



RÄUMLICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT

280.794 Räumliche Entwicklungsplanung, Wintersemester 2022/23

Fabian SIAM
Nina KOLLER
Jana PETROVIC
Lena NEUMAYER
Michael PFEIFFER



architektur +
raumplanung

RÄUMLICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT

In Zusammenarbeit mit den zehn Gemeinden
der Planungsregion im nördlichen Waldviertel



Drosendorf-
Zissersdorf



Langau



Weitersfeld



Geras



Hardegg



Japons



Irnfritz-Messern



Brunn an
der Wild



St. Bernhard-
Frauenhofen



Pernegg

IMPRESSUM

BetreuerInnen

Associate Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. **Thomas Dillinger**
Forschungsbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

Senior Scientist Dipl.-Ing. Dr.in-Ing.in **Gesa Withhöft**
Forschungsbereich Soziologie

Senior Scientist Dipl.-Ing. Dr.in techn. **Nina Svanda**
Forschungsbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

Senior Lecturer Dipl.-Ing. **Arnold Faller**
Forschungsbereich Digitale Architektur und Raumplanung

Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. **Michael Klamer**
Forschungsbereich Verkehrssystemplanung

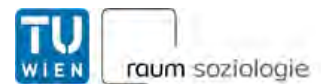
Univ.Ass.in Dipl.-Ing. **Bianca Pfanner**
Forschungsbereich Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung

Paul Koo
Tutor

Technische Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

280.794 Räumliche Entwicklungsplanung | Kleinregion Thaya-Taffa-Wild
Wintersemester 2022/23

Beteiligte Fachbereiche



Externe Kooperationen



DAS PROJEKTTEAM



Nina Koller	Jana Petrovic	Michael Pfeiffer	Lena Neumayer	Fabian Siam
11939467	11910560	11771112	12026696	12020683

PROLOG

Das vorliegende regionale Entwicklungskonzept in der Region mit den Gemeinden St. Bernhard-Frauenhofen, Brunn an der Wild, Drosendorf-Zissersdorf, Geras, Hardegg, Irnfritz-Messern, Japons, Langau, Pernegg und Weitersfeld, nach dem Motto "zurück nach oben- Rückzugsort nördliches Waldviertel" wurde im Rahmen der **Lehrveranstaltung "Räumliche Entwicklungsplanung"** erstellt. Das Projekt ist das größte Projekt im Bachelorstudium Raumplanung und Raumordnung und soll im 5. Semester absolviert werden. Es soll dazu dienen das in den vorhergegangenen Semester angeeignete Wissen in die Praxis umzusetzen und anzuwenden. Aufgebaut ist die Lehrveranstaltung an **drei Workshops**, einzelnen **Korrekturterminen** und mehreren internen sowie externen **Präsentationen**.

Grundlage für das Entwicklungskonzept ist ein umfangreicher **Analysebericht**, der die Themen Demographie, Instrumente, Siedlungsstruktur, Naturraum, Wirtschaft, Verkehrsinfrastruktur, technische Infrastruktur, soziale Infrastruktur und Tourismus und Kultur umfasst. Durch eine **Vision** und ein darauf aufbauendes **Leitbild** sind wir zu unserem Motto und den **Handlungsfeldern** regionale Kooperation, Arbeit, Wohnen und soziale Infrastruktur gekommen. Im Zuge unseres Leitprojekts, einem **regionalen Flächenmanagement**, haben wir uns vor allem mit der nachhaltigen Siedlungsentwicklung und-steuerung sowie gezielten Betriebsansiedlungen beschäftigt.

An dieser Stelle möchten wir uns recht herzlich bei den VertreterInnen der Gemeinden St. Bernhard-Frauenhofen, Brunn an der Wild, Drosendorf-Zissersdorf, Geras, Hardegg, Irnfritz-Messern, Japons, Langau, Pernegg und Weitersfeld für die Auskunft und Zusammenarbeit, sowie den begleitenden ProfessorInnen Dipl.-Ing. Dr.techn. Thomas Dillinger, Dipl.-Ing. Dr.techn. Nina Sanda, Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Gesa Witthöft, Dipl.-Ing. Bianca Pfanner, Dipl.-Ing. Arnold Faller und Dipl.-Ing. Dr.techn. Michael Klamer für ihr Feedback und den Austausch bedanken.



ABLAUF DER LEHRVERANSTALTUNG

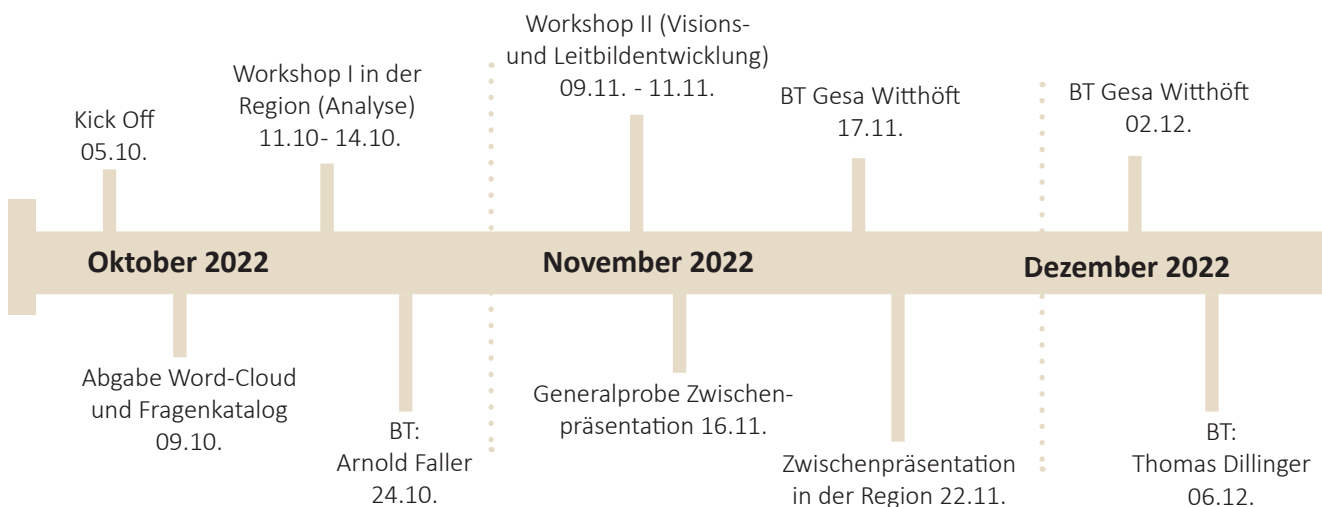
Die Entwicklung des **Regionalen Entwicklungskonzeptes** für die Region fand innerhalb des Wintersemesters 2022/23 im Zuge der Lehrveranstaltung **„Räumliche Entwicklungsplanung Kleinregion Thaya-Taffa-Wild“** statt. Dieses Projekt (kurz „P2“) ist einer der wichtigsten Bestandteile im Bachelorstudium Raumplanung und Raumordnung an der Technischen Universität Wien. Es wird von den Studierenden konzeptionell ausgearbeitet und durchgeplant.

Angefangen wurde mit einer **umfassenden Analyse** der verschiedenen, essentiellen Analyseebenen der Region. Beispielsweise wurden Themen wie Demographie, Naturraum, Soziale Infrastruktur und Wirtschaft behandelt. Darauf aufbauend wurde anschließend eine **SWOT-Analyse** erarbeitet.

Aus den Erkenntnissen der Analyse und unseren grundsätzlichen Ideen für die Region wurde ein **visionäres Zukunftsbild** kreiert. Die teilweise eher futuristischen und utopischen Ideen der Vision wurden in weiterer Folge auf ein konkreteres, weniger abstraktes **Leitbild** heruntergebrochen.

Dieses beinhaltet einen auf die Region abgestimmten **Grundbaustein** und darauf aufbauend **drei Handlungsfelder**. Auf Basis der festgelegten und abgestimmten Ziele wurden anschließend **konkrete Maßnahmen** entwickelt, die dabei helfen sollen diese Ziele zu erfüllen und somit die Region als Gesamtes voranbringen soll.

Die wichtigsten Maßnahmen, welche am zentralsten für unser Leitbild erscheinen wurden im Leitprojekt zusammengefasst, um ihnen dort noch **mehr Raum für die Beschreibung und Konkretisierung** zu geben.



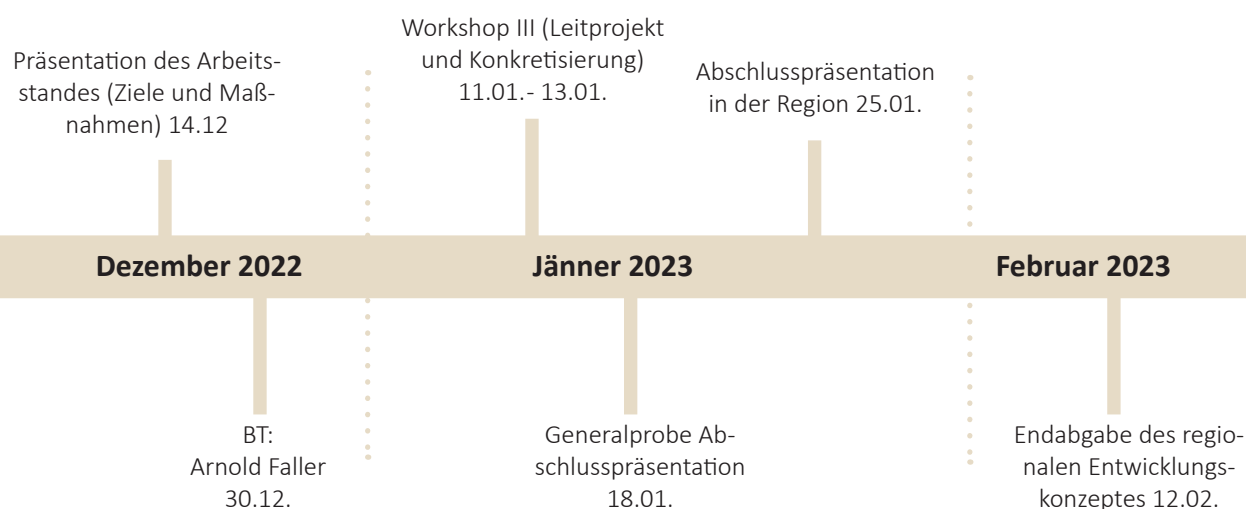
ABLAUF DER LEHRVERANSTALTUNG

Der Bestand in der Region, sowie die geplanten Maßnahmen wurden anschließend im **Räumlichen Entwicklungsplan** zusammengeführt, um die Vorhaben **konkret zu verorten**. Zusammengenommen ergeben diese beiden Teile gemeinsam das regionale Entwicklungskonzept für die Kleinregion „Thaya-Taffa-Wild“.

Der Aufbau des Booklets deckt sich mit den verschiedenen Arbeitsphasen unseres Projektes. An dieser Stelle sollte jedoch angemerkt werden, dass diese genannten **Phasen nicht strikt linear** verliefen, sondern **rekursiv** gearbeitet wurde. Wir haben immer wieder auf vorherige Schritte Bezug genommen und haben diese **gegebenenfalls angepasst oder verändert**. In einigen Fällen war eine vertiefende Recherche und Analyse notwendig, um weiterzuarbeiten.

Intern haben wir uns als Gruppe **mehrmals wöchentlich getroffen**, um die Inhalte bestmöglich zu erarbeiten und aufeinander abzustimmen. Unsere unterschiedlichen Meinungen, Ideen und Vorstellungen sind in die Ausarbeitung eingeflossen. Zudem haben wir die Möglichkeit in Anspruch genommen, von den unterschiedlichen BetreuerInnen im Zuge der persönlichen **Betreuungstermine** Feedback zu unseren Fragestellungen zu bekommen. An dieser Stelle würden wir uns gerne bei allen ProfessorInnen für die lehrreichen Workshops, Betreuungstermine und sonstigen Lehrveranstaltungsinputs bedanken!

Wir als Studierende wollen uns auch noch einmal recht herzlich bei allen **BürgermeisterInnen**, sowie engagierten **PlanerInnen und Beteiligten bedanken**, die uns die Möglichkeit gegeben haben, ihre Region näher kennenzulernen und uns tatkräftig mit Interviews, Einblicken hinter die Kulissen, sowie Kost und Logis unterstützt haben. Wir hoffen, dass wir der Region mit unserem ausgearbeiteten regionalen Entwicklungskonzept etwas mit unseren Ideen und Impulsen zurückgeben können, sowie **künftige Diskussionen und Entwicklungsmöglichkeiten anstoßen** können.



INHALTSVERZEICHNIS

ANALYSE	13	6. Wirtschaft	109
1. Regionsportrait	15	6.1 Erwerbstätigkeit	110
1.1 (Über-) Regionale Verortung	16	6.2 PendlerInnenströme	113
1.2 Word-Cloud	18	6.3 Landwirtschaft	115
1.3 Orthofoto	20	6.4 Gemeindegebarung	117
1.4 Gemeindeportraits	22	6.5 Leitbetriebe in der Region	118
1.5 Stimmen aus der Region	32	7. Verkehrsinfrastruktur	123
1.6 Graphenkarte der Zentrenhierarchie	34	7.1 Mobilitätskennzahlen	124
1.7 Raumprägende Ereignisse	36	7.2 Motorisierter Individualverkehr	128
1.8 Strukturkarte	40	7.3 Öffentlicher Verkehr	130
1.9 Fotocollage der Gemeinden	42	8. Technische Infrastruktur	137
2. Demographie	45	8.1 Digitale Infrastruktur	138
2.1 Allgemeine Daten	46	8.2 Erneuerbare Energie	140
2.2 Bevölkerungsdichte	47	8.3 Wasserversorgung	142
2.3 Bevölkerungsentwicklung	48	8.3 Abwasserentsorgung	143
2.4 Bevölkerungsprognose	50	9. Soziale Infrastruktur	147
2.5 Bevölkerungsstruktur	51	9.1 Bildungswesen	148
2.6 Haushalte	54	9.2 Freizeiteinrichtungen	150
2.7 Politik	55	9.3 Gesundheitswesen	152
3. Instrumente, Projekte und Netzwerke	59	9.4 Grundversorgungseinrichtungen	154
3.1 Relevante Planungsinstrumente	60	10. Tourismus und Kultur	159
3.2 Politik	67	10.1 Beherbergungsbetriebe	160
3.3 LEADER-Region	68	10.2 Nächtigungen	161
3.4 Projekte	69	10.3 Sehenswürdigkeiten	162
3.5 AkteurInnenmapping	72	10.4 Wandertourismus	165
4. Siedlungsstruktur	77	10.5 Radtourismus	166
4.1 Historische Siedlungsentwicklung	78	10.6 Vereinswesen	167
4.2 Gebäude- und Siedlungstypologie	80	11. Fazit	171
4.3 Flächennutzung	82	11.1 SWOT-Analyse	172
4.4 Siedlungsgrenzen	83	11.2 SWOT-Matrix	173
4.5 Junges Wohnen	84	11.3 SWOT-Karte	176
4.6 Bodenpreise	85	VISION	179
4.7 Flächenwidmung und Baulandreserven	86	LEITBILD	183
5. Naturraum	91	1.1 Das Leitbild	184
5.1 Überregionale naturräumliche Lage	92	1.2 Handlungsfelder	186
5.2 Landschaftliche Teilräume	94	1.3 Leitzielkarte	187
5.3 Naturschutz	96		
5.4 Klima	98		
5.5 Gewässer	100		
5.6 Geologie	102		
5.7 Bodentypen	103		
5.8 Land- und Forstwirtschaft	103		
5.9 Bodenwertigkeit	104		

ZIELE UND MASSNAHMEN	191
Erklärung Ziele und Maßnahmen	192
Maßnahmenkatalog	194
Legende Infobox	196
Handlungsfelder	199
Regionale Kooperation	199
Arbeit	219
Wohnen	249
Technische Infrastruktur	277
LEITPROJEKT	300
1. Vom Leitbild zum Leitprojekt	300
2. Organisation	301
3. Analyse	303
4. Auswertung Punkte-Methode	306
5. Regionales Flächenmanagement	308
6. Umsetzung	310
6.1 Baulandmobilisierung	311
6.2 Außenentwicklung	316
6.3 Betriebs- und Gewerbeflächen	318
RESÜMEE	321
VERZEICHNISSE	323
Quellenverzeichnis	324
Abbildungsverzeichnis	332



ANALYSE



Regionsportrait

1.1	(Über-) Regionale Verortung	16
1.2	Word-Cloud	18
1.3	Orthofoto	20
1.4	Gemeindeportraits	22
1.5	Stimmen aus der Region	32
1.6	Graphenkarte der Zentrenhierarchie	34
1.7	Raumprägende Ereignisse	36
1.8	Strukturkarte	40
1.9	Fotocollage	42

1.1 ÜBERREGIONALE VERORTUNG

Die Region „Thaya-Taffa-Wild“ befindet sich im **nördlichen Waldviertel**, nur wenige Kilometer von der tschechischen Staatsgrenze bzw. der westlichen niederösterreichischen Weinviertelgrenze entfernt. In unmittelbarer Nähe befindet sich die **Bezirkshauptstadt Horn** (Waldviertel), sowie die Stadt **Retz** (Weinviertel), die für die Region höhere zentrische Funktionen übernehmen. Die Regionsgesamtfläche aller zehn Gemeinden inklusive diverser Katastralgemeinden beträgt 507,1 km² und ist aufgrund seiner Nähe zur Bundeshauptstadt Wien besonders PendlerInnen geprägt. Das Untersuchungsgebiet beinhaltet jegliche Gemeinden aus den Bezirken Horn sowie Hollabrunn und verwaltungstechnisch handelt es sich hierbei um eine bereits existierende abgegrenzte niederösterreichische Kleinregion. Die **Flüsse Thaya und Taffa**, sowie der **Nutzwald „Wild“** prägen die Struktur der Region landschaftlich.



Abb. 1: Überregionale Verortung - Bundesebene



Abb. 2: Überregionale Verortung - Landesebene

1.1 REGIONALE VERORTUNG

Detaillierte Regionsabgrenzung

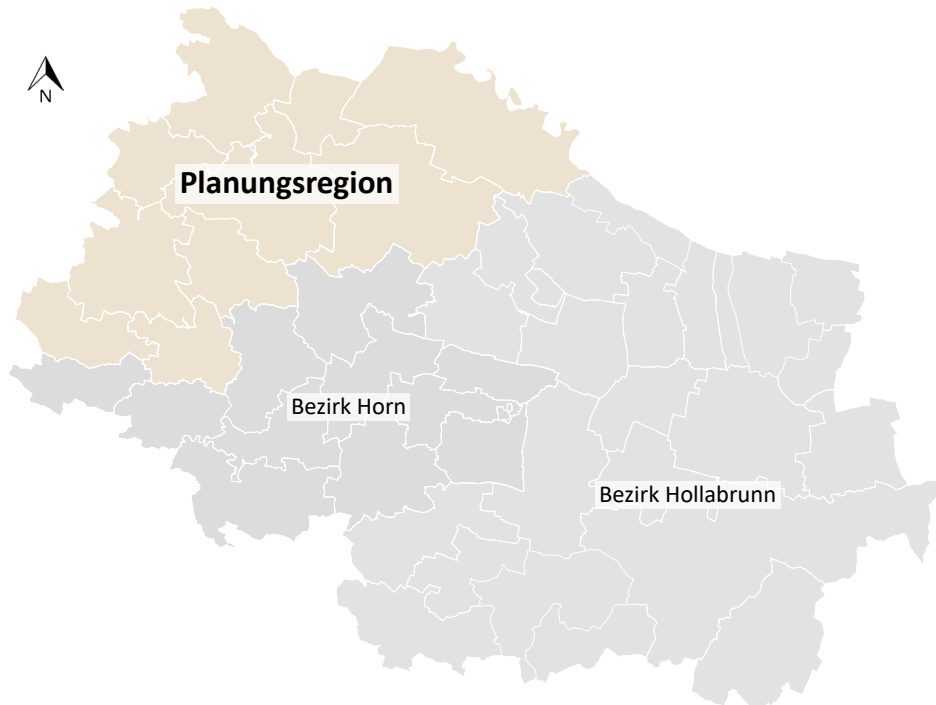


Abb. 3: Regionale Verortung - Bezirksebene



Abb. 4: Regionale Verortung - Regionesebene

1.2 WORD-CLOUD

Allgemeines

Bereits vor der ersten Berührung mit der Planungsregion, wurde intensives **Desk-Research über das nördliche Waldviertel** betrieben. Durch die Erstellung einer sogenannten Word-Cloud wurden einige **Begriffe** zur Region **gesammelt** und **subjektiv bewertet**. **Je größer das Schlagwort, desto mehr Relevanz** wurde diesem Thema für die Region zugeschrieben.

Eine Word-Cloud, auch Wortwolke genannt, dient der Visualisierung von Schlagworten, welche rein subjektiv bewertet werden.

Zur Erarbeitung wurden sowohl **Erfahrungen** oder auch **Vorurteile** des Waldviertels, sowie **offizielle Internetquellen**, wie die Gemeindehomepages, die Homepage vom Land Niederösterreich oder die Homepage der LEADER-Region Waldviertler Wohlviertel herangezogen.

Erkenntnisse über die Region

Die gesamte Word-Cloud deutet einen Baum an, wobei die zehn **Gemeinden** den **Stamm** der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild bilden. Die Krone ist von drei Kategorien geprägt: sehr relevante, relevante und weniger relevante Keywords betreffend der Kleinregion.

Zentrale Stichworte befassen sich hauptsächlich mit der **Land- und Forstwirtschaft**. Alle Gemeinden weisen eine typische ländlich geprägte Siedlungsstruktur mit einer Einfamilienhäusern auf. Auch Themen wie der **Gemeinschaftsgedanke** spielen eine enorm große Rolle, was auch durch die Vielzahl an Vereinen widerspiegelt wird.

Die **Erholung** steht in der gesamten Region an oberster Stelle. Die Kleinregion stellt eine **touristische Destination** durch ihre Kulturlandschaft, den Nationalpark Thayatal und der Vielzahl an Rad- und Wanderrouten dar. Zusätzlich fährt der Reblaus-Express durch viele Gemeinden durch.

Überraschender Weise stellen Themenstellungen wie die **Zersiedelung** oder **Abwanderung keine wesentlichen Problematiken** oder Herausforderungen dar.

1.2 WORD-CLOUD



Abb. 5: Word-Cloud

1.3 ORTHOFOTO



1.3 ORTHOFOTO

Abb. 6: Orthofoto

Anhand der Abb. 6 erkennt man die vorwiegende Flächennutzung in der Planungsregion. Während der Großteil der Böden von Ackerflächen bedeckt ist, ziehen sich auch großflächige Wälder durch die Region. Die bebauten Siedlungsflächen sind kaum zu erkennen.



1.4 GEMEINDEPORTRAITS

Brunn an der Wild

In der vergleichsweise eher kleinere Gemeinde Brunn an der Wild gibt es viele, oft alt eingesessene, kleine **Gewerbebetriebe**. Diese Unternehmen bringen der Gemeinde vergleichsweise hohe Kommunalsteuereinnahmen, Bürgermeisterin Allram spricht von einer „zufriedenstellenden Finanzierungssituation“. Zudem befindet sich Brunn an der Wild an einer **verkehrstechnisch günstigen Lage**, direkt an der B2 und unweit der Franz-Josefs-Bahn. Die Bezirkshauptstadt Horn ist in zehn Minuten mit dem Auto erreichbar, nach Wien braucht man etwa eine Stunde.

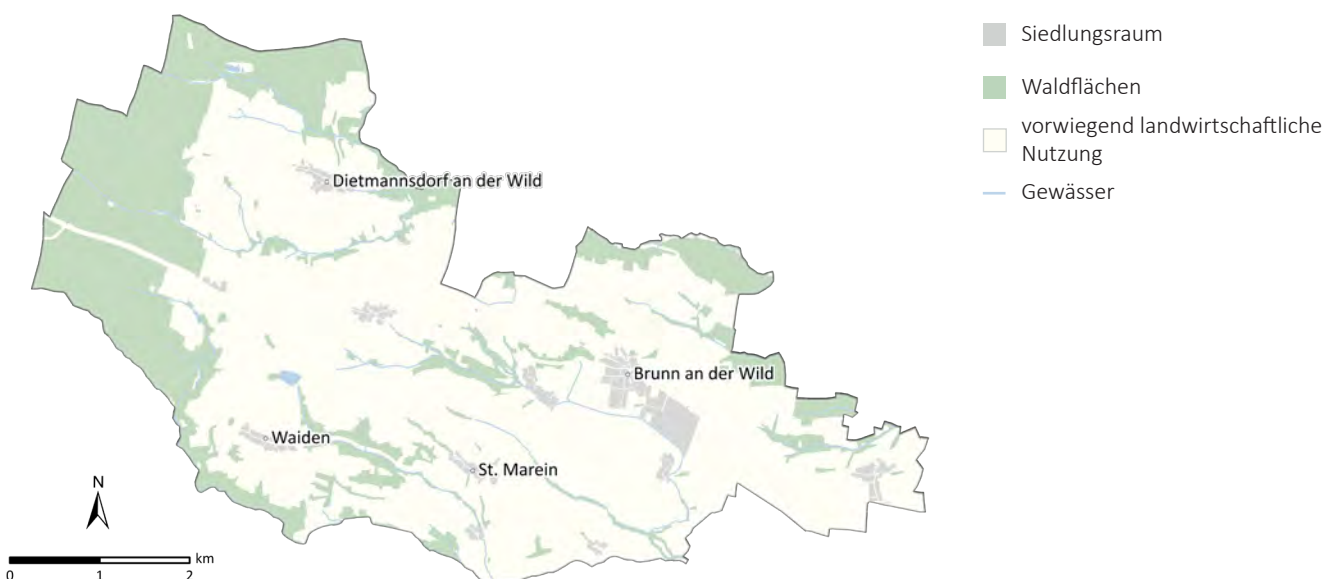
Um einen Schritt in Richtung Energiewende zu setzen, sind **gemeindeübergreifende Windräder geplant** (zehn Windräder insgesamt, davon sieben in Brunn an der Wild). Das Projekt zieht sich jedoch bereits seit 15 Jahren und ein Ende sei nicht in Sicht. Ebenso ist ein Umspannwerk geplant und bereits bewilligt worden.

Als große Herausforderung nannte die Bürgermeisterin die **Wasserversorgung**, denn einige Katastralgemeinden werden bis heute mittels eines Brunnens mit Wasser versorgt. Dieser wird von der Gemeinde betrieben und betreut, sollten diese jedoch jemals ausfallen, könne keine öffentliche Wasserversorgung in diesen Gemeinden sichergestellt werden. Auch der Öffentliche Verkehr ist ihrer Meinung nach ausbaufähig. Allerdings funktioniert die **Nachbarschaftshilfe**, vor allem in den kleinen Katastralgemeinden, sehr gut. NachbarInnen stimmen sich oft privat ab, um gemeinsam beispielweise nach Horn mit dem Auto zum Einkaufen zu fahren.

Hardfacts Brunn an der Wild

Hauptwohnsitze: 832
Nebenwohnsitze: 196
Fläche: 32,03 km²
Bürgermeisterin: Elisabeth Allram (ÖVP)
Katastralgemeinden: 10
Bevölkerungsdichte: 26 EW/km²

„Am Land ist vieles noch einfacher, weil man jeden um Hilfe oder Unterstützung fragen kann.“ (Elisabeth Allram, Bürgermeisterin)



1.4 GEMEINDEPORTRAITS

Drosendorf-Zissersdorf

Die Stadtgemeinde Drosendorf-Zissersdorf weist **starke strukturelle Unterschiede** sowohl innerhalb der Gemeinde als auch zu den anderen Gemeinden in der Region auf. Durch die Zusammenlegung der Gemeinden Drosendorf und Zissersdorf wurde eine eher **städtisch geprägte Gemeinde** (Drosendorf) und eine sehr ländliche Gemeinde (Zissersdorf) zu einer gemeinsamen Gemeinde fusioniert. Auch heute wird diese Zusammenlegung von der Gesellschaft nur ungern angenommen.

Ein örtliches Entwicklungskonzept oder einen Bebauungsplan gibt es nicht. Als wichtigstes gesellschaftliches Problem gilt, wie in vielen anderen Gemeinden, der **Konflikt** zwischen jenen Bewohnerinnen und Bewohner, welche ihren **Hauptsitz** in Drosendorf-Zissersdorf haben und jenen, die nur einen **Nebenwohnsitz** in der Gemeinde haben.

Obwohl es genug Baureserven in der Gemeinde gibt, wird durch Zusammenarbeit mit der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgesellschaft „Waldviertel“ (WAV) verstärkt auf Wohnungsbau, vor allem für **„Junges Wohnen“**, gesetzt.

Um den Ausbau der erneuerbaren Energien zu fördern, gibt es in der Gemeinde bereits drei **Flusskraftwerke**, ein weiterer Ausbau dieser, zum Beispiel durch Windenergie, ist für die Deckung des Energiebedarfs nicht notwendig.

Hardfacts Drosendorf - Zissersdorf

Hauptwohnsitze: 1.171

Nebenwohnsitze: 782

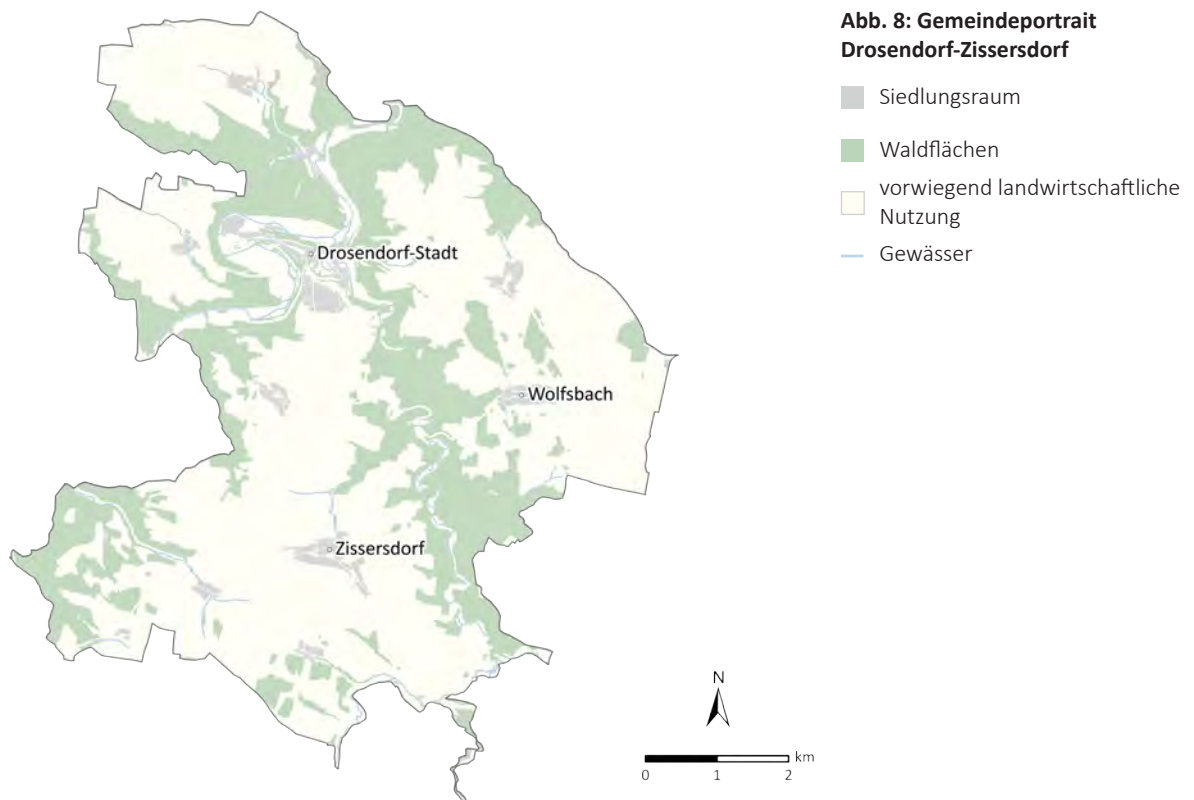
Fläche: 53,5 km²

Bürgermeister: Robert Feldmann (ÖVP)

Katastralgemeinden: 12

Bevölkerungsdichte: 22 EW/km²

„*Flächen sind eh genug da.*“ (Robert Feldmann, Bürgermeister)



1.4 GEMEINDEPORTRAITS

Geras

Die Gemeinde Geras ist mit einer Fläche von rund 67 km² **eine der größten Gemeinden** in der Planungsregion. Geprägt ist die Gemeinde vor allem durch landwirtschaftliche Nutz- und Waldflächen.

Bekannt ist die Gemeinde vor allem für sein **Stift**, das für die Entstehung von Geras verantwortlich war. Schon früh wurde die Marktgemeinde zur Stadt erhoben. Durch die Eröffnung der Franz-Josefs-Bahn und der Errichtung der **Haltestelle in Hötzelsdorf** erfuhr die Gemeinde einen enormen Aufschwung.

Im Gespräch mit dem Bürgermeister Johann Glück wurde oftmals betont, wie wichtig die Landwirtschaft für die Gemeinde ist, wobei der Beruf selbst oftmals nur als Zweiterwerb ausgeübt wird. Neben der Landwirtschaft ist vor allem der **Tourismus** bedeutend. Aus dem Grund wurde die Gemeinde öfters als „**Sommerfrischeort**“ bezeichnet. Die Finanzen der Gemeinde selbst sind laut Herrn Glück nicht zufriedenstellend, sie wurde vom Land Niederösterreich als **Sanierungsgemeinde** eingestuft. Sprich die Fixkosten sind höher als die Einnahmen. Dies führt zu extrem langsamen Abläufen bei der Errichtung von gemeindeeigenen Gebäuden, da jedes einzelne Projekt vom Land genehmigt werden muss.

Hardfacts Geras

Hauptwohnsitze: 1.283

Nebenwohnsitze: 584

Fläche: 67,67 km²

Bürgermeister: Johann Glück (ÖVP)

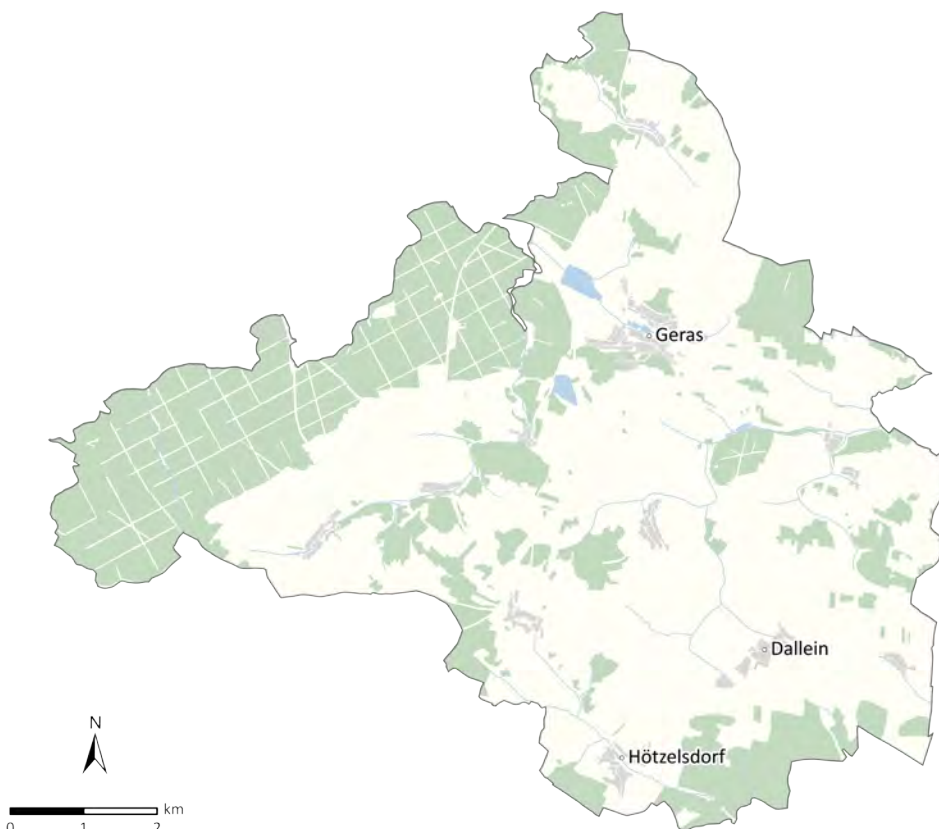
Katastralgemeinden: 13

Bevölkerungsdichte: 19 EW/km²

„Hier gibts Kultur in der puren Natur bei erschwinglichen Baugrundpreisen.“ (Johann Glück, Bürgermeister)

Abb. 9: Gemeindeportrait Geras

- Siedlungsraum
- Waldflächen
- vorwiegend landwirtschaftliche Nutzung
- Gewässer



1.4 GEMEINDEPORTRAITS

Hardegg

Die Stadtgemeinde Hardegg ist, an der Gesamtfläche gemessen, die **zweitgrößte Gemeinde** der Planungsregion und ist eingebettet in die sanften Hügel des östlichen Weinviertels. Die Stadt Hardegg gilt mit einer EinwohnerInnenzahl von nur 86 Personen als **kleinste Stadt Österreichs**. Es ist damit vermutlich die einzige Stadt in Österreich, die **mehr Häuser als EinwohnerInnen** zählt. **Politisch** gesehen liegt Hardegg im **Bezirk Hollabrunn** und somit im Weinviertel. Die Gemeinde ist jedoch im Bezirk Hollabrunn, als auch im Bezirk Horn Teil der LEADER-Regionen. Nördlich grenzt Hardegg direkt an die tschechische Staatsgrenze und war daher stark durch den **Fall des Eisernen Vorhangs** geprägt.

Mit dem grenzüberschreitende Nationalpark Thayatal, sowie Österreichs letzter Perlmutterfamufaktur, befinden sich zwei **wichtige beliebte Ausflugsziele** in der Gemeinde und bringen jährlich einige TouristInnen nach Hardegg.

Als Herausforderung nannte Bürgermeister Schechtner die **aktuelle Energiesituation**. Mehrere Pilotprojekte bezüglich energetische Sparmaßnahmen, wie beispielsweise eine moderne LED Straßenbeleuchtung, wurden bereits durchgeführt. Als Ziel verfolgt die Gemeinde, energieautark zu werden.

Hardfacts Hardegg

Hauptwohnsitze: 1355

Nebenwohnsitze: 685

Fläche: 93,2 km²

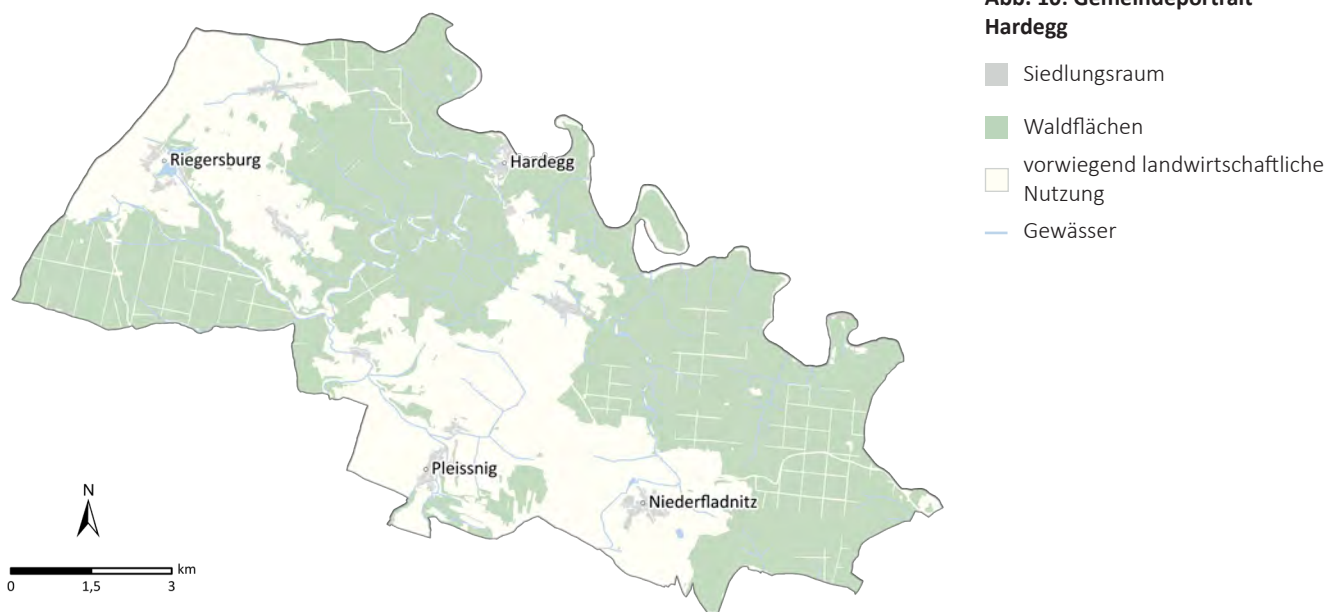
Bürgermeister: Friedrich Schechtner (ÖVP)

Katastralgemeinden: 9

Bevölkerungsdichte: 14 EW/km²

„Hardegg ist der Ort der Musik. Wenn du nicht musikalisch bist, kannst du in Hardegg nicht Bürgermeister werden.“ (Friedrich Schechtner, Bürgermeister)

*„Die Stadt Hardegg ist definitiv einen Besuch wert!“
Friedrich Schechtner (Bürgermeister)*



1.4 GEMEINDEPORTRAITS

Irnfritz-Messern

Die Marktgemeinde Irnfritz-Messern ist mit ca. 52 km² Fläche eine flächenmäßig durchschnittlich große Gemeinde in der Planungsregion. Dabei nehmen die **landwirtschaftlich genutzten Flächen** den größten Anteil in Anspruch. Sehr dominant sind auch die großen Wälder.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Irnfritz 1333 als Iermfritz. Die Eröffnung der **Franz-Josefs-Bahn** im Jahr 1869 lies die Bevölkerungszahl erstmals schnell steigen. Noch heute is die Bahnanbindung in Richtung Wien ein sehr bedeutender Punkt für die Bevölkerung der Gemeinde. Neben den guten Bildungseinrichtungen ist die Gemeinde für ihre **zahlreichen Vereine und Veranstaltungen** bekannt.

Im Gespräch mit Amtsleiter Peter Straka wurde immer wieder auf die Problematik der Abwanderung hingewiesen. Anders als andere Gemeinden stellt dieses Thema aber keine sonderliche Aufgabe dar, weil in der Hinsicht einiges in Irnfritz-Messern getan wird. So werden zum Beispiel neue Mehrfamilienhäuser errichtet und das Vereinsleben ständig gefördert. Herr Straka erwähnt des weiteren wie wichtig der Anschluss an die Franz-Josefs-Bahn ist. Nur so wäre es möglich neue Bewohner anzulocken. Der Zuzug geschieht aber leider nur in den Hauptorten und so kommt es zu einem **Rückgang der Bevölkerung in den Katastralgemeinden**. Die oftmals leerstehenden Gebäude sind sanierungsfähig und verlieren laufend an Wert.

Hardfacts Irnfritz - Messern

Hauptwohnsitze: 1.428

Nebenwohnsitze: unbekannt

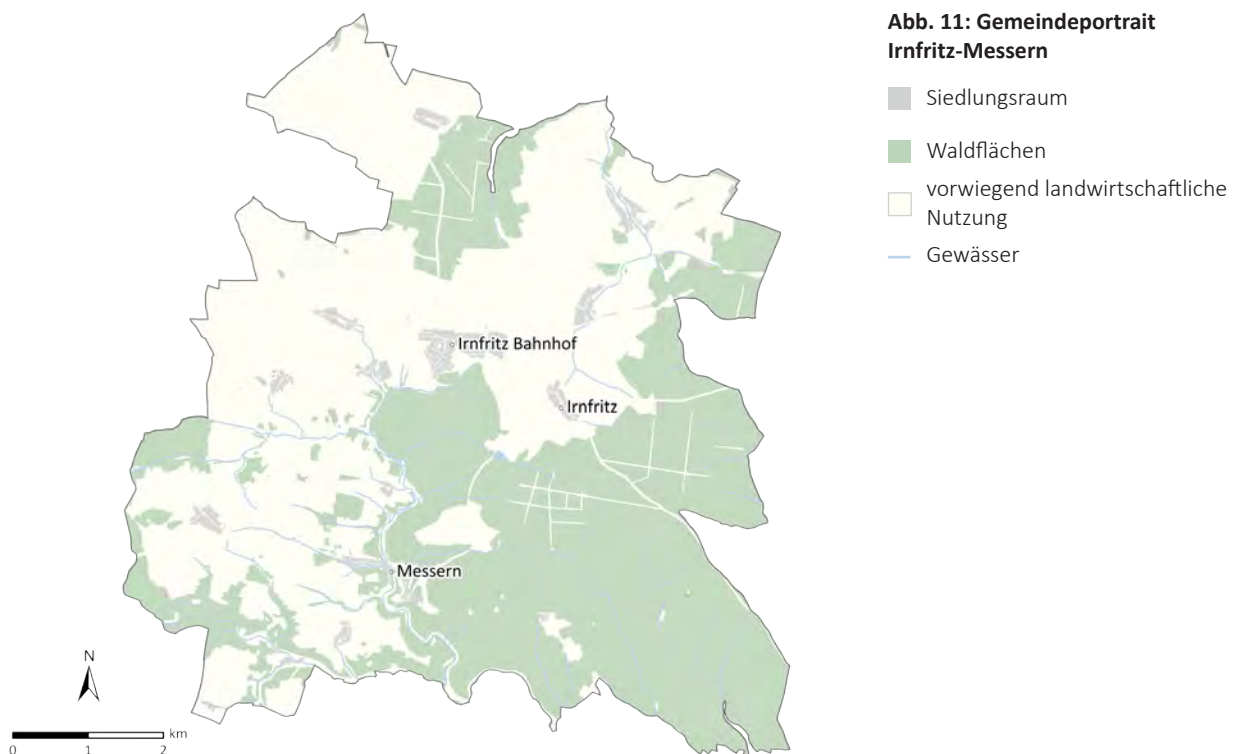
Fläche: ca 52 km²

Bürgermeister: Hermann Gruber (ÖVP)

Katastralgemeinden: 12

Bevölkerungsdichte: 26 EW/km²

*„Irnfritz-Messern fungiert als Regionales Zentrum in der Region.“
(Peter Straka, Amtsleiter)*



1.4 GEMEINDEPORTRAITS

Japons

Japons ist eine **kleine, regionale kulturell geprägte Gemeinde**, wovon ca. 80 % der Gesamtfläche landwirtschaftlich genutzt wird, die anderen 20 % sind entweder bewaldete Flächen bzw. Dauersiedlungsraumflächen der Dorfgemeinde. Der sanfte Tourismus in Japons wird oft in Verbindung mit den **bioenergetischen Aspekten** verbunden. Eine etwa einstündliche Wanderung für die ganze Familie rund um die Dorfgemeinde dient als Hauptattraktion in Japons.

Die **wirtschaftliche Blüte** erreichte die Gemeinde kurz vor dem Beginn des ersten Weltkriegs. Es gab viele Betriebe, die im primären Sektor, in der Urproduktion, tätig waren und mit Materialien wie **Kalk, Marmor oder Grafit** arbeiteten. Nach dem Ende der beiden Weltkriege siedelten die Betriebe in andere Gebiete, da die Produktion in der Gemeinde nicht mehr finanzierbar war.

Bürgermeister Braunsteiner erzählte in einem Interview, dass er die ursprünglich geplante **Waldviertelautobahn als Chance** für die Gemeinde sehen würde. Vorhandene Infrastrukturen in der Region sollen weiter ausgebaut werden, die Klein- und Mittelunternehmen sollen in der Zukunft noch weiter unterstützt werden. Insgesamt wurden acht Windräder sowie eine Biogasanlage gebaut - derzeit ist jedoch nur ein Windrad aktiv.

Hardfacts Japons

Hauptwohnsitze: 695
Nebenwohnsitze: 250
Fläche: 29,4 km²
Bürgermeister: Karl Braunsteiner (ÖVP)
Katastralgemeinden: 8
Bevölkerungsdichte: 24 EW/km²

„Der Schülertransport unter der Woche wird gut angenommen. Am Wochenende ist das ÖV-Angebot jedoch sehr schwach.“ (Karl Braunsteiner, Bürgermeister)

„Unser gastronomisches Angebot, unser Wirt, ist ein Aushängeschild für die gesamte Region.“ (Karl Braunsteiner, Bürgermeister)

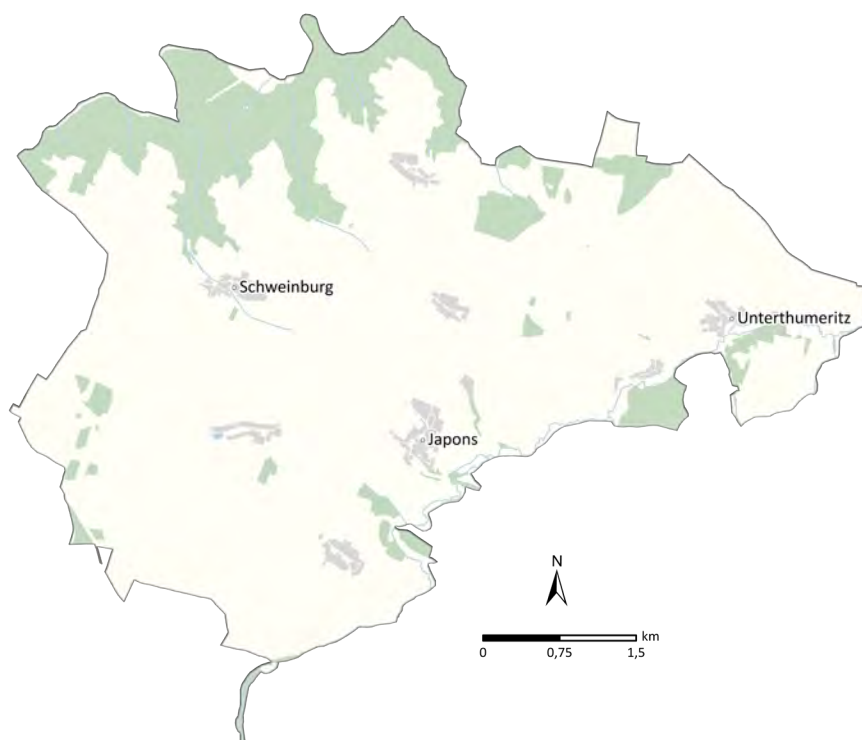


Abb. 12: Gemeindeportrait Japons

- Siedlungsraum
- Waldflächen
- vorwiegend landwirtschaftliche Nutzung
- Gewässer

1.4 GEMEINDEPORTRAITS

Langau

Langau liegt im nördlichsten Waldviertel an der Staatsgrenze zu Tschechien. Mit einer Fläche von rund 22 km² ist Langau **eine der kleinsten Gemeinden** in der Region Thaya-Taffa-Wild und hat nur eine weitere Katastralgemeinde. 77 % der Gemeindefläche wird landwirtschaftlich genutzt.

Durch den **Strukturwandel** hat sich die Gemeinde von einer hauptsächlich landwirtschaftlich geprägten Ortschaft hin zu einer Wohngemeinde für AuspendlerInnen entwickelt. Vor Ort gibt es nur eine geringe Anzahl an Betrieben. Das Hauptaugenmerk liegt auf einer **Obst- und Gemüse** orientierten Produktion. Rund 60 % der LandwirtInnen sind biologisch zertifizierte Betriebe.

Die Gemeinde hat den Ruf als **Freizeitgemeinde** und ist die **jugendfreundlichste Gemeinde** in ganz Niederösterreich. Als eine der wenigen Orte wird hier die **Kleinstkinderbetreuung** ab 0 Jahren angeboten. Langau bietet ein breites Angebot an Natur- und Erholungsmöglichkeiten: Freizeithalle, Freizeitmuseum, Wander- und Radwege, Bergwerksee, etc. Der Gemeinschaftsgedanke ist intensiv ausgeprägt. In Langau gibt es rund 29 aktive Vereine für Jung und Alt und viele verschiedene Kooperationen.

Die wesentlichsten Ziele sind die **Forcierung des Zuzugs junger Familien**, die Entwicklung von Flächen für **erneuerbare Energiegewinnung**, Erweiterung des **öffentlich Verkehrsangebotes** sowie der Ausbau an **Angeboten für leistbares Wohnen**.

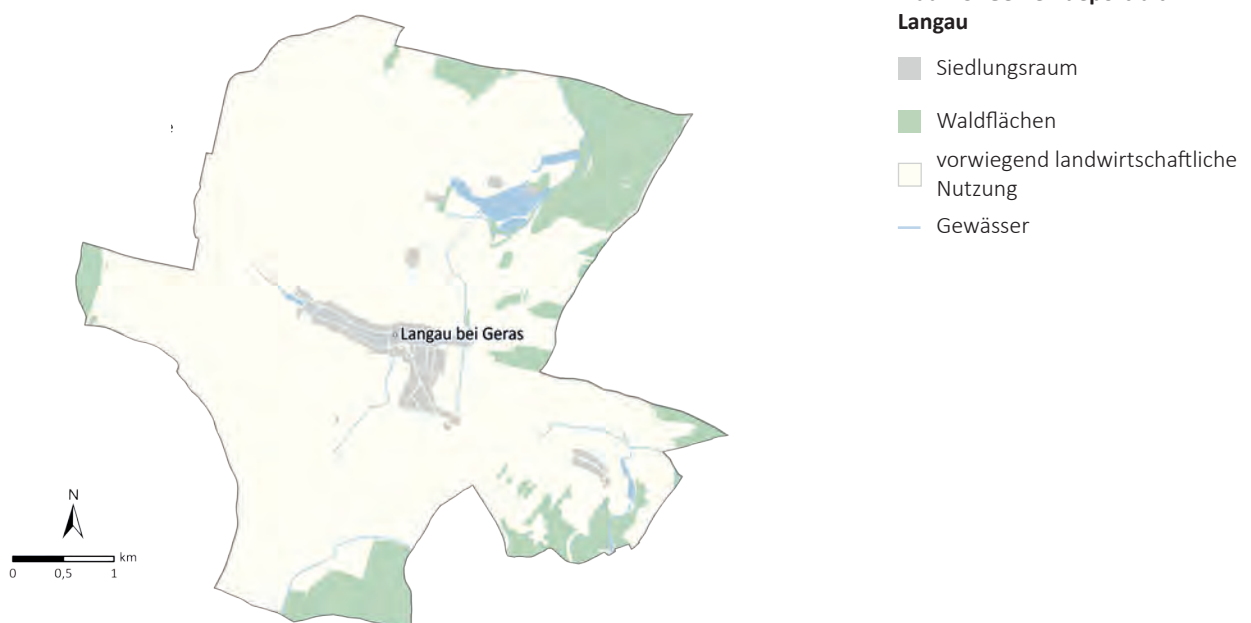
Hardfacts Langau

Hauptwohnsitze: 689
Nebenwohnsitze: 393
Fläche: 22,21 km²
Bürgermeister: Franz Linsbauer (ÖVP)
Katastralgemeinden: 2
Bevölkerungsdichte: 36 EW/km²

„Da gehe ich halt auch mal in den Kindergarten aushelfen und pass auf die Kinder auf. In einer Kleingemeinde ist man halt ein ‚Mädchen für alles‘.“

Franz Linsbauer (Bürgermeister)

„Das Geheimnis von Langau sind engagierte Leute, kreative Quellen, ein guter Bottom-Up-Ansatz, unsere Vereine und das Naturparadies.“
(Franz Linsbauer, Bürgermeister)



1.4 GEMEINDEPORTRAITS

Pernegg

Die Marktgemeinde Pernegg ist relativ **dünn besiedelt**, denn 50 % der Katasterfläche ist landwirtschaftliche Nutzfläche. Die Gemeinde besitzt rund 90 ha Waldfläche. Lange Zeit war sie von **Abwanderung** und folglich durch Überalterung geprägt. Mittlerweile beruhigt sich dieses Phänomen wieder, da beispielsweise durch den Glasfaserausbau und die damit verbundene Möglichkeit von **Home-Office** die Attraktivität der Ortschaften gestiegen ist. Viele Jungfamilien ziehen in die Region.

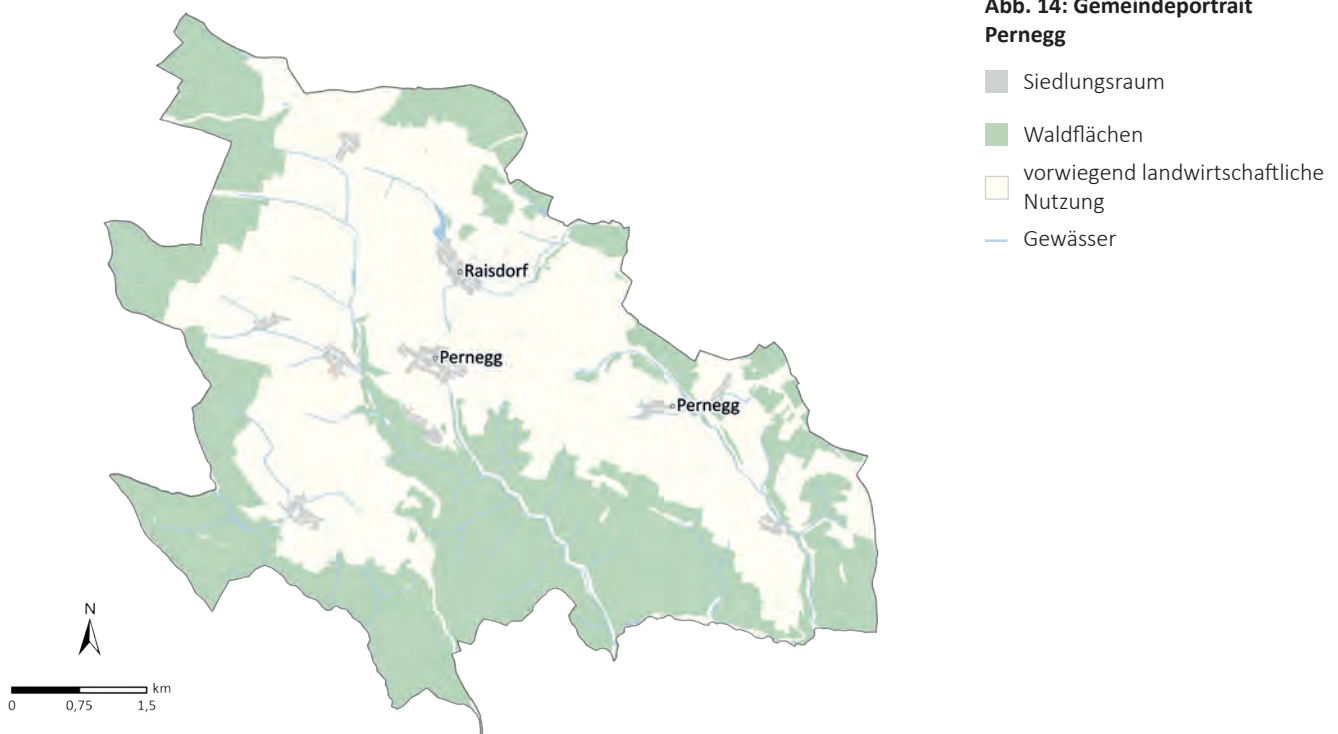
Pernegg besitzt, im Gegensatz zu den anderen Gemeinden, eine **eigene Kläranlage**, sowie zwei private Wassergenossenschaften. Neben der überwiegenden land- und forstwirtschaftlichen Nutzung, bietet die Gemeinde eine Vielzahl an **touristischen Angeboten**: das Kloster Pernegg mit dem bekannten Klosterfasten, Bierbrauerei, Fischteiche, etc. In der Marktgemeinde gibt es Kinderbetreuung, einen Kindergarten, eine Volksschule und einen Gemeindevorstand.

Momentan ist die **Entstehung eines neuen Ortszentrums** neben dem Gemeindeamt geplant. Ziel der Gemeinde Pernegg ist ein mittelprächtiges Wachstum, um das Image einer Wohlfühlgemeinde zu behalten sowie das Bewahren der Wirtshäuser. Auch die Sicherstellung der Wasserversorgung ist wichtig.

Hardfacts Pernegg

Hauptwohnsitze: 688
Nebenwohnsitze: 218
Fläche: 36,56 km²
Bürgermeister: Andreas Nendwich (ÖVP)
Katastralgemeinden: 8
Bevölkerungsdichte: 34 EW/km²

„Die Gemeinschaft macht das Dorfleben aus, ein Gegeneinander gibt es nur in Fußball.“ (Andreas Nendwich, Bürgermeister)



1.4 GEMEINDEPORTRAITS

St. Bernhard - Frauenhofen

Besondere Merkmale der Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen sind einerseits die **Nähe zur Bezirkshauptstadt Horn** und andererseits der Anteil an dem EKZ „**Shopping Horn**“, welche die Gemeinde zu einem bedeutenden Gewerbestandort machen. Abgesehen davon wird die Gemeinde hauptsächlich als Wohnstandort genutzt.

Auch in St. Bernhard-Frauenhofen gibt es Zuzug, jedoch besteht dieser hauptsächlich aus Personen über 60 Jahren, was zu einem sehr hohen Durchschnittsalter von 50-55 Jahren führt. Um dem entgegenzuwirken, werden gezielt **Reihenhaussiedlungen für junge Familien** gebaut.

Betriebsflächen in der Gemeinde sind **fast vollständig aufgebraucht** und der Baupreis für Baugründe steigt stark. Ausweichen auf Wohnungsbau kommt für die Bürgermeisterin aber nicht in Frage. Bezüglich des **öffentlichen Verkehrs** sieht die Bürgermeisterin eine Chance im Generationenwandel, da es nicht möglich sei die älteren Personen umzugewöhnen den öffentlichen Verkehr zu nutzen.

Hardfacts

St. Bernhard - Frauenhofen

Hauptwohnsitze: 1.288

Nebenwohnsitze: 1.600

Fläche: 29,5 km²

Bürgermeister: Gabriele Kernstock (ÖVP)

Katastralgemeinden: 6

Bevölkerungsdichte: 18 EW/km²

„In 10-15 Jahren wird das Ehrenamt nicht mehr das selbe sein.“ (Gabriele Kernstock, Bürgermeisterin)

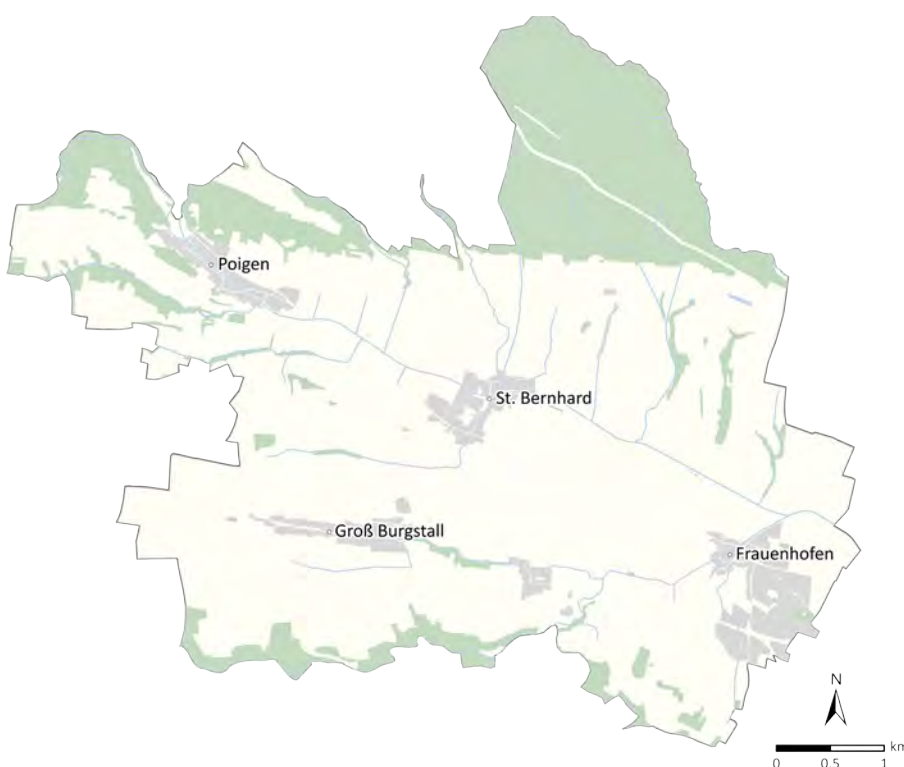


Abb. 15: Gemeindeportrait St. Bernhard - Frauenhofen

- Siedlungsraum
- Waldflächen
- vorwiegend landwirtschaftliche Nutzung
- Gewässer

1.4 GEMEINDEPORTRAITS

Weitersfeld

Eine **flächenmäßig sehr große Gemeinde** des politischen Bezirks Horn, Weitersfeld, wurde 1135 erstmals urkundlich erwähnt und trägt einen Widder in ihrem Wappen. Mit 52 Vereinen und Institutionen wie einer Jugendkapelle, einem Sportverein, diversen Chören und sechs Feuerwehren steht auch hier der **Gemeinschaftsgedanke** und das „Miteinander“ im Vordergrund. Auch **Kleinstkinderbetreuung** (0-3 Jahre) wird in Weitersfeld angeboten.

Als „**typisches Bauerndörfli**“ beschrieb Bürgermeister Reinhard Novak seine Gemeinde. Vor allem Mais und Kürbisse werden hier von den Landwirten angebaut. Jedoch mittlerweile auch hier überwiegend als Nebenerwerb. Etwa 10-15/km² kostet ein Baugrund in der Markgemeinde Weitersfeld, allerdings liegen die **verfügbaren Baulandreserven weit außerhalb der Ortskerne**.

Eine große Herausforderung sieht auch diese Gemeinde in der Wasserversorgung, denn in drei Katastralgemeinden gibt es **keine öffentliche Wasserversorgung**. Ebenfalls ist die Betreuung von fünf Kläranlagen eine finanzielle Herausforderung. Daher hat man sich in diesem Bereich mit Geras und Retz abgesprochen, um die Logistik zu vereinfachen. Der **Glasfaserausbau** ist in einer Katastralgemeinde bereits abgeschlossen, in den elf weiteren wird das Netz laufend ausgebaut. Der Bürgermeister sieht darin eine große Chance für seine Gemeinde und die Region.

Hardfacts Weitersfeld

Hauptwohnsitze: 1.531
Nebenwohnsitze: 525
Fläche: 87,2 km²
Bürgermeister: Reinhard Novak (ÖVP)
Katastralgemeinden: 12
Bevölkerungsdichte: 18 EW/km²

„In einer Wohnung leben ist ja wie in einem Hasenstall zu wohnen.“
(Reinhard Novak, Bürgermeister)

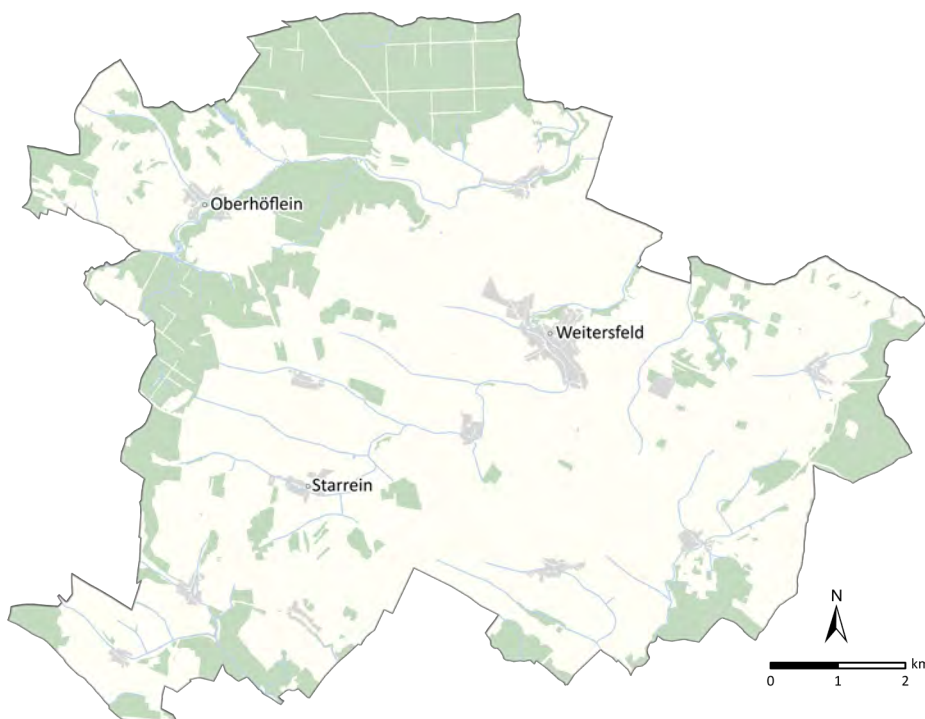


Abb. 16: Gemeindeportrait Weitersfeld

- Siedlungsraum
- Waldflächen
- vorwiegend landwirtschaftliche Nutzung
- Gewässer

1.5 STIMMEN AUS DER REGION



Elisabeth Allram

„Hier bei uns am Land ist vieles noch einfacher, als in den Großstädten. Man kann **jeden um Hilfe oder Unterstützung fragen**, und jeder wird bereit sein, einem Dorfmitglied zu helfen.“
- Elisabeth Allram, Bürgermeisterin Brunn an der Wild



Friedrich Schechtner

„Hardegg ist der **Ort der Musik**. Wenn du nicht musikalisch bist, kannst du in Hardegg nicht Bürgermeister werden. Außerdem ist die Stadt Hardegg ist definitiv einen Besuch wert!“
- Friedrich Schechtner, Bürgermeister Hardegg



Peter Straka

„Irnfritz-Messern fungiert bereits jetzt wirtschaftlich gesehen als **regionales Zentrum** in der Region. Wir sehen in dieser Hinsicht aber dennoch **viel Potential**, unser Zentrum weiter auszubauen und zu vermarkten. Wir können mehr als man denkt!“
- Peter Straka, Amtsleiter von Irnfritz-Messern



Theresa Gerstorfer

„In der Region tut sich eh' schon recht viel, aber der **Schlüssel** ist die **fehlende Kommunikation!** Jegliche Neuigkeiten oder geplanten Projekte gehen in den meisten Fällen nicht über die Gemeindegrenzen des Waldviertels hinaus. Ich denke, dass man vor allem bei diesem Problem ansetzen muss.“
- Theresa Gerstorfer, NÖ.Regional



Roland Deyssig

„In der LEAER-Region gibt es fast durchgehend Vollbeschäftigung, die Arbeitslosenquote liegt bei uns bei nur etwa 3 %. Allein hier gibt es rund 1.600 offene Stellen, vor allem im technischen und handwerklichen Bereich. Man kann es mittlerweile eigentlich schon als **Krise** bezeichnen, **alle Unternehmen suchen MitarbeiterInnen!**“
- Roland Deyssig, LEADER-Manager



Gabriele Kernstock

„Wir gehen stark davon aus, dass das **Ehrenamt** bzw. die **Freiwilligkeit** in etwa 10-15 Jahren **nicht mehr das selbe sein wird**. Wir machen uns ernsthafte Sorgen um den Nachwuchs...“
- Gabriele Kernstock, Bürgermeisterin St. Bernhard-Frauenhofen

1.5 STIMMEN AUS DER REGION

„Also ganz ehrlich, für mich ist in einer **Wohnung** zu leben ja schon fast so, als würde man in einem **Hasenstall** wohnen. Vollkommen undenkbar...“
- Reinhard Novak, Bürgermeister Weitersfeld



Reinhard Novak

„Ich verstehe nicht, warum die BürgerInnen immer denken, dass wir als Gemeinde die Pflicht haben, sie überall hinzufahren. Meiner Ansicht nach sollte **viel mehr zu Fuß** oder **mit dem Rad erledigt** werden, aber wieso unbedingt mit dem Bus?“
- Andreas Nendwich, Bürgermeister Pernegg



Andreas Nendwich

„Wenn ich an die Gemeinde Geras denke fallen mir Phrasen wie **Kultur in der puren Natur** oder Heimat in vertrauten Dörfern oder Wohnen bei erschwinglichen Baugrundpreisen ein. Hier in Geras fühlt man sich einfach wohl und es gibt ein breites Freizeitangebot.“
- Johann Glück, Bürgermeister Geras



Johann Glück

„Es braucht ganz klar eine **Antwort auf die demographische Entwicklung** in der Region und in Langau. Es gibt hier keine Bevölkerungspyramide mehr, sondern eher einen Bevölkerungsbaum - die EinwohnerInnen sind hier im Durchschnitt wirklich sehr alt. Man muss den **Zuzug forcieren** und darüber hinaus weitere Optimierungen bei der Kinder- und Familienbetreuung finden.“
- Franz Linsauer, Bürgermeister Langau



Franz Linsbauer

„Das Steckpferd unserer Gemeinde ist das Thema **Energie**. Vor allem in Zukunft wird das Thema weiterhin enorm an Bedeutung gewinnen. Wir haben uns unter anderem stark auf die **Windkraft** fokussiert und wollen in dieser Hinsicht ein Vorbild für die Region bilden.“
- Karl Braunsteiner, Bürgermeister Japons



Karl Braunsteiner

„Natürlich haben wir hier in Drosendorf stark mit dem Thema der **Zweitwohnsitze** zu kämpfen. Vor allem viele WienerInnen haben sich im Zuge der Pandemie ein zweites Heim in Drosendorf gekauft. Ich denke, dass vor allem das Vereinswesen dabei hilft, die zwei unterschiedlichen Körper zu fusionieren. Dort kommen die Leute zusammen, tasuchen sich aus, vernetzen sich und fühlen sich geborgen.“
- Robert Feldmann, Bürgermeister Drosendorf-Zissersdorf



Robert Feldmann

1.6 GRAPHENKARTE DER ZENTRENHIERACHIE

Die Graphenkarte zeigt die **Hauptorte** und **einwohnerreicheren Katastralgemeinden** der Gemeinden in der Region. Außerdem erkennt man durch ihre symbolische Verbindung, dass sowohl die Katastralgemeinden innerhalb der Gemeinden als auch die Gemeinden miteinander zusammenhängen. Die Größe der Katastralgemeinden ergibt sich durch die Bevölkerungszahl, Katastralgemeinden mit weniger als 100 EinwohnerInnen werden nicht dargestellt, um einen besseren Überblick zu gewährleisten.





1.7 RAUMPRÄGENDE EREIGNISE

Erste dokumentierte Fundstellen des sogenannten „**Plateaulehmpaläolithikums**“ in der Thayagegend, vor allem in und um die Stadtgemeinde Drosendorf.

600.000 bis 10.000
v. Chr.

Bodenfunde zeigen, dass einige Orte des Waldviertels **erstmalig besiedelt** werden. Hierbei handelt es sich ausschließlich um bäuerliche Siedlungen.

6.000 bis 3.000
v. Chr.

Regionaler und wirtschaftlicher **Aufschwung** der Region durch die Eisenverhüttung und -verarbeitung der Kelten.

800 bis 15 v. Chr.

Das prämonstratensische **Doppelkloster Geras-Pernegg** wird 1153 vom Grafengeschlecht der Pernegger gegründet. Die Chorfrauen wurden in Pernegg angesiedelt, die Chorherren im etwa 12 Kilometer entfernten Geras.

1153

1180 wird das **Renaissanceschloss Drosendorf** erstmals erwähnt. Nach einem Brand im Jahr 1694, welcher durch einen Blitzschlag bedingt war, musste das Schloss neu aufgebaut werden. Im Jahr 1960 wurde es in eine Frühstückspension umgebaut und ist zum Teil heute noch als solche in Funktion.

1180



Abb. 18: Schloss Drosendorf

Das **Zisterzienserinnenkloster** in der Marktgemeinde St. Bernhard wurde 1586 aufgelöst. Seit dem Jahr 1852 ist das Gebäude im Besitz des Stiftes Klosterneuburg.

1586

Die frühere Klosterkirche ist heute Pfarrkirche.

In diesem Jahr erfolgte die **Gründung des Bezirks Horn** und umfasste die Amtsbezirke Horn, Geras und Eggenburg, Geras. Neun der zehn Planungsgemeinden befinden sich im heutigen Bezirk Horn. Die Ausnahme ist Hardegg, diese Gemeinde liegt im Bezirk Hollabrunn und somit im Weinviertel.

1868

1.7 RAUMPRÄGENDE EREIGNISE

Mit der **Eröffnung der Franz-Josefs-Bahn** wird die Kleinregion mit der Großstadt Wien verbunden. Sie hält unter anderem in Irnfritz-Bahnhof und in Hötzelsdorf-Geras. Auf der Franz-Josefs-Bahn verkehren Regionalzüge nach Sigmundsherberg, Gmünd/České Velenice, Krems sowie S-Bahn-Züge nach St. Pölten.



Abb. 19: Franz-Josefs-Bahn

Geras wird von vielen WienerInnen als „**Sommerfrischeort**“ genützt.

Im Jahr 1908 begannen die Bauarbeiten für die **Nebenbahnlinie Retz–Langau–Drosendorf**, sie wurde im August 1910 eröffnet. 2001 wurde der planmäßige Personenverkehr jedoch eingestellt, seither wird sie unter dem Namen Reblaus Express als „Nostalgiebahn“ während der warmen Jahreszeit genützt.

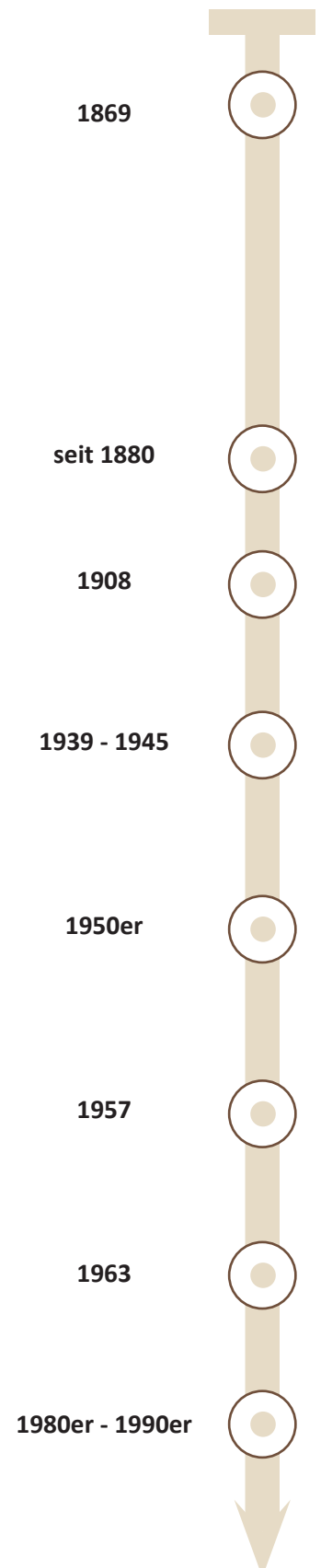
Die Region wurde zwar vom Bombenhagel des 2. Weltkrieges weitgehend verschont, jedoch kam es nach dem Krieg durch die russische Besatzung immer wieder zu zahlreichen **Zerstörungen und Diebstählen**.

Nach dem Abzug der Besatzungsmächte im Jahre 1955 begann der Wiederaufbau. Die **moderne Entwicklung** setzte hier zwar etwas **langsamer** ein als in anderen Teilen unseres Landes, doch das bedeutende Potential an Naturschönheiten und Lebensqualität ist hoch. Die Gemeinde Langau befindet sich aufgrund des Braunkohlebergbaus in den 1950ern in ihrer Blütezeit.

Im Mai 1957 erfolgte die Übergabe von 157 km² des ehemaligen **Truppenübungsplatz Döllersheim** an das Österreichische Bundesheer. In den kommenden Jahren wird dieser aufwendig saniert. Er befindet sich etwa 10 km westlich der Gemeinde Brunn an der Wild.

1963 müssen die beiden **Leitbetriebe in Langau** (Braunkohlebergbau und Molkerei) **schließen**. Durch den Mangel an Arbeitsplätzen kommt es zu einem signifikanten Anstieg an Abwanderungen.

Einige Bürgermeister der Gemeinden der Kleinregion bestätigten, dass es in den 1980er und 1990er Jahren zur „**Hauptabwanderung**“ in der Region kam.



1.7 RAUMPRÄGENDE EREIGNISE

Niederösterreich muss zunächst einen **Aufholprozess** durchmachen, um mit den anderen Bundesländern Österreichs gleichzuziehen. Es kam zu einer **Veränderung der Wirtschafts- und Sozialstruktur** des Landes: Der Anteil der Landwirtschaft sank entscheidend, während der Dienstleistungs- und der Industriesektor enorm anwuchs. 1986 wurde zudem St. Pölten nach einer Volksbefragung vom Landtag zur Landeshauptstadt zu erheben.

Der **Eiserne Vorhang fällt**. Ein Ereignis, das vor allem für die Region im nördlichen Waldviertel von großer Bedeutung war, da sich einige Gemeinden unmittelbar an die tschechische Grenze befinden (Entfernung Drosendorf - Zissersdorf zum Eisernen Vorhang: 3,5 km). Die **Beziehungen** mit den tschechischen Nachbarn werden seither laufend **forciert**.

Am 12. April 1990 erfolgte die **Öffnung des Grenzüberganges Thayabrücke Hardegg – Čížov**. Die Brücke befindet sich inmitten des Nationalpark Thayatal und kann von FußgängerInnen und RadfahrerInnen benützt werden. Sie stellt eine wichtige touristische Verbindung zwischen den beiden Nationalparks dar.



Abb. 20: Thayabrücke

Nach Sanierungsarbeiten wurde 1992 das **Fastenzentrum** im **Kloster Pernegg** errichtet. Bis heute kommen viele BesucherInnen zum Klosterfasten nach Pernegg.

Der **grenzüberschreitende Nationalpark Thayatal** mit 1360 ha/Ö wird gegründet. Hier findet man eine Vielzahl an gefährdeten Tierarten wie Wildkatzen, Schwarzstörche und Smaragdeidechsen sowie eine hohe Pflanzenvielfalt.

Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild (kurz: TTW) wird 2002 unter dem Namen **„Waldviertler Wohlviertel“** gegründet. Die **freiwillige Kooperation** der Gemeinden wird von einem Verein getragen, dessen Vorstand die BürgermeisterInnen sowie Stadt- und Gemeinderäte der Mitgliedsgemeinden bilden.

1986

1989

1990

1992

2000

2002

1.7 RAUMPRÄGENDE EREIGNISE

Auf Initiative der anliegenden Gemeinden, der Niederösterreich Bahnen und der ÖBB wurde im Jahr 2002 die Idee des „**Reblaus Express**“ als spezielles Angebot für den Ausflugsverkehr geboren. Der **nostalgische Wein- und Genusszug** fährt auf seiner Strecke rund 40 km durch das Wein- und Waldviertel.

Die Region Waldviertler Wohlviertel Nationalpark Thayatal hat sich 2014 erfolgreich für die Teilnahme am neuen **Leaderprogramm**, das aus Mitteln der EU, Bund und Land Niederösterreich finanziert wird, beworben. Mitte 2015 startete schließlich das Programm. 18 Gemeinden und 38000 EinwohnerInnen sind Teil des **freiwilligen Regionalverbundes**.

Die Niederösterreichische Landesregierung präsentierte im Mai 2018 eine neue Verkehrsachse durch das Waldviertel, die sogenannte „**Waldviertelautobahn**“. Sie soll zentrale Wachstumsräume wie Linz oder Süddeutschland mit dem Nordosten Niederösterreichs und Zentren wie Brunn verbinden. 2020 gab die Verkehrsministerin Gewessler bekannt, dass das Projekt zu einer erhöhten Gesundheitsbelastung durch vermehrte Immissionen, insbesondere durch Lärm und Feinstaub, führen wird. Das Vorhaben wurde daher **nicht weiter verfolgt**.



Abb. 21: Planung Waldviertelautobahn

Bedingt durch die **Corona-Pandemie** erlebt die Planungsregion im nördlichen Waldviertel einen Aufschwung. Die Nachfrage nach **(Zweit-)Wohnsitzen** am Land, aber dennoch in unmittelbarer Nähe von Ballungszentren, steigt.

Der **Verein Interkomm** - ein Zusammenschluss von 60 Waldviertler Gemeinden - hat Grundsätze formuliert, welche in den Arbeitsprozess zur Regionalen Leitplanung eingebracht werden. Für die künftige Entwicklung des Waldviertels wurden **15 Leitsätze** definiert. Diese Leitsätze wurden in der „**Waldviertler Erklärung**“ zusammengefasst, welche von 103 BürgermeisterInnen des Waldviertels unterzeichnet wurde.

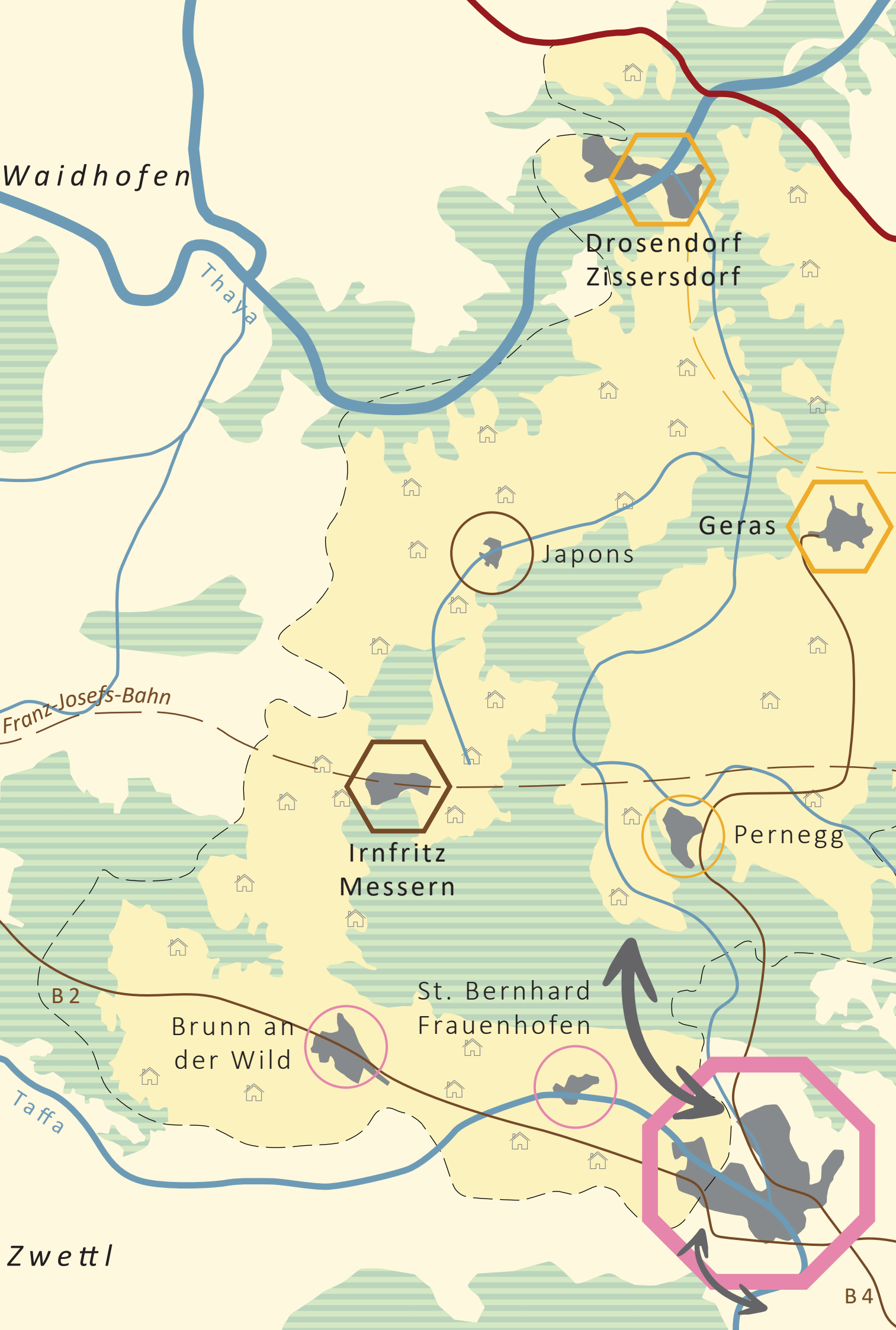
2002

2014

2018

seit 2020

2021



Waidhofen

Thaya

Drosendorf
Zissersdorf

Geras

Japons

Franz-Josefs-Bahn

Irnfritz
Messern

Pernegg

B2

Brunn an
der Wild

St. Bernhard
Frauenhofen

Taaffa

Zwettl

B4



Znojmo

Tschechien

Österreich

Hardegg

Langau

Nationalpark Thayatal

Reblaus-Express

Weitersfeld

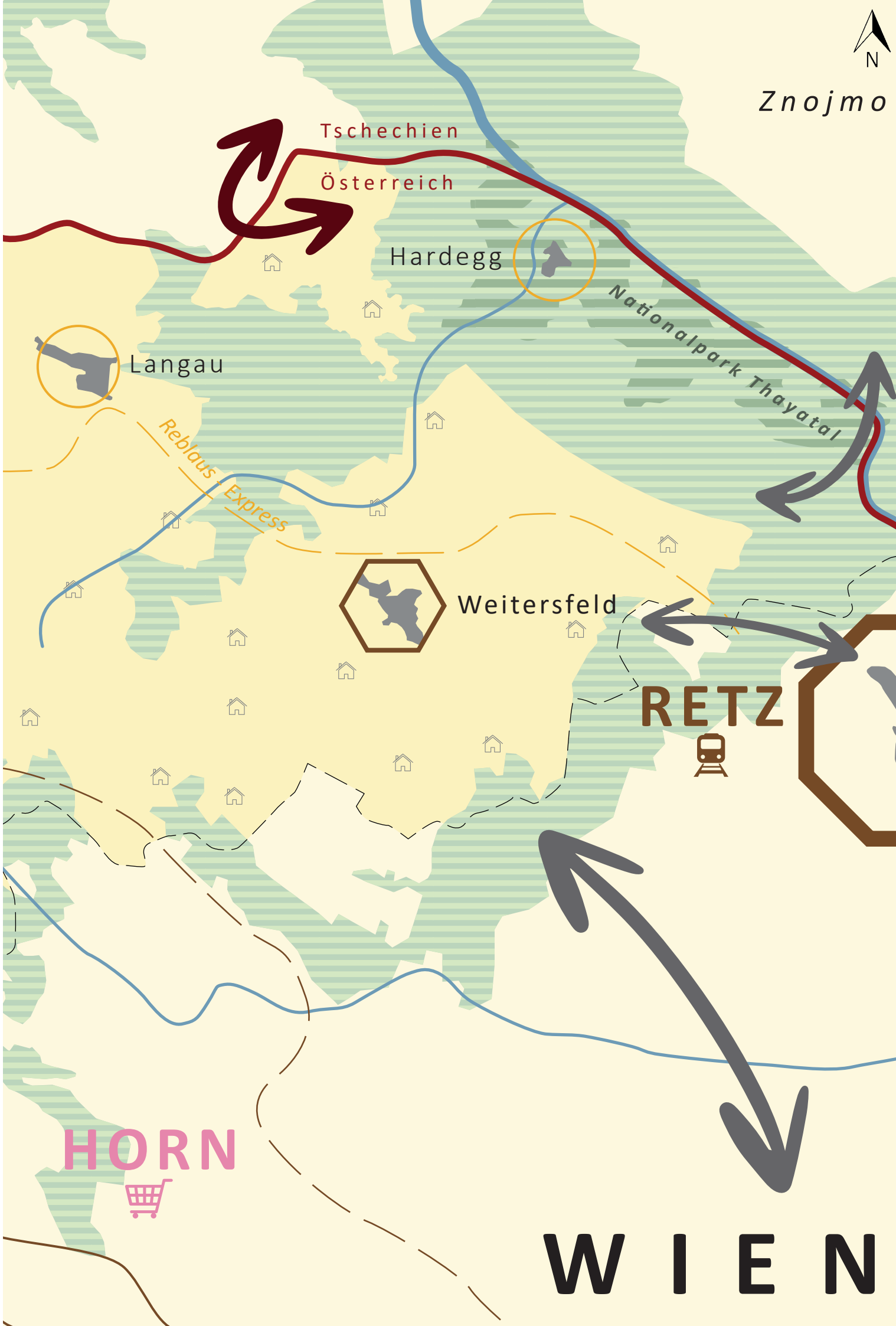
RETZ



HORN



W I E N



1.8 STRUKTURKARTE

Textliche Erläuterung & Legende

Um **wesentliche räumliche Verflechtungen und Zusammenhänge** zu erkennen, stellt man diese in einer Strukturkarte dar. Des Weiteren gibt sie einen **ersten Eindruck über raumprägende Strukturen**. Dabei wird besonderen Wert auf jene Elemente gelegt, die in herkömmlichen Landkarten nicht gezeigt werden. Anders als bei gewöhnlichen Karten beruhen die gezeigten Strukturen auf Ergebnissen und Interpretationen der Bestandsanalyse in der Region.

Eine der wichtigsten Aussagen in der Strukturkarte sind die **Zusammenhänge der regionalen und überregionalen Zentren**. Außerdem sind diese nach ihren **primären Zentrenfunktionen** in die drei Kategorien: Tourismus, Infrastruktur und Gewerbe eingeteilt. Anhand dieser Einteilung kann man einen funktionalen Unterschied zwischen dem nördlichen, mittleren und südlichen Teil erkennen. Wichtig ist aber vor allem auch der **Zusammenhalt und die Zusammenarbeit** zwischen den einzelnen Gemeinden.

Auch die **nahegelegenen überregionalen Zentren** wie Wien, Horn und Retz haben hohe Relevanz für die Planungsregion. Durch die **direkte Nähe zu Tschechien** ist auch der zwischenstaatliche Austausch von großer Bedeutung. Jedoch wird die Grenze oft noch als **Barriere** wahrgenommen. Das wohl erfolgreichste Projekt der Zusammenarbeit zwischen Österreich und Tschechien bildet der Nationalpark Thayatal.

Prägend sind außerdem die großen **landwirtschaftlich genutzten Flächen** und Wälder. Der Großteil der Fläche ist von Ackerböden bedeckt, inmitten welcher sich kleine Ortschaften gebildet haben. Zur zusätzlichen Orientierung wurden die **wichtigsten Bahntrassen** sowie **verkehrliche Hauptverbindungsachsen** dargestellt.

Abb. 22: Strukturkarte

-  Landwirtschaftsfläche
-  Nationalparkfläche
-  Siedlungsraum
-  Waldfläche
-  Bahntrasse
-  Bundesstraße
-  Gewässer
-  Staatsgrenze
-  Beziehungen
-  Fokus Gewerbe / Betrieb
-  Fokus Tourismus / Freizeit
-  Fokus Infrastruktur
-  Katastralgemeinde
-  Zentren mit regionaler Bedeutung
-  Zentren mit überregionaler Bedeutung

1.9 FOTOCOLLAGE DER GEMEINDEN



Abb. 23: Fotocollage der Region
inkl. Gemeindewappen



Demographie

2.1	Allgemeine Daten	46
2.2	Bevölkerungsdichte	47
2.3	Bevölkerungsentwicklung	48
2.4	Bevölkerungsprognose	50
2.5	Bevölkerungsstruktur	51
2.6	Haushalte	54
2.7	Politik	55

2.1 ALLGEMEINE DATEN

Allgemeine Daten

In der Planungsregion Thaya-Taffa-Wild leben mit Stand 1.1.2022 **10.907**

EinwohnerInnen. Der Anteil an Männern und Frauen ist in etwa gleich groß. Die Fläche der gesamten Region beträgt **507,17 km²**, wovon 325,13 km² zum Dauersiedlungsraum zählen. Die Gesamtbevölkerung ist relativ gleichmäßig auf alle **10 Gemeinden** aufgeteilt. (siehe Abb. 24) Die höchste Bevölkerungszahl hat Weitersfeld mit 1516 EinwohnerInnen und die kleinste Zahl hat Pernegg mit 688 EinwohnerInnen.

Bevölkerungsverteilung

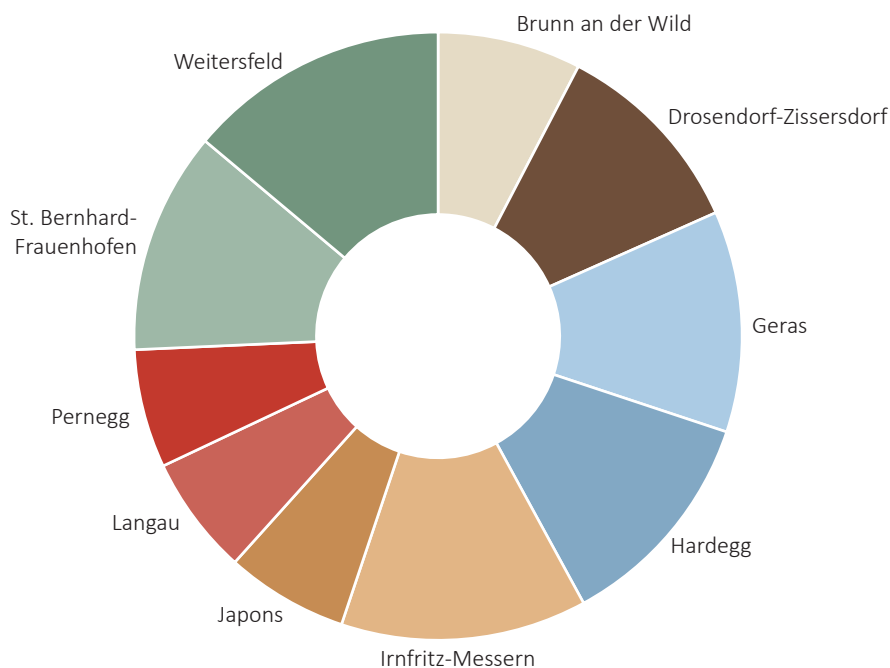


Abb. 24: Bevölkerungsanteil je Gemeinde

Im folgenden Kapitel wird die Bevölkerungsdichte, die Bevölkerungsentwicklung innerhalb der letzten 20 Jahre, Bevölkerungsprognosen nach verschiedenen Faktoren, die Bevölkerungsstruktur nach Alter, Nationalität und Bildungsstand, die Haushaltsgrößen und dessen Entwicklung, die politische Grundeinstellung und Herausforderungen der Bevölkerungsentwicklung analysiert.

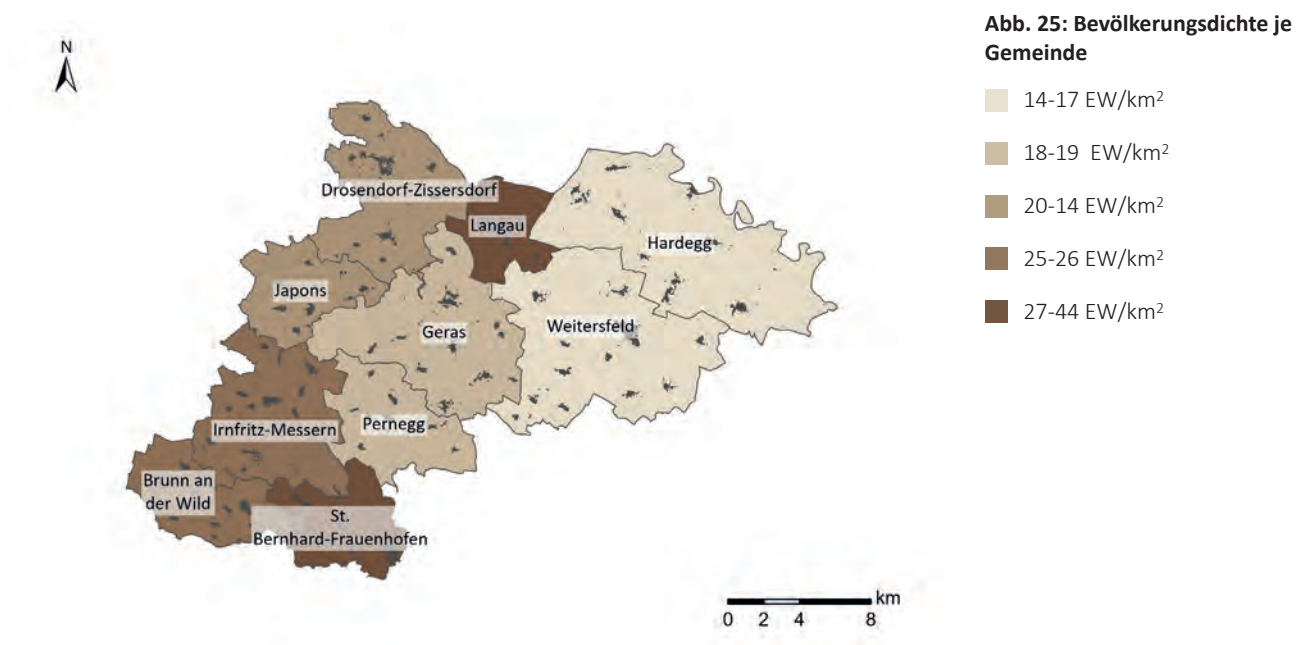
2.2 BEVÖLKERUNGSDICHTE

Bevölkerungsdichte

Die Bevölkerungsdichte ist eine Kennzahl, die die mittlere Anzahl der **EinwohnerInnen pro Fläche für ein bestimmtes Gebiet** angibt.

Mit **22 EW/km²** in der Planungsregion liegt das Gebiet weit unter dem Wert für gesamt Österreich (107 EW/km²), Niederösterreich (89 EW/km²) und dem Waldviertel (47 EW/km²). Rechnet man in der Region ausschließlich mit dem Dauersiedlungsraum, kommt man auf 34 EW/km². Der Dauersiedlungsraum umfasst den für Landwirtschaft, Siedlungen und Verkehrsflächen verfügbaren Raum. Dieser beträgt im Planungsgebiet 325,13 km², also 64 % des Gebiets.

Der Großteil der Bevölkerung wohnt in den jeweiligen Hauptorten der Gemeinde.



Die Bevölkerungsdichte in den einzelnen Gemeinden liegt **zwischen 14 EW/km² und 44 EW/km²**. Es fällt auf, dass die Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen mit 44 EW/km² mit Abstand am dichtesten besiedelt ist. (siehe Abb. 25)

Man kann also sagen dass die gesamte Region sehr dünn besiedelt ist. Das liegt einerseits daran, dass der Großteil der Bevölkerung in Einfamilienhäusern, welche einen besonders hohen Flächenverbrauch haben, wohnt und andererseits daran, dass es zahlreiche kleine Siedlungen gibt die über die gesamte Region verstreut sind.

2.3 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung behandelt die Entwicklung der gesamten **EinwohnerInnenzahl** in den **letzten 20 Jahren**. Diese **sinkt** in der Planungsregion und auch dem restlichen Waldviertel seit Jahren stark. Während 2003 noch 11655 Personen in der Region gelebt haben, sind es mit Stand 1.1.2022 nur noch 10907. (siehe Abb. 26) Das sind insgesamt fast 6,5 % weniger. Die Region hat stark mit **Abwanderung** und einer zu **geringen Geburtenrate** zu kämpfen. Ein weiterer Grund für die abnehmende Bevölkerungszahl ist aber auch, dass viele ihren **Hauptwohnsitz in Wien** melden, um Zugriff auf ein „Parkpickerl“ zu bekommen. Diese sind dann entweder gar nicht mehr gemeldet oder nur als **Zweitwohnsitz** und zählen nicht mehr zu der Bevölkerungszahl. Für die Gemeinden ist dies wegen der geringeren Förderungen von Zweitwohnsitzen, als von Hauptwohnsitzen, eine große Herausforderung.

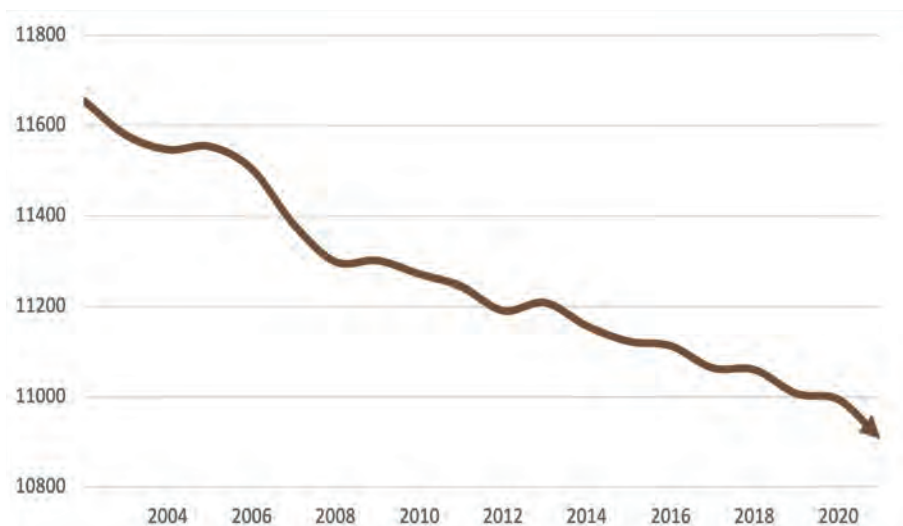


Abb. 26: Bevölkerungsentwicklung

■ Bevölkerungszahl

Durch starke **Landflucht** und Zuzug in städtische Regionen beobachtet man seit Jahren in **ländlichen Region** überall in Europa eine stark **fallende Bevölkerungszahl**. Während einige Jahre lang zumindest die hohe Geburtenanzahl die Abwanderung in größere Städte und Metropolen kompensieren konnte, sieht man heute ein ganz anderes Bild. Durch einen Wandel in der Gesellschaft bekommen auch die Frauen in ländlichen Regionen immer **weniger Kinder** und diese bleiben auch immer seltener in den ländlichen Regionen. Außerdem wird der ländlichen Raum durch fehlendes oder **unpassendes Arbeitsplatzangebot** immer unattraktiver für junge Menschen. Auch die Relevanz der Landwirtschaft als Wirtschaftssektor nimmt ab und die bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe sterben aus.

Verweis

Kapitel 6 Wirtschaft

2.3 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Geburten- und Wanderungsbilanz

Unter der Geburtenbilanz, auch natürliche Bevölkerungsentwicklung genannt, versteht man die **Differenz zwischen der Lebendgeborenen und der Sterbefälle** in einem bestimmten Gebiet.

Die Wanderungsbilanz hingegen beschreibt die Zahl der **Zuwanderung abzüglich der Abwanderung** in einem Gebiet.

Während die Geburtenbilanz in jeder Gemeinde von 2021 bis 2022 bei null lag oder gar negativ war, war die Wanderungsbilanz in Geras, Hardegg und Langau positiv. (siehe Abb. 27) In Geras und Langau führte das sogar zu einer Zunahme der Bevölkerungszahl. In allen anderen Gemeinden nahm die EinwohnerInnenzahl ab. (siehe Abb. 28)

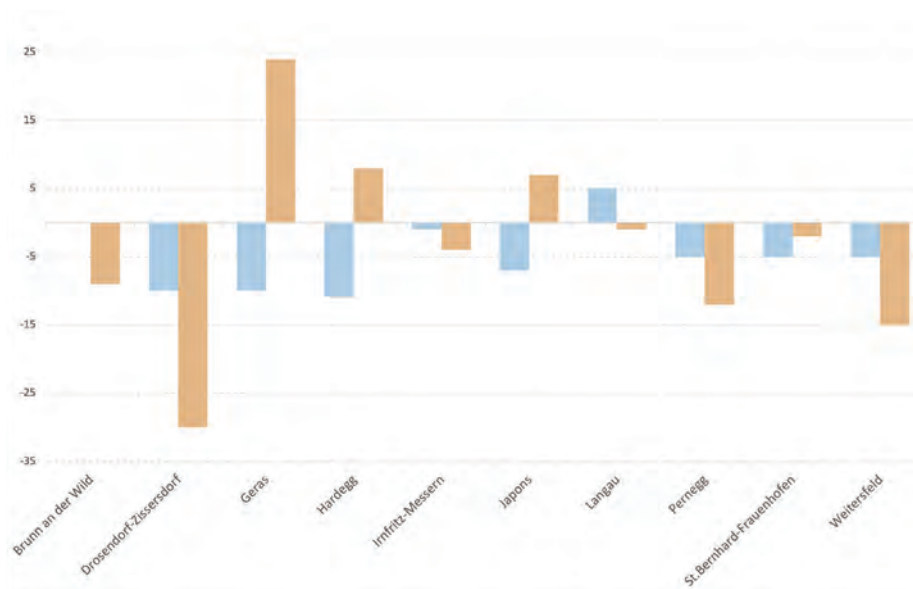


Abb. 27: Geburten- und Wanderungsbilanz

■ Geburtenbilanz
■ Wanderungsbilanz

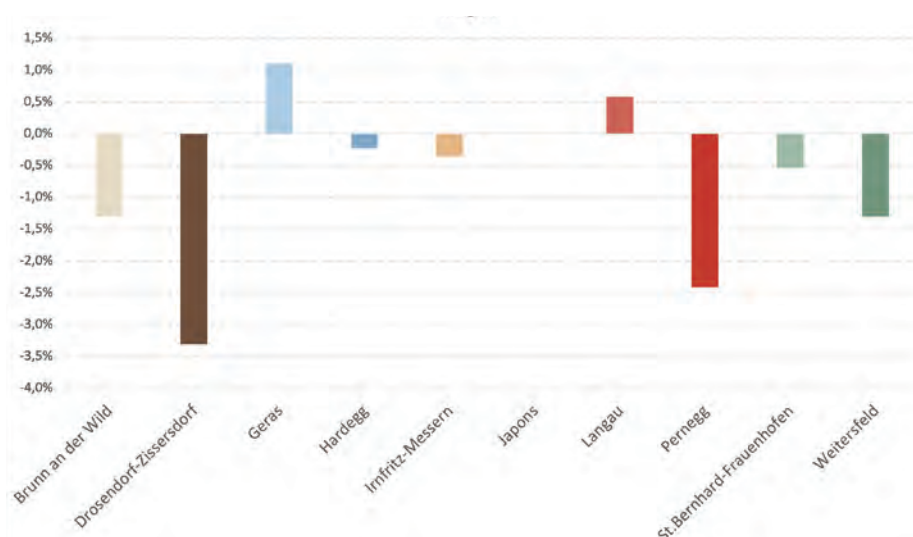


Abb. 28: Bevölkerungsbilanz (relativ)

2.4 BEVÖLKERUNGSPROGNOSE

Bevölkerungsprognose

Um das zukünftige Bevölkerungswachstum in der Planungsregion zu prognostizieren, wurde ein **lineare und exponentielle Trendextrapolation** durchgeführt.

Bei der linearen Trendextrapolation wird das jährliche lineare Wachstum der Bevölkerung in dem Gebiet ermittelt. Es wurden aus dem Zeitraum von den letzten zehn Jahren (2012 bis 2022) sowohl das maximale lineare Wachstum als auch das minimale lineare Wachstum ermittelt. Bei der exponentiellen Trendextrapolation geht man genauso vor, nur mit dem minimalen beziehungsweise maximalen exponentiellen Wachstum.

Diese Methode der Bevölkerungsprognose dient zur **ungefähren Abschätzung** und zieht Faktoren wie Änderungen in der Geburten- oder Wanderungsbilanz oder anderen relevanten Kennzahlen nicht mit ein.

Dadurch, dass die Bevölkerungszahl schon seit Jahren sinkt, sinkt sie sowohl in den Trendextrapolationen, welche mit den minimalen Werten rechnet, als auch in jenen, die die maximalen Werte heranziehen. (siehe Abb. 29)

Prognose bis 2030

Minimale lineare
Trendextrapolation: 10211
Maximale lineare
Trendextrapolation: 10655
Minimale exponentielle
Trendextrapolation: 10235
Maximale exponentielle
Trendextrapolation: 10661

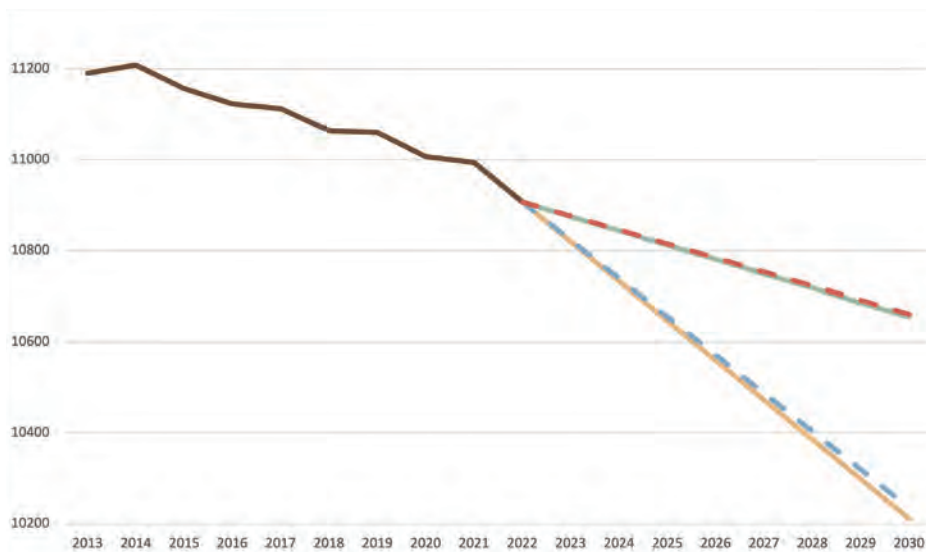


Abb. 29: Bevölkerungsprognose

■ Bevölkerung 2013 bis 2022
■ lineare Extrapolation: Min
■ lineare Extrapolation: Max
■ exponentielle Extrapolation: Min
■ exponentielle Extrapolation: Max

Was man in diesem Modell noch nicht erkennen kann, ist die Entwicklung, die in den letzten zwei Jahren mit der **Corona-Krise** einhergegangen ist. Dadurch ist es zu viel **Zuzug**, vor allem in Form von **Zweitwohnsitzen** gekommen.

Außerdem legen viele der BürgermeisterInnen großen Wert auf den Ausbau des Glasfasernetzwerks, was eine Chance für stärkeren Zuzug sein kann, da Home-Office dadurch zugänglicher wird.

2.5 BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

Alter

Das Durchschnittsalter in der gesamten Planungsregion liegt bei ungefähr **50 Jahren**. Anhand der Alterspyramide kann man erkennen, dass vor allem die Altersgruppen ab **50 Jahren bis 70 Jahren** besonders stark ausgeprägt sind. Auf Grund der geringen Geburtenrate und der Abwanderung vieler jungen Menschen gibt es in der Region auffällig **wenige Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene**. (siehe Abb. 30)

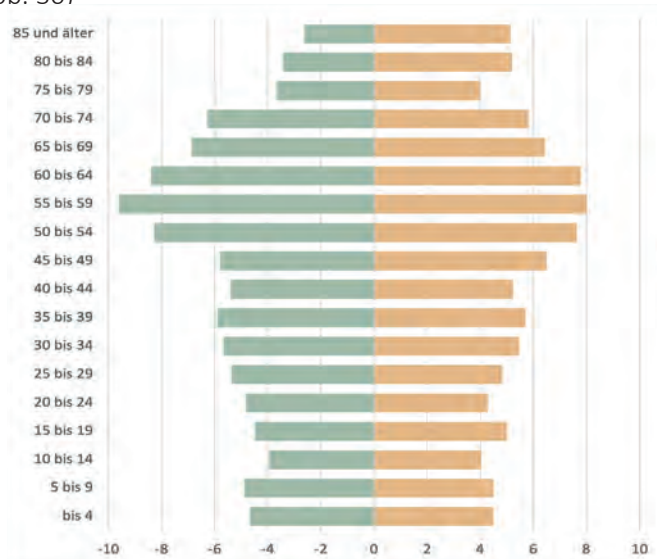


Abb. 30: Alterspyramide

■ Männer
■ Frauen

Diese **Überalterung** wird noch deutlicher, wenn man die Bevölkerung in drei Altersgruppen teilt. In allen Gemeinden beträgt der Anteil an über 60 Jährigen weit mehr als 25 %. Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren machen wiederum überall weniger als ein Viertel der Gesamtbevölkerung aus.

Betrachtet man die gesamte Region liegt der Anteil an Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren bei nur 18 %, Erwachsene von 20 bis 59 Jahren machen 49 % aus und Senioren über 60 Jahren machen sogar ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus. (siehe Abb. 31)

Durch die Überalterung hat die Region mit speziellen Problemen zu kämpfen. Sie wirkt sich negativ auf die Geburtenbilanz aus und verlangt ein gut ausgebautes Pflege- und Gesundheitswesen.

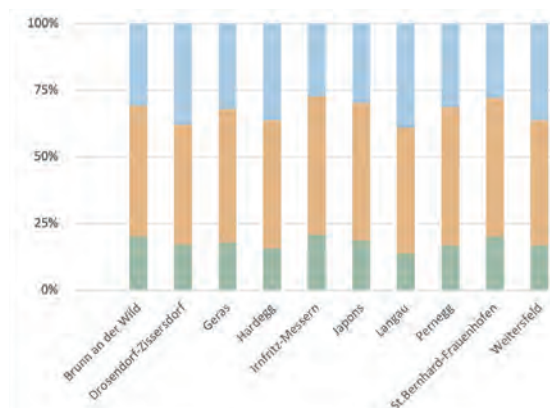


Abb. 31: Altersklassen

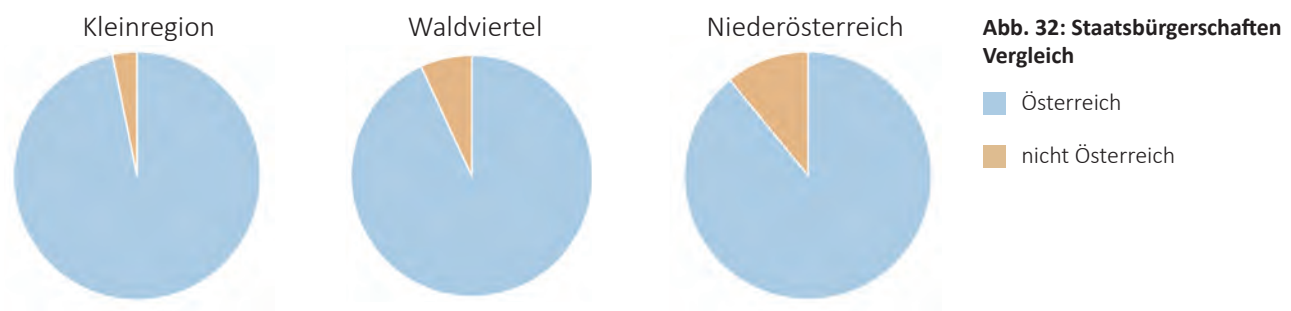
■ 60 und älter
■ 20 bis 59
■ 0 bis 19

2.5 BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

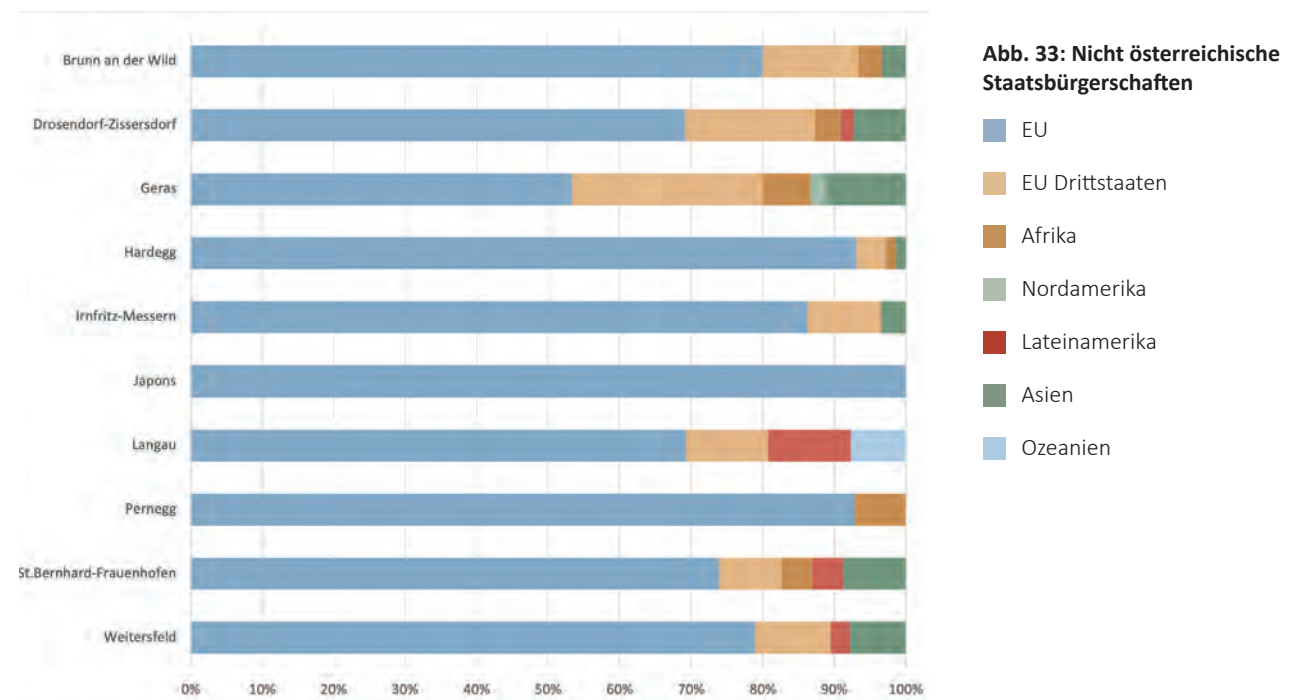
Nationalitäten

Der Anteil an nicht ÖsterreicherInnen in der Planungsregion ist sehr gering. Nur knapp **drei Prozent der Bevölkerung hat keine österreichische Staatsbürgerschaft**.

Auch im Vergleich zu Niederösterreich mit 89% österreichischer StaatsbürgerInnen und dem Waldviertel mit 93 % ÖsterreicherInnen hat die Planungsregion einen besonders geringen Anteil an nicht ÖsterreicherInnen. (siehe Abb. 32)



Mehr als drei Viertel der nicht österreichischen Gesamtbevölkerung in der Planungsregion kommt aus einem der **EU Länder**. Nicht EU Staatsbürger gibt es nur wenige, die meisten dieser kommen aus europäischen Drittstaaten. Vereinzelt gibt es EinwohnerInnen aus Afrika, Nordamerika, Südamerika und Ozeanien. (siehe Abb. 33) Es leben also besonders wenige AusländerInnen in der Kleinregion, was daran liegen kann dass die Region prinzipiell kaum Zuzug erlebt.



2.5 BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

Bildungsstand

Um das Bildungsniveau in der Kleinregion zu ermitteln, orientiert man sich an der **höchstabgeschlossenen Ausbildung aller über 15 Jährigen**. In den verschiedenen Gemeinden sehen die Anteile an Hochschul-, BHS/Kolleg-, AHS-, BMS-, Lehre- und PflichtschulabsolventInnen in etwa gleich aus. Vergleicht man die Kleinregion mit den Bezirken Horn und Hollabrunn, in welchen die Region liegt, und ganz Niederösterreich, erkennt man, dass die **Bevölkerung in der Kleinregion weniger höhere Abschlüsse** hat. Über 30 % haben die Pflichtschule und weitere 35 % eine Lehre abgeschlossen. Ein Fünftel hat eine BMS abgeschlossen und die restlichen 15 % haben eine AHS (2 %), BHS/Kolleg (8 %) oder eine Hochschule (5 %) abgeschlossen. (siehe Abb. 34 und Abb. 35)

Dies weist darauf hin, dass in der Region vorrangig Arbeitsplätze, welche nur einen Schul- oder Lehrabschluss —, benötigt werden.

Vergleich Planungsregion - Horn - Hollabrunn - Niederösterreich

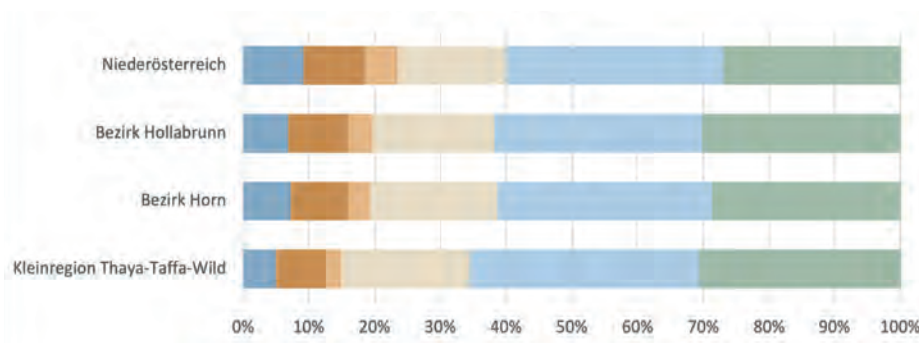


Abb. 34: Bildungsstand Vergleich 1

- Hochschule
- BHS/Kolleg
- AHS
- BMS
- Lehre
- Pflichtschule

Vergleich innerhalb der Region

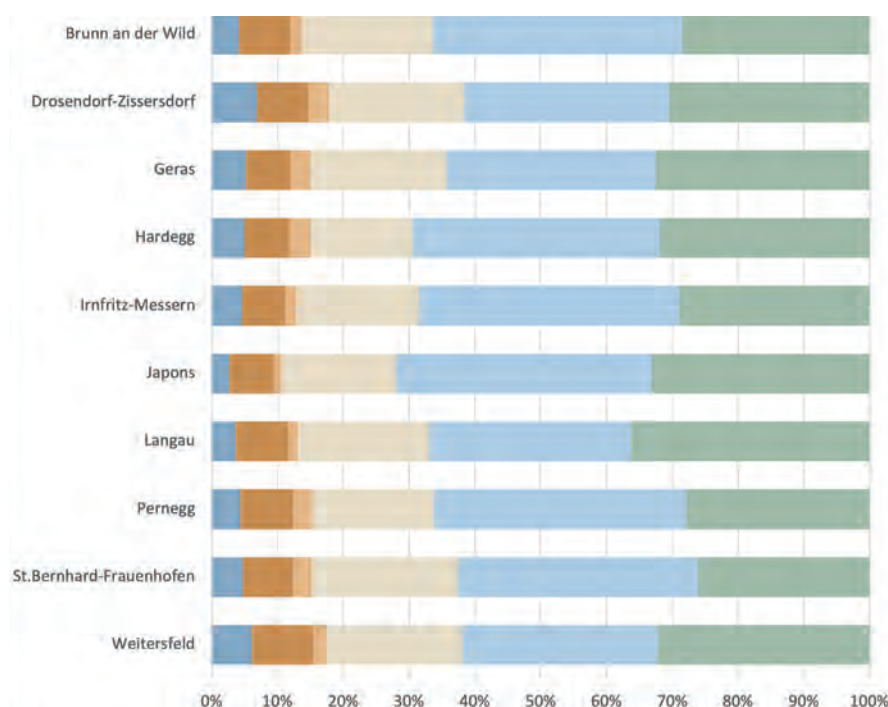


Abb. 35: Bildungsstand Vergleich 2

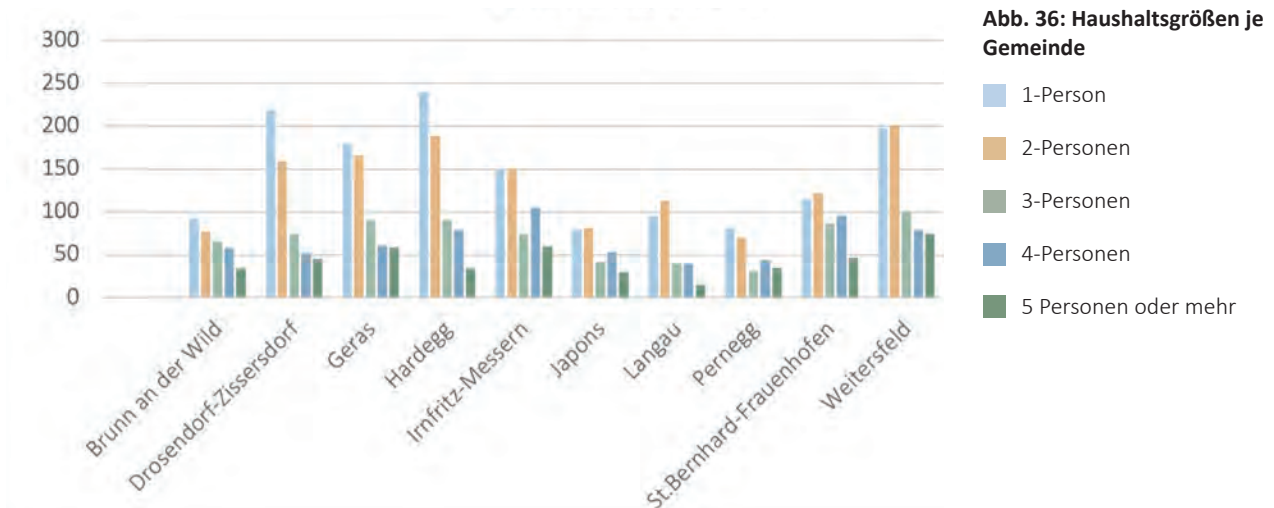
- Hochschule
- BHS/Kolleg
- AHS
- BMS
- Lehre
- Pflichtschule

2.6 HAUSHALTE

Haushaltsgrößen

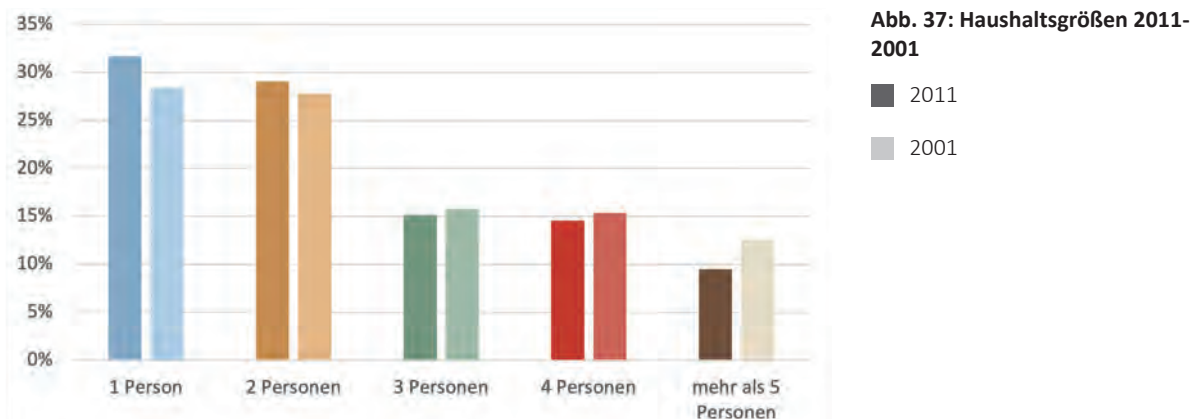
Vergleich innerhalb der Region

Die Darstellung der unterschiedlichen Haushaltsgrößen in Vergleich zueinander zeigt ein eindeutiges **Trend zu Ein-beziehungsweise Zweipersonenhaushalten**. Mit insgesamt 1449 1-Personen Haushalten und 1329 2-Personen Haushalten machen diese 32 % beziehungsweise 29 % aller Haushalte aus. Haushalte mit mehr als 2 Personen, bei denen man also davon ausgehen kann, dass dort Familien wohnen, gibt es um einiges weniger. Während 3-Personen und 4-Personen Haushalte jeweils ungefähr 15 % ausmachen, bleiben nur knapp unter 10 % und damit unter 500 Haushalte mit fünf Personen oder mehr. (siehe Abb. 36)



Vergleich 2011 und 2001

Auch bezüglich der Entwicklung von 2001 bis 2011 in der gesamten Region erkennt man, dass es 2011 deutlich mehr Einpersonenhaushalte gibt und deutlich weniger mit fünf oder mehr Personen. Der Grund für diese Entwicklung kann neben vermehrten Scheidungen sein, dass in den meisten Einpersonenhaushalten verwitwete SeniorInnen leben. (siehe Abb. 37)



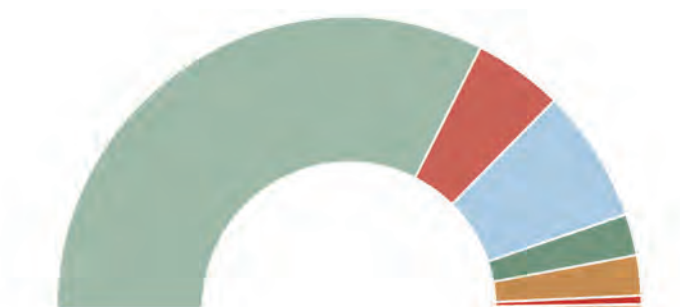
2.7 POLITIK

Politik

Betreffend der Gemeindepolitik zeigt sich in der gesamten Region ein sehr eindeutiges und einheitliches Bild. In allen Gemeinden ist die **ÖVP mit Abstand am stimmenstärksten**, was nicht nur bedeutet, dass diese die meisten Gemeinderatsmandate ausmachen, sondern auch dass sie den **Bürgermeister beziehungsweise die Bürgermeisterin** stellen dürfen. Die tendenzielle Zuneigung der ÖVP kann auf die traditionellen bäuerlichen Hintergründe der Region, die mit den Werten der ÖVP übereinstimmen, zurückgeführt werden. Außerdem sind die Themen und Aufgaben der Gemeindepolitik durchaus von der Bundespolitik zu trennen. Als einzige Konkurrenz für die ÖVP gilt die SPÖ, jedoch kommt auch diese nur auf insgesamt 15 von 152 Gemeinderatsmandaten in der gesamten Region. (siehe Abb. 38) Im Vergleich zu dem **Niederösterreichischen Landtag**, wo die ÖVP zwar auch mit 29 von 56 Mandaten die stärkste Partei ist, liegt die SPÖ hier mit 13 Mandaten, beziehungsweise fast 30 % der Stimmen, um einiges weiter vorne.

Neben den auch auf Bundesebene vertretenen Parteien ÖVP, SPÖ und FPÖ gibt es in Drosendorf-Zissersdorf und in Langau auch jeweils eine weitere Liste, welche es geschafft hat in den Gemeinderat einzuziehen. Mit 3 von 19 Mandaten im Gemeinderat von Drosendorf-Zissersdorf ist die **„Frische Liste Drosendorf-Zissersdorf“** sogar stärker vertreten als SPÖ und FPÖ. Die Frische Liste ist parteiunabhängig und setzt sich für Themen wie Kultur, Jugend und nachhaltigen Tourismus ein. Die **UWP „Unpolitische Wahlgemeinschaft“ in Langau** stellte sogar von 1970 bis 1992 den Bürgermeister der Gemeinde. Nach Rücktritt des einzigen Mandatars 2021 wurde der Platz von der ÖVP besetzt, weshalb die UPW mittlerweile gar nicht mehr vertreten ist.

Nationalratswahl 2019



Vergleicht man die Gemeinderatswahlergebnisse aus 2020 mit den Nationalratswahlergebnissen von 2019 sieht man schon ein anderes Bild. Auf Bundesebene führt zwar immer noch die ÖVP aber SPÖ und FPÖ machen gemeinsam schon fast ein Viertel der gesamten Stimmen aus. Im Gegensatz zu den Gemeinderatswahlen gibt es hier auch andere Parteien wie die Grünen, NEOS und damals noch die Liste Pilz. (siehe Abb. 39)

Abb. 38: Mandatsverteilung Gemeinden



Abb. 39: Ergebnis Nationalratswahl NÖ 2019



FAZIT

S

Strengths

- politische Homogenität
- starkes und weitverbreitetes Identitätsgefühl
- reges Vereinsleben

W

Weaknesses

- negative Geburtenbilanz
- Überalterung
- abnehmende Bevölkerungszahl

O

Opportunities

- Zuzug von jungen Familien
- einfache Integration neu Zugezogener
- mehr Hauptwohnsitze durch Druckmittel

T

Threats

- starke Abwanderung
- viele Zweitwohnsitze

Die Bevölkerungsentwicklung in der Planungsregion steht vor einer großen Herausforderung. Durch die **starke Abwanderung**, vor allem in größere umliegende Orte wie Horn oder Wien, und die **negative Geburtenbilanz** nimmt die Bevölkerungszahl immer weiter ab. Trotzdem gibt es auch Zuwanderung, jedoch handelt es sich hierbei hauptsächlich um Personen über 50 Jahren, was zu einer **starken Überalterung** der Bevölkerung führt.

Was man in der Analyse noch nicht erkennen kann, aber für die Gemeinden durchaus von hoher Bedeutung ist, sind die zunehmenden **Zweitwohnsitze** und der Zuzug durch die Corona-Krise. Zweitwohnsitze kosten den Gemeinden nämlich sehr viel in Relation dazu, wie viel Geld es ihnen bringt. Eine der größten Chancen, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, ist der **zunehmende Zuzug von jungen Familien**. In der Planung und Siedlungsentwicklung wird daher der Fokus auf diese Zielgruppe gelegt. Außerdem soll gegen die Abwanderung der jungen Menschen aus der Region vorgegangen werden.



3

Stefan - Malteser
1727

Sankt Martha unser Fürstentum
Macht brass uns Feindt. Hat verspeit

Ein Ehrenamt dem städtischen
Der ungenannt sein. Mithgebeten

Osmald Gising
1455

Dam Rat er
1542

Instrumente, Projekte und Netzwerke

3.1	Relevante Planungsinstrumente	60
3.2	Politik	67
3.3	LEADER-Region	68
3.4	Projekte	69
3.5	AkteurInnenmapping	72

3.1 RELEVANTE PLANUNGSINSTRUMENTE

Allgemeines

Es gibt viele Instrumente und Gesetze, die im Rahmen der Regionalplanung berücksichtigt werden müssen. Im Allgemeinen wird dabei zwischen **informellen und formellen Instrumenten** (Abb. 40) unterschieden. Informelle Instrumente haben keine gesetzliche Grundlage und haben somit keine rechtliche Wirkung. Formelle Instrumente sind gesetzliche Grundlagen, die eine verbindliche Wirkung aufweisen.

	Formell	Informell
EU	Natura 2000 Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie Richtlinien zur strategischen Umweltprüfung	EUREK: Europäisches Raumentwicklungskonzept
BUND	Forstgesetz Wasserrechtsgesetz	ÖREK: Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2030 Masterplan für den ländlichen Raum Nationaler Energie- und Klimaplan (NEKP)
LAND	NÖ Raumordnungsgesetz NÖ Bauordnung NÖ Naturschutzgesetz Klima- und Energieprogramm	NÖ Landesentwicklungskonzept NÖ Mobilitätskonzept 2030+ NÖ Tourismusstrategie Bildungsberatung NÖ NÖ Regional
REGION		Kleinregionales Entwicklungskonzept (Thayatal, Retzer Land) Hauptregion Wald-/Weinviertel LEADER-Region Waldviertler Wohlviertel KLAR! Region Horn
GEMEINDE	(Teil-)Bebauungspläne Flächenwidmungspläne örtliches Entwicklungskonzept	

Abb. 40: Instrumente

3.1 RELEVANTE PLANUNGSINSTRUMENTE

EU-Ebene

Obwohl es **kein EU-weites Raumordnungsgesetz** auf europäischer Ebene gibt und die EU somit über keine formalen Raumordnungskompetenzen verfügt, existieren **EU-Verordnungen**, welche bindende Grundlagen bilden. Diese wären zum Beispiel Richtlinien in Zusammenhang mit den **Natura 2000** Schutzgebieten, Wasserrahmenrichtlinien oder **Richtlinien zur strategischen Umweltprüfung**. Vor allem die Natura 2000 Bestimmungen sind in der Kleinregion präsent, da rund um den **Nationalpark Thayatal** ein entsprechendes Gebiet liegt. Der EU-Beitritt Österreichs hat zur Folge, dass Schutzzonen ausgewiesen werden müssen, die die Sicherung der biologischen Vielfalt gewährleisten sollen. Ein Natura 2000 Gebiet ist aber keine Sperrzone, in der wirtschaftliche Aktivitäten eingeschränkt werden, sondern nachhaltige Aktivitäten wie die Bewirtschaftung von Flächen werden sogar gefördert. Dabei werden Bewirtschaftungsauflagen mit den Betrieben vereinbart, die mit Prämien beglichen werden. Dazu zählen unter anderem wirtschaftliche Betriebsamkeiten in der Land- und Forstwirtschaft, im Tourismus oder in Bezug auf Freizeitaktivitäten. Vor dem Bau großer Projekte, die potenziell einen erheblichen Schaden an der Umwelt verursachen könnten, wie beispielsweise die Errichtung von Straßen, muss eine Naturverträglichkeitsprüfung durchgeführt werden.

Neben den formellen Instrumenten gibt es aber auch informelle Mittel wie etwa das **Europäische Raumentwicklungskonzept (EUREK)**. Das Konzept legt einen Planungsrahmen fest, in dem die Mitgliedstaaten und die Europäische Kommission über gemeinsame räumliche Ziele und Leitbilder für die zukünftige Entwicklung der Europäischen Union verhandeln können.

3.1 RELEVANTE PLANUNGSINSTRUMENTE

Bundesebene

In Österreich gibt es, als eines der wenigen Länder, **kein Bundesraumordnungsgesetz**, da die Raumplanung und Raumordnung auf Bundesland-Ebene geregelt wird. Aus diesem Grund gibt es **keine expliziten formellen Raumplanungsinstrumente**, lediglich **Bundesgesetze**, die in der Materie **berücksichtigt** werden müssen.

Bezogen auf die Planungsregion kommen vor allem zwei wesentliche Gesetze zum Tragen: Zum einen gibt es das **Wasserrechtsgesetz**, welches das umfassende gesetzliche Regelwerk zur **Beurteilung** von unterschiedlichsten aus **wasserwirtschaftlicher Sicht relevanten Lebensverhältnissen** darstellt.

Zum anderen spielt auch das **Forstgesetz** eine wichtige Rolle. „**Ziel** des Forstgesetzes ist die **Erhaltung des Waldes** und des Waldbodens mit seiner **Produktionskraft** sowie die Sicherstellung der **multifunktionellen Wirkungen** des Waldes und einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung.“ (RIS)

Österreich hat jedoch einige **informelle Planungsinstrumente**, welche Handlungsempfehlungen entwickeln. Darunter fällt das **österreichische Raumentwicklungskonzept (kurz ÖREK)**, welches von der österreichischen Raumordnungskonferenz erarbeitet wird. Im ÖREK 2030 werden konkrete Maßnahmen für eine **klimaverträgliche und nachhaltige, gemeinwohlorientierte und gerechte Zukunft** erläutert. Viele Handlungsspielräume sind auch für die Planungsregion von Bedeutung: Demographische Veränderungen, Raumentwicklung auf Klimaneutralität und Energiewende fokussieren, Erreichbarkeit sichern und klimatisch anpassen, regionale Wertschöpfung und Kreislaufwirtschaft stärken.

Beim **Masterprogramm für den ländlichen Raum** handelt es primär um die **Verbesserung der Wirtschafts- und Lebensbedingungen am Land** sowie die Sicherung der ländlichen Räume. Auch hier kommt stark das Ziel der nachhaltigen Entwicklung hervor.

Weiters hat der Bund Österreich einen „**integrierten nationalen Energie- und Klimaplan**“ entwickelt. Dies ist ein umfassender Plan, der die **Erreichung der Energie- und Klimaziele** Österreichs bis 2030 aufzeigt.

3.1 RELEVANTE PLANUNGSINSTRUMENTE

Landesebene

Nach Artikel 15 im Bundesverfassungsgesetz fällt die Raumordnung grundsätzlich in den **Wirkungsbereich** der **Länder**. Die Raumplanung ist jedoch eine **Querschnittsmaterie**. Sie wird also nicht direkt bei der Kompetenzverteilung erwähnt, sondern setzt sich aus verschiedenen Bereichen zusammen. Die Raumplanung auf örtlicher Ebene bleibt außerdem im eigenen **Wirkungsbereich der Gemeinden**. Auf Landesebene ist die Landesregierung für die Raumplanung zuständig. Diese setzt sich aus verschiedenen Abteilungen und Behörden zusammen, die sich mit verschiedenen Aspekten der Raumplanung befassen, wie zum Beispiel dem Wohnbau, der Verkehrsplanung und dem Umwelt- und Klimaschutz.

Die wichtigsten Aufgaben der Niederösterreichischen Landesregierung im Bereich Raumplanung sind die Erstellung eines **Raumordnungsgesetzes** und die Aufsichtspflicht über die Gemeinden. Jedes Bundesland in Österreich hat ein eigenes Raumordnungsgesetz mit länderspezifischen Inhalten. Auch die NÖ Bauordnung, das NÖ Naturschutzgesetz und die Klima- und Energiestrategie NÖ fallen in den Wirkungsbereich der Länder. Unter der Aufsichtspflicht über die Gemeinden versteht man, dass die Länder Verordnungen, die die Gemeinden bezüglich der Raumordnung verordnen, also Flächenwidmungs- und Bebauungspläne, erst genehmigen müssen, bevor sie rechtswirksam werden.

Die Länder haben auch die Möglichkeit **Raumordnungsstrategien** zu bestimmten Fachbereichen zu erstellen, welche dann als Orientierung für die Planung wirken. Die wichtigsten Strategien und Konzepte in Niederösterreich sind das NÖ Landesentwicklungskonzept, das NÖ Mobilitätskonzept 2030+, die NÖ Tourismusstrategie und die Bildungsberatung NÖ.

Außerdem kann das Land durch Förderungen Einfluss auf die Raumordnung bekommen. Es gibt von dem Land Niederösterreich zahlreiche **Förderprogramme**, zum Beispiel in den Bereichen Raumordnung auf kommunaler und regionaler Ebene und Energie.

Um eine erfolgreiche regionale Entwicklung und die Zusammenarbeit von Gemeinden, Regionen und Land zu sichern, gibt es **NÖ.Regional**. Die NÖ.Regional ist die zentrale Anlaufstelle für Regionen und Gemeinden bei der **Regionalentwicklung**. Sie liefert Unterstützung in den Bereichen Landes- und Regionalentwicklung, regionale Vernetzung und Koordination, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Kleinregionsentwicklung und Gemeindekooperation, Mobilitätsmanagement und Dorf- und Stadterneuerung.

3.1 RELEVANTE PLANUNGSINSTRUMENTE

Regionsebene

Die **Kleinregion Thaya-Taffa-Wild**, kurz TTW, ist eine freiwillige Kooperation von neun Gemeinden im nördlichen Bezirk Horn in Niederösterreich. In den Bereichen Daseinsvorsorge, Bürgerservice und Raumentwicklung arbeiten die Gemeinden informell zusammen und stimmen sich ab. Kleinregionen sind eine **wichtige Kooperationsebene** in Niederösterreich und werden durch die Niederösterreichische Landesregierung als Instrument der ländlichen Entwicklung und Raumplanung gefördert. Die Gemeinden der Kleinregion TTW sind **informell miteinander verbunden** und es wurde 2001 ein Entwicklungskonzept erarbeitet. Die Zusammenarbeit in den Kleinregionen soll dazu beitragen, die Lebensqualität in der Region zu verbessern, die wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben und für die Region relevante Vorhaben aufeinander abzustimmen.

Anmerkung: Die Gemeinde Hardegg ist nicht Teil der Kleinregion „Thaya-Taffa-Wild“ (TTW)

Ein aktuelles, informelles Instrument ist die **“Hauptregionsstrategie Waldviertel 2040”**. Das ist ein Entwicklungskonzept für das Waldviertel als Ganzes und gilt für alle Gemeinden in der Region. Es hat daher eine wichtige Bedeutung als **Orientierungshilfe und Förderungsinstrument**. Es gibt vier Aktionsfelder: Wertschöpfung, Umweltsystem und erneuerbare Energien, Daseinsvorsorge und Kooperationssysteme. In der Strategie wurde unter anderem festgehalten, dass Leitbetriebe durch die **Ansiedlung branchenergänzender Firmen** in ihrer Existenz gesichert und im Bereich der Markterschließung unterstützt werden sollen. Dabei ist die Zusammenarbeit der Betriebe untereinander für die Wertschöpfung innerhalb der Region von großer Bedeutung. Ebenso heißt es im Konzept, dass der Naturraum des landschaftlich abwechslungsreichen Waldviertels gesichert werden soll, die **Innen- vor Außenentwicklung** ein zentrales Leitmotiv in der Raumentwicklung bleiben soll, durch die geschickte Kooperationen von Gemeinden das **Waldviertel als Wohnstandort** weiter etabliert werden soll und dass durch verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung und Erweiterung des Bildungsangebotes die Qualifizierung des Arbeitskräftepotenzials in Angriff genommen werden soll. Das sind alles Themen, die in dem vorliegenden regionalen Entwicklungskonzept noch eine wichtige Rolle spielen werden. Ebenfalls gibt es eine **Hauptregionsstrategie für das Weinviertel**, mit ähnlichen Zielen, den Wandel in der Region aktiver zu gestalten und die Zukunftsfähigkeit der Region sicherzustellen.

Verweis
Kapitel LEITBILD
Kapitel ZIELE & MASSNAHMEN
Kapitel LEITPROJEKT

3.1 RELEVANTE PLANUNGSINSTRUMENTE

LEADER ist ein Förderprogramm der Europäischen Union, das sich an ländliche Regionen richtet und die **Entwicklung von ländlichen Gebieten** fördern soll. In Österreich gibt es verschiedene LEADER-Regionen, darunter auch die Region **“Waldviertler Wohlviertel”**. Es bestehen Unterstützungsmöglichkeiten der öffentlichen Hand, sofern diese der lokalen Entwicklungsstrategie des Waldviertler Wohlviertels und den zahlreichen spezifischen Förderbedingungen von Land, Bund und EU entsprechen. Die LEADER-Region arbeitet daran, die ländlichen Gebiete in ihren Regionen zu stärken und die **Lebensqualität** der Menschen in den Gemeinden zu verbessern.

Ebenso gibt es die **Kleinregionalen Entwicklungskonzepte** des Thayatal und des Retzer Landes. Diese Konzepte wurde vom Land Niederösterreich und den Gemeinden der jeweiligen Regionen erarbeitet und beschreibt die **wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung** der Region. Die Hauptaussagen der beiden KREK sind, dass die jeweiligen Regionen als lebenswerte, wirtschaftlich starke und innovative Standorte gestärkt werden sollen. Die Konzepte sehen Maßnahmen und Projekte vor, die die Wirtschaft, die Infrastruktur, die Bildung und die Lebensqualität in den Regionen verbessern sollen. Ein Schwerpunkt ist die **Förderung der ländlichen Entwicklung** und der **Erhaltung der Kulturlandschaft**.

3.1 RELEVANTE PLANUNGSINSTRUMENTE

Gemeindeebene

Alle Gemeinden Österreichs fallen laut Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes unter die Generalklausel des Artikel 15 des Bundesverfassungsgesetzes, welche besagt, dass alle **Angelegenheiten**, die im überwiegenden und ausschließlichen **Interesse** der **Gemeinde** liegen, in den **eigenen Wirkungsbereich** der Gemeinde fallen. Worunter auch die **örtliche Raumplanung** fällt. Die örtliche Raumplanung befasst sich mit der Gemeinde- bzw. Ortsplanung. Dabei kommen Instrumente wie der Flächenwidmungsplan, örtliche Entwicklungskonzepte und (Teil-) Bebauungspläne zur Anwendung.

Das **örtliche Entwicklungskonzept** (kurz ÖEK) ist ein **formelles, strategisches Planungsinstrument** das Ziele der räumlichen Entwicklung für die nächsten zehn bis 15 Jahre festschreibt. Es stellt eine Art **Richtschnur für die Zukunft** dar. Festlegungen aus dem örtlichen Entwicklungskonzept dienen folglich als Grundlage für den Flächenwidmungs- und Bebauungsplan. Das Örtliche Entwicklungskonzept ist verordneter Bestandteil des örtlichen Raumordnungsprogramms und wird daher vom **Gemeinderat beschlossen** sowie mit **Bescheid der Landesregierung** genehmigt. Bis dato haben Drosendorf-Zissersdorf und St. Bernhard-Frauenhofen kein örtliches Entwicklungskonzept.

Der **Flächenwidmungsplan** ist ebenso ein **formelles Instrument** und muss somit für jede Gemeinde in Niederösterreich verpflichtend erstellt werden. Neben den verfügbaren örtlichen Entwicklungskonzepten der individuellen Gemeinden sind die Flächenwidmungspläne die wohl **essenziellsten Instrumente** für die bevorstehende Arbeit. Im Zuge der Erstellung eines Flächenwidmungsplanes werden **Widmungskategorien** festgelegt. Durch die Ausweisung sind nur laut Widmungskategorie konforme Bautätigkeiten erlaubt.

Dem **Bebauungsplan** liegen die Festlegungen aus dem Flächenwidmungsplan zu Grunde und **regelt** die **Intensität** und Gestaltung der **Bebauung** sowie die **verkehrliche Erschließung**. Er besteht aus einer textlichen Erläuterung und einem Planteil. In der **Planungsregion** gibt es vereinzelt (in vier Gemeinden) nur sogenannte **Teilbebauungspläne**. Jene werden nur für besonders regelungsbedürftige Flächen erstellt.

3.2 POLITIK

Landtagswahlen 2023

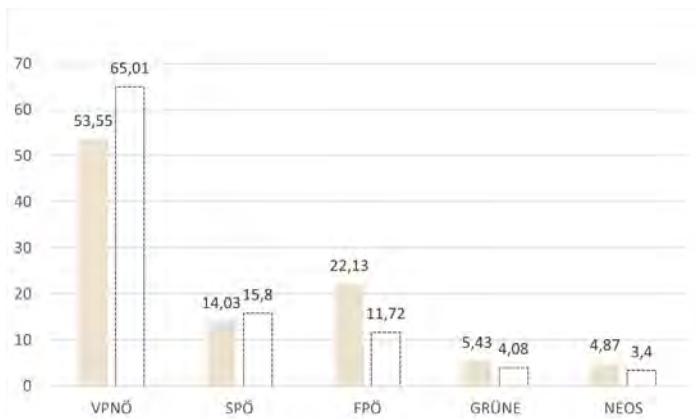


Abb. 41: Landtagswahlen NÖ

■ 2023
□ 2018

Für künftige Entwicklungen in einer Gemeinde spielen **PolitikerInnen** eine **wesentliche Rolle**. Durch sie werden raumrelevante Ziele festgelegt und auf Gemeindeebene über Flächenwidmungs- und Bebauungspläne entschieden.

Die Planungsregion liegt überwiegend im **Bezirk Horn**. Dieser ist der **schwärzeste Bezirk in ganz Österreich**. Dies verdeutlicht auch die **aktuelle Landtagswahl**. Die Volkspartei Niederösterreich ist mit Abstand die **meist gewählte Partei**, obwohl auch sie einen Verlust an Wahlstimmen verzeichnen musste.

Gemeinderatswahlen 2020

In allen Gemeinden erreichte die **ÖVP** bei der Gemeinderatswahl im Jahr 2020 eine **Zweidrittelmehrheit** mit 295 ÖVP-Gemeinderäten. Dass die ÖVP in diesem Bereich dominiert, ist keine Überraschung. Diese Struktur ist **typisch für ländlich geprägte Ortschaften**. Durch diese einschlägige Politikvertretung, funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden konfliktfrei.

Regionalbetreuung durch NÖ.Regional

Durch die Regionalberaterin Theresa Gerstorfer von NÖ.Regional soll die **Zusammenarbeit** mit den Gemeinden **verbessert** und die **Dorf- und Stadterneuerung vorangetrieben** werden.

Einmal im Jahr werden sogenannte **Reflexionsgespräche** mit den BürgermeisterInnen der Kleinregion geführt, um herauszuarbeiten was für **künftige Entwicklungen** stattfinden sollen. Im Rahmen des letzten Gespräches kam deutlich heraus, dass die **Forcierung eines sanften Tourismus**, der **Glasfaserausbau** und ein neues Konzept für den **öffentlichen Verkehr** angestrebt werden soll. Zusätzlich soll die **Kommunikation**, über die Gemeindegrenzen hinaus, **ausgebaut** und **verstärkt** werden. Auch eine klare Kommunikation auf BürgerInnenebene fehlt.

3.3 LEADER-REGION

Allgemeines

Die LEADER-Regionen stellen ein **EU-Programm zur Förderung der Entwicklung** im **ländlichen Raum** dar. Durch die Etablierung als LEADER-Region hat die Region **Anspruch auf Fördergelder** aus diversen EU-Fonds.

Wesentlicher Bestandteil ist der sogenannte **Bottom-Up-Ansatz**. Das Ziel dabei ist die **Entwicklung** der Region durch **projektbasierte Arbeit regionaler Institutionen und der Zivilgesellschaft voranzutreiben**. Somit ist eine starke Einbindung der beteiligten Bevölkerung enorm wichtig. Mittels diesem Ansatz wurde mit fast 400 aktiven EinwohnerInnen eine erste **lokale Entwicklungsstrategie entwickelt** und die lokale Aktionsgruppe gegründet.

Um im LEADER-Programm der EU aufgenommen zu werden, sind die Regionen verpflichtet eine lokale Entwicklungsstrategie zu erarbeiten.

LEADER-Region Waldviertler Wohlviertel

Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild sowie die Gemeinde Hardegg (welche bis dato kein Mitglied der Kleinregion ist) ist seit **2014** ein erfolgreicher Teil der **LEADER-Region Waldviertler Wohlviertel**. Das LEADER-Programm unterstützt die Gemeinden bei deren Entwicklungen.

Die **wichtigsten Aktionsfelder** für die Planungsregion sind: Gemeinwohl, Klima, natürliche Ressourcen, kulturelles Erbe und die Wertschöpfung.

Die **lokale Entwicklungsstrategie der Kleinregion** fokussiert sich auf eine soziale Familienregion mit Nationalparkqualitäten in alltäglichen Bereichen Freizeit, Wohnen, Betreuung und Wirtschaften. Ziel ist den Zuzug von Jungfamilien zu sichern, um ein „junges Waldviertler Wohlviertel“ zu entwickeln.



Abb. 42: Logo „Waldviertler Wohlviertel“

3.4 PROJEKTE

Waldviertelautobahn

Die Waldviertelautobahn ist ein geplantes **Verkehrsprojekt** des Landes Niederösterreich. 2018 wurden erste Pläne für eine Schnellverbindung namens „Europaspange“ vorgestellt. Die **Landesregierung** Niederösterreichs hatte den Plan die Stadt Linz mit der Weinviertel Schnellstraße und der Nord Autobahn zu verbinden. Dadurch würden sich die Reisezeiten aus Süddeutschland und Oberösterreich in den Nordosten Niederösterreichs deutlich verringern und die gesamte Region würde davon profitieren. Die Regierung definierte aber keine bestimmte Lage der Verkehrsverbindung, sondern gab nur einen **ungefähren Bereich** an, in dem die Autobahn errichtet werden sollte.

Das Projekt stieß aber schnell auf **Kritik** und führte zu Bedenken in Sachen Immissionen. Die Waldviertelautobahn führe zu erhöhtem Lärm und Feinstaub. Noch dazu kam eine Analyse von Verkehrsexperten, die vor einer negativen Auswirkung auf die Wirtschaft des Waldviertels warnten. Profitieren würden lediglich große Betriebe und Transitunternehmen. All diese Punkte führten im Dezember 2020 zu einer **Absage des Projekts**. Stattdessen sollen die finanziellen Mittel in den öffentlichen Verkehr und in den Ausbau des Landesstraßennetzes fließen. Die **Infrastrukturprojekte** im Wert von 1,8 Milliarden Euro sind in Abb. 43 dargestellt.

„Das ist jetzt gar nicht so leicht zu sagen, weil ich war wie das Thema aufgegriffen worden ist unendlich froh und dankbar, weil es endlich thematisiert worden ist, das wir hier ein großes Manko haben!“
(Franz Linsbauer, Bürgermeister Langau)
Antwort auf die Meinung der Waldviertelautobahn

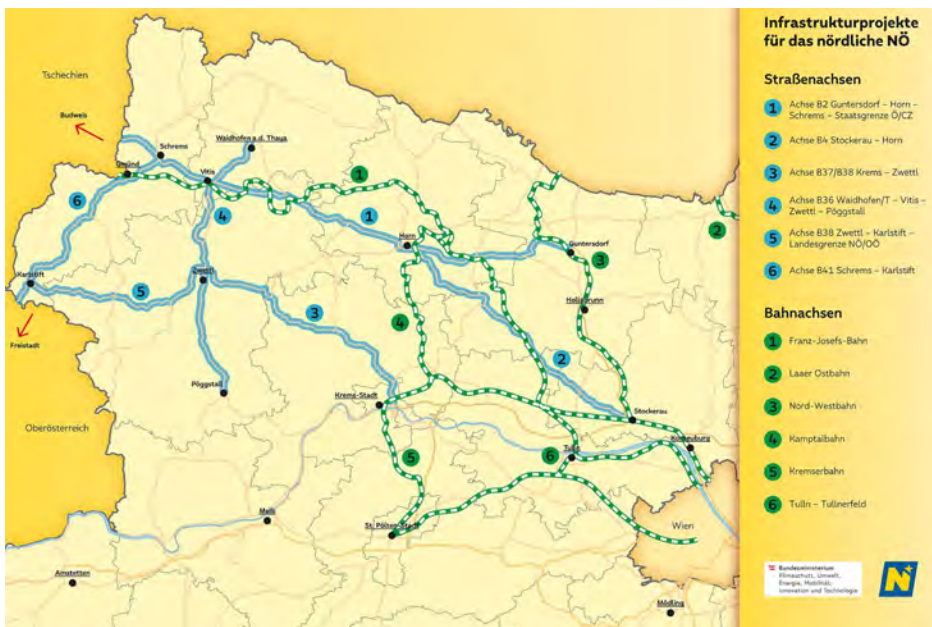


Abb. 43: Infrastrukturprojekte nördliches Niederösterreich

3.4 PROJEKTE

Familienregion Waldviertler Wohlviertel Nationalpark Thayatal

Die Grundstrategie liegt in der **Verbesserung der Marktpositionierung der Region**. Zentrale Punkte werden vor allem in den Themen Freizeit, Wohnen, biologische Vielfalt und Energie gesetzt.

Eines der Projekte ist die „**Kinder.HEIMAT – Langau- Kleinstkinderbetreuung**“. Dabei handelt es sich um ein Projekt in Sachen Kleinstkinderbetreuung. Projektträger ist die Marktgemeinde Langau in Kooperation mit den Gemeinden Weitersfeld, Geras, Hardegg und Drosendorf-Zissersdorf. Zusammen mit betroffenen Eltern und Unternehmen aus der Region wurden **Methoden** entwickelt um **Kinder im Alter von ein bis drei Jahren zu betreuen**. Die Schaffung von entsprechenden Betreuungseinrichtungen verbessert die Voraussetzungen, um Familien am Land anzusiedeln beziehungsweise zu halten. Einige weitere Projekte mit demselben Themenschwerpunkt wurden in letzter Zeit genehmigt.

Neben dem Ausbau der Kinderbetreuung werden auch einige **Initiativen in Sachen Digitalisierung, Infrastruktur oder Naturraum** gesetzt. So wurde zum Beispiel ein Projekt genehmigt, dass eine **digitale Regionsplattform** erstellt, in der Informationen für Einheimische und Gäste zusammengestellt werden. In Sachen Infrastruktur wurde ein Projekt in der Gemeinde Brunn an der Wild genehmigt mit dem Ziel in jeder Gemeinde der Region die Nahversorgung sicher zu stellen. Eine Initiative, die den Naturraum betrifft ist das Kooperationsprojekt **„Vernetzung nördliche Waldviertler Naturparke“**. Dabei kooperieren Gemeinden, wie Geras, mit fünf Weiteren, um die **Spezialitäten und Besonderheiten der Naturparke** besser präsentieren zu können und den BesucherInnen sowie den BewohnerInnen ein besseres Erlebnis beim Besuch der Naturparke zu bieten.

3.4 PROJEKTE

KLAR! Programm

Um **langfristige Lebensqualität in Österreich sichern** zu können, sind permanente Aktivitäten zur Verlangsamung des Klimawandels notwendig. Nach diesem Motto arbeiten in Summe 79 Regionen im Rahmen des **KLAR! (Klimawandel-Anpassungsmodellregionen) Programms** zusammen und bereiten sich in vielen Hinsichten auf die aktuelle bzw. bevorstehende Klimakrise in Österreich vor. Die langfristigen Herausforderungen sowie negativen Auswirkungen des Klimawandels sollen zusätzlich durch den **Klima- und Energiefonds** unterstützt werden, somit werden zusätzliche Chancen kreiert und Schäden vermindert. Das KLAR! Programm bietet eine kooperative Initiative, die extreme Temperaturschwankungen, Starkregen sowie Dürreperioden präzise erforschen, beobachten und Lösungsvorschläge liefern.

Das Pilotprojekt begleitet mehrere unterschiedliche Phasen. Zuerst wird die **Konzept- und Umsetzungsphase** eingeleitet. Hierbei wird in einem Zeitraum von einem Jahr ein regionales Anpassungskonzept erstellt. Dies wird anschließend von einer **externen Jury** geprüft und freigegeben. Erfolgt die Freigabe, werden die geplanten Maßnahmen (meist zehn konkrete Vorschläge) in einer Zeitperiode von zwei Jahren umgesetzt. Die **Weiterführungsphase** bestimmt die permanente Adaptierungs- sowie Disseminierungsphase der geplanten Maßnahmen, Aktivitäten und Prozesse der ersten Phase. Schlussendlich wird die Weiterführung eingereicht und entschieden, ob das geplante Vorhaben weiter umgesetzt werden kann oder abgebrochen wird.

Die Bezirkshauptstadt **Horn** sowie die Stadt **Retz** sind ebenfalls Teil dieses Pilotprojekts. Das Programm der Stadt Horn befindet sich aktuell in der zweiten Phase, Retz ist zeitgleich etwas fortgeschrittener und befindet sich in der letzten Phase des Programms. Die KLAR! Region Horn besteht aus 25.660 EinwohnerInnen sowie 15 Gemeinden und liegt im Nord-Osten des Waldviertels. Mit dieser aktiven Teilnahme wird die **wachsende Handlungsbereitschaft der Bevölkerung** infolge zukünftiger klimarelevanter Probleme gesteuert. Die KLAR! Region Retzer Land ist ein kleinerer Zusammenschluss von sechs Gemeinden, hierbei sind 11.448 EinwohnerInnen betroffen. Das Retzer Land ist seit dem Jahr 2019 bereits als frisch gegründetes KEM-Mitglied beim Thema der Energiewende anderen Regionen deutlich voraus. **Hitze- und Trockenheitsphasen sowie Starkniederschläge** zählen zu den größten Herausforderungen der Retzer Region. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die österreichische Wissenschaft bezüglich der Klimakrise einig ist, es muss etwas getan werden! Die Klimawandel-Anpassungsmodellregionen bieten die optimale Möglichkeit in Österreich mehrere Projekte und Maßnahmen fachmännisch umzusetzen.

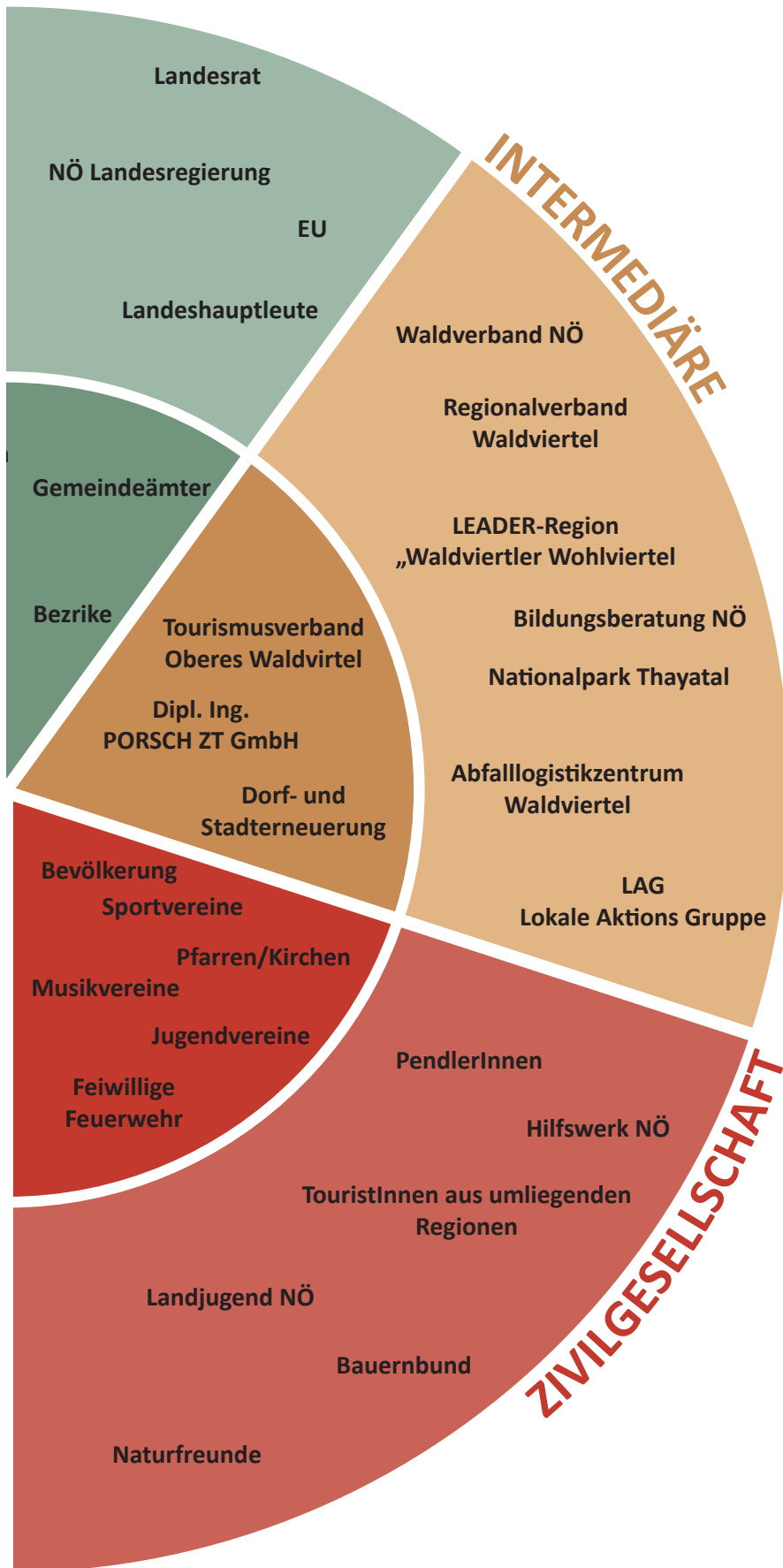


3.5 AKTEURINNENMAPPING

Es gibt zahlreiche AkteurInnen, die Einfluss auf die Entwicklung der Planungsregion haben. Sie sind eingeteilt in die fünf Kategorien Zivilgesellschaft, Verwaltung, Wirtschaft, Politik und Intermediäre. Die AkteurInnen im inneren Kreis sind auf **regionaler Ebene** tätig, während die äußeren auf **überregionaler, landes-, bundesweiter oder EU-Ebene** arbeiten. Neben den zu erwartenden einflussreichen Bereichen Politik, Wirtschaft und Verwaltung hat die Zivilgesellschaft in der Region durch die weitverbreitete **Vereinsstruktur** eine hohe Relevanz. Außerdem sind Kooperationen zwischen Gemeinden in- und außerhalb der Region (Bereich Intermediäre) wichtig für die Instandhaltung der Struktur der Region.



Abb. 45: AkteurInnenmapping



FAZIT

S

Strengths

- Regionalbetreuung
- Politik in der Region
- Vereinsstruktur

W

Weaknesses

- kein regionales Flächenmanagement

O

Opportunities

- Dorf- und Stadterneuerung
- LEADER-Region
- KLAR! Programm

T

Threats

- unterschiedliche Verwaltungseinheiten

Die Raumplanung besitzt einige Instrumente in der Regionalplanung, um diesbezüglich aktiv zu werden. Sowohl **informelle** als auch **formelle** Instrumente werden in der Raumplanung eingesetzt. Die dabei geltenden juristischen Unterschiede müssen bei der Anwendung berücksichtigt werden. Neben der Raumplanung entscheidet vor allem die **Politik** in welche Richtung sich eine Region verändert. Die Planungsregion, die unter anderem im Bezirk Horn liegt ist geprägt durch die ÖVP. In keinem anderen Bezirk Österreichs dominiert die Volkspartei so wie in Horn. Die einheitliche Politik in den Gemeinden hat aber auch gewisse Vorteile bei der Zusammenarbeit. Neben der Raumplanung und der Politik gibt es noch eine weitere Institution, die sich um das Wohlfühlen der Region sorgt, die **Regionalbetreuung**. Dabei werden vor allem die Kooperationen mit den einzelnen Gemeinden gestärkt sowie die **Dorf- und Stadterneuerung** koordiniert. Da diese Zusammenarbeit erste Früchte trägt zeigen zahlreiche Projekte, die in der Region schon umgesetzt wurden oder die sich derzeit in Planung befinden. Unzählige Projekte werden in Zusammenarbeit mit dem **EU-Programm LEADER** erstellt und gefördert. Die Planungsregion ist sogar Teil einer LEADER-Region mit dem Titel „**Waldviertler Wohlviertel**“.



Siedlungsstruktur

4.1	Historische Siedlungsentwicklung	78
4.2	Gebäude- und Siedlungstypologien	80
4.3	Flächennutzung	82
4.4	Siedlungsgrenzen	83
4.5	Junges Wohnen	84
4.6	Bodenpreise	85
4.7	Flächenwidmung und Baulandreserven	86

4.1 HISTORISCHE SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Allgemein

Durch den Vergleich mit einer **Administrativkarte aus 1867-1882** von k. k. Rat Anton Steinhauser mit heutigen Schwarzplänen konnte die seitherige Siedlungsentwicklung beobachtet und analysiert werden. Die Grundstrukturen und Ortskerne waren überwiegend schon vorhanden. Anschließend werden die vorkommenden Siedlungsstrukturen beschrieben und verortet.

Angerdörfer

Die ausschlaggebende Eigenschaften von Angerdörfern sind ein **Hauptplatz**, welcher oft durch Erweiterung der Dorfstraße entstanden ist, und **in dessen Mitte ausgerichtete Streckhöfe**. Historisch gesehen dient der Anger als Treffpunkt, Gerichtsplatz oder als Viehweide. In der Mitte des Platzes befindet außerdem oft eine Kirche, ein Gemeindebrunnen oder ein anderes wichtiges Bauwerk.

Ein eindeutiges Beispiel für diese Siedlungstypologie ist Pernegg. (siehe Abb.46)

Straßendörfer

Eine weitere Form der Reihensiedlung ist das Straßendorf. Wie der Name bereits sagt, richten sich die Gebäude in einem Straßendorf an beiden Seiten in Richtung Straße. Die Gehöfte sind linear **entlang der Straße aneinandergereiht** und sind relativ lange nach hinten gezogen. Sind die Straßen, die durch die Siedlung verlaufen, besonders schmal sagt man auch **Gassendorf oder Wegedorf**. Im Gegensatz zum Angerdorf gibt es hier keinen zentralen Platz in der Mitte und die Siedlung kann sich, solange die Topologie dies zulässt, in beide Richtungen entlang der Straße weiterentwickeln.

Als Beispiel hierfür dient der südliche Teil Geras. (siehe Abb. 47)

Waldhufendorf

Auch das Waldhufendorf ist eine besondere Art der Reihendörfer. Hier sind die Gehöfte ebenfalls linear und relativ eng aneinander in eine bestimmte Richtung orientiert. Diese Siedlungen entstehen **oft nur entlang einer Seite** der Zufahrtsstraße, während auf der anderen Freiflächen liegen.

Wenn diese in waldreichen Gebieten durch künstliche Faktoren, wie Waldrodung, entstehen, spricht man nämlich auch von Waldhufendörfern. Langau ist ein doppelreihiges Waldhufendorf, durch dessen Mitte der Langauer Bach fließt und die beiden Siedlungsachsen spiegelt. (siehe Abb. 48)

Reihendörfer:

Bei Angerdörfern, Straßendörfern und Waldhufendörfern handelt es sich um Sonderformen der Reihendörfer.



Abb. 46: Historische Karte Pernegg



Abb. 47: Historische Karte Geras



Abb. 48: Historische Karte Langau

4.1 HISTORISCHE SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Haufendorf

Im Gegensatz zu den anderen Dorfformen orientiert sich ein Haufendorf nicht an einer bestimmten Achse, zum Beispiel einer Straße, sondern **wächst natürlich in alle Richtungen**. Die Gehöfte stehen nicht in einer bestimmten Position und haben zueinander Abstand. Der Ortskern von Frauenhofen ist ein perfektes Beispiel für diese Siedlungsform. (siehe Abb. 49)

Weiler

Eine gängige Siedlungstypologie in kleineren Dörfern ist der Weiler. Weilerdörfer haben nur **wenige Gehöfte**, welche unterschiedlich dicht oder locker aneinandergelagert sind. Viele der kleineren Dörfern und Orten in den Katastralgemeinden der Region weisen diese Siedlungsform auf.



Abb. 49: Historische Karte Frauenhofen



Abb. 50: Kirche am Hauptplatz Pernegg

4.2 GEBÄUDE- UND SIEDLUNGSTYOLOGIE

Allgemein

Im Vergleich zu den damaligen Siedlungsstrukturen sind die Orte größer geworden. Durch die **abnehmende Relevanz der Landwirtschaft** für die einzelnen BewohnerInnen ändern sich auch die typischen Gebäudetypologien. Außerdem verlangt der zunehmende **Siedlungsdruck** durch die Zuwanderung und knappe Baulandreserven eine dichtere Bebauung und mehrgeschoßige Wohnbauten.

Der Hof

Der Hof ist vor allem in den landwirtschaftlich geprägten Gebieten die wichtigste und häufigste Gebäudetypologie. Er vereint die vier Funktionen: **Wohnen, Viehhaltung, Vorratshaltung und Geräteaufbewahrung**. Man unterscheidet zwischen Einhof, Zwiehof, Haufenhof, Mehrseithof, Haken- und Streckhof. In dem Planungsgebiet findet man in den dichten Siedlungsstrukturen häufig **Streckhöfe**, da die Parzellen nur an der schmalen Seite zur Straße gerichtet sind und sich weit nach hinten strecken. Die Nutzungen innerhalb sind meist so aufgeteilt, dass die Wohnfunktion straßenseitig liegt, danach folgen Stall und Scheune.

Nachdem es immer weniger Haupterwerbshöfe gibt und Landwirtschaft im gesamten Gebiet an Bedeutung verliert nimmt auch die Anzahl an Höfen ab.

Das freistehend Einfamilienhaus

Auch das freistehende Einfamilienhaus ist in ländlichen Gebieten, wie der Planungsregion, häufig zu finden. Meist gehört zu dem Haus auch ein **Garten**, was insgesamt zu sehr großen Grundstücksflächen führt. Allgemein sind solche Einfamilienhäuser jene Gebäudetypologie mit dem **höchsten Flächenverbrauch** und können zu weitläufiger Zersiedelung der Dörfer führen. Freistehende Einfamilienhäuser findet man meistens in Einfamilienhausiedlungen oder frei in der Landschaft. Vergleicht man die früheren Siedlungsstrukturen mit den Schwarzplänen von heute, erkennt man, dass diese Siedlungen sich nicht in das ursprüngliche Gefüge eingliedern.

Das Reihenhaus

Eine moderne Art der Einfamilienhaussiedlung sind Reihenhäuser. Reihenhäuser sind meistens auch **Einfamilienhäuser, welche direkt aneinandergelagert sind** und häufig im hinteren Bereich einen privaten oder gemeinschaftlich genutzten Garten haben. Die Häuser bilden also eine geschlossene Front entlang der Straße. Auch in der Region werden immer mehr Reihenhäuser gebaut, um dem Trend der freistehenden Einfamilienhäuser entgegenzuwirken. Sie werden außerdem positiver angesehen als Wohnungsbauten und dienen daher als gute Alternative oder Übergangslösung gegenüber dem Siedlungsdruck, da sie weniger Flächen brauchen.

4.2 GEBÄUDE- UND SIEDLUNGSTYOLOGIE

Der Geschoßwohnbau

Geschoßwohnbauten gibt es in der Region bereits vereinzelt und sollen in den kommenden Jahren noch weiter ausgebaut werden, jedoch sind viele BewohnerInnen und BürgermeisterInnen Wohnungen gegenüber eher abgeneigt. In einzelnen Gemeinden stellt der Wohnungsbau eine Lösung dar, um die Ortskerne nachhaltig zu verdichten. Ob dieses Angebot an Wohnungen auch angenommen wird, bleibt offen. Dadurch kann auf jeden Fall auch **billigerer Wohnraum für junge Menschen** geschaffen werden.

Solitäre

Solitäre sind einzelne **freistehende Gebäude**, die in der Planungsregion besonders oft in Form von **Burgen, Kirchen oder Schlössern** auftreten. Diese haben meistens eine besondere Nutzung, zum Beispiel für den Tourismus, und sind sehr wichtig für die Gemeinden.

Industrie und Gewerbe

Die Region ist zwar nicht stark von Industrie und Gewerbe geprägt, jedoch treten vereinzelt Industriebauten wie Lagerhallen auf. Der Gewerbepark, beziehungsweise das **Einkaufszentrum** in Frauenhofen sind eine Ausnahme in der Planungsregion. Diese meist relativ flachen aber großflächigen Gebäude versiegeln nicht nur große Flächen auf einmal sondern haben auch eine negative Auswirkung auf das Landschaftsbild.

Beispiel: Geras



Abb. 51: Schwarzplan Geras

■ Gebäudebestand

Die Stadt Geras zeigt eine für die Region typische Siedlungsentwicklung mit gängigen Gebäudetypologien. Der **historische Stadtkern** ist geprägt von dem Stift Geras und Streckhöfen welche entlang der Straße eine Reihensiedlung bilden. In dem westlichen Teil des Ortes erkennt man eine Siedlung mit freistehenden Einfamilienhäusern. (siehe Abb. 51)

4.3 FLÄCHENNUTZUNG

Dauersiedlungsraum

Unter dem Begriff Dauersiedlungsraum fallen alle Flächen, die für **Siedlungen**, **Verkehrsflächen** oder **landwirtschaftlich** genutzt werden können. Abgezogen werden also zum Beispiel Wald und Gewässer. Es zählen also alle Flächen, die entweder bereits besiedelt sind, oder potenziell noch besiedelt werden können. In den Gemeinden der Planungsregion reicht der Anteil des Dauersiedlungsraums an der Gesamtfläche von 41 % (Hardegg) bis 86 % (Langau). Der Durchschnittswert der gesamten Planungsregion liegt bei **64 %**. (siehe Abb.52)

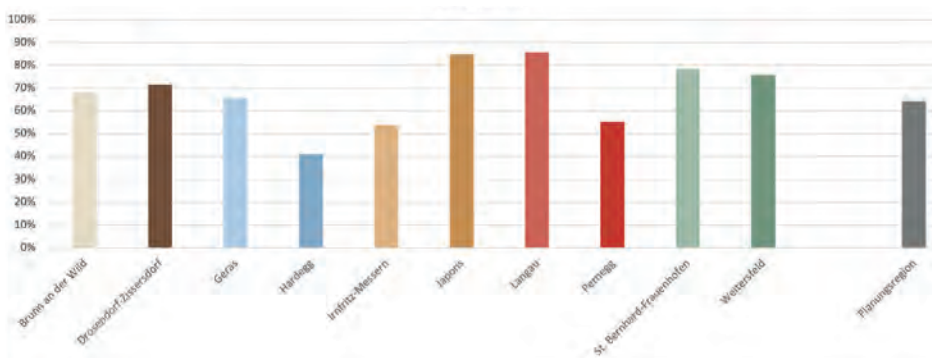


Abb. 52: Anteil Dauersiedlungsraum

Flächenbilanz

Interessant ist außerdem, wie die Flächen der Gemeinden genutzt werden. Hier unterscheidet man zwischen bebauten und landwirtschaftlich genutzten Flächen, Gärten, Weingärten, Wäldern und Gewässern. Auch alpin geprägte Flächen bilden eine eigene Kategorie, jedoch kommen diese in der Planungsregion nicht vor. Der mit Abstand größte Teil, mit bis zu 78 % in Japons, wird landwirtschaftlich genutzt. Darauf folgt auf Platz zwei bewaldete Fläche. (siehe Abb. 53)

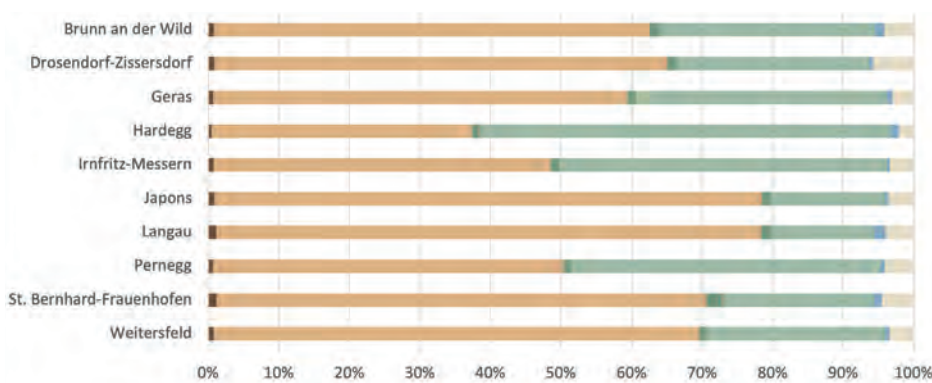


Abb. 53: Flächenbilanz je Gemeinde

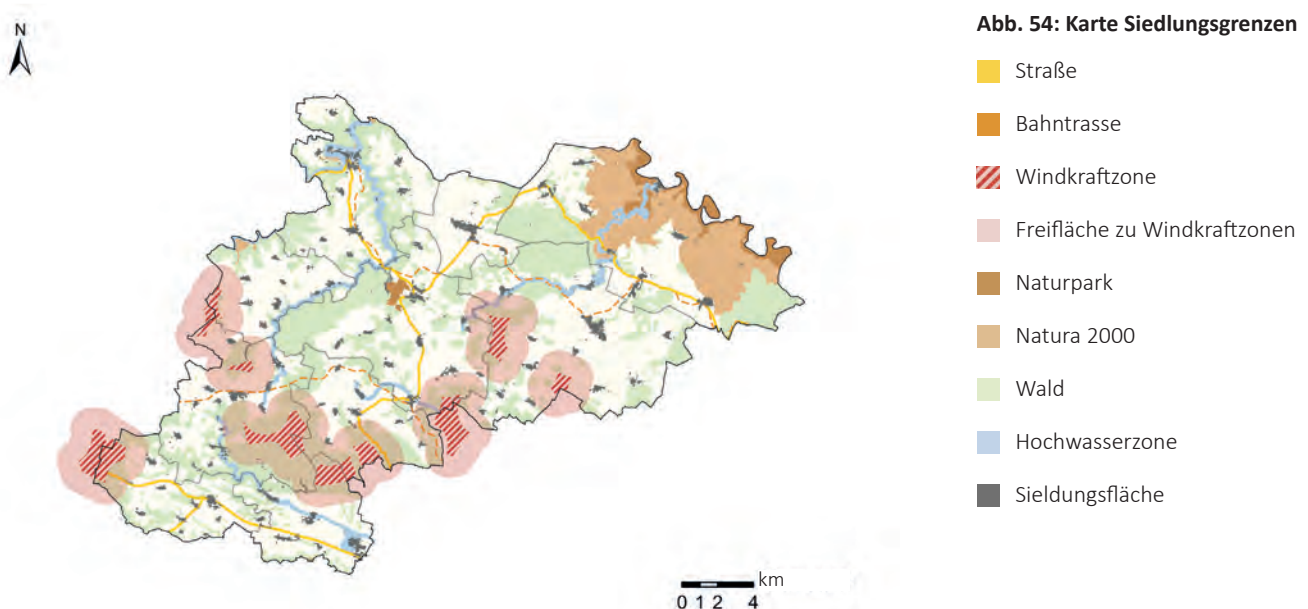
Ein weiterer wichtiger Faktor ist die **bebaute Fläche in Relation zum Dauersiedlungsraum**. Mit dieser Kennzahl kann man, unabhängig von der Widmung, erkennen wie viele potenzielle Siedlungsflächen es noch gibt. In keiner Gemeinde ist die Fläche des Dauersiedlungsraums mehr als 1,5 % bebaut. Danach gibt es also noch sehr viel Potenzial für Weiterentwicklung.

4.4 SIEDLUNGSGRENZEN

Siedlungsgrenzen

Neben den rechtlich verordneten Siedlungsgrenzen in den Flächenwidmungsplänen, welche zur kontrollierten Siedlungsentwicklung dienen, gibt es ebenso **naturräumliche und infrastrukturelle Siedlungsgrenzen**. Darunter fallen zum Beispiel große Straßen, Windkraftzonen, Naturschutzgebiete oder Waldflächen. Als **Landesstraßen** gelten die B3 und B4 als hochfrequentiert was die Siedlungsgebiete in naher Umgebung durch Lärmemissionen negativ beeinflusst. Trotzdem wird die Nähe zu diesen Verkehrsachsen und die dadurch bessere infrastrukturelle Anbindungen als positiver Faktor gesehen. Ebenso zählen zu den infrastrukturellen Siedlungsgrenzen **Windkraftzonen** und deren dazugehörige umliegende Freiflächen von 1.200 m, in welchen Baulandwidmungen nur als Sondergebiet genehmigt werden dürfen. Diese machen einen überraschend großen Teil des Gesamtgebiets aus, vor allem wenn man bedenkt, dass die Windenergie weiter ausgebaut werden soll. Eine Kombination aus naturräumlichen und infrastruktureller Siedlungsfläche sind **Naturparks und Naturschutzgebiete** wie Natura 2000. Die wichtigsten Naturräume in der Planungsregion sind der Naturpark Geras und der Nationalpark Thayatal. Weite Gebiete sind großflächig als Natura 2000 Schutzgebiet gewidmet. Auch die **Waldflächen**, die die Planungsregion großflächig prägen, wirken als Grenzen für die Siedlungsentwicklung. (siehe Abb. 54)

Natura 2000 ist ein Schutzgebietsnetz, das die natürlichen Lebensräume in Europa sichern soll.



Auch wenn viele Flächen nicht für eine Erweiterung der Siedlungsflächen geeignet sind, gibt es noch ausreichend Raum und Fläche. Außerdem können und sollten die bereits bestehenden Siedlungen nachverdichtet werden, bevor man neue Siedlungsflächen widmet. Passiert dies nicht kommt es zu Zersiedelung, was eines der größten Probleme in der regionalen Planung ist.

4.5 JUNGES WOHNEN

Junges Wohnen

Die Meinung zu Jungem Wohnen und Wohnungsbau ist in allen Gemeinden sehr unterschiedlich, Während einzelne Gemeinden erkannt haben, dass Wohnungsbau, vor allem für jüngere Menschen, sehr attraktiv ist, bleiben einige Gemeinden bei traditionelleren Wohnstrukturen in gängigen Einfamilienhäusern oder Reihenhäusern.

Die Initiative „Junges Wohnen“ vom **Land Niederösterreich** soll es jungen Menschen bis 35 ermöglichen, in ihre erste eigene Wohnung zu ziehen und unabhängiger von deren Familie zu werden. Diese Wohnungen haben bestimmte Grenzwerte wie eine maximale Fläche von 60 m², Finanzierungsbeiträge von maximal 4.000 € und sind ausschließlich Mietwohnungen.

Die meisten dieser Wohnungen werden von der **WAV „Waldviertel Aktiv Vielseitig“ Siedlungsgenossenschaft** (siehe Abb. 55) verwaltet.

Dieser „junge Wohnbau“ wird als wichtige Chance gesehen, um der Abwanderung der jungen Menschen aus der Region entgegenzuwirken. Durch dieses Angebot haben diese nämlich die Möglichkeit unabhängig von ihren Eltern beziehungsweise ihrer Familie zu sein und können trotzdem noch in ihrer Heimatgemeinde oder zumindest in der Region bleiben.



Abb. 55: Logo WAV

4.6 BODENPREISE

Was die Region, vor allem durch die Nähe zu den größeren Orten wie Horn und Retz, besonders attraktiv macht, sind die **niedrigen Bodenpreise** für sowohl Bauland als auch Grünland. Die Baulandpreise liegen in fast allen Gemeinden zwischen **20 und 30 €/m²** (durchschnittlich 28,8 €/m²) und Grünland liegt in etwa bei **2 bis 3 €/m²** (durchschnittlich 2,5€/m²). Im Gegensatz zu den restlichen Gemeinden sind die Bodenpreise in Pernegg, mit Baulandpreisen von 46,78 €/m² und Grünlandpreisen von 3,39 €/m², um einiges höher. (siehe Abb. 56)

Vor allem der Baulandpreis ist im Vergleich zu den umliegenden Städten **Horn, Retz und Waidhofen an der Thaya** besonders niedrig. Durch die Nähe zu diesen Zentren und den billigen Preisen kann die Region stark profitieren. Diese Kombination aus **billigen Böden und Nähe zu überregionalen Zentren** ist eine der größten Chance für Zuzug in der Region.

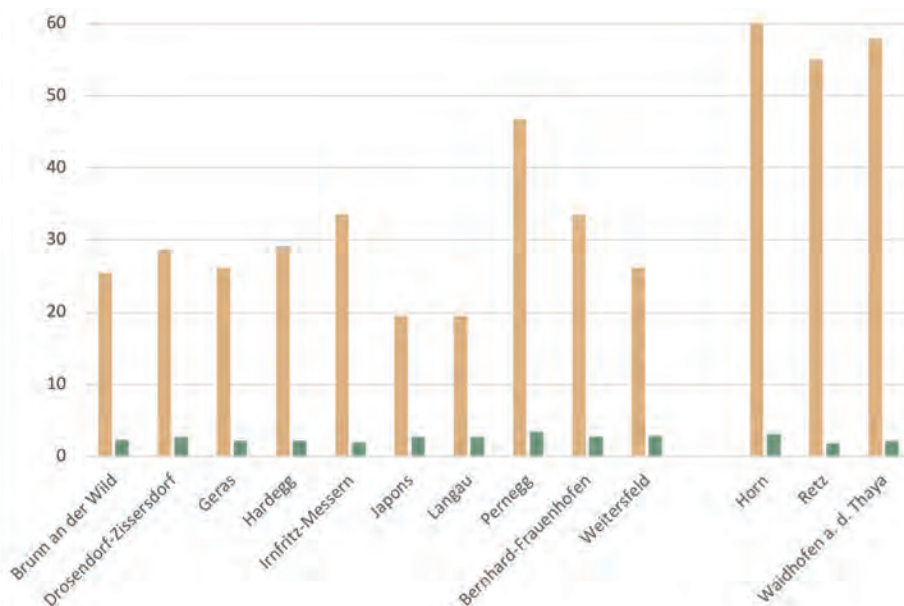


Abb. 56: Bodenpreis

■ Bauland €/m²
■ Grünland €/m²

4.7 FLÄCHENWIDMUNG UND BAULANDRESERVEN

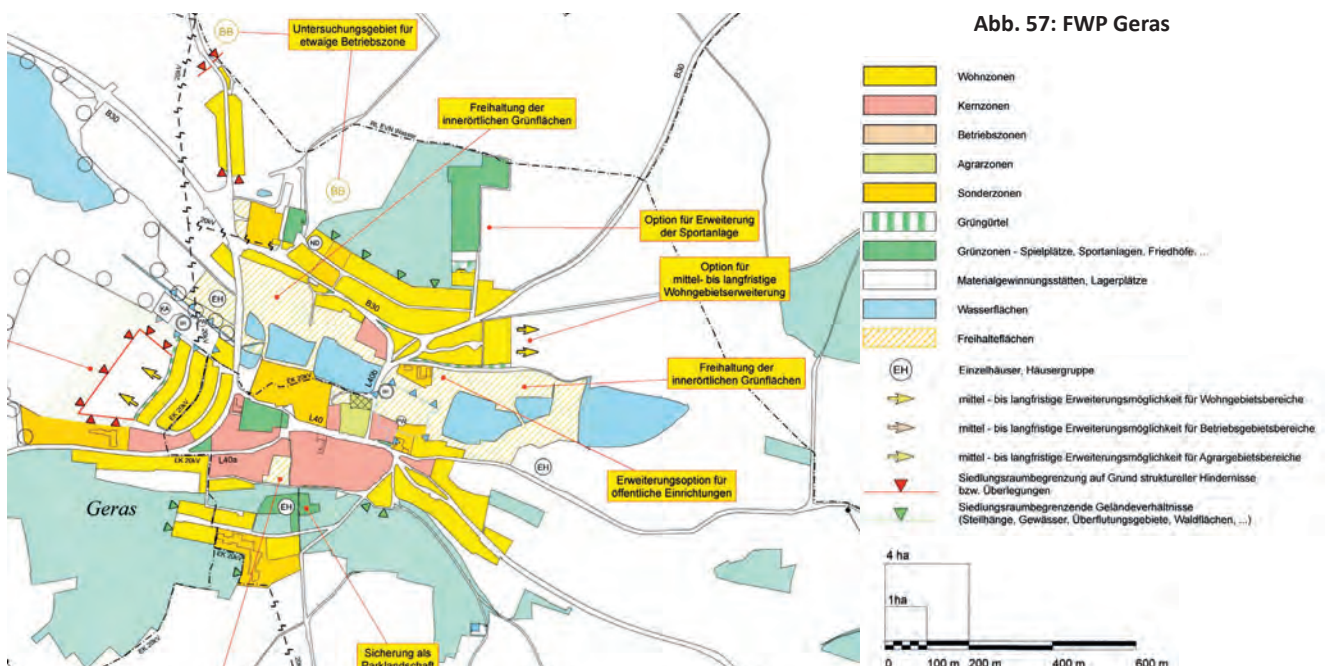
Flächenwidmung

Der Flächenwidmungsplan ist laut niederösterreichischem Raumordnungsgesetz 2014 folgendermaßen definiert: „Der Flächenwidmungsplan hat das Gemeindegebiet entsprechend den angestrebten Zielen zu gliedern und die **Widmungsarten** für alle Flächen festzulegen oder nach Maßgabe des § 15 Abs. 2 kenntlich zu machen. Für übereinanderliegende Ebenen dürfen verschiedene Widmungsarten festgelegt werden.“ (ROG Niederösterreich 2014) Außerdem sind unter anderen folgende Planungsrichtlinien zu beachten: **Innenentwicklung vor Außenentwicklung**, Bauland und Verkehrsflächen dürfen nur nach dokumentiertem Bedarf gewidmet werden, bei Baulandwidmungen sind Maßnahmen zur **Baulandmobilisierung und Flächensparen** anzuwenden, und einige weiteres.

Vereinfacht gesagt bestimmt der Flächenwidmungsplan anhand verschiedener Widmungskategorien die zulässige **Nutzung und Bebauung** der einzelnen Grundstücke und Flächen in der Gemeinde.

Man unterscheidet zwischen den drei Hauptkategorien: **Bauland, Grünland und Verkehrsflächen**. Der Flächenwidmungsplan wird in Form einer Verordnung erlassen und ist daher rechtlich bindend.

Die wichtigsten Widmungskategorien in der Region lauten: im Bauland: B-Kerngebiet, B-Wohn- und Mischnutzung, B-Agrargebiet und B-Betriebsnutzung, im Grünland: G-Land- und Forstwirtschaft, G-Freihalteflächen und G-Wasserflächen. Außerdem werden weitere wichtige Faktoren für die Siedlungsentwicklung wie **Siedlungsgrenzen und Vorbehaltsflächen** im Flächenwidmungsplan ausgewiesen. (siehe Abb. 57)



4.7 FLÄCHENWIDMUNG UND BAULANDRESERVEN

Baulandreserven

Durch vermehrten **Siedlungsdruck und steigende Bodenpreise** ist vor allem die Nachfrage nach Bauland sehr groß. Dies kann zu Problematiken wie Baulandhortung führen, wogegen man nur schwer eingreifen kann. Unter Baulandhortung versteht man, wenn ein **Baugrundstück baureif** und erschlossen ist, aber nicht in absehbarer Zeit bebaut werden soll. Sobald ein Grundstück an einen Eigentümer gegeben wurde, kann man nur noch schwierig gegen die Nicht-Bebauung vorgehen. Das Problem liegt hier dabei, dass die Gemeinde keinen Einfluss mehr auf die Bebauung der Grundstücke und dadurch die Siedlungsentwicklung in diesen Bereichen hat. Dadurch kann die Umsetzung von geplanten **Entwicklungsbereichen und Siedlungsachsen** behindert werden.

Unter dem Begriff **Baulandmobilisierung** fasst man Maßnahmen zusammen, welche dagegenwirken sollen. Die Gemeinde kann im Zuge des Kaufes anhand der **Vertragsraumordnung eine Bebauungsfrist** (üblicherweise 2-5 Jahre) im Kaufvertrag verankern. Die Gemeinden Japons und Irnfritz-Messern haben sogar rechtliche Schritte gesetzt, indem sie unbebaute als Bauland gewidmete Grundstücke wieder **rückgewidmet** haben.

Der Durchschnittswert der Baulandreserven liegt bei 15,7 % in der gesamten Region. Die Gemeinden Drosendorf-Zissersdorf und Brunn an der Wild sind mit je 25 % beziehungsweise 26 % unbebautem Gebiet zwei Ausreißer. In Brunn an der Wild befindet sich eine großflächige, größtenteils unbebaute Betriebsfläche, welche Grund für den hohen Anteil an unbebautem Bauland sein könnte.

FAZIT

S

Strengths

- Initiativen zu alternativen Wohnformen (Junges Wohnen)
- Leistbarer Wohnraum
- einzigartiges Landschaftsbild

W

Weaknesses

- Gebäudetypologien mit hohem Flächenverbrauch
- teilweise Siedlungsdruck
- Sanierungsbedürftige Gebäude
- kleine Haushalte in großen Gebäuden

O

Opportunities

- billige Bodenpreise für Bau- und Grünland
- genügend Baulandreserven
- Vertragsraumordnung

T

Threats

- Baulandhortung
- Zersiedelung

Die Planungsregion ist sehr **dünn besiedelt** und von für den ländlichen Raum **typische Siedlungsstrukturen** geprägt. Neben den Hauptorten jeder Gemeinde, die als regionale Zentren wirken, gibt es einige kleinere dazugehörige Orte in den jeweiligen Katastralgemeinden. Die Planungsregion wird außerdem stark durch die Nähe zu den überregionalen Zentren Wien und Horn beeinflusst. Der Großteil der Fläche ist **bewaldet oder wird landwirtschaftlich genutzt**. Passend zu den ländlichen, von Landwirtschaft geprägten Strukturen gibt es in der Planungsregion hauptsächlich **Höfe**, freistehende **Einfamilienhäuser** und **Reihenhäuser**. Eine Besonderheit stellen die zahlreichen **Burgen und Schlösser**, die der Region einen besonderen Charme verleihen, dar. Im Süden verspürt man starken **Siedlungsdruck** durch knappe Baulandreserven, während es im Norden noch einige potenzielle Baugründe gibt.

Was für viele Gemeinden ein Problem darstellen kann, ist die zunehmende Zersiedelung und Baulandhortung. Vor allem die **billigen Bodenpreise** machen die Planungsregion besonders attraktiv. Manche Gemeinden gehen dagegen vor, indem sie Bauland rückwidmen und auf Verdichtung in bereits bestehenden Ortskernen setzen. Außerdem wird durch die Initiative „Junges Wohnen“ besonderer Wert auf junge Menschen und leistbarer Wohnungsbau gelegt.



Naturraum

5.1	Überregionale naturräumliche Lage	92
5.2	Landschaftliche Teilräume	94
5.3	Naturschutz	96
5.4	Klima	98
5.5	Gewässer	100
5.6	Geologie	102
5.7	Bodentypen	103
5.8	Land- und Forstwirtschaft	103
5.9	Bodenwertigkeit	104

5.1 ÜBERREGIONALE NATURRÄUMLICHE LAGE

Allgemein

Die Planungsregion befindet sich im nördlichen Niederösterreich an der Grenze zu Tschechien. Geprägt durch das Granit- und Gneishochland gehört die Gegend zur **Böhmischen Masse**. Der Grenzfluss Thaya und das damit verbundene **Thayatal**, ist prägend für den nördlichen Raum der Region, vor allem im Bereich des Nationalparks. Im Westen bildet sie mit dem Oberen und dem Unteren **Thayahochland** eine Hochebene. Im Gebiet selbst nimmt das Weitersfelder Hochland große Flächen ein, die landwirtschaftlich genutzt werden. Der Süden ist bestimmt durch das Horner Becken und wird begrenzt vom Kamptal. (siehe Abb. 58)



Die Wild

Dabei handelt es sich um ein **Waldgebiet**, westlich des Horner Beckens mit Erhebungen bis zu 600 m Seehöhe. Einzigartig macht das Gebiet, eine Vielzahl an Biotopen, die miteinander verbunden sind. Die Wild ist Lebensraum für eine Vielzahl an Lebewesen und beinhaltet unter anderem ein **Naturschutzgebiet**. Dort entspringt außerdem, die für die Region bedeutende, **Taffa**.

Kamptal

Durch den Kamp entstand im Laufe der Zeit ein **schluchtenartiges Tal**, das sich tief in die Granit- und Gneisböden der böhmischen Platte gegraben hat. Gegen Süden wird der Flusslauf ruhiger und auch die Landschaft verändert sich. Das Tal wird deutlich breiter und die **Waldlandschaften** weichen **Weinanbaugebieten**.

5.1 ÜBERREGIONALE NATURRÄUMLICHE LAGE

Thayatal

Das Thayatal liegt an der Grenze von **Wald- und Weinviertel** und bildet an einigen Stellen eine **natürliche Grenze** zu Tschechien. Es ist bekannt für seine außergewöhnliche Tallandschaften mit Fluss Schleifen und Umlaufbergen. Im Osten wird die Natur des Thayatals noch stärker mit Hilfe eines **Nationalparks** geschützt.

Verweis

Kapitel 5.3 Nationalpark Thayatal



Abb. 59: Thayatal

Allentsteiger Hochland

Der Wald- und Gebüschanteil ist auf das gesamte Waldviertel gesehen im Allentsteiger Hochland mitunter am höchsten. Genutzt werden große Teile als **Truppenübungsplatz** für das österreichische Bundesheer.



Abb. 60: Truppenübungsplatz Allentsteig

5.2 LANDSCHAFTLICHE TEILRÄUME

Naturschutzkonzept Niederösterreich

Das Naturschutzkonzept Niederösterreich teilt das ganze Bundesland innerhalb von fünf Hauptregionen in 26 Kleinregionen. (siehe Abb. 61) Die Abgrenzung hierbei erfolgt durch naturräumliche Gegebenheiten. Die Planungsregion liegt in den Regionen „**Nördliches Waldviertel**“ und „**Hochland bei Hardegg**“.

Die fünf Hauptregionen werden laut dem niederösterreichischen Landesentwicklungskonzept in Waldviertel, Weinviertel, NÖ Mitte, Mostviertel und Industrieviertel definiert.

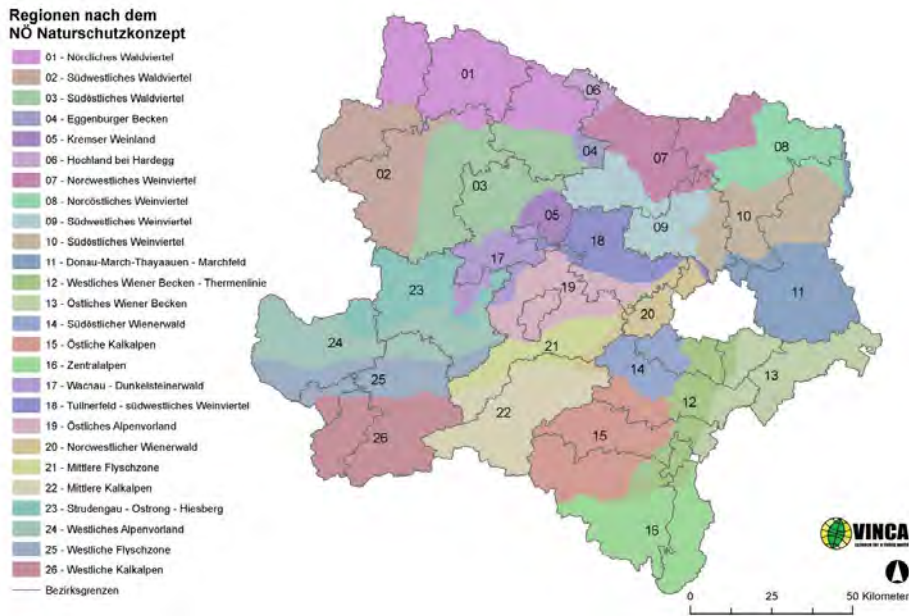


Abb. 61: Regionen nach dem NÖ Naturschutzkonzept

Die einzelnen Kleinregionen werden nochmal in kleinere Teilräume unterteilt. Das Planungsgebiet beinhaltet acht Räume die in Abbildung 62 zu erkennen sind.

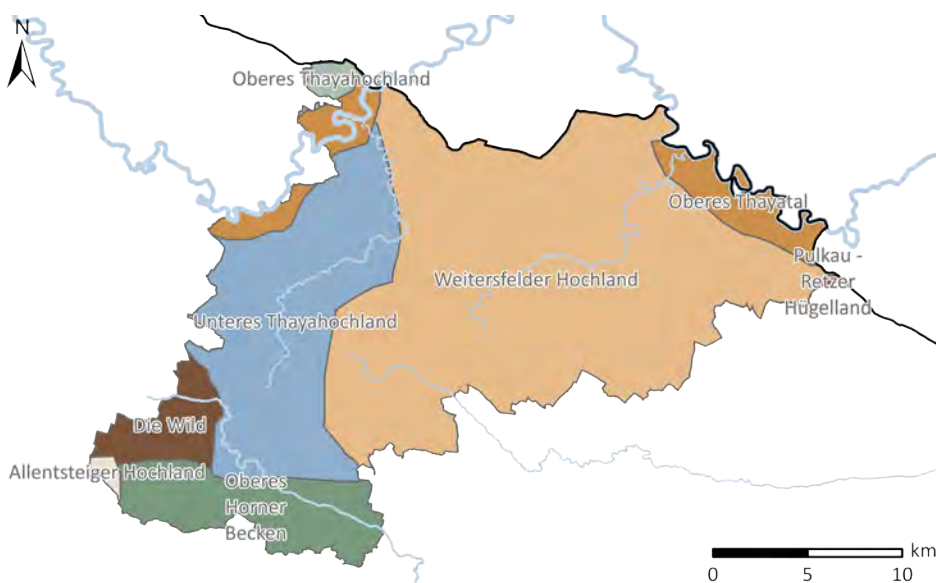


Abb. 62: Landschaftliche Teilräume

- Allentsteiger Hochland
- Die Wild
- Oberes Horner Becken
- Oberes Thayahochland
- Oberes Thayatal
- Pulkau- Retzer Hügelland
- Unteres Thayahochland
- Weitersfelder Hochland

5.2 LANDSCHAFTLICHE TEILRÄUME

Horner Becken

Beim Horner Becken handelt es sich um ein **tektonisches Einbruchsbecken** der Böhmischen Masse. Geprägt durch die in den Kamp mündende Taffa zeichnet sich das Gebiet vor allem durch **Auboden** und flache Landschaft aus, auf denen **intensive Landwirtschaft** betrieben wird.

Weitersfelder Hochland

Das Weitersfelder Hochland ist geprägt durch **wellige Hügel**, die sich von Geras bis nach Retz ziehen und im Süden bis zum Horner Becken reichen. Aufgrund der klimatischen Verhältnisse wird nur in den Niederungen Landwirtschaft in Form von **Ackerbau** betrieben, die **Forstwirtschaft** dominiert das Hochland.

Thayahochland

Das Thayahochland ist bekannt für **intensive Grünlandnutzung** entlang der Bäche und Flüsse. Ackerbau und Forstwirtschaft dominieren die Region. **Steile Bach- und Flusshänge** sind heute noch nahezu unberührt und geprägt durch naturnahe Wälder.

5.3 NATURSCHUTZ

5.3 Naturschutz in Niederösterreich

Dass der Naturschutz in Niederösterreich eine bedeutende Rolle spielt, zeigt das eigens dafür entwickelte **Naturschutzkonzept Niederösterreich** und die Verankerung des Naturschutzes als Gesetz (NÖ Naturschutzgesetz 2000). Da das Bundesland flächenmäßig das größte ist, besitzt es vielfältige Naturräume, mit zum Teil einzigartiger Fauna und Flora. Diese gilt es auch für die Zukunft zu schützen! Wie in Kapitel 5.2 schon erwähnt, teilt das Konzept das gesamte Bundesland räumlich in 26 Kleinregionen, da die Unterschiede der Teilbereiche oftmals sehr hoch sind, sind die Ansprüche an den Naturschutz in jedem Raum unterschiedlich.

Die Ziele des niederösterreichischen Naturschutzgesetzes sind die **Erhaltung, Pflege** und **Wiederherstellung der Natur**. Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es diverse Handlungsfelder und besondere Schutzmaßnahmen für gewisse Bereiche.

Laut § 8 des niederösterreichischen Naturschutzgesetzes können Gebiete mit einer herausragenden landschaftlichen Schönheit oder jene, die für den Fremdenverkehr bedeutend sind, zu einem **Landschaftsschutzgebiet** erklärt werden. Dies geschieht in Form einer **Verordnung** der Landesregierung. Ist ein solches Schutzgebiet ausgerufen werden spezielle Regelungen für die örtliche Raumordnung aktiv, wie zum Beispiel die Erstellung eines Gutachtens eines Naturschutzsachverständigen im Falle einer Umwidmung oder die Genehmigung eines örtlichen Raumordnungsprogramms. Die Planungsregion beinhaltet mit dem Landschaftsschutzgebiet **„Geras und seine Umgebung“** und **„Thayatal“** zwei diesbezügliche Flächen. Ersteres befindet sich um das Stift Geras und weist vor allem einen hohen Anteil an Mischwald und Bewirtschaftung der dort liegenden Teiche auf. Des Weiteren gibt es knapp außerhalb der Planungsregion das Landschaftsschutzgebiet **„Kamptal“** und **„Oberes Pulkautal“**

Im Naturschutzgesetz sind noch weitere Flächen geschützt. Laut § 11 handelt es sich bei Gebieten im Grünland, die ihrer Ursprünglichkeit weitgehend entsprechen um sogenannte **Naturschutzgebiete**. In diesen Zonen ist die Widmung von Bauland oder als Verkehrsfläche unzulässig und selbst das Betreten ist nur auf den dafür vorgesehenen Wegen erlaubt. In der Gemeinde Geras gibt es seit 1968 das **„Naturschutzgebiet Geras“**. In der Zone leben unter anderem schützenswerte Tiere wie zum Beispiel der Drosselsänger oder der Eisvogel.

„Unter „Natur“ ist die Gesamtheit aller Erscheinungen, Kräfte und Stoffe der belebten und unbelebten Welt zu verstehen“ (Naturschutzkonzept Niederösterreich)

Landschaftsschutzgebiete in der Planungsregion:

„Geras und seine Umgebung“:

Fläche: 3250 ha

Highlight: Teichlandschaften und Mischwaldbestände

„Thayatal“:

Fläche: 2116 ha

Highlight: Tiefes Tal mit Flussschlingen

Naturschutzgebiete in der Planungsregion:

„Geras“:

Fläche: 126,6 ha

Highlight: Rotbauchunke

„Thayatal“:

Fläche 820,2 ha

Highlight: Thayatal-Apollofalter

5.3 NATURSCHUTZ

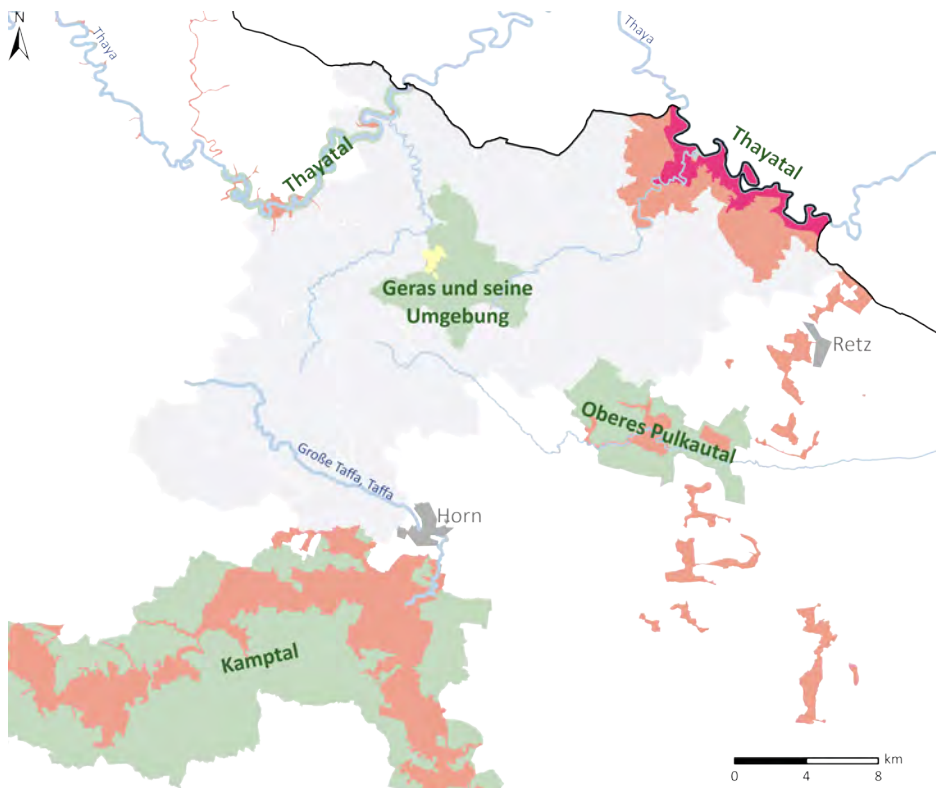


Abb. 63: Naturschutz in der Planungsregion

- Planungsregion
- größere Siedlungsräume
- Nationalpark Thayatal
- Naturschutzgebiete
- Natura 2000 FFH
- Landschaftsschutzgebiete
- Gewässer



Abb. 64: Nationalpark Thayatal Logo

Nationalpark Thayatal

Schon vor einigen Jahrzehnten wurden Teile des Thaya-Flusslaufes unter Schutz gestellt. Im Jahr 1991 wurde in Tschechien der **Nationalpark Národní park - Podyjí** gegründet. Neun Jahre später wurde auch auf österreichischer Seite der Nationalpark Thayatal gebildet. Geprägt durch seine artenreichen Tallandschaften zieht sich der Nationalpark entlang des Grenzflusses Thaya. 2003 hat der Nationalpark das **Europadiplom** für besonders schützenswerte Landschaften erhalten. Dieses Abzeichen ehrt Landschaften und Schutzgebiete, die von europäischer Bedeutung sind.

Europaschutzgebiet

Neben den nationalen Naturschutzaufgaben gibt es auch internationale Schutzgebiete. In der EU werden diese als „**Natura 2000**“ Gebiete bezeichnet. Dabei handelt es sich um ein Netzwerk aus Schutzgebieten, die zentraler Bestandteil der europäischen Naturschutzpolitik sind. In diesen Gebieten wird auf die biologische Vielfalt für Fauna und Flora ganz speziell geachtet. In der Planungsregion sind vor allem große Teile des **Thaya Flusslaufes** geschützt. Knapp südlich liegen das Natura 2000 Gebiet „**Kamp- und Kremstal**“, und östlich das Europaschutzgebiet „**Westliches Weinviertel**“. (siehe Abb. 63)

Nationalpark Thayatal Facts:

Fläche Österreich: 1.369 ha davon
1.231 ha Naturzone
Gesamte Schutzzone: 7.700 ha
(inkl. Tschien)
92 % Wald, 4 % Wiesen, 3 %
Gewässer, 1 % Trockenrasen und
Fels
Größter Erfolg: Nachweis Wildkatze



Abb. 65: Natura 2000 Logo

5.4 KLIMA

Klima in Österreich

In Österreich gibt es vier Klimazonen, die jeweils von großen Strömungen beeinflusst werden. Die Planungsregion liegt genau am Übergang zwischen dem **mitteleuropäischen Übergangsklima** und dem **Pannonischem Klima**. Die Region wird durch einen **polar-subpolaren Einfluss** geprägt und dadurch ist das Klima eher rau und kühl. Unangenehm wird es vor allem wenn durch Luftmassenbewegungen ein kühler Wind aus Norden und Nordwesten durch den Bereich zieht.

Klimarückblick 2021

Die **Temperaturmittelwerte** in Niederösterreich waren im Jahr 2021 nicht so hoch wie in den Jahren zuvor. Die Abweichung zu den Vergleichsjahren 1961 bis 1990 von +1,3 °C ist aber trotzdem **deutlich höher** (siehe Abb. 66). Genau wie die Temperatur stieg auch die Anzahl der Sonnenstunden um 13 %. Eine Hitzewelle im Juni war der Grund für den drittwärmsten und drittsonnigsten Monat Juni seit Beginn der Aufzeichnungen. Ebenso ist die Summe der **Niederschläge angestiegen**. Diese sind zwar im Süden Niederösterreichs am deutlichsten gestiegen aber auch in der Planungsregion ist ein leichter Anstieg erkennbar (siehe Abb. 67). Starke Regenfälle führten stellenweise zu Überschwemmungen.

Der Vergleichszeitraum 1961 bis 1990 wird herangezogen, da zu diesem Zeitraum von einem natürlichen Klimazustand gesprochen wird, sprich vor dem Einsetzen des vom Menschen verstärkten Treibhauseffekts. (vgl. Klimarückblick Niederösterreich 2021)

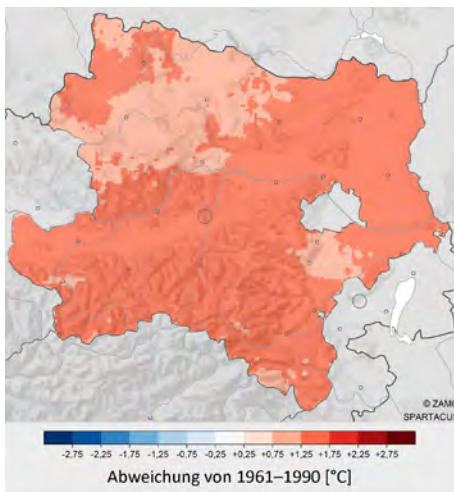


Abb. 66:
Räumliche Verteilung der Abweichung der Temperaturmittelwerte in Niederösterreich 2021 (Klimastatusbericht Österreich 2021)

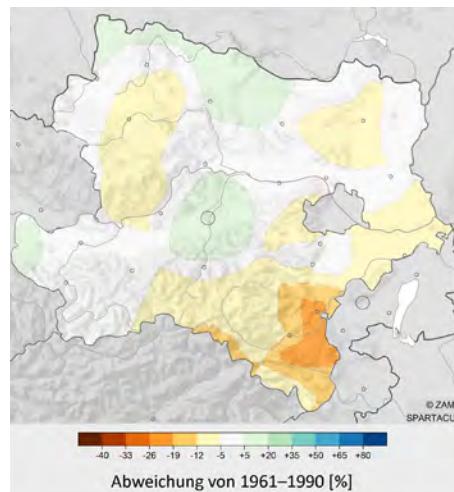


Abb. 67:
Räumliche Verteilung der Abweichung der Niederschlagsmittelwerte in Niederösterreich 2021 (Klimastatusbericht Österreich 2021)

5.4 KLIMA

Klimawandel

Schon seit einigen Jahren ist ein Begriff unumdenklich wenn es um die „großen Themen“ der Zukunft geht, der Klimawandel. Die Planungsregion ist geprägt durch ein eher **kühles Klima** mit **geringem Niederschlag**, doch seit ein paar Jahren dominieren, zumeist im Sommer, **lokale Starkregenereignisse** und steigende Temperaturen, die zu Überschwemmungen führen. Auswirkungen sind schon jetzt ersichtlich. Neben **Ausfällen** von **Waldbeständen**, treten vermehrt **Dürreschäden** in der Agrarwirtschaft auf. Bei Nichthandeln könnten die Temperaturen schon in einigen Jahren im Jahresmittel deutlich ansteigen. Die Abbildung 68 zeigt die zukünftige Entwicklung der Region Horn. Im Zeitraum 1971 bis 2000 lag die mittlere Jahrestemperatur bei 8,8 °C. Schon 2018 lag der Wert mit 11,3 °C deutlich darüber. Die Prognosen für die kommenden Jahre sehen nicht anders aus. Das Problem an **Maßnahmen** gegen den Klimawandel ist die **schlechte Absehbarkeit** der Ergebnisse. Die Auswirkungen werden zum Teil erst in 20 bis 30 Jahren ersichtlich.

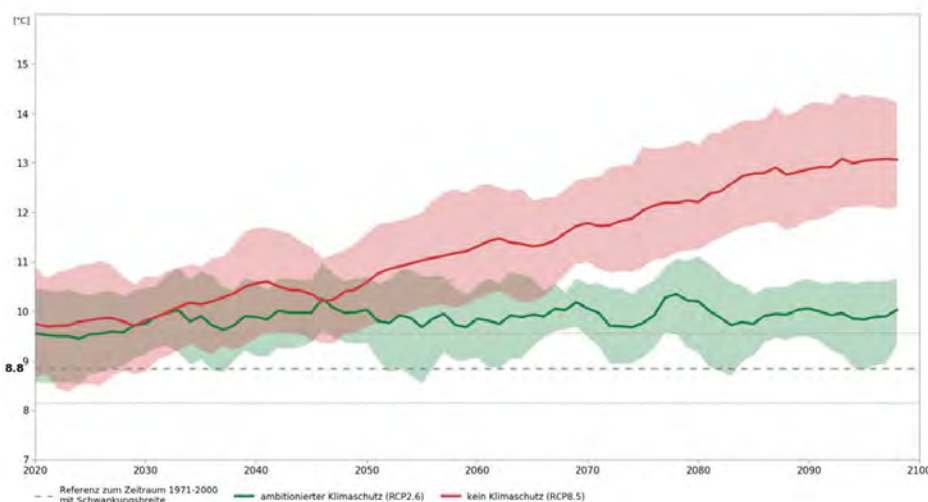


Abb. 68: Zukünftige Entwicklung der mittleren Jahrestemperatur in der KLAR! Region Horn

Ausblick für die Planungsregion

Die gesammelten Erkenntnisse aus dem Klima-Kapitel, vor allem aus der Region Horn, zeigen einen stark **vorangeschrittenen Klimawandel**, der bei Nichteinhaltung von Maßnahmen auch in der Planungsregion für enorme Probleme sorgen wird. Vor allem die zunehmenden **Starkregenereignisse** und die **extreme Dürre** können zu gravierenden Herausforderungen in der Region führen.

Im Jahr 2002 kam es im Waldviertel, vor allem in der Gemeinde St. Bernhard zu einem Jahrhunderthochwasser, in denen tausende Menschen ihr Hab und Gut verloren haben.

5.5 GEWÄSSER

Allgemein

Der Name der Planungsregion „Thaya-Taffa-Wild“ lässt schon auf eine durch **Gewässer geprägte Landschaft** deuten. Die Annahme bestätigt sich auch bei der Betrachtung der Abbildung 69. Ein **engmaschiges Netz** aus kleinen Bächen bis hin zu talbildenden Flüssen ziehen sich durch die gesamte Region.

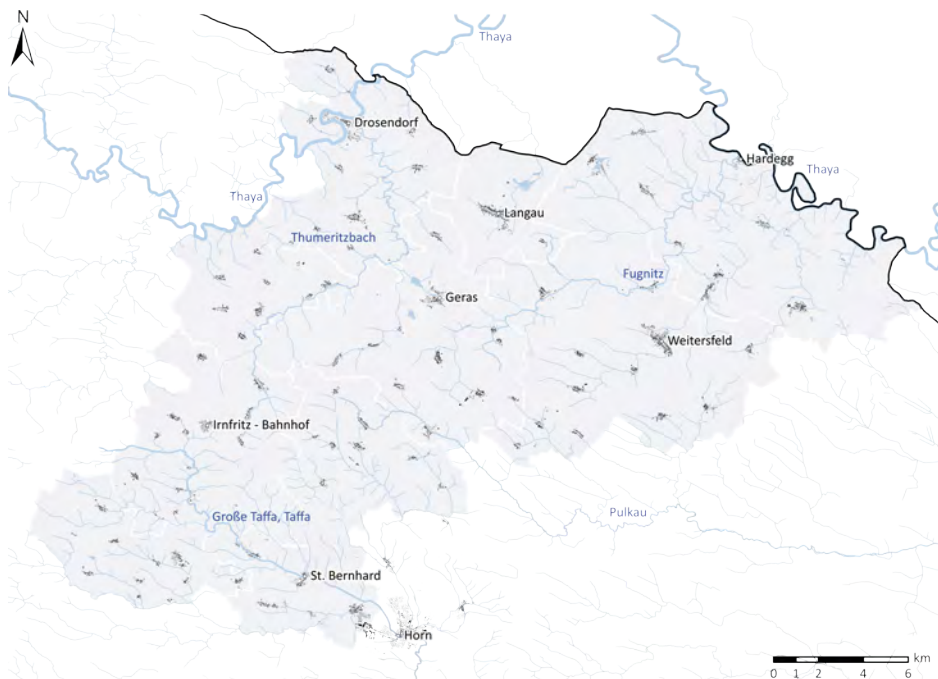


Abb. 69: Gewässer in der Planungsregion

- Planungsregion
- Gebäude
- stehende Gewässer
- fließende Gewässer

Fließgewässer

Wie oben schon erwähnt ist die Region geprägt durch ein Netz aus vielen kleinen Flussläufen. Es gibt zwei zentrale Flüsse, die nahezu das gesamte Gebiet entwässern, im Norden die **Thaya** und im Süden die **Taffa**. Wie in Abbildung 65 erkennbar ist, ist die Thaya ein Grenzfluss zwischen Österreich und Tschechien. Bezeichnend ist der Flusslauf von vielen Windungen und zum Teil steilen Flussufern. Entlang des Nordöstlichen Teils der Planungsregion bildet die Thaya eine **natürliche Grenze** zwischen den beiden Ländern. Große Teile des Flusslaufes sind naturräumlich geschützt oder sogar als Nationalpark ausgerufen. Ihren Ursprung hat die Thaya in Deutschland (Deutsche Thaya) und Tschechien (Mährische Thaya). Bei Raabs an der Thaya vereinigen sich beide Flussläufe und fließen dann wieder nach Tschechien, ehe sie dann kurz vor Hardegg den Grenzfluss bildet. Die **Taffa** hingegen entspringt direkt in der Planungsregion und wird durch drei Zuflüsse gespeist. Sie vereinigen sich in der Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen und fließen dann durch das **Horner Becken** bis sie schlussendlich in den Kamp mündet. In der Region bedeutend sind unter anderem noch der Thumeritzbach, die Fugnitz und die Pulkau.

Verweis

Kapitel 5.3 Nationalpark Thayatal

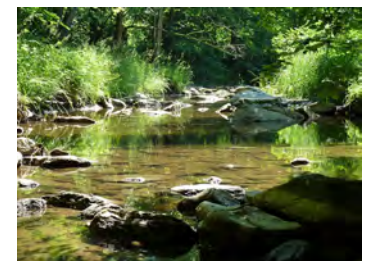


Abb. 70: Taffa

5.5 GEWÄSSER

Stehendes Gewässer

Die stehenden Gewässer nehmen in der Planungsregion nur eine **untergeordnete Rolle** ein und sind häufig nur kleine Seen, die zur Freizeitnutzung zur Verfügung stehen. Ein passendes Beispiel hierfür wäre der Bergwerksee nördlich der Ortschaft Langau oder der Edlerseeteich in der Gemeinde Geras, die beide als **Badesee** fungieren. Für Freizeitaktivitäten der anderen Art lädt der „Lange Teich“ nordwestlich der Ortschaft Geras ein. Das Gewässer des Stifts Geras liegt inmitten eines Naturschutzgebiets und ist vor allem für seine darin befindlichen Karpfen, sowie ein reges Wildtiertreiben bekannt. (vgl. naturpark-geras, langau.at)



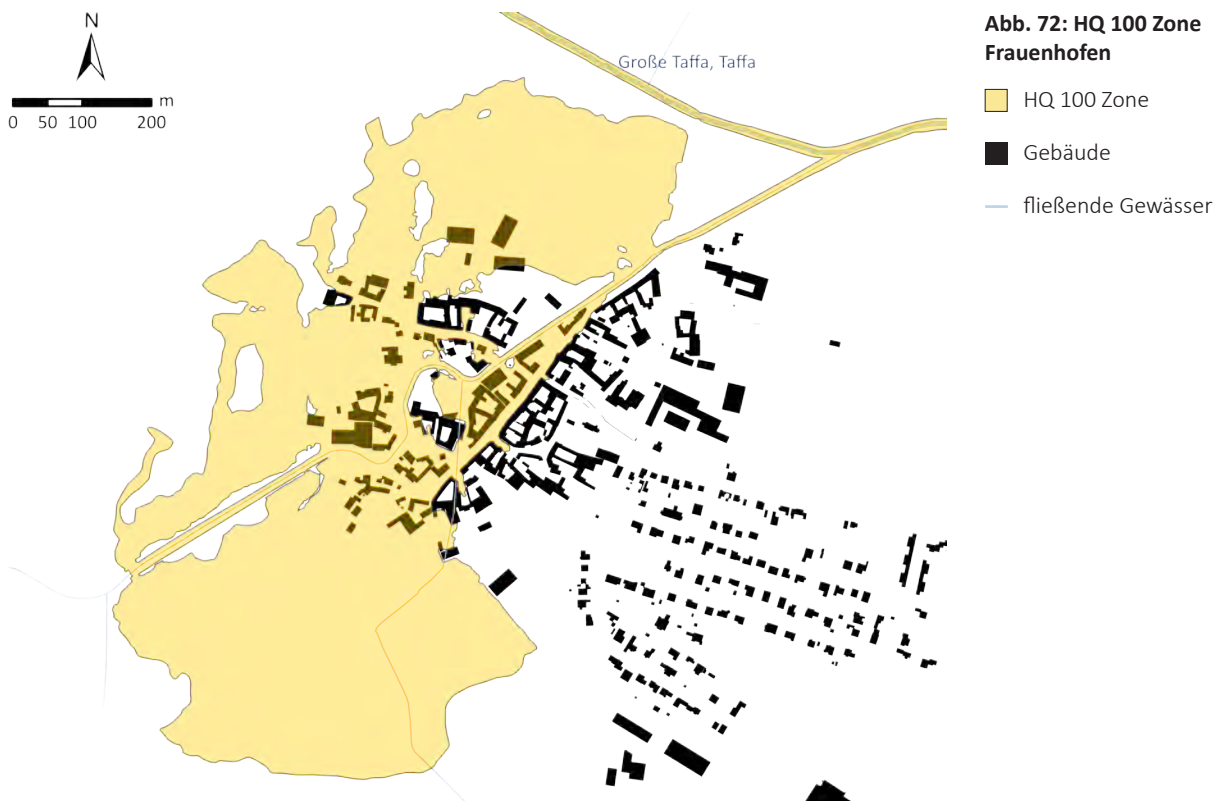
Abb. 71: Bergwerksee Langau

Hochwasser

Die Vielzahl an Flüssen und Bächen in der Planungsregion bürden ein gewisses Risiko für Hochwasser. Für die Raumordnung maßgeblich sind **Abflussbereiche** eines 100-jährigen Hochwassers, kurz **HQ 100**. Laut niederösterreichischen Raumordnungsgesetz sind in diesen Zonen **keine Widmungen von Bauland** erlaubt. Diese Regelungen müssen bei der Siedlungserweiterung bedacht werden. Wie schon im Kapitel zuvor (Kapitel 5.4) erwähnt kam es im Jahr 2002 zu schweren Überflutungen in der Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen. In diesem Gebiet der Region ist das Risiko auch mit Abstand am höchsten. Abbildung 72 zeigt die HQ 100 Zone in der Ortschaft Frauenhofen und die betroffenen Gebäude. (vgl. noel.gv)

Verweis

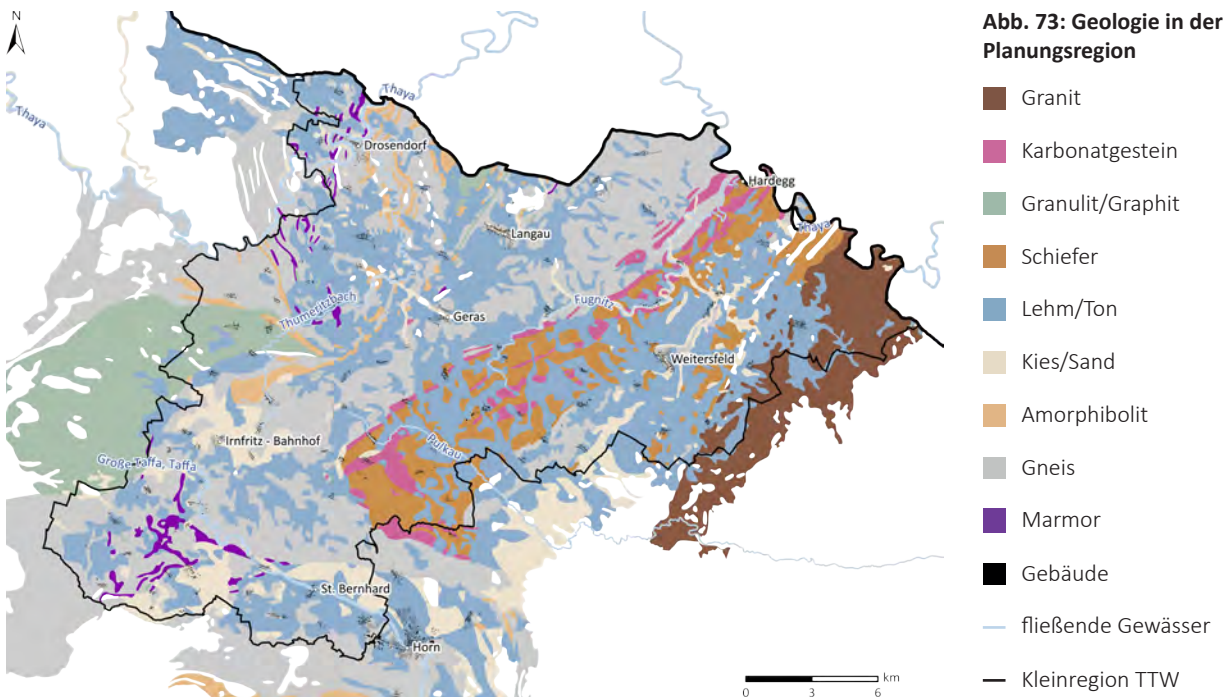
Kapitel 4.4 Siedlungsgrenzen



5.6 GEOLOGIE

Geologie in der Planungsregion

Wie schon in Kapitel 5.1 erklärt, gehört die Planungsregion zu den **Ausläufern** der **Böhmischen Masse**. Die vorherrschenden Gesteinsarten sind Granit und Gneis, in die sich die Flüsse der Region tief eingeschnitten haben. Entlang der Flussläufe dominieren Kies- oder Sandböden. Nicht unweit der Taffa befinden sich einige Gebiete, die mit Marmor durchzogen sind. Im Osten der Planungsregion geht der Boden über in granithaltige Gesteine.



Böhmische Masse

Die Böhmische Masse reicht nur mit einem Teil in das österreichische Staatsgebiet. Dabei handelt es sich um eine ausgedehnte **Mittelgebirgslandschaft**. Geprägt durch ein **welliges** und **kuppiges Hochland**, zieht sie sich vom Böhmerwald bis zum Erzgebirge. Die dominierende Gesteinsart ist der **Granit** und der **Gneis**. Sie sind auch für die markante Landschaftsformen der Böhmischen Masse verantwortlich, wie in Abbildung 73 zu erkennen ist.



Abb. 74: Kogelsteine bei Eggenburg

5.7 BODENTYPEN | 5.8 LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Bodentypen in der Planungsregion

Der mit Abstand am häufigsten vorkommende Bodentyp in der Planungsregion ist die **Braunerde**. Sie ist im gemäßigten Klimaraum der am stärksten vertretene Bodentyp und zeichnet sich durch eine bräunlich oder bräunlich-rote Farbe aus. Der Boden selbst ist sehr unterschiedlich nutzbar, da die Güte vor allem von den standortbedingten Wasser und Nährstoffverhältnissen abhängt. Neben der Braunerde ist auch der **Pseudogley** sehr stark vertreten. Dieser Typ des Bodens zeichnet sich vor allem durch eine schlechte Versickerung von Regenwasser aus. Sprich das sogenannte Tagwasser staut sich an und führt zu einer zeitweiligen Vernässung des Bodens. Pseudogley-Böden werden vor allem als Grünland genutzt. Entlang der größeren Flüsse dominiert der **Auboden**. Beeinflusst durch wiederkehrende Überschwemmungen, so wie es in der Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen der Fall ist, ist der Boden durch stark schwankende Grundwasserstände geprägt. Typisch für diese Form des Bodens ist der schichtweise Aufbau, der durch die Ablagerungen diverser Überschwemmungen gebildet wird. Der Vorteil am Bodentyp Auboden ist die gute Versorgung von Nährstoffen.

„Als Bodentyp werden Böden mit ähnlichen charakteristischen Eigenschaften und Horizontabfolgen bezeichnet. Als Horizonte bezeichnet man Bodenschichten, die annähernd gleiche Eigenschaften – z.B. Farbe, Bodenart oder Bodengefüge- aufweisen und sich von benachbarten Bodenschichten unterscheiden.“ (NÖ Agrarbezirksbehörde)

Land- und Forstwirtschaft in der Planungsregion

Obwohl die Planungsregion im Waldviertel liegt, ist das Gebiet geprägt von einer intensiven **Agrarwirtschaft**. Vor allem im Horner Becken und in den Gemeinden Weitersfeld und Langau wird ein reger Ackerbau betrieben. Natürlich gibt es in der Region auch einige große **Flächen** die **forstwirtschaftlich** betrieben werden. Abbildung 75 zeigt sowohl die Acker- als auch die Waldflächen in der Planungsregion.

Verweis
Kapitel 6.3 Landwirtschaft



Abb. 75: Land- und Forstwirtschaft

- Waldflächen
- Ackerflächen
- Siedlungsraum
- stehendes Gewässer
- fließende Gewässer
- Kleinregion TTW

5.9 BODENWERTIGKEIT

Bodenwertigkeit in der Region

Wie schon in Kapitel 5.8 beschrieben, spielt die Landwirtschaft in der Planungsregion eine bedeutende Rolle. Vor allem die Agrarwirtschaft ist über weite Teile des Gebiets sehr ausgeprägt. Dies lässt sich auf eine **ausgezeichnete Wertigkeit** des Bodens zurückschließen. Abbildung 76 zeigt die Bodenwertigkeit in der gesamten Kleinregion Thaya-Taffa-Wild. Unterteilt in vier Kategorien zeichnet sich ein eindeutiges Bild ab. Vor allem die Gemeinden Weitersfeld, **Geras, Langau, Drosendorf-Zissersdorf**, sowie die beiden Gemeinden des Horner Beckens **Brunn an der Wild** und **St. Bernhard-Frauenhofen** besitzen große Flächen mit einer hochwertigen Bodenwertigkeit. Allgemein sind bis auf Irrfritz-Messern in allen Gemeinden der Region **hochwertige Böden** zu finden. Dies liegt an der Kombination aus Braunerde und lehmigem Schluff. Das Zusammenspiel der beiden Bodenarten führt zu einem hochwertigen Boden der für die Landwirtschaft eine wichtige Rolle spielt. Neben dem hohem Mineralgehalt wird auch das Wasser im Boden besser gespeichert.

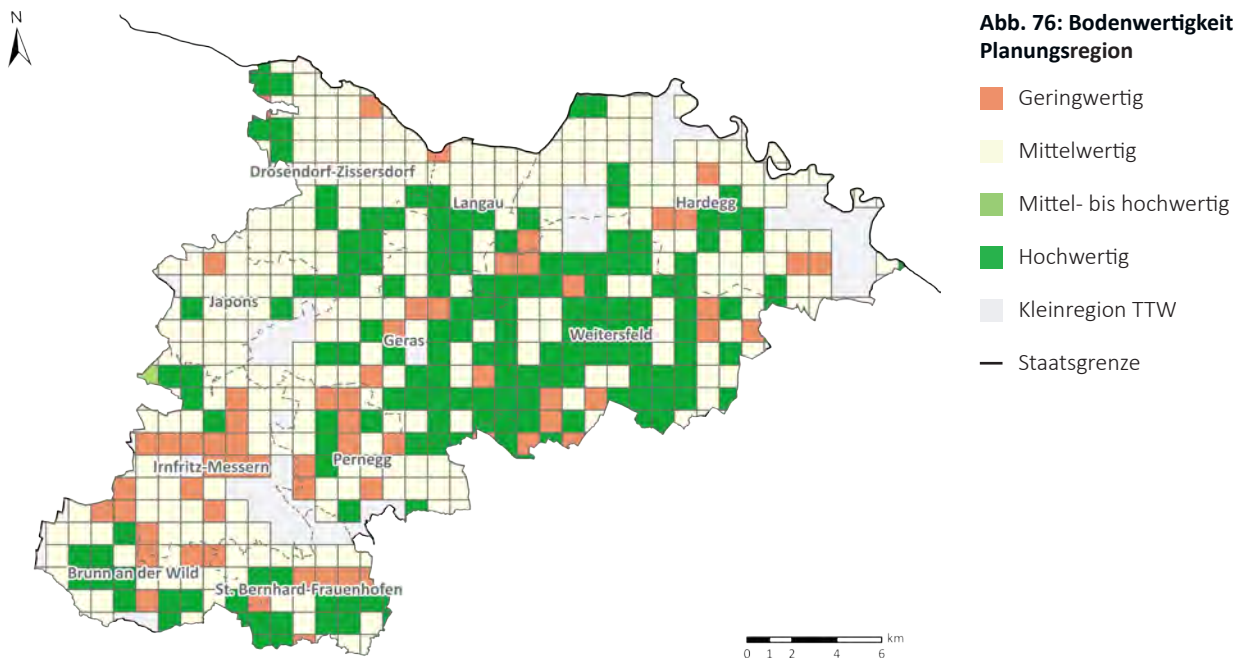


Abb. 76: Bodenwertigkeit in der Planungsregion

FAZIT

S

Strengths

- Landschaftsbild sehr anschaulich
- Bodenwertigkeit im allgemeinen sehr gut

W

Weaknesses

- Grünraumverbindungen fehlen
- wenig Wertschätzung für überregionale Grünräume

O

Opportunities

- Nationalpark Thayatal
- Landschafts- und Naturschutzgebiete
- Naturschutzkonzept Niederösterreich

T

Threats

- Klimawandel führt zu Ernteaufgängen und Schädlingsbefall
- Überschwemmungen in manchen Gebieten

Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild, im nördlichen Niederösterreich, ist eine Grenzregion zu Tschechien. Die Landschaft wird stark durch die beiden Flüsse Thaya und Taffa, sowie durch die Ausläufer der Böhmisches Masse geprägt. Diese formen eine **hügelige Landschaft** vor allem aus Granit und Gneis, in die sich die Gewässer tief eingeschnitten haben. Allgemein ist die Region stark durch die **zahlreichen Flüsse und Bäche** gezeichnet. Diese führen in manchen Gebieten aber auch zu Problemen in Form von **Überschwemmungen**. Gerade in Zeiten des **Klimawandels**, in der neben der Temperatur auch die Wahrscheinlichkeit für Starkregenereignisse ansteigt, müssen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen werden. Nicht nur die Schäden durch Hochwasser führen zu großen Verlusten, sondern auch die Land- und Forstwirtschaft leidet unter dem Klimawandel. Die erhöhten Temperaturen führen zu Dürre und somit **Ernteaussfällen** oder **Schädlingsbefall** der Wälder.

Um die Region und dem Klimawandel entgegenzuwirken, gibt es einige Auflagen und Richtlinien in der Planungsregion. Dazu zählen neben dem **Nationalpark Thayatal**, auch die **Landschafts- und Naturschutzgebiete**, wie zum Beispiel das Landschaftsschutzgebiet „Geras und seine Umgebung“. Die Natur in und um die Planungsregion ist so bedeutend, dass selbst die Europäische Union, Schutzzonen in Form von „Natura 2000-Gebieten“ ausgerufen hat.

6

I ♥ NO



Wirtschaft

6.1	Erwerbstätigkeit	110
6.2	PendlerInnenströme	113
6.3	Landwirtschaft	115
6.4	Gemeindegebarung	117
6.5	Leitbetriebe in der Region	118

6.1 ERWERBSTÄTIGKEIT

Erwerbstätigkeit je Gemeinde

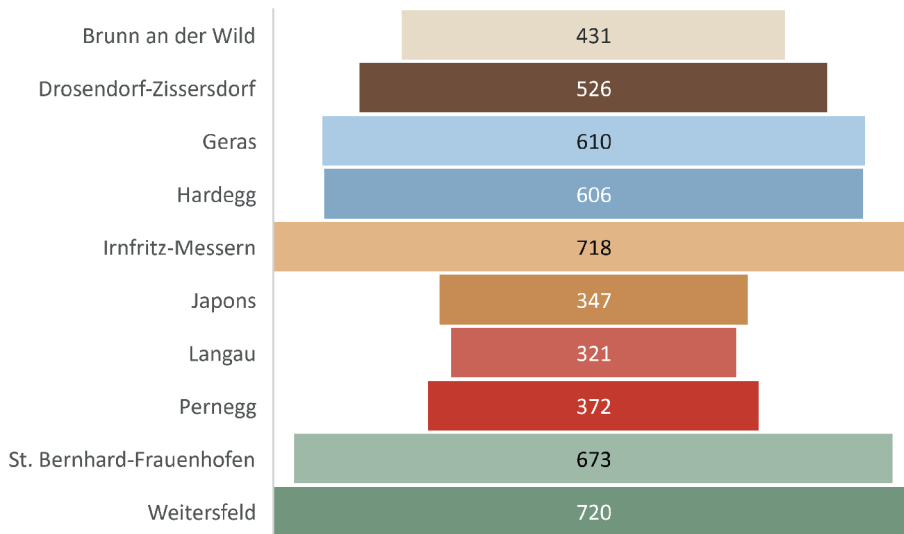


Abb. 77: Erwerbstätige je Gemeinde

Im Jahr 2020 gab es in der Planungsregion insgesamt **5.324 erwerbstätige Personen**. Als erwerbstätig gelten Personen ab 15 Jahren, die einer bezahlten Tätigkeit von mindestens einer Wochenstunde nachgehen. Die geringste Anzahl an erwerbstätigen Personen gibt es in der Gemeinde Langau, auf der anderen Seite gab es 2020 in Weitersfeld die meisten erwerbstätigen Personen (siehe Abb. 77).

Erwerbstätige nach Erwerbsstatus in den Gemeinden

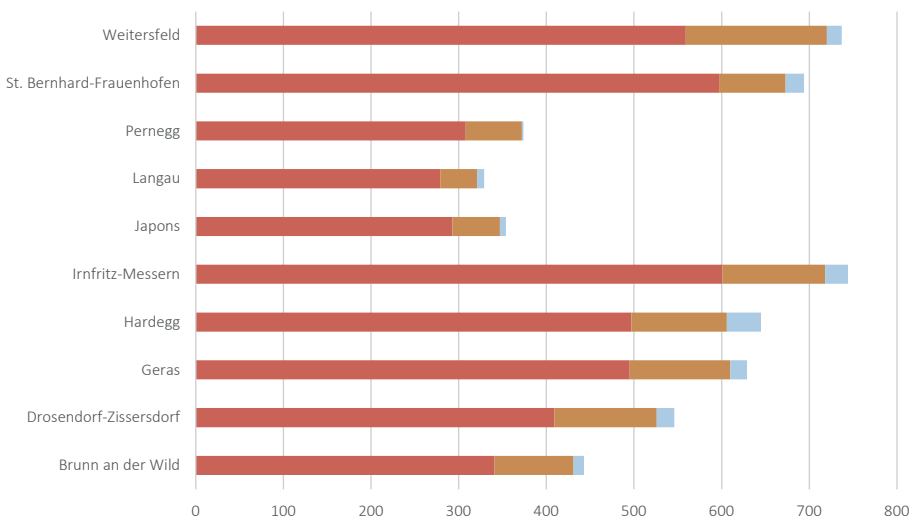


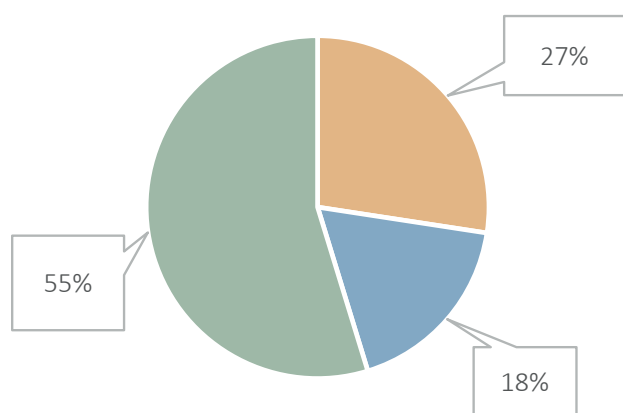
Abb. 78: Erwerbspersonen nach Erwerbsstatus in den Gemeinden

- unselbständige Erwerbstätige
- selbständig Erwerbstätige, mit-helfende Familienangehörige
- arbeitslos

6.1 ERWERBSTÄTIGKEIT

Abbildung 78 veranschaulicht, dass der **überwiegende Anteil** der erwerbstätigen Personen im Analysegebiet **unselbstständige Erwerbstätige** sind. In etwa 3 % der in der Kleinregion lebenden Personen im erwerbsfähigen Alter sind arbeitslos. Die Gemeinde Hardegg liegt mit 6 % (39 Personen) am weitesten über dem regionalen Durchschnitt und Pernegg mit nur 1 % (zwei Personen) weist den geringsten Anteil an arbeitsloser Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter auf.

Erwerbstätige am Arbeitsort nach ÖNACE-Abschnitten



Die Arbeitsbereiche lassen sich in drei Wirtschaftssektoren gliedern: **Primär-, Sekundär- und Tertiärsektor**. Anhand der Abb. 76 ist zu erkennen, dass in den vorliegenden zehn Gemeinden der **tertiäre Sektor**, also der Dienstleistungsbereich, **mehr als die Hälfte** (55 %) ausmacht. Das bedeutet, dass mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen am Arbeitsort in diesem Sektor arbeiten (ca. 1.700 von ca. 3.000 Personen).

Dass die **Landwirtschaft** mittlerweile vermehrt als **Nebenerwerb** geführt wird erkennt man auch anhand dieser Zahlen (siehe Abb. 79). Nur rund ein Viertel der erwerbstätigen Personen arbeiten in der Planungsregion im primären Sektor, also in jenem Sektor, der sich mit der Urproduktion von Rohstoffen befasst.

Zum Vergleich: Im **gesamten Bundesland Niederösterreich** arbeiten in etwa 5,2 % der Erwerbstätigen im primären Sektor, etwa 24,3 % im sekundären Sektor und rund 70,5 % im tertiären Sektor.

unselbstständige Erwerbstätige: ArbeiterInnen, Angestellte, Lehrlinge, freie DienstnehmerInnen sowie BeamtInnen über der Geringfügigkeitsgrenze

selbstständige Erwerbstätige: Personen, die unter eigenem Namen auf eigene Rechnung arbeiten sowie in unabhängiger Stellung sind und ihr eigenes wirtschaftliches Risiko tragen

Abb. 79: Erwerbstätige am Arbeitsort nach ÖNACE-Abschnitte

- Primärer Sektor
- Sekundärer Sektor
- Tertiärer Sektor

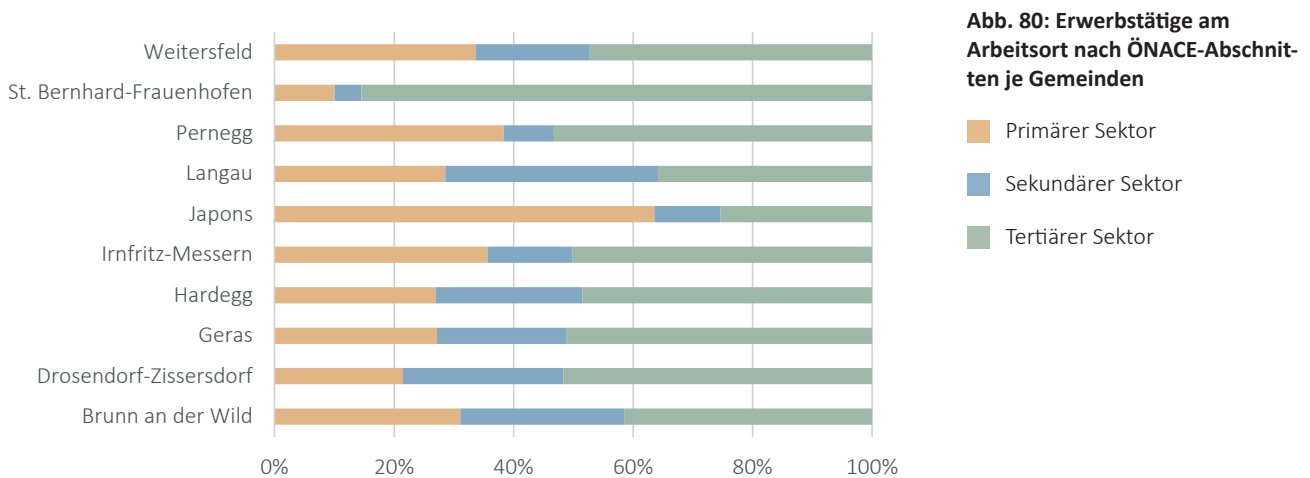
Primärer Sektor: ist derjenige Teil der Gesamtwirtschaft, der sich mit der Urproduktion von Rohstoffen befasst, dazu zählen ua. Land- und Forstwirtschaft

Sekundärer Sektor: der Wirtschaftsbereich, in dem Rohstoffe be- und verarbeitet werden, ua. Industrie und Bauwesen

Tertiärer Sektor: umfasst den gesamten Dienstleistungsbereich, ua. Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie

6.1 ERWERBSTÄTIGKEIT

Erwerbsätige am Arbeitsort nach ÖNACE-Abschnitten je Gemeinde



Besonders in der Gemeinde St. Bernhard-Frauenhofen ist der **Anteil des tertiären Sektors sehr hoch** (siehe Abb. 80). Etwa 85 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort arbeiten in dieser Gemeinde in dem Sektor, das entspricht in konkreten Zahlen 518 Personen. Das ist unter anderem dadurch zu erklären, dass sich in dieser Gemeinde eine große Anzahl an **Dienstleistungsunternehmen** befinden. Die Bürgermeisterin Frau Kernstock berichtete zudem, dass sich die Gemeinde hauptsächlich durch den **Teil des Einkaufszentrum in Horn** finanziert, das der Gemeinde gehört. Viele BewohnerInnen der Gemeinde würden in diesem Einkaufszentrum arbeiten, da viele Arbeitsplätze zu besetzen sind und es sich in der unmittelbaren Nähe befindet.

In der Gemeinde Japons hingegen sieht die Branchenverteilung etwas anders aus. Hier sind mehr als die Hälfte der Beschäftigten im **primären Sektor**, also in der Urproduktion, tätig. Der **hohe Agrarflächenanteil** und die **ländlichen Strukturen** unterstreichen diese Aussage. Man könnte in dieser Gemeinde daher von einer Art der landwirtschaftlichen Spezialisierung sprechen.

In den restlichen acht Gemeinden ist der Anteil des sekundären Sektors meist gering. Die übrigen Anteile verteilen sich auf die beiden anderen Sektoren, wobei in den meisten Fällen der tertiäre Sektor dem primären Sektor überwiegt.

6.2 PENDLERINNENSTRÖME

Erwerbstätige PendlerInnen

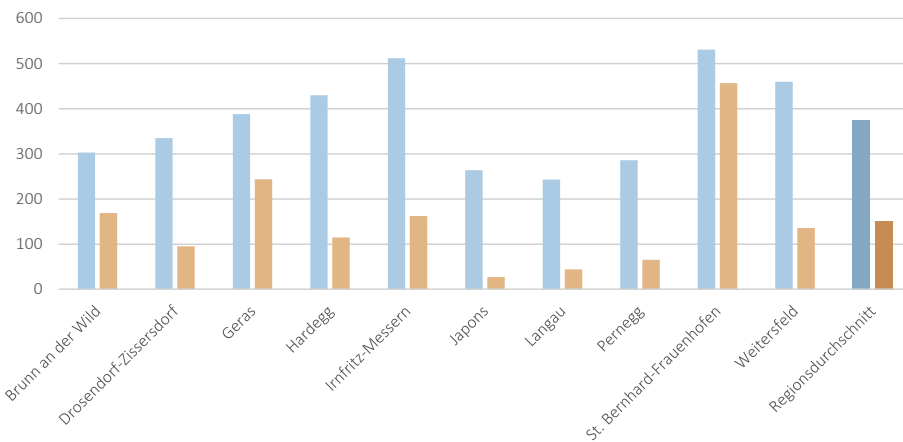


Abb. 81: Erwerbstätige PendlerInnen

■ AuspendlerInnen
■ EinpendlerInnen

In allen zehn Gemeinden der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild ist der **Anteil der AuspendlerInnen** wesentlich **größer** als jener der EinpendlerInnen. Es gibt jedoch einige Gemeinden, deren Anteil an AuspendlerInnen deutlich über dem Regionalschnitt liegt (siehe Abb. 81). Darunter fallen Hardegg, Irnfritz-Messern, St. Bernhard-Frauenhofen sowie Weitersfeld. Die vorliegenden Pendlerströme sind unter anderem auf die Nähe zu einigen überregionalen Zentren und auf das dortige große Angebot an Arbeitsplätzen zurückzuführen.

Personen, deren Wohn- und Arbeitsort in verschiedenen Gemeinden liegt, die also über Gemeindegrenzen hinweg pendeln:

AuspendlerInnen: vom Standpunkt des Wohnortes aus
EinpendlerInnen: vom Standpunkt des Arbeitsortes aus

AuspendlerInnen nach Horn

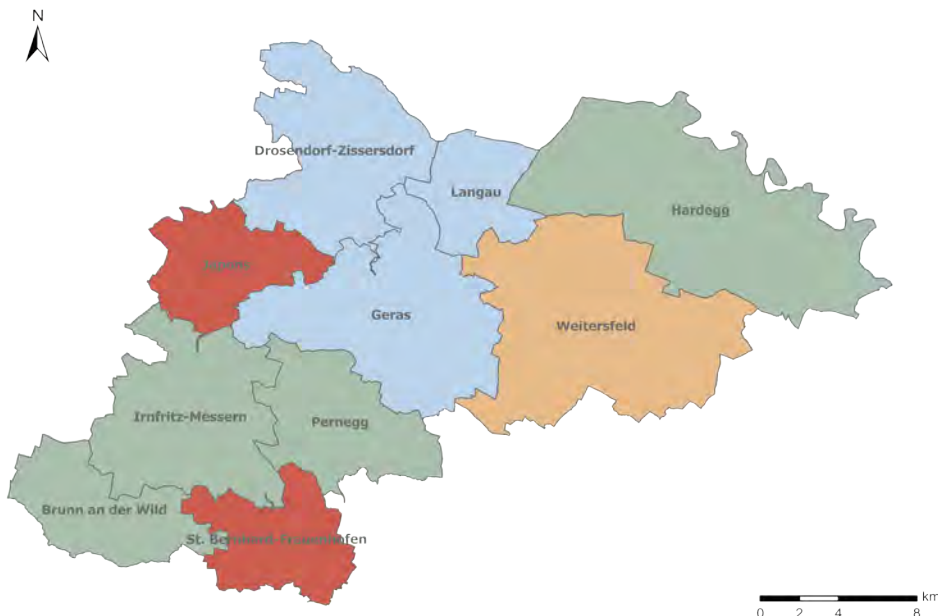


Abb. 82: AuspendlerInnen nach Horn

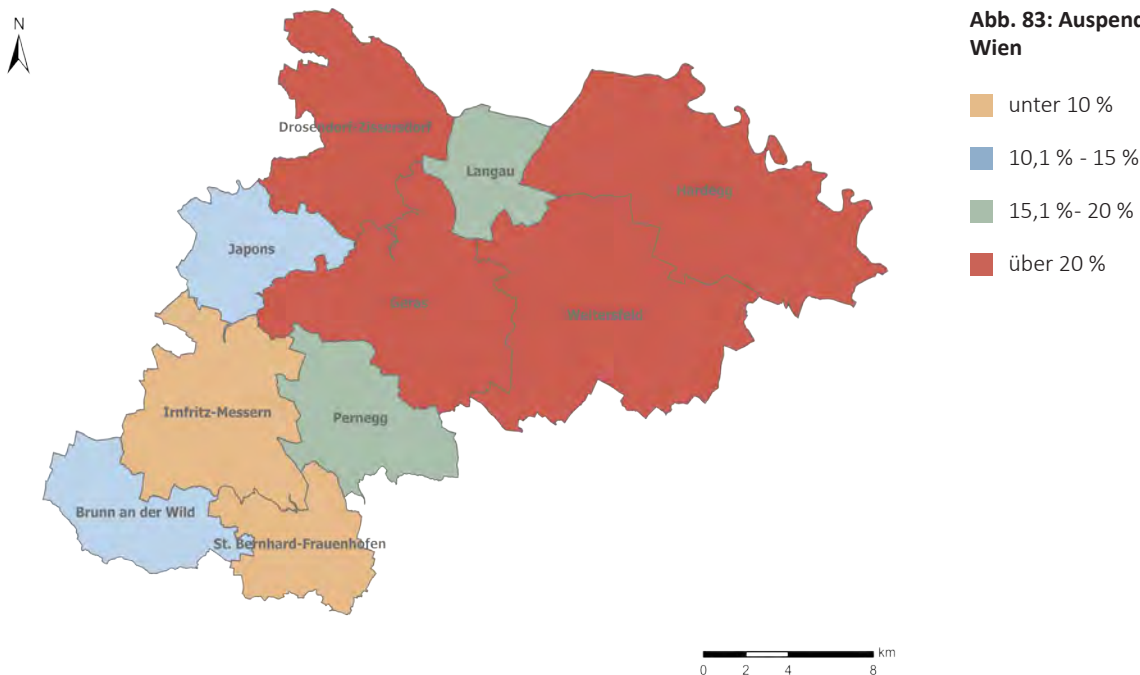
■ unter 20 %
■ 20,1 % - 30 %
■ 30,1 % - 40 %
■ über 40 %

Die Kleinregion **orientiert** sich in vielerlei Hinsicht an ihrer Bezirkshauptstadt **Horn**. Das wird auch anhand der Daten der AuspendlerInnen nach Horn deutlich (siehe Abb. 82). **Durchschnittlich pendeln rund 32 %** in die Bezirkshauptstadt.

6.2 PENDLERINNENSTRÖME

In den Gemeinden St. Bernhard-Frauenhofen (45 %) und Japons (52 %) sind die Zahlen besonders hoch. GemeindevertreterInnen bestätigten, dass vor allem in St. Bernhard-Frauenhofen einige BürgerInnen im naheliegenden **Landeskrinikum Horn**, dem **größten Arbeitgeber des Waldviertels**, oder im **Einkaufszentrum** arbeiten. Die erwerbstätigen Personen in Weitersfeld pendeln durchschnittlich am seltensten nach Horn.

AuspendlerInnen nach Wien



Auch die Nähe zu Wien spielt eine wesentliche Rolle. Von der Gemeinde Brunn an der Wild braucht man **mit dem Auto etwa eine Stunde** bis zur **Wiener Stadtgrenze**. Der Durchschnitt der Personen, die von der Kleinregion nach Wien pendeln liegt bei etwa 17 %. In vier Gemeinden (Hardegg, Weitersfeld, Geras und Drosendorf-Zissersdorf) liegt der Anteil der AuspendlerInnen nach Wien über 20 %, in Hardegg sogar bei rund 25 % (siehe Abb. 83).

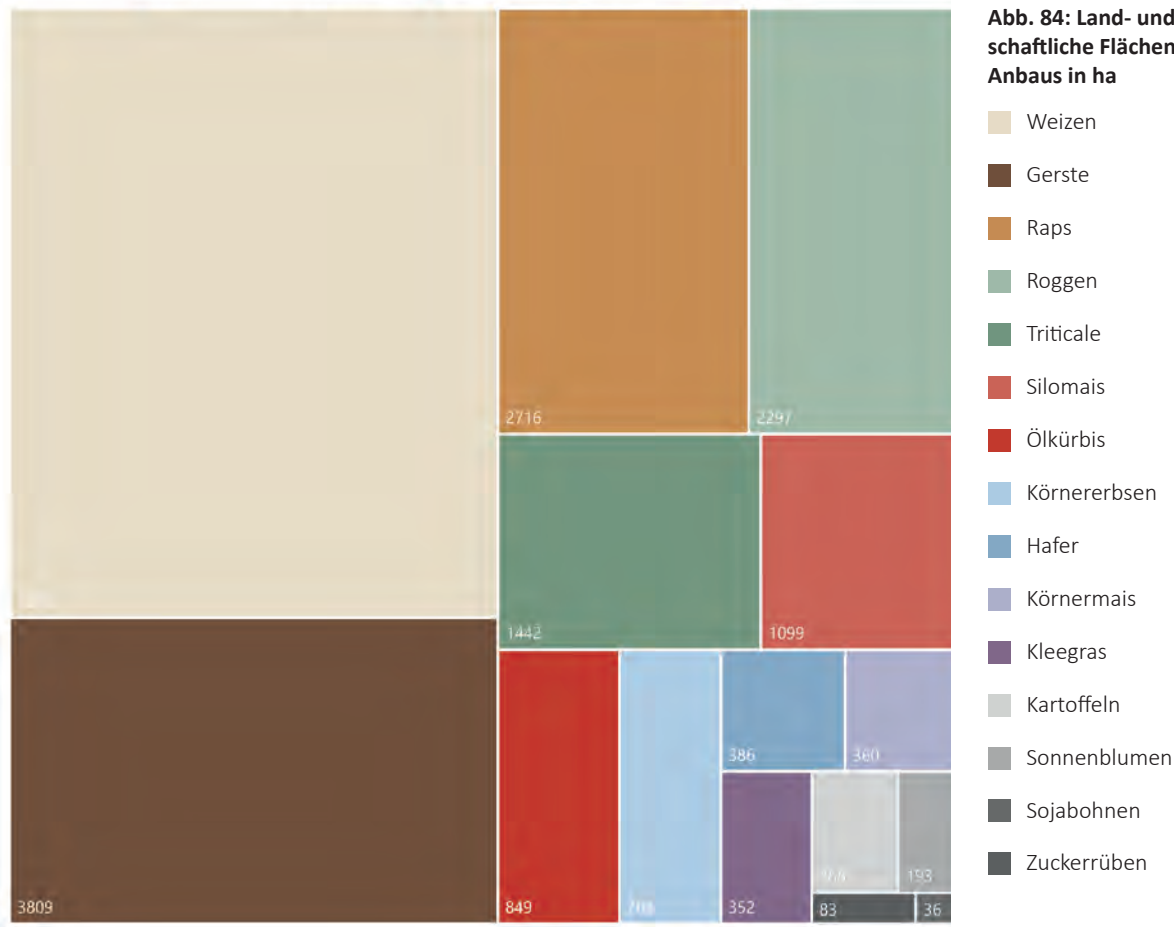
Einige Gemeinden haben damit zu kämpfen, dass viele PendlerInnen seit der **Einführung des Parkpickerls in Wien** in der Landeshauptstadt ihren **Hauptwohnsitz** anmelden (müssen). Finanziell bedeutet das für die Gemeinden, dass sie für jene Personen kein Geld aus den Bundesbudget erhalten. Ebenso ist es für die **soziale Einbettung** in den Gemeinden nicht förderlich, wenn erwerbstätige Personen bereits in den frühen Morgenstunden aus den Heimatgemeinden aufberchen, um pünktlich in den Arbeitsstätten anzukommen und erst spät abends wieder nach Hause kommen. Oft fehlt in diesen Fällen die Zeit für soziales Engagement, wie beispielsweise die Teilnahme in einem Verein.

Verweis

Kapitel 2.3 Bevölkerungsentwicklung

6.3 LANDWIRTSCHAFT

Land- und forstwirtschaftliche Flächen nach Art des Anbaus in ha



Die Region zeichnet sich durch sehr **gute Bodenverhältnisse** aus. Daher spielt die Landwirtschaft auch eine zentrale Rolle in der Region.

Die Aufschlüsselung der Ackerflächen nach Art des Anbaus zeigt, dass der Ackerbau **stark auf Weizen** (ca. 28 % der land- und forstwirtschaftlichen Flächen, etwa 7.500 ha) **konzentriert** ist (siehe Abb. 84). Ebenso ist der **Gerstenanbau** in der Region von großer Bedeutung - auf 15 % bzw. 3.800 ha der Ackerflächen wird Gerste angebaut. Insgesamt gibt es rund **27.000 ha an Ackerflächen in der Region**; davon gibt es in Pernegg mit 1.649 ha am wenigsten und mit 5.775 ha in Weitersfeld am meisten Fläche. Weitersfeld ist die flächenmäßig zweitgrößte Gemeinde der Region mit etwa 87 km² Fläche, Pernegg hingegen ist lediglich die fünftkleinste Gemeinde mit etwa 37 km² Fläche.

Die beschriebenen Daten zu den land- und forstwirtschaftlichen Flächen nach der Art des Anbaus stammen von der Statistik Austria, jedoch aus dem Jahr 2011, da diese nur selten erhoben werden.

Leider wird in der Region jedoch auch etwas **verschwenderisch** mit dem qualitativ sehr hochwertigem Boden umgegangen. Für die Zukunft bietet dieser Wirtschaftsbereich auf jeden Fall noch **viel Potential**.

6.3 LANDWIRTSCHAFT

Land- und forstwirtschaftliche Flächen nach Art des Anbaus in ha

Spannend ist, dass auch der **Ölkürbis** ein wesentliches landwirtschaftliches Produkt der Region ist. Einige Gemeinden stellen einen **wichtigen Lieferanten** für die Produzenten des „**Steirischen Kürbiskernöls**“ dar. Paradox ist, dass die Kürbisse des Steirischen Kürbiskernöls daher nicht zwingend in der Steiermark angebaut werden müssen, sie werden lediglich dort verarbeitet. **Wertschätzung** für die Bauern aus der Kleinregion gibt es jedoch **keine**. Sie werden nicht auf den Etiketten genannt, daher wissen die meisten KonsumentInnen auch nichts davon. Das Kürbniskernöl unter eigenem Namen zu verkaufen sei laut Bürgermeister Novak (Weitersfeld) jedoch zumindest für seine Gemeinde „finanziell schlicht nicht machbar“.

Anteil der Betriebe nach Größenstufen der Kulturflächen in %

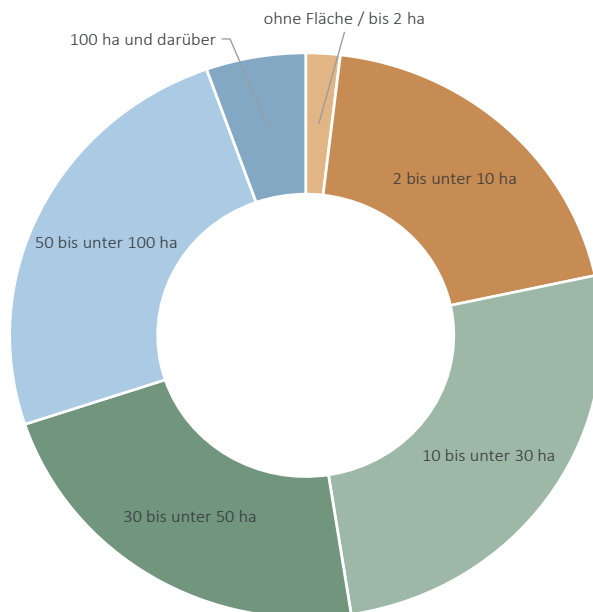


Abb. 85: Anteil der Betriebe nach Größenstufen der Kulturfläche in %

Der Abbildung 85 ist zu entnehmen, dass es **Betriebe mit den unterschiedlichsten Größenstufen der Kulturfläche** gibt. Auffällig ist jedoch, dass es nur einen geringen Anteil an Betrieben gibt, die sehr kleine (1 bis unter 2 ha) oder sehr große (über 100 ha) Kulturflächen betreiben. Natürlich ist klar, dass der **Arbeitsaufwand**, der durch die Kulturflächen verursacht wird, **direkt mit der Größe der Fläche zusammenhängt** - je mehr Fläche, desto mehr damit verbundene Arbeit fällt an. In den Gemeinden Brunn an der Wild, Langau, Pernegg und St. Bernhard-Frauenhofen wurden bei der Agrarstrukturerhebung der Statistik Austria im Jahr 2010 keinerlei Betriebe mit Kulturflächen unter zwei Hektar ermittelt. Statistisch gesehen gibt es in den **vier mittleren Kategorien** (entspricht der Fläche von insgesamt 2 bis 100 ha) **wenig Abweichungen der Ergebnisse**, da diese sich in allen Gemeinden zwischen 20 % und 30 % befinden.

6.4 GEMEINDEGEBARUNG

Gemeindeeinnahmen und -ausgaben

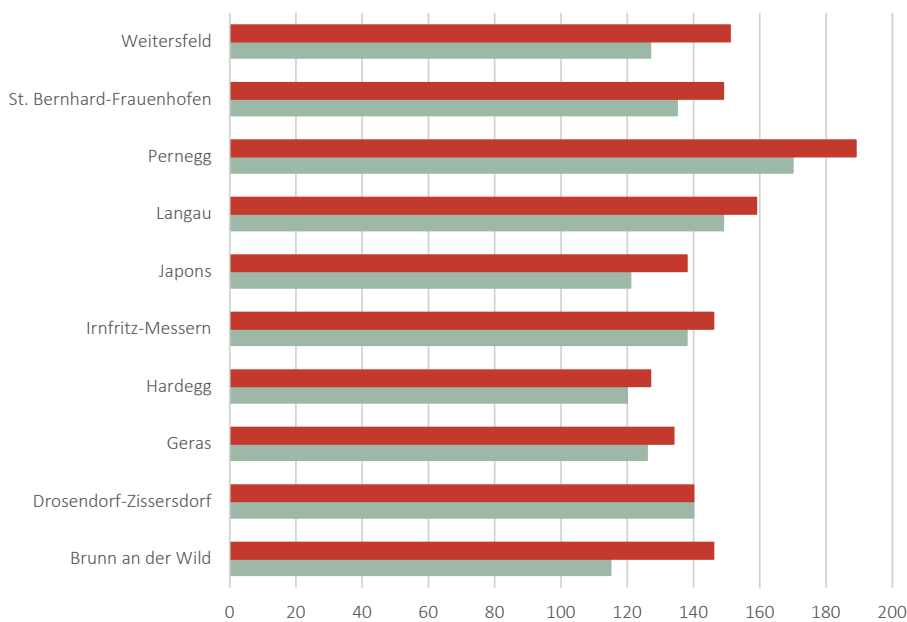


Abb. 86: Gemeindeeinnahmen und -ausgaben des ordentlichen Aushalts 2019 (2010 = 100)

■ Einnahmen
■ Ausgaben

Zu den **wichtigsten Einnahmequellen** einer Gemeinde zählen die Grundsteuer, Kommunalsteuer, Interessentenbeiträge, Fremdenverkehrsabgaben, sonstige Abgaben und Ertragsanteile. Die **Gemeindeausgaben** setzen sich aus den operativen Ausgaben, die sich aus der Verwaltungstätigkeit ergeben, und den Transferausgaben zusammen. Unter Transferausgaben versteht man jene Ausgaben, die eine Gemeinde aus gesetzlichen Gründen an ihre BürgerInnen und Unternehmen leisten muss, ohne dafür eine Gegenleistung zu erhalten. Die verhältnismäßig größten Einnahmen sowie Ausgaben im Jahr 2019 erzielte die Gemeinde Pernegg (siehe Abb. 86). Es gibt **eine Gemeinde** in der Planungsregion, die 2019 **mehr Einnahmen als Ausgaben** erwirtschaftete, und zwar die Stadtgemeinde Drosendorf-Zissersdorf.

Insgesamt nahmen die zehn Gemeinden im Erhebungsjahr rund 24.000 Euro ein und gaben rund 26.000 Euro aus, das entspricht einem Verhältnis von 48 % zu 52 %). Die **größte Diskrepanz** gibt es in der Gemeinde **Weitersfeld**, hier war das Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben im Jahr 2019 45 % zu 55 %.

Grundsteuer: Summe aus Grundsteuer von landwirtschaftlichen Betrieben (Grundsteuer A) und Grundstücken (Grundsteuer B)

Sonstige Abgaben: Summe aller übrigen Gemeindeabgaben

Ertragsanteile: Summe der Ertragsanteile an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben und der Spielbankabgabe

6.5 LEITBETRIEBE IN DER REGION

Name: Claus Pohnitzer GmbH

Mitarbeiter: 50

Gründungsjahr: 2008

Angebot: Produktion von Torten und Mehlspeisen, erhältlich in namhaften Lebensmittelmärkten Österreichs

Geschäftsführung: Gerald Pohnitzer

Betriebsstandort: Brunn an der Wild



Name: Stark GmbH

Mitarbeiter: 120

Gründungsjahr: 2001

Angebot: Abfallentsorgung, Schrott- und Metallhandel, Containerdienst, Vermietung von mobilen Sanitäreanlagen (PIPIBOX)

Geschäftsführung: Gottfried/Reinhard Stark

Betriebsstandort: Irnfritz-Messern



Name: RM Perlmutterdesign GmbH

Mitarbeiter: 8

Gründungsjahr: 1911

Angebot: Österreichs einzige und letzte Perlmuttermanufaktur als Gegenpol zur Industrieware in diesem Sektor

Geschäftsführung: Rainer Matzejka

Betriebsstandort: Hardegg



Name: Baumhauer Hallenbau GmbH

Mitarbeiter: 34

Gründungsjahr: 1978

Angebot: von der Beratung bis zur Produktion, Montage und Wartung von Hallen u.a. für Landwirte und Gewerbetreibende Geschäftsführung: Thomas Baumhauer

Betriebsstandort: Pernegg



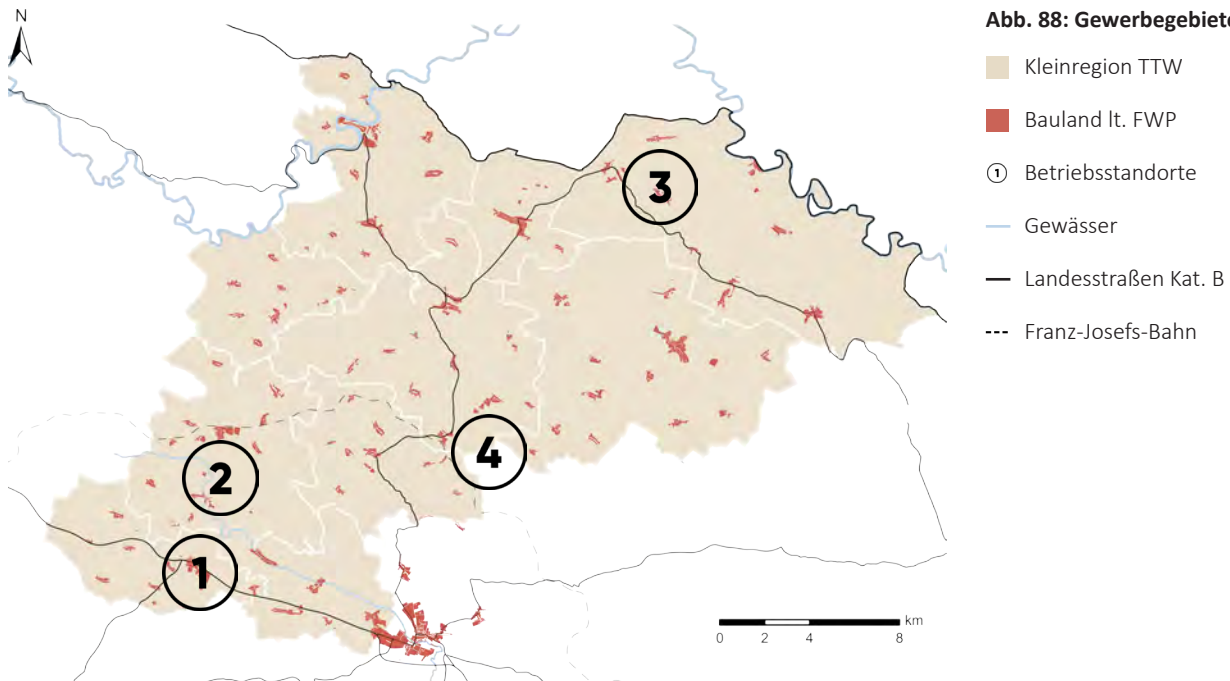
Abb. 87: Logos der Leitbetriebe

Die oben genannten Betriebe, sind Leitbetriebe, die als besonders **bedeutend für die Region** gelten. Auch wenn die MitarbeiterInnenzahl beispielweise in der RM Perlmutterdesign GmbH gering ist, ist das Unternehmen ein beliebtes Ausflugsziel in der Region und ist daher ein wichtiger Leitbetrieb für die Kleinregion.

Als größter Arbeitgeber des Bezirks Horn ist an dieser Stelle auch das **Landeskrankenhaus Horn** mit rund 950 MitarbeiterInnen zu nennen.

6.5 LEITBETRIEBE IN DER REGION

Gewerbegebiete



Die **B2 und B4** haben die **Attraktivität** der Region für **Gewerbeansiedlungen deutlich gesteigert**. Vor allem entlang dieser zwei **Hauptverkehrsachsen** entstehen einige Gewerbe- und Industrie­flächen (siehe Abb. 88). Diese Gemeinden profitieren von den neuen Ansiedlungen, unter anderem durch die steigenden Kommunalsteuereinnahmen und sind mit Nachfrage konfrontiert. Man kann daher von einem Siedlungsdruck entlang der Verkehrsachsen sprechen. Natürlich gibt es in den überregionalen Zentren in unmittelbarer Nähe wie Horn und Retz eine Konzentration an Unternehmensstandorten.

Ebenfalls stellt die **Franz-Josefs-Bahn als hochrangiges Verkehrsmittel**, welches vom Franz-Josefs-Bahnhof in Wien bis nach Gmünd in Niederösterreich fährt, einen großen Vorteil für Unternehmen, die sich in der Region ansiedeln dar. Die Stark GmbH (Leitbetrieb mit der Nummer 2) liegt beispielsweise nur etwa 500 m von der Haltstelle Irnfritz-Bahnhof entfernt.

Natürlich sind nicht alle Bereiche der Region verkehrstechnisch so gut angeschlossen wie der Süden der Planungsregion. Daher kann dies als enormer **Standortvorteil** für Betriebs- und Gewerbeansiedlungen im Süden gesehen werden.

FAZIT

S

Strengths

- gute verkehrs-geographische Anbindung (B2, B4, Franz-Josefs-Bahn)
- wertvolle Böden für die Landwirtschaft
- beständig geringe Arbeitslosenquote

W

Weaknesses

- Versiegelung fruchtbarer Böden
- hoher Anteil an AuspendlerInnen (v.a. nach Wien und Horn)
- Leerstand in den Ortszentren
- Gewerbegebiete abseits der Siedlungsstrukturen

O

Opportunities

- billige Bodenpreise
- Vielfalt an freien Lehrstellen kommunizieren
- Betriebsansiedlungen durch gute Erreichbarkeit
- neue innovative Unternehmen

T

Threats

- Verödung der Ortskerne
- Abwanderung der Arbeitskräfte
- Rückgang der Landwirtschaft

Die Region profitiert von der **guten verkehrsgeographischen Nähe** zu den Ballungszentren Wien, Horn und Retz und ist daher wirtschaftlich gut aufgestellt. Durch die Anbindung der B2 und der B4, sowie mit der Franz-Josefs-Bahn werden die Gemeinden gut mit anderen Wirtschaftsstandorten **vernetzt**. In der Vergangenheit haben sich bereits, vor allem im Süden der Planungsregion, **einige wirtschaftsstarke und renommierte Betriebe** angesiedelt. Die **Arbeitslosenquote** ist **gering** und lag im Jahr 2020 mit etwa 3 % unter dem Durchschnitt des Land Niederösterreich (5,2 %). Ebenso kann der **fruchtbare Boden** in der Gegend als weiterer Vorteil gesehen werden, wobei jedoch die Landwirtschaft mittlerweile vermehrt als Nebenerwerb ausgeübt wird. Einige BürgermeisterInnen sehen daher diesen Bereich als Herausforderung für die Zukunft. Zurzeit ist vor allem der **tertiäre Sektor**, der Dienstleistungsbereich, in der Region stark vertreten.

Durch den **Wandel der Wirtschaftsstruktur**, bedingt durch die Corona-Pandemie, ist zudem mit einem Anstieg an **Home-Office-Tätigkeiten** zu rechnen. Der PendlerInnen-Anteil wird dadurch mit großer Wahrscheinlichkeit zurückgehen, bzw. sich nur mehr auf einige Tage in der Woche reduzieren.



Verkehrsinfrastruktur

7.1	Mobilitätskennzahlen	124
7.2	Motorisierter Individualverkehr	128
7.3	Öffentlicher Verkehr	130

7.1 MOBILITÄTSKENNZAHLEN

Allgemeines

Das **Mobilitätsverhalten** der Bevölkerung wird sowohl von **subjektiven** als auch **objektiven Kriterien** beeinflusst. Es geht somit um den Zusammenhang von Bedürfnissen, Einstellungen und der sozialen Rolle der Personen mit den objektiven Komponenten, wie die verfügbaren Optionen und Mitteln. Dazu gehört das Angebot an Verkehrsinfrastruktur, die Wohnsituation, das Einkommen und die Siedlungsstruktur.

Mobilitätsrelevante Haushalts- und Personenkenzzahlen im Waldviertel

Sieht man sich mobilitätsrelevante Haushalts- und Personenkenzzahlen (siehe Abb. 89) des Waldviertels genauer an, können folgende Schlüsse gezogen werden: Rund **90 %** der Haushalte im Waldviertel erreichen **fußläufig** eine **Bushaltestelle**, während nur **28 %** einen **Bahnhof** in unmittelbarer Nähe haben. Dies wurde auch bei der genaueren Analyse bestätigt, denn nur in den wenigsten Gemeinden der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild gibt es einen nahegelegenen Bahnhof. Bushaltestellen gibt es jedoch einige. Aus diesem Grund besitzen nur **17 %** der Bevölkerung eine **Zeitkarte** für den **öffentlichen Verkehr und bevorzugen somit den PKW**.

Jeder Haushalt besitzt **durchschnittlich 1,7**, sprich zwei, **PKWs**, welche zu **86 %** jederzeit zur **Verfügung** stehen. **90 %** der Bevölkerung besitzt den **B-Führerschein**. Bereits hier wird ersichtlich, dass der **PKW das wichtigste Fortbewegungsmittel** in ländlich geprägten Regionen, wie beispielsweise das Waldviertel, ist. Das Auto stellt ein **Statussymbol** dar.

Mobilitätsrelevante Haushalts- und Personenkenzzahlen, 2018	Waldviertel
Fußläufige Erreichbarkeit einer Bushaltestelle	89% der Haushalte
Fußläufige Erreichbarkeit eines Bahnhofes	28% der Haushalte
Durchschnittliche Anzahl PKW je Haushalt	1,7
Führerscheinbesitz für den PKW	90%
PKW-Verfügbarkeit jederzeit	86%
Führerscheinbesitz für den PKW	90%
Fahrradverfügbarkeit	71%
Zeitkartenbesitz für den ÖV	17%

Abb. 89: Mobilitätsrelevante Haushalts- und Personenkenzzahlen 2018

7.1 MOBILITÄTSKENNZAHLEN

PKW Motorisierungsgrad

Zusätzlich zu den bereits erwähnten Daten zum Waldviertel, geht ebenso aus dem **hohen PKW Motorisierungsgrad** (Werte über 675 PKW pro 1.000 EinwohnerInnen) hervor, dass das Auto das **primär genutzte Fortbewegungsmittel** ist.

„Der Motorisierungsgrad gibt das Verhältnis an, in welchem der Fahrzeugbestand und die Bevölkerungsgröße in einem bestimmten Gebiet stehen.“ (Herry Verkehrsplanung/ Consulting 2011: 2)

Wie Abbildung 90 zeigt, sind die Bezirke **Waidhofen an der Thaya** (755 PKW/1.000 EinwohnerInnen), **Zwettl** (732 PKW/1.000 EinwohnerInnen) und **Horn** (700 PKW/1.000 EinwohnerInnen) im Jahr 2021 **Spitzenreiter im Waldviertel**. Deren Werte liegen somit weit über dem bundesweiten und nationalen durchschnittlichen Motorisierungsgrad.

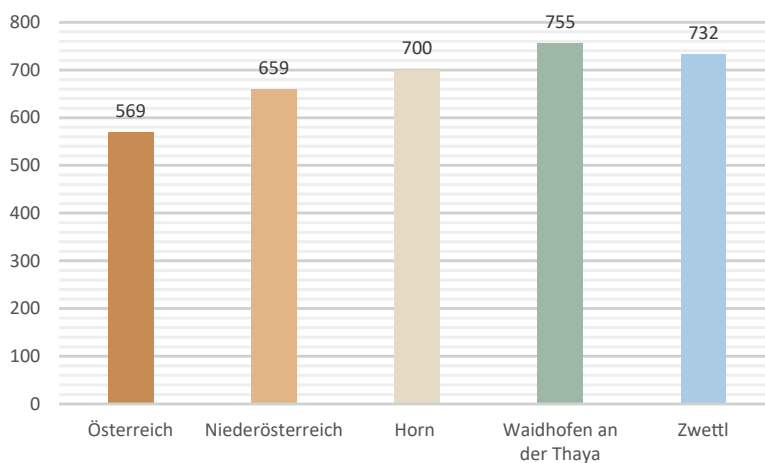


Abb. 90: Vergleich Mobilisierungsgrad 2021

- Österreich
- Niederösterreich
- Bezirk Waidhofen an der Thaya
- Bezirk Zwettl
- Bezirk Horn

In den oben genannten niederösterreichischen Bezirken kam es trotz einer Bevölkerungsabnahme zu einer **überdurchschnittlichen Zunahme des Motorisierungsgrades**. Dies kann durch die schlechte öffentliche Erreichbarkeit der regionalen sowie überregionalen Zentren sowie der stetig steigenden Überalterung erklärt werden. Somit geht auch aus dem Motorisierungsgrad eindeutig hervor, dass der motorisierte Individualverkehr das Hauptverkehrsmittel im Bezirk Horn und somit auch in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild darstellt.

7.1 MOBILITÄTSKENNZAHLEN

Modal Split

Wie man aus Abb. 91 entnehmen kann, unterscheidet sich das Mobilitätsverhalten (Modal Split) in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild nicht wesentlich von jenem des gesamten Landes Niederösterreich. Der **Motorisierte Individualverkehr** ist mit Abstand das **dominierende Fortbewegungsmittel mit 71 %** im Waldviertel beziehungsweise 61 % in ganz Niederösterreich. An zweiter Stelle ist das zu **Fuß** gehen mit **14 %** und erst dann folgt die Wahl eines **öffentlichen Verkehrsmittels** im Waldviertel mit nur **9 %**.

Als „Modal Split“ bezeichnet man die Verkehrsmittelwahl, welche sich auf das Verhältnis der einzelnen Wege und der Gesamtwegeanzahl bezieht.

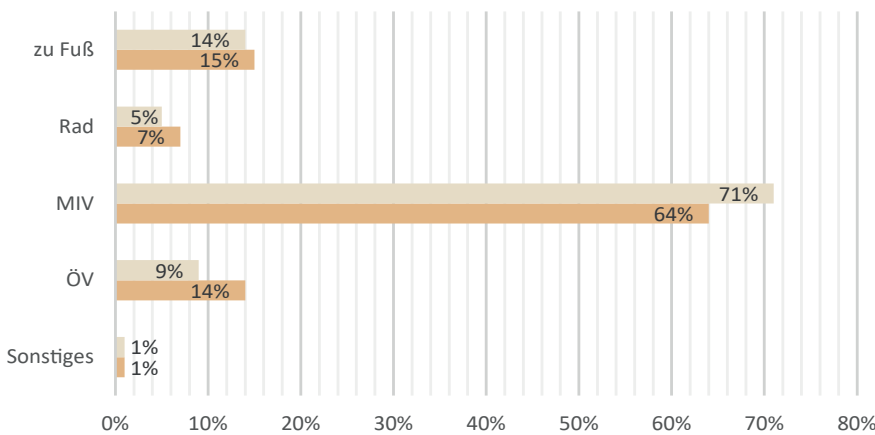


Abb. 91: Vergleich Modal Split Niederösterreich und Waldviertel 2018

Legend:
■ Waldviertel
■ Niederösterreich

Vergleicht man den Modal Split eines peripher geprägten Bezirkes und jenem des Landes Niederösterreich, lässt sich feststellen, dass es nur **minimale Unterschiede** gibt.

Selbst der auf den öffentlichen Verkehr differenzierte betrachtete Modal Split ergibt, dass weder Bahn noch Bus für die Bevölkerung attraktiv ausgestattet ist. Weshalb kaum Personen auf den öffentlichen Verkehrsmittel zurückgreifen. (siehe Abb. 92)

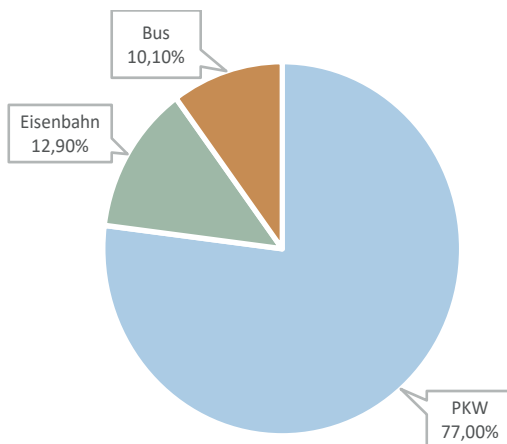


Abb. 92: Model Split des Individualverkehrs 2019

7.1 MOBILITÄTSKENNZAHLEN

Durschnittliche Fahrzeiten

Um die durchschnittlichen Fahrzeiten in die nächstgelegenen Zentren zu berechnen, wurden die durchschnittlichen Fahrminuten (siehe Abb. 93 und Abb. 94) zur morgendlichen Stoßzeit gewählt.

In der Kleinregion gibt es nur eine mangelhafte öffentliche überregionale Verkehrsanbindung. Dies wird durch die **langen Fahrzeiten** deutlich. Dadurch erreicht der motorisierte Individualverkehr einen hohen Stellenwert in der Bevölkerung.



Abb. 93: durchschnittliche Fahrzeiten in die umliegenden (überregionalen) Zentren

- MIV
- ÖV

	Drosendorf	Geras	Langau	Hardegg	Japons	Pernegg	Irnfritz	Weitersfeld	St.Bernhard	Brunn	Durchschnittliche Fahrzeit (in Minuten)
Wien	97	88	87	85	87	82	83	78	76	78	84,1
Znaim	44	39	37	31	47	46	54	32	53	54	43,7
Horn	26	20	25	35	17	12	12	22	8	12	18,9
Krems	66	59	63	69	57	52	50	59	45	43	56,3
Zwettl	53	56	57	72	45	46	39	61	38	32	49,9
Waidhofen	35	35	39	53	28	32	30	46	30	23	35,1
Wien	224	120	142	175	144	130	181	164	145	109	153,4
Znaim	99	144	147	114	174	128	212	68	122	124	133,2
Horn	74	52	54	71	49	35	52	43	42	18	49
Krems	141	119	121	185	123	102	128	104	96	80	119,9
Zwettl	181	163	150	268	354	123	270	129	213	156	200,7
Waidhofen	125	90	94	178	121	95	84	140	89	45	106,1

Abb. 94: Fahrzeitenmatrix in Minuten

7.2 MOTORISIERTER INDIVIDUALVERKEHR

Überregionales Verkehrsnetz

Wie bereits im vorherigen Kapitel diskutiert, stellt der PKW die wesentlichste Fortbewegungsart dar. Der motorisierte Individualverkehr ist somit ein zentrales Thema in der Planungsregion Thaya-Taffa-Wild. In der Region gibt es **drei Landesstraßen**, die diese mit der Umgebung verbinden.

Die **B30 (Thayatal Straße)** ist eine wichtige **West-Ost Verbindung**. Sie stellt eine Verbindung mit den angrenzenden Bezirken Gmünd im Westen und Hollabrunn im Osten her. Die B30 verläuft mäandrierend von Schrems über die Gemeinden Drosendorf-Zissersdorf, Langau und Hardegg bis nach Guntersdorf.

Die Landesstraße **B4 (Horner Straße)** entspringt in der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild in der Gemeinde **Geras**, wo auch die B30 vorbeiführt, und führt über Pernegg nach Horn und weiter Richtung der Bezirke Hollabrunn und Tulln und endet im Bezirk **Korneuburg**, wo die **Donauufer Autobahn** vorbeiführt. Die **B4** stellt in Verbindung mit der **A22 Donauufer Autobahn** eine der **wichtigsten Verbindungen zwischen Wien und dem Waldviertel** dar.

Mit der **B2 (Waldviertler Straße)** ist eine Verbindung für die Erschließung der zwei südlich gelegenen Gemeinden Brunn an der Wild und St. Bernhard-Frauenhofen gegeben. Sie verbindet die Gemeinden im Südwesten mit den Bezirken **Gmünd**, Waidhofen an der Thaya und Zwettl und im Südosten mit den Bezirken Horn und **Hollabrunn**.

Da alle oben genannten Landesstraßen in **Horn** münden oder es durchqueren, entsteht in der Bezirkshauptstadt ein **hochrangiger Verkehrsknoten** für die Region. Von dort ausgehend führen viele weitere **Landesstraßen** in **umliegende überregionale Zentren**: Zwettl, Krems, St. Pölten und Wien. (siehe Abb. 93) Dadurch bietet sich das Pendeln gut an. (siehe Abb. 95)

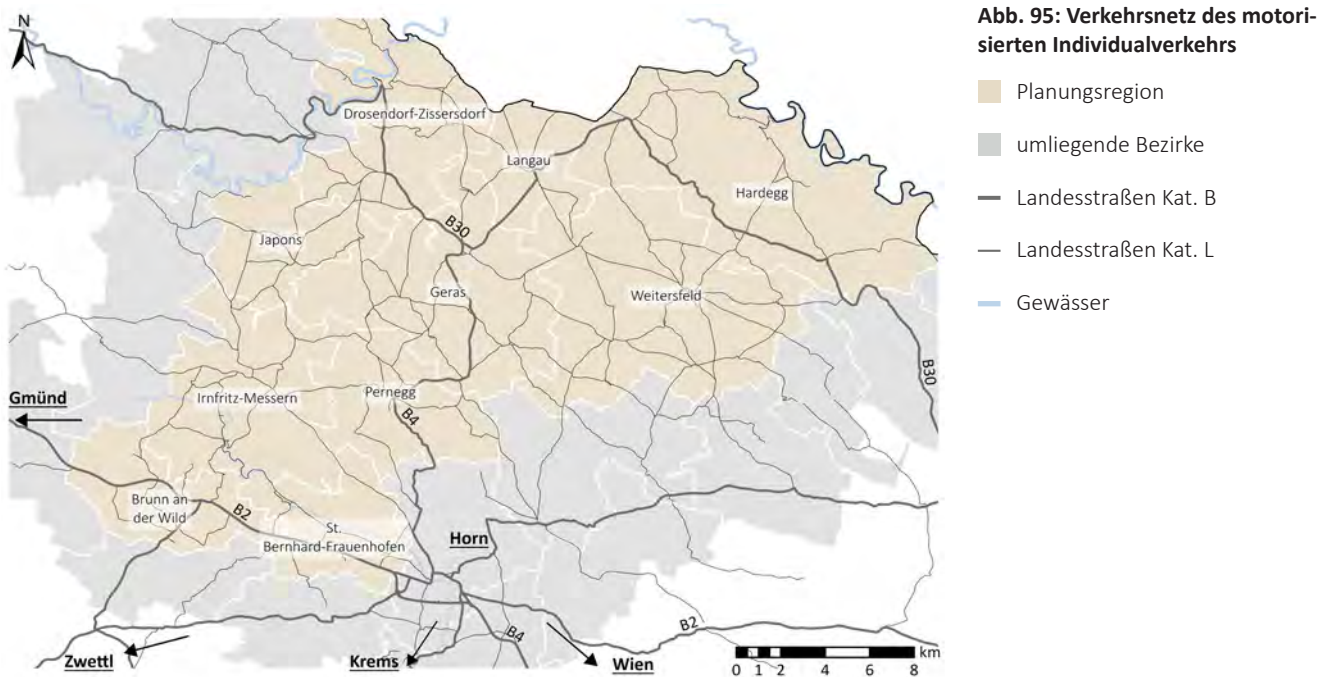
Regionales Verkehrsnetz

Neben den überregionalen Landesstraßen werden die Gemeinden der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild mittels Hauptverkehrsstraßen verbunden. Dies sind überwiegend Landstraßen außerhalb der Ortszentren und haben hauptsächlich eine Verbindungsfunktion. (siehe Abb. 95)

Alle Landesstraßen befinden sich seit April 2002 in der Landesverwaltung (nicht mehr in der Bundesverwaltung). Sie führen immer noch das B an, werden aber nicht mehr Bundesstraße genannt.

Verweis
Kapitel 6.2 PendlerInnenströme

7.2 MOTORISIERTER INDIVIDUALVERKEHR



Durch Abbildung 95 wird nochmal klar deutlich, dass die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild durch die Landesstraßen B30, die B4 und die B2 gut erschlossen ist. Durch die niederrangigen Hauptverkehrsstraßen werden die zehn Gemeinden mit den dazugehörigen Katastralgemeinden ebenso gut an das Verkehrsnetz angeschlossen.

Allerdings wird ersichtlich, dass drei Gemeinden (Irnfritz-Messern, Japons und Weitersfeld) nicht an das „höherrangige“ Verkehrsnetz angeschlossen sind. Diese werden nur über Hauptverkehrsstraßen (sprich Gemeindestraßen) verbunden.

7.3 ÖFFENTLICHER VERKEHR

Überregionales Schienenverkehrsnetz

In der Planungsregion gibt es eine wesentliche Zugverbindung. Dies ist die **Franz-Josefs-Bahn (REX 41)**, welche die **West-Ost Verbindung** für das Gebiet darstellt. Der Regionalexpress startet in Wien am Franz-Josefs-Bahnhof und fährt über Absdorf-Hippersdorf nach Sigmundsherberg und mündet in der Stadtgemeinde Gmünd. Die Franz-Josefs-Bahn ist somit die verkehrliche Hauptschlagader des Waldviertels. Das Land Niederösterreich hat sich zum Ziel gesetzt, die Strecke so zu optimieren, dass die Fahrt von Gmünd nach Wien nicht länger als zwei Stunden dauert. Derzeit ist eine **Direktanbindung von Horn an die Franz-Josefs-Bahn in Planung**, welche schematisch punktiert auf der Karte ersichtlich ist. Ziel ist es, dass die Bahntrasse künftig von Sigmundsherberg direkt nach Horn gelegt wird, um so eine Direktverbindung von Horn nach Wien zu schaffen. Dies ermöglicht eine Verkürzung der Fahrzeit um 15 Minuten für alle PendlerInnen aus Horn. Laut Landesrat Ludwig Schleritzko, wird somit ein Meilenstein für den öffentlichen Verkehr für das gesamte Waldviertel erreicht.

REX 41 (Franz-Josefs-Bahn): Verbindung Richtung Gmünd und Wien

Durch die Modernisierung der Bahn wird auch der Fahrplan verbessert. Es ermöglicht einen durchgehenden Stundentakt und in den Stoßzeiten einen Halbstundentakt.

In unmittelbarer Nähe gibt es noch weitere Anschlüsse an das öffentliche Verkehrsnetz. Durch Horn fährt der **Regionalzug Nummer 44 (R 44)**. Dieser kommt von St. Pölten über Krems an der Donau nach Horn und fährt schließlich nach Sigmundsherberg. Durch Retz fährt der **REX 3**, dieser fährt von Payerbach-Reichenau über Retz bis in die tschechische Stadt Znojmo (Znojmo).

R 44: Verbindung Richtung St. Pölten und Sigmundsherberg

REX 3: Verbindung Richtung Payerbach-Reichenau und Znojmo

Neben all den überregionalen schienengebundenen Verkehrsmitteln gibt es noch eine Vielzahl an **Regionalbussen im Süden der Kleinregion**, in den Gemeinden Brunn an der Wild und St. Bernhard-Frauenhofen. (siehe Abb. 96)

Regionales Schienenverkehrsnetz

Der Reblauss-Express verbindet fünf Gemeinden im Norden der Kleinregion (Drosendorf-Zissersdorf, Geras, Langau, Weitersfeld, Hardegg) mit dem angrenzenden überregionalen Zentrum Retz und wird ausschließlich für touristische Zwecke verwendet. Die Bürgermeister der oben genannten Gemeinden sind sehr stolz über die Anbindung an die Nostalgiebahn, da er einen wichtigen touristischen Hotspot darstellt. (siehe Abb. 93) Die Erweiterung der Bahnstrecke Drosendorf-Retz für den Personennahverkehr, stellt ein großes Potential dar. Auch der Bürgermeister von Langau ist der Meinung, dass die Elektrifizierung und Erweiterung ein wichtiger Schritt für die Region hin zur Mobilitätswende wäre.

Verweis
Kapitel 10.3 Sehenswürdigkeiten

7.3 ÖFFENTLICHER VERKEHR

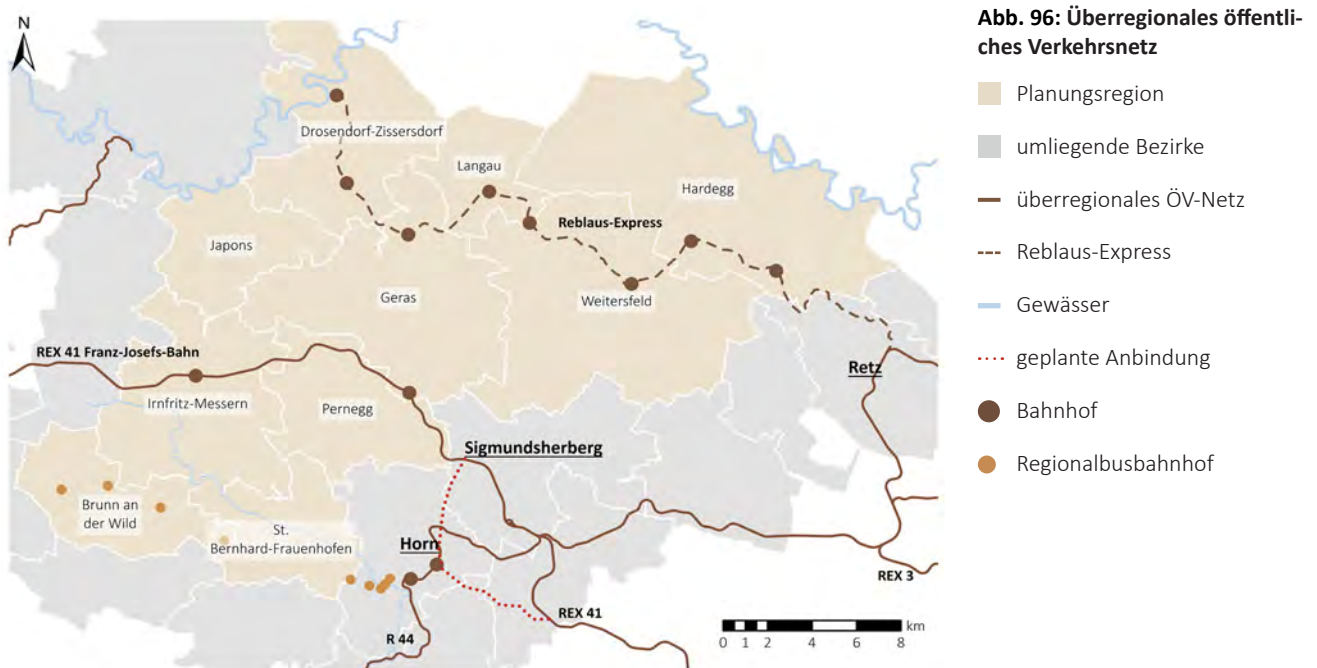


Abbildung 96 verbildlicht das öffentliche Verkehrsnetz. In der Planungsregion besteht kein richtiges Bahnnetz. Lediglich die Franz-Josefs-Bahn durchquert die Region und haltet in den Gemeinden Irnfritz-Bahnhof und Geras. Aus diesem Grund ist es nicht verwunderlich, dass der Motorisierte Individualverkehr als primär genutztes Fortbewegungsmittel gilt.

Auch bezogen auf den öffentlichen Verkehr stellt Horn und Retz ein überregionaler Verkehrsknoten dar. Diese Gemeinden sind sowohl mit Bussen als auch dem Motorisierten Individualverkehr leicht zu erreichen.

7.3 ÖFFENTLICHER VERKEHR

Regionales Busnetz

Innerhalb der Kleinregion gibt es eine **Vielzahl an Buslinien (auch Postbuslinien genannt)**, die innerhalb der Gemeinden fahren. Diese sind jedoch laut den BürgermeisterInnen selten ausgelastet und fahren meist mit wenigen oder sogar keinen PassagierInnen. Daher ist es einerseits wesentlich das **Busnetz in der Region neu aufzubauen**, um die Effizienz zu steigern und andererseits die **Bevölkerung** in Bezug auf den öffentlichen Verkehr zu **sensibilisieren**. Diesbezüglich wurde sogar an eine Art „Busführerschein“ gedacht, um das Lesen von Busfahrplänen und das Nutzen der öffentlichen Verkehrsmittel zu erlernen.

ÖV-Güteklassen

Mittels ÖV-Güteklassen kann man die Versorgung eines Standortes mit fahrplangebundenem Öffentlichen Verkehr bestimmen. Die ÖV-Güteklassen werden durch die Frequenz der Linien an einer Haltestelle, der Art des öffentlichen Verkehrsmittels sowie der räumlichen Analyse der fußläufigen Entfernung von der Haltestelle definiert.

Die **Güteklassen** werden in folgende sieben Kategorien gegliedert (siehe Abb. 97):

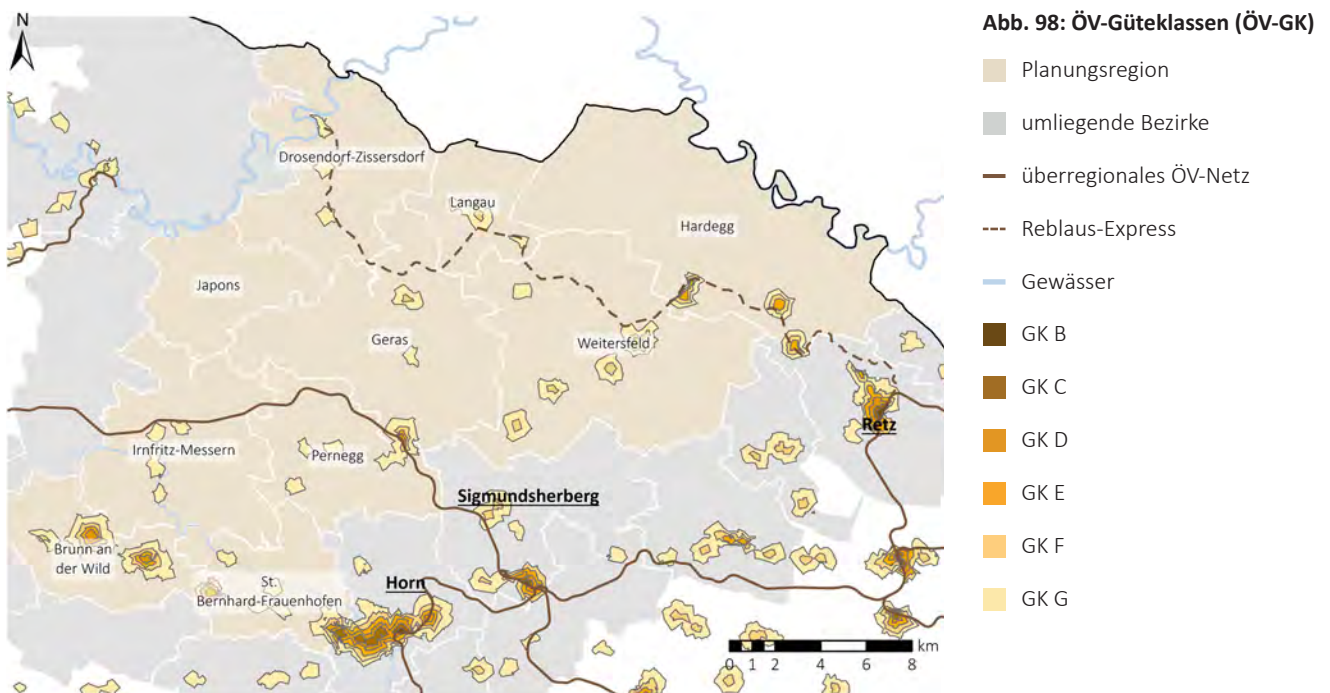
Güteklasse	Qualitätsbeschreibung	räuml. Zuordnung
A	höchststrangige ÖV-Erschließung	städtisch
B	hochrangige ÖV-Erschließung	städtisch
C	sehr gute ÖV-Erschließung	städtisch/ländlich, ÖV-Achsen, ÖV-Knoten
D	gute ÖV-Erschließung	städtisch/ländlich, ÖV-Achsen, ÖV-Knoten
E	sehr gute Basiserschließung	ländlich
F	gute Basiserschließung	ländlich
G	Basiserschließung	ländlich

Abb. 97: Beschreibung Güteklassen

In der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild gibt es keine ÖV-GK Kategorie A. In den umliegenden überregionalen Zentren, bezogen auf die öffentliche Verkehrsinfrastruktur, **Horn, Sigmundsherberg und Retz**, ist die Qualität der öffentlichen Verkehrsangebot am Besten. In den Gemeinden Horn und Retz herrscht Güteklasse B, wo eine hochrangige ÖV-Erschließung durch die schienengebundenen Verkehrsmittel REX 41, REX 3 und R 44 gegeben ist.

Brunn an der Wild erreicht in der Region die höchste Güteklasse D mit einer guten ÖV-Erschließung (durch die Vielzahl an Regionalbussen). Die Gemeinden St. Bernhard-Frauenhofen und Hardegg besitzen eine sehr gute Basiserschließung mit der Güteklasse E. (siehe Abb. 98)

7.3 ÖFFENTLICHER VERKEHR



Mikro-ÖV

Aufgrund der **dispersen Siedlungsstruktur** sind die Herausforderungen in Niederösterreich enorm groß. Vor allem die sogenannte „Letzte Meile“ muss überwunden werden, um den öffentlichen Verkehr auch bis in die Katastralgemeinden ziehen zu können.

In den letzten Jahren haben sich ein paar **alternative Beförderungsformen** im öffentlichen Verkehr etabliert. In vielen Gemeinden wird das in der Bevölkerung untereinander ausgemacht, da der Gemeinschaftsgedanke und die Hilfsbereitschaft sehr hoch sind. Es gibt auch sogenannte Anruf-Sammeltaxis (kurz AST) und Ruftaxis bzw. -busse. Auch eine sogenannte „Mitfahr-App“ wäre eine gute Lösung, laut dem Bürgermeister Franz Linsbauer (Langau).

Die Gemeinde Langau hat sich im Jahr 2015 an ein **Car-Sharing-Projekt „FRITZ“** gewagt. Hierfür wurde ein Elektroauto über ein online Reservierungssystem zur Verfügung gestellt. Die NutzerInnen müssen jährlich einen Grundbetrag von 200 Euro hinterlegen. Für jeden gefahrenen Kilometer wird 0,15 Euro berechnet. Durch diese Einnahmequellen wird das Auto refinanziert und bietet eine günstige Form der Mobilität.

FAZIT

S

Strengths

- Straßennetz gut ausgebaut, auch in den Katastralgemeinden
- Nähe zu überregionalen Verkehrsknoten (sowohl Motorisierten Individualverkehr als auch Öffentlicher Verkehr)

W

Weaknesses

- nicht alle Gemeinden an das Straßennetz angebunden
- Öffentliche Erschließung mangelhaft
- ineffizientes Busnetz
- hohe PKW-Abhängigkeit

O

Opportunities

- Ausbau Reblaus-Express zur „normalen“ Personenbeförderung
- Effizientere öffentliche Verbindungen in Planung
- alternatives Mobilitätsangebot

T

Threats

- PKW als Statussymbol
- Öffentlicher Verkehr wird kaum genutzt
- PKW-Motorisierungsgrad steigend, trotz Bevölkerungsrückgang

Im Rahmen der Analyse wurde deutlich, dass der **motorisierte Individualverkehr** im ländlichen Raum **stark ausgeprägt** ist. Trotz einer Bevölkerungsabnahme nahm der PKW-Motorisierungsgrad immer mehr zu. Daraus resultiert, dass die **öffentliche Erschließung** in den Gebieten **nicht ausreichend** ist.

Die Gemeinden sind durch die **Landes- und Hauptstraßen (B2, B4, B30)** gut an das motorisierte Infrastrukturnetz **angebunden**. Durchschnittlich ist man innerhalb von **15 Minuten** im überregionalen Zentrum **Horn**. In etwa **einer Stunde** erreicht man von den südlichen Gemeinden der Planungsregion die Stadtgrenze von **Wien**. Somit bietet sich das Pendeln mit dem PKW in die nahegelegene überregionalen Zentren an. Ob dies jedoch für die Region wünschenswert ist, ist fraglich.

Das öffentliche Verkehrsnetz ist im Gegensatz dazu definitiv ausbaufähig. Der **Süden der Region** ist zwar durch die **Franz-Josef-Bahn** und die **Nähe** zu **Horn** gut an Wien, Krems und Zwettl angebunden, der **Norden** wurde jedoch in der Planung etwas vernachlässigt. Hier wäre ein **Ausbau der öffentlichen Verkehrsinfrastruktur** anzudenken. Vergleicht man die Fahrtdauer mit dem PKW mit jenem des öffentlichen Verkehrs ist klar festzustellen, dass der öffentliche Verkehr nicht so gut ausgebaut ist. In der Kleinregion selbst wird bereits an besseren und vor allem **effizienteren Verbindungen gearbeitet**.



8

Technische Infrastruktur

8.1	Digitale Infrastruktur	138
8.2	Erneuerbare Energie	140
8.3	Wasserversorgung	142
8.4	Abwasserentsorgung	143

8.1 DIGITALE INFRASTRUKTUR

Mobilfunknetz

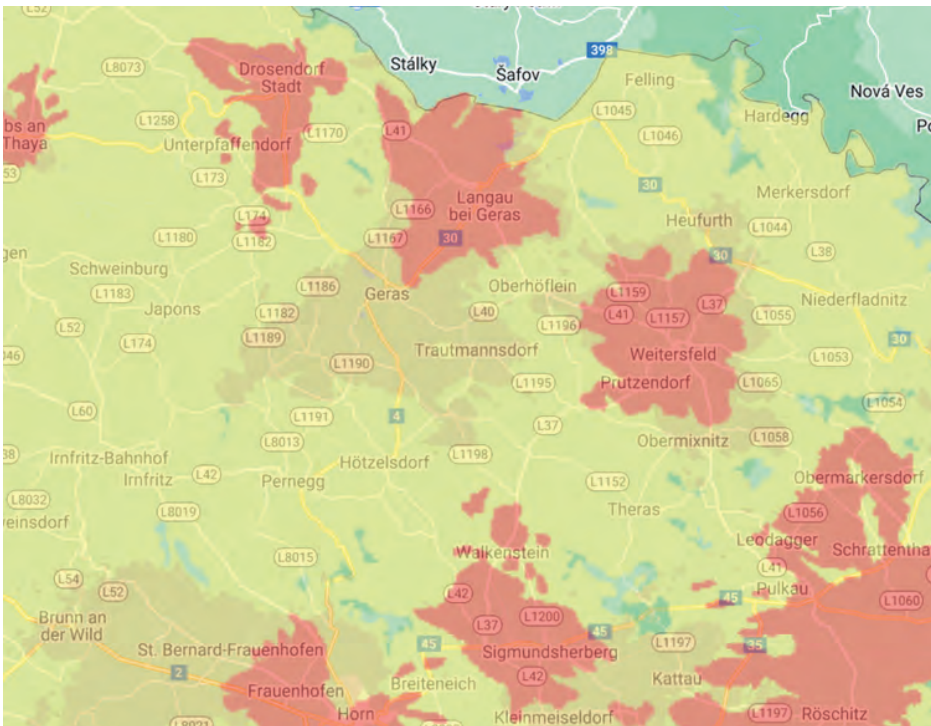


Abb. 99: Mobile Netzabdeckung A1

■ 5G Funktechnologie

■ bis zu 150 Mbit/s

Die vorliegende Abb. 99 zeigt das Mobilfunknetz innerhalb der Region und Umgebung. Hierbei werden die Downloadgeschwindigkeiten auf Basis der Daten der Telekommunikation Firma A1 dargestellt. Es sticht klar hervor, dass nur die Gemeindezentren von Drosendorf-Zissersdorf, Langau und Weikersfeld über eine 5G Funktechnologie verfügen. Währenddessen kommt es in den anderen (Teilen von) Gemeinden auf nur bis zu maximal 150 Mbit/s.

Breitbandnetz und Glasfaserausbau

Im Zuge der Digitalisierung kam es zu vermehrten Anforderungen an die bereits bestehende Kommunikationsinfrastruktur. Damit auch ländliche und periphere Gebiete mit dem Wandel mithalten können, benötigen diese einen möglichst flächendeckenden Breitbandausbau.

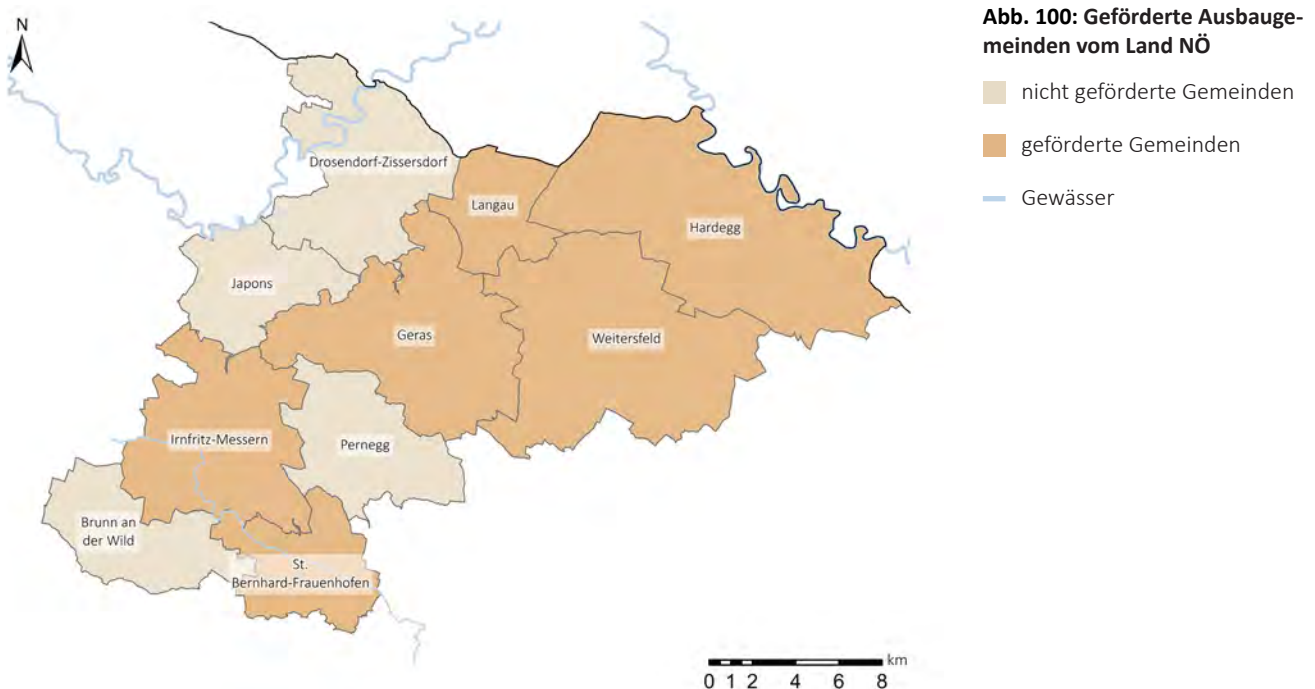
Im Rahmen des „**Modell NÖ**“ des Landes soll eine neue **Breitbandinfrastruktur** auch in **ländlichen Regionen** geschaffen werden. Dabei setzt das Land Niederösterreich primär auf **Glasfaser**, die die Grundvoraussetzung für eine flächendeckende mobile Versorgung darstellt. Durch den Glasfaserausbau soll der Entstehung einer **digitalen Kluft** zwischen der ländlichen und städtischen Bevölkerung entgegengewirkt werden.

Glasfaser ist die schnellste und zuverlässigste Internetzugangstechnologie. Es erhöht die Nachfrage nach dem Standort und steigert den Wert der Immobilien.

8.1 DIGITALE INFRASTRUKTUR

Breitbandnetz und Glasfaserausbau

Der **Glasfaserausbau** wird derzeit in **372 niederösterreichischen Gemeinden** vom Land unterstützt. Betroffen sind Gemeinden mit unter 150 EinwohnerInnen pro Quadratkilometer im Dauersiedlungsraum. Zurzeit bekommen circa 450.000 EinwohnerInnen aus dispersen Gemeindeteilen, Wirtschaftstreibende sowie die Tourismuswirtschaft die Förderung. Die Bezirke Gmünd und Waidhofen an der Thaya sind bereits flächendeckend mit der Infrastruktur versorgt, währenddessen wird in anderen Gemeinden an **Ausbauprojekten** gearbeitet. In der Kleinregion werden folgende Gemeinden vom Land Niederösterreich beim Ausbau eines Breitband- bzw. Glasfasernetzes unterstützt (siehe Abb. 100)



Laut Bürgermeister Hermann Gruber (Gemeinde Irnfritz-Messern) ist der Ausbau des Glasfasernetzes eine **Investition für die Zukunft**. Es eröffnen sich viele Türen für die Gemeinden: Videotelefonien, Online-Kurse, Home-Office und noch vieles mehr. Durch die Möglichkeit des Homeoffice kann die Lebensqualität vom Land mit einer Jobqualität aus der Stadt (vor allem Wien) verknüpft werden, so Herr Gruber. Durch den Ausbau des Glasfasernetzes gewinnt der **Wohnort Waldviertel** enorm an Qualität.

Bereits in allen Gemeinden über den Ausbau berichtet, weshalb es ein enorm wichtiges Thema darstellt.

8.2 ERNEUERBARE ENERGIE

Allgemeines

Im Zuge der immer fortschreitenden Klimakrise, steigt das Interesse an der Produktion und Verbrauch von erneuerbaren Energieressourcen. Auch durch die kürzlichen enorm steigenden Energiepreise, stellen alternative Energiegewinnungsanlagen ein großes Potential dar. In der Region gibt es bereits einige umgesetzte Projekte auf diesem Themengebiet. Im Folgenden werden einige Beispiele aus den Gemeinden erläutert.

Photovoltaik-Anlagen (PV-Anlagen)

PV-Anlagen besitzen die Fähigkeit, Sonneneinstrahlung direkt in elektrische Energie umzuwandeln. Hierbei werden weder CO₂ noch andere umweltschädliche Partikel freigesetzt, weshalb der Solarstrom zu den saubersten Stromarten zählt.

Im **Bezirk Horn** boomt das Thema der PV-Anlagen heuer enorm. Im September gab es **viermal so viele Anträge wie im Vorjahr**, sodass mittlerweile mehr als 58.000 PV-Anlagen in das niederösterreichische Netz eingebettet wurden. In der Kleinregion gibt es 228 PV-Anlagen.

Ein gutes Beispiel für die PV-Anlagenerrichtung ist die **Gemeinde Langau**. In der Gemeinde Langau wurde das „**Sonnenkraftwerk Langau**“ im Zuge einer BürgerInneninitiative im **August 2022** in Betrieb genommen. Hierfür wurden auf den Dächern der Kläranlage, der Feuerwehr, des Bauhofes und der Freizeithalle und Freizeithaus einige PV-Anlagen errichtet. Dieses Sonnenwerk hat eine Gesamtleistung von 167kWp, womit um die **40 Haushalte versorgt** werden können. Für dieses Projekt bekam Langau sogar den „**Österreichischen Solarpreis**“ verliehen.

Wasserkraftwerke

In Österreich stammen etwa **2/3 der erneuerbaren Stromproduktion aus Wasserkraft**.

Seit **2014** ist das **Wasserkraftwerk in Drosendorf-Zissersdorf** in Betrieb. Hierbei handelt es sich um ein Wehrkraftwerk, das den **Fluss Thaya** aufstaut. Mit einem Jahresarbeitsvermögen von 400.000 kWh, kann das Kraftwerk bis zu **27 Haushalte versorgen**. Dies leistet einen großen Beitrag zu einem CO₂ neutralen Österreich.



Abb. 101: Sonnenkraftwerk Langau



Abb. 102: Wasserkraftwerk

8.2 ERNEUERBARE ENERGIE

Windparks

In den Gemeinden **Japons** und **Irnfritz-Messern** sollen **sieben alte Windkraftanlagen abgebaut** und durch neue, modernere und **effizientere Anlagen ersetzt** werden. Nach der Modernisierung besteht der **Windpark** aus **drei Windkraftanlagen**, welche jährlich Strom für über **10.000 Haushalte** (davor waren es 6.000 Haushalte) produzieren. Somit kann der neue Windpark fast doppelt so viel regionalen Ökostrom produzieren.

Die Bürgermeister der beiden Gemeinden sehen Windparks als ein enormes Potential:

Bürgermeister Irnfritz-Messern: „Mit diesem **Modernisierungskonzept** zeigen wir einmal mehr, dass das **Achten auf natürliche Ressourcen** und der **Ausbau der erneuerbaren Energien Hand in Hand gehen können**. Aus meiner Sicht sogar gehen müssen. Wir sind stolz auf unseren Beitrag zum Klima- und Umweltschutz.“



Abb. 103: Windpark Japons

Bürgermeister Japons: „Gerade beim **Klimaschutz** geht es darum, **Worten Taten folgen lassen**. Ich bin froh, dass wir hier in unserer Region unseren Beitrag dazu leisten können. Wenn das mit modernen Anlagen noch effizienter geht: umso besser“.

Auch die Gemeinde Brunn an der Wild hat die Erbauung von Windkraftanlagen in Planung.

Energieverbrauch nach Energieträgern

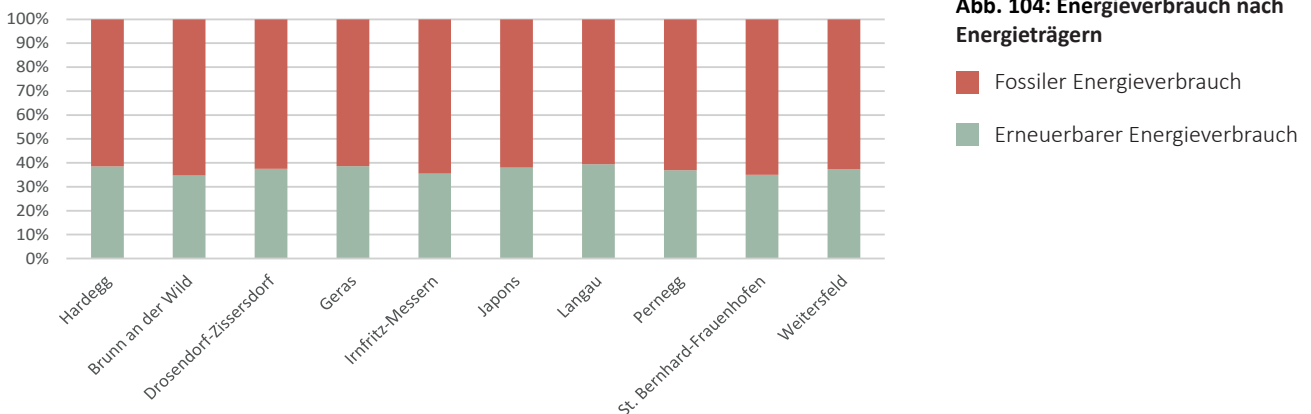


Abb. 104: Energieverbrauch nach Energieträgern

Abbildung 104 zeigt, dass in jeder Gemeinde ungefähr 40 % der benutzten Energie aus erneuerbaren Quellen stammen, womit die Region über dem niederösterreichischen Durchschnitt liegt. Obwohl der Ausbau von erneuerbaren Ressourcen in den letzten Jahren enorm gefördert wurde, überwiegt bis dato leider der fossile Energieverbrauch. Fossile Brennstoffe sind schädlich für die Umwelt und fördern den Klimawandel.

8.3 WASSERVERSORGUNG

Trinkwasserversorgungsgebiete

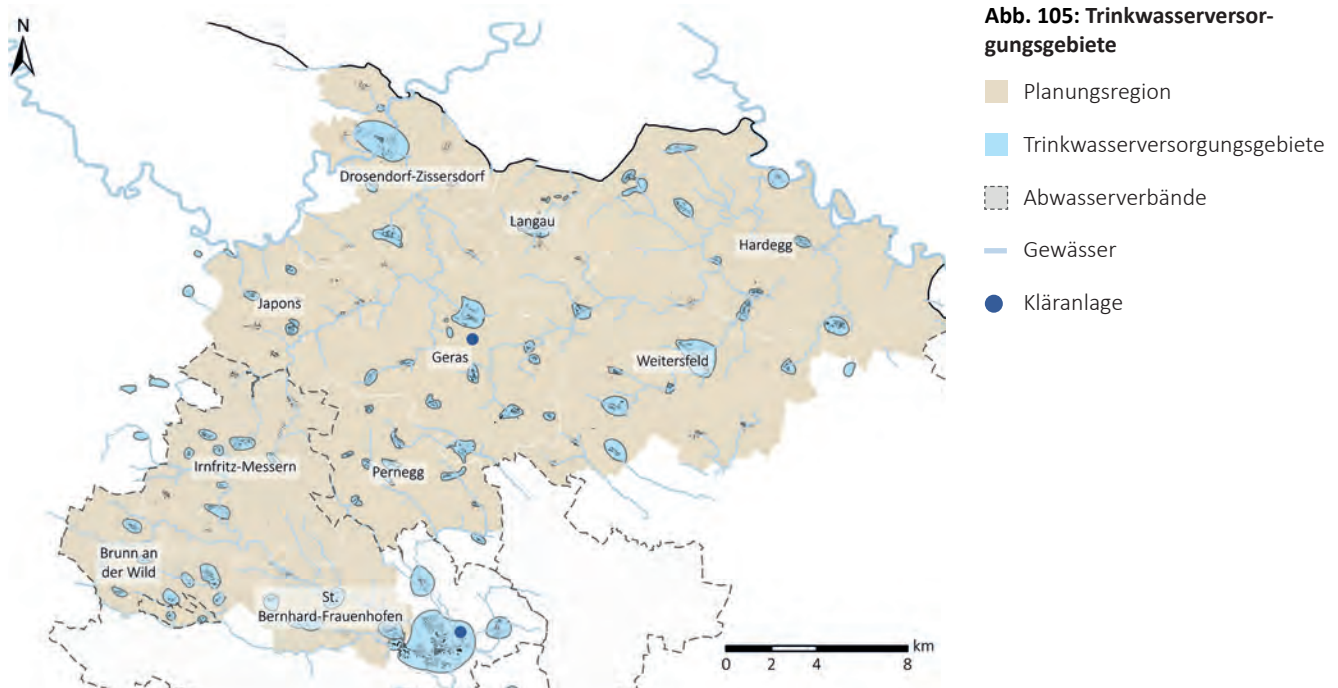


Abb. 105: Trinkwasserversorgungsgebiete

- Planungsregion
- Trinkwasserversorgungsgebiete
- Abwasserverbände
- Gewässer
- Kläranlage

Als **Trinkwasserversorgungsgebiete** (siehe Abb. 105) werden jene Bereiche bzw. Gemeinden ausgewiesen, welche eine **eigene Wasserversorgung aufweisen**. All jene Gemeinden, die keine Versorgungsgebiete sind, haben keinen Zugang zu den öffentlichen Versorgungsstellen. In **Irnfritz-Messern** sind beispielsweise sechs Ortschaften **nicht an die Wasserleitung angeschlossen**. Diese werden noch über **Brunnen** versorgt. Dies trifft auch auf einige weitere Gemeinden und ihre Katastralgemeinden zu.

Viele Gemeinden setzen bei der Wasserversorgung auf Kooperationen.

Hardegg hat eine **eigene Wasseraufbereitungsanlage** (mit Wasser aus dem Fluss Thaya), mit der auch die Nachbargemeinde Weitersfeld und Teile von Retz versorgt werden. Dies hat einerseits mit der perfekten Lage der Gemeinde zu tun (an der Thaya) und andererseits bringt es finanzielle Vorteile mit sich.

Weitersfeld wird einerseits über Hardegg mit Wasser versorgt. Andererseits gibt es teilweise **eigene Wasserversorgungen** in den Katastralgemeinden sowie eine Kooperation mit dem **Wasserverband Thaya Mittellauf**. Dennoch gibt es auch hier drei Ortschaften, welche keine öffentliche Wasserversorgung haben.

Geras besitzt eine **eigene Wasserversorgungsanlage**. Laut Johann Glück (Bürgermeister Geras) ist der Ausbau der Trinkwasser-Infrastruktur für die gesamte Region sehr wichtig. Im **Vordergrund** bei diesem **Ausbau** steht die **Versorgungssicherheit**.

8.4 ABWASSERENTSORGUNG

Kläranlagen und Abwasserverbände

Wie auf Abbildung 105 zu sehen ist, gibt es in der Region nur **eine größere Kläranlage** in der Gemeinde **Geras**, genauer gesagt in der Katastralgemeinde Hötzelsdorf. In unmittelbarer Nähe befindet sich auch eine in Horn.

Auch hierbei wird in Verbänden, sogenannte Abwasserverbände, gearbeitet. Hierbei schließen sich einige Gemeinden zusammen, um in Kooperation eine Abwasserkläranlage zu bewirtschaften. Die gemeinsame Abwasserbehandlung und-entsorgung verringert die Kosten für einzelne Gemeinden. Im **südlichen Teil** der Planungsregion deckt der **Gemeindeverband für die Abwasserbeseitigung von Horn** die Gemeinden **Brunn an der Wild, Irnfritz-Messern und St. Bernhard-Frauenhofen** ab. Die Kläranlage ist für rund 40.000 EinwohnerInnen ausgelegt, wobei die Auslastung derzeit bei knapp 22.000 EinwohnerInnen liegt. Da die **Maximallast nicht erreicht** werden, bietet sich hier die **Möglichkeit** den Gemeindeverband auszuweiten und somit die **Region zu unterstützen**.

Abwasserverbände sind Körperschaften des öffentlichen Rechts, die von Gemeinden gegründet werden.

In den restlichen Gemeinden gibt es **vereinzelt Kleinkläranlagen**, die auch oft von mehreren Gemeinden genutzt wird, wie beispielsweise in **Pernegg** (eine zentrale Kleinkläranlage) oder **Weitersfeld** (fünf Kleinkläranlagen). An die Planungsregion grenzen noch weitere Abwasserverbände an. Im **Westen** der **Gemeindeabwasserverband Retzbach - Retz** sowie im **Süden** an Horn der **Gemeindeabwasserverband Maignerbach**.

Die bestehenden Möglichkeiten der Wasserentsorgung in (Klein-)Kläranlagen sind für die Region derzeit ausreichend, weshalb es hierbei keinen Handlungsbedarf gibt.

FAZIT

S

Strengths

- Glasfaserausbau in einigen Gemeinden abgeschlossen
- Viele PV-Anlagen in den Gemeinden
- Vielzahl an erneuerbaren Energiegewinnungsmöglichkeiten

W

Weaknesses

- öffentliche Trinkwasserversorgung nicht in allen Gemeinden vorhanden
- fossile Brennstoffe als primärer Energieversorger

O

Opportunities

- Glasfaserausbau in fast allen Gemeinden in Planung
- Bau Windparks in Japons, Brunn an der Wild und Irnfritz-Messern
- mögliche Erweiterung des Abwasserverbandes Horn

T

Threats

- geringe Akzeptanz seitens der Bevölkerung in Bezug auf Windparks
- überwiegend schlechtes Netz in der Region

Der wesentlichste Aspekt in der technischen Infrastruktur ist der **Breitband- bzw. Glasfaserausbau**. Durch den Glasfaserausbau soll der Entstehung einer digitalen Kluft zwischen der ländlichen und städtischen Bevölkerung entgegengewirkt werden. Der Ausbau bringt **viele Chancen** mit sich: Home-Office, Lebensqualität vom Land verbunden mit einer Jobqualität aus der Stadt, Rückzug vieler Jungfamilien, etc.

In den Gemeinden gibt es eine Vielfalt an **erneuerbaren Energiegewinnungsmöglichkeiten**. Aufgrund der stetig steigenden Energiepreise, gewinnen alternative Energien an Bedeutung. Im **Bezirk Horn** gab es heuer **viermal so viele Anträge** zur Errichtung von **Photovoltaik-Anlagen** als im Vorjahr. Neben dieser Alternative gibt es vermehrt Projekte zu **Windparks** in der Kleinregion. Diese sind in der Bevölkerung jedoch stark umstritten. Hier ist es wichtig **Sensibilisierungsarbeit** zu leisten, denn der Ausbau erneuerbarer Energiequellen soll in der Region weiterhin forciert werden.

Nicht alle Gemeinden haben einen Anschluss zur öffentlichen Trinkwasserversorgung. Hier werden immer noch veraltete Brunnengewinnung angewendet. Um die restlichen Katastralgemeinden in das Netz einzubetten, muss das **Wassernetz erweitert und die Kanalisation ausgebaut** werden. Hierfür braucht es **Kooperationen** mit den umliegenden Gemeinden.

9

Volksschule
Turnsaal



Soziale Infrastruktur

9.1	Bildungswesen	148
9.2	Freizeiteinrichtungen	150
9.3	Gesundheitswesen	152
9.4	Grundversorgungseinrichtungen	154

9.1 BILDUNGSWESEN

Bildungseinrichtungen in der Region

In der Planungsregion befinden sich, auf unterschiedlichen hierarischen Ebenen, **mehrere Bildungseinrichtungstypen**. Werden gezielt die zehn Gemeinden betrachtet, befinden sich in der Region in Summe **13 Kindergärten** mit insgesamt 36 Kindergruppen sowie **zehn Volksschulen**. Betrachtet man das Bildungsangebot, so wird klar, dass kein eindeutiger Angebotsunterschied zwischen Norden und Süden vorhanden ist, somit ist das Bildungsangebot innerhalb der Region relativ ausgeglichen. Insgesamt befinden sich **vier neue Mittelschulen** sowie **sechs Musikschulen** (samt Zweigstellen) und eine **Sonderschule** innerhalb der zehn Gemeindegrenzen. Zusätzlich sind in Summe sechs Büchereien in der Region auffindbar (siehe Abb. 109). Auffällig ist die Gemeinde Pernegg, denn hier gibt es gleich **mehrere Kinderbetreuungsangebote**. Der Landeskindergarten Pernegg wird unterstützt von **zwei Tagesbetreuungseinrichtungen**, mit jeweils zwölf Kindern. Die Stadtgemeinde Geras hat als einzige der zehn Gemeinden in der Region eine **Polytechnische Schule**, die auf Landesebene von mehreren Jugendlichen genutzt wird. Der Landeskindergarten Langau wurde im Jahr 2019 durch das Architektenbüro „Litschauer“ umgesetzt. Hierbei wurden mehrere Nebenräume barrierefrei gestaltet. Die neue **Mittelschule (NMS) Irnfritz-Messern** hat über die Jahre einen besonders guten Ruf in der Region im sportlichen Bereich gesammelt. Für die Analyse ist es essentiell den **akademischen Auslastungsgrad** zu betrachten. Laut persönlichen Gesprächen mit diversen GemeindevertreterInnen ergeben sich zum Beispiel für die Stadtgemeinde Hardegg, wenn die Anzahl der Kinder bzw. SchülerInnen der Volksschule bzw. Kindergarten betrachtet werden, ein **Auslastungsgrad von 66,67%**.



Abb. 106: Landeskindergarten Langau



Abb. 107: Volksschule Geras



Abb. 108: Neue Mittelschule Irnfritz-Messern

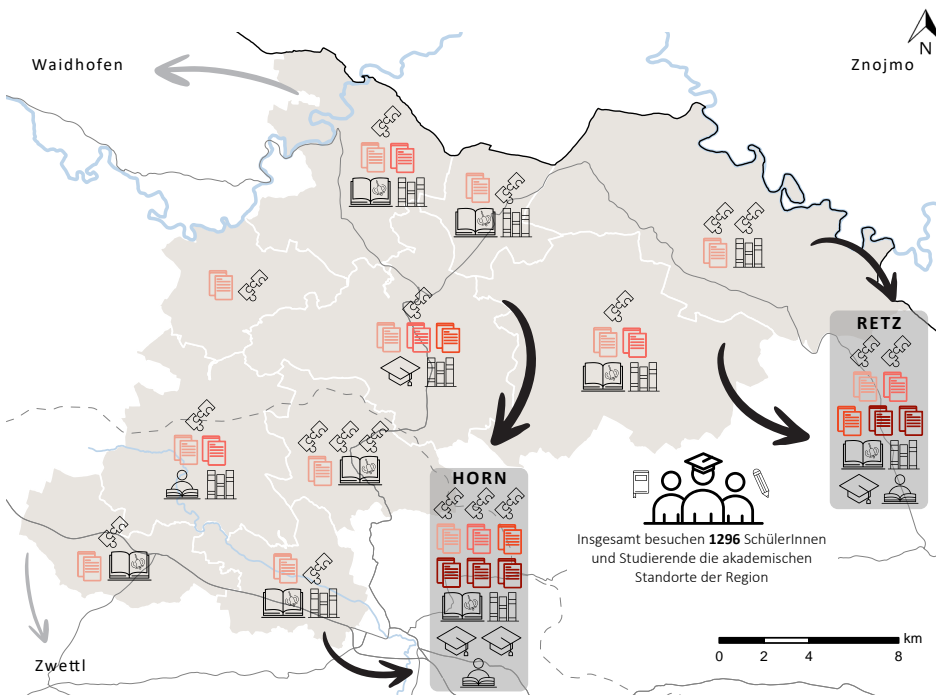












Abb. 109: Bildungsangebot in der Region

-  Volksschule
-  Neue Mittelschule
-  Polytechnische Schule
-  HBLA (AHS/BHS)
-  Volkshochschule
-  Kindergarten
-  Musikschule samt Zweigstellen
-  Sonderschule
-  Bücherrei
-  PenderInnen Beziehungen

9.1 BILDUNGSWESEN

Bildungsangebot in der Umgebung

Desweiteren ist bekannt, dass Unter- sowie Oberstufen der allgemeinbildenden höheren Schulen (**AHS**) sowie berufsbildende mittlere und auch höhere Schulen (**BHS**) und Berufsschulen (**BS**) sich nur **außerhalb der Region** in der Stadt Horn und Retz befinden. Hierbei ist der durchschnittliche Auslastungsgrad mit **85%** in den regionalen Zentren deutlich höher als der in der Region selbst.

Kooperationen im Bildungswesen

Der **Musikschulverband „Retzer Land“** ist ein Zusammenschluss von den Gemeinden Hardegg, Pulkau und Schrattenthal. Hierbei werden mehrere gemeinschaftliche, musikalische Veranstaltungen umgesetzt. Konzerte, sowie mehrere Kooperationen bieten die drei Gemeinden außerhalb der Region an und sorgen für **musikalische Unterstützung**. Das „**Bibliotheks-Dreieck**“ zwischen den Gemeinden Langau, Hardegg und Weitersfeld bildet in der Region zusätzlich ein **essentielles Bildungsdreieck** für SchülerInnen und Studierende der Region. Mehr als **800 Sachbücher** sowie **2100 weitere Literaturquellen** (E-Publikationen, Zeitschriften, Spiele etc.) werden in diesem Kooperations-Dreieck, im Rathauses Weitersfeld, für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Ein ehrenamtliches Team betreut die öffentliche Bibliothek und unterstützt zusätzlich Kinder und Jugendliche beim Lesen. Ein spezielles Anliegen ist die frühe **Leseförderung**.

Detail: Anzahl SchülerInnen und Studierende

Werden die akademischen Statistiken von Statistik Austria verglichen, so ist klar, dass die Anzahl der SchülerInnen und Studierenden in **Irnfritz-Messern** und **Drosendorf-Zissersdorf** bzw. **Weitersfeld** am **höchsten** sind. Insgesamt besuchen **1296 SchülerInnen und Studierende** jene akademischen Standorte in der Region. Dabei pendeln dutzende SchülerInnen und Studierende täglich in die überregionalen Zentren Horn und Retz (siehe Abb. 113).

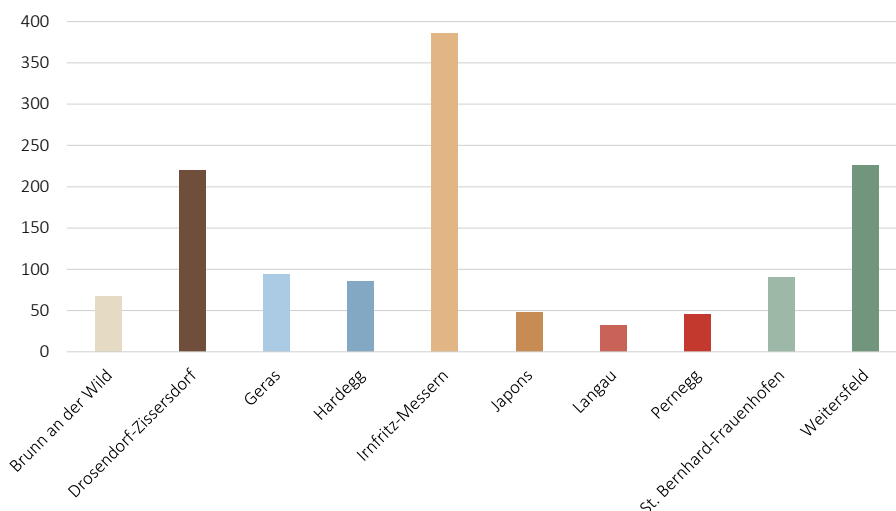


Abb. 110: Musikschulverband Retz

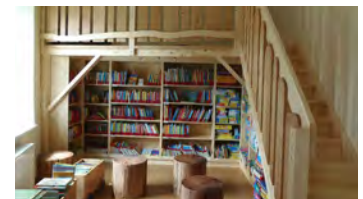


Abb. 111: Bücherei Hardegg



Abb. 112: Biblio - Dreieck

Abb. 113: Anzahl SchülerInnen und Studierende je Gemeinde

9.2 FREIZEITRICHTUNGEN

Freizeitangebote in der Region

Allgemein kann gesagt werden, dass die Region ein **großes Angebot an unterschiedlichen Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten** bietet (siehe Abb. 117). Um die Auswahl der diversen Freizeiteinrichtungen einzugrenzen, wurde der Fokus auf folgende sieben Themen gesetzt: Fitnesscenter, Freizeitzentren, Gastronomiebetriebe, Badeseen bzw. Freibäder, Spiel- und Sportplätze sowie gemeinschaftlich genutzte Veranstaltungssäle. Insgesamt wurden **32 Gastgewerbe** in der Region gezählt, darunter fallen hauptsächlich **Wirtshäuser**. Die vorhandenen Freizeitangebote bieten für unser zukünftiges Leitbild hinsichtlich den Handlungsfeldern besonders ausschlaggebende Details.

Die Gemeinden Drosendorf-Zissersdorf, Geras, Weitersfeld und Hardegg haben mit Abstand das breiteste Freizeit- und Naherholungsangebot. Beispielsweise wird in der Stadt Drosendorf-Zissersdorf jährlich für ein bis zwei Wochen ein großes **Zirkuszelt** aufgestellt, in dem Kinder und Jugendliche das sogenannte „Circushandwerk“ erlernen können. Hinzu kommen mehrere traditionelle Circuswägen sowie pädagogische Betreuung. Die **Freizeithalle in Langau** bietet diverse Familienangebote an, wie beispielsweise ein Klettergarten und den Bergwerksee. Das **Erlebnisbad Weitersfeld** ist durch seine große Wasserrutsche samt Kinderbecken, einem Spielplatz und diversen Sportangeboten in der Region ein beliebtes Sommerreiseziel. Zusätzlich bietet der Weitersfelder „Widdersaal“ für dutzende Vereine in der Region einen modernen Veranstaltungssaal.



Abb. 114: Drosendorf-Zissersdorf „Circusluft“



Abb. 115: Freizeitzentrum Langau



Abb. 116: Erlebnisbad Weitersfeld

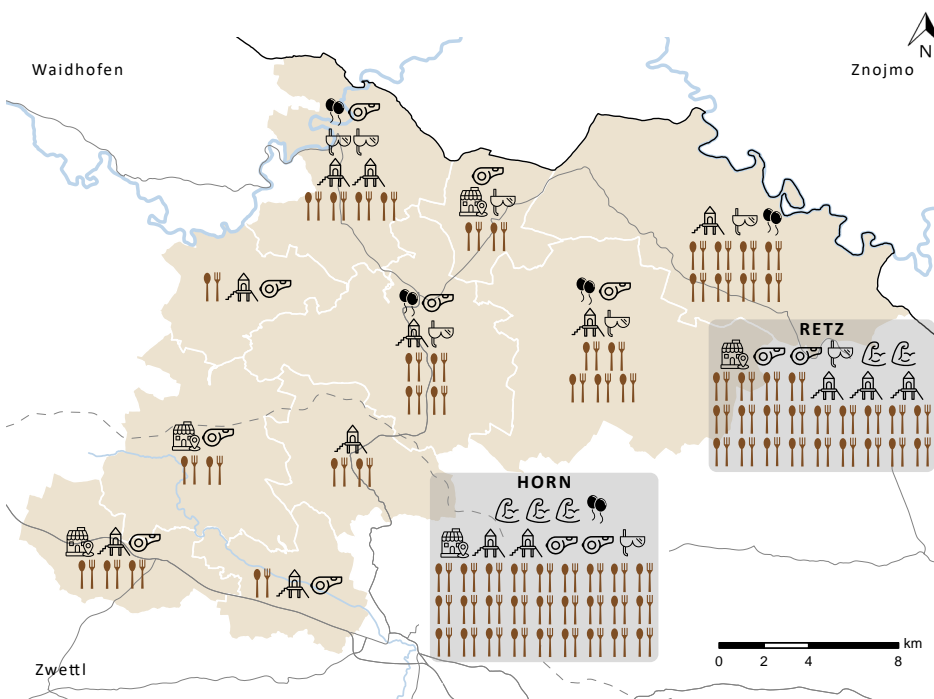


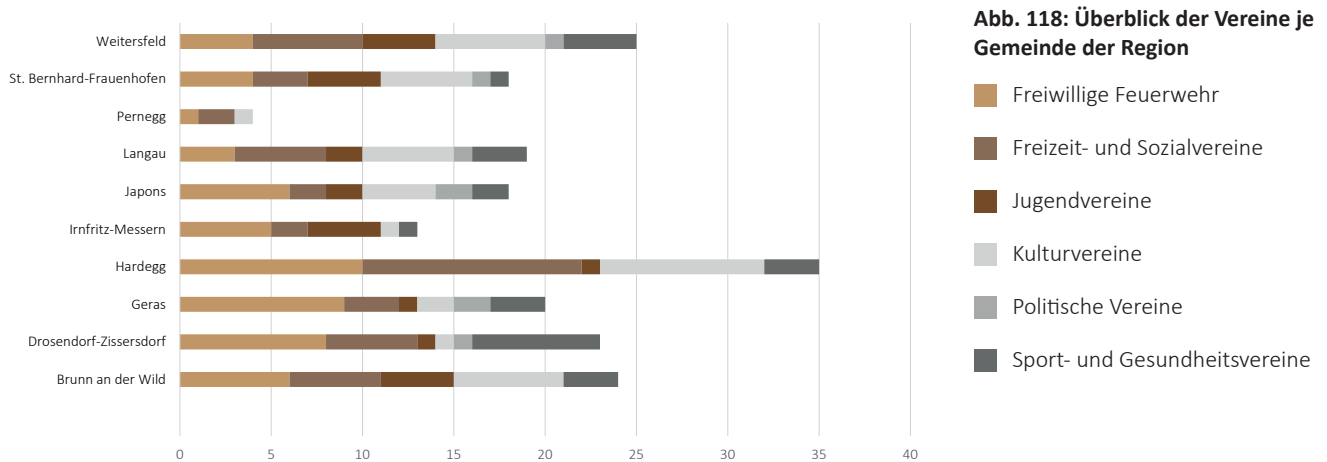
Abb. 117: Freizeitangebot in der Region

-  Fitnesscenter
-  Freizeitzentrum
-  Gastronomiebetriebe
-  Badesee/Freibad
-  Spielplatz
-  Sportplatz
-  Veranstaltungssaal

9.2 FREIZEITEINRICHTUNGEN

Detail: Vergleich der Vereine in der Region

Werden die Daten von Statistik Austria und sowie die der jeweiligen Webseiten der Gemeinden verglichen, so ist klar, dass die **Anzahl der Vereine** in der Region allgemein **sehr hoch** ist. In Summe teilen sich **199 Vereine** der zehn Gemeinden in sechs Kategorien auf. Auffällig dabei ist die hohe Anzahl an **Freiwilligen Feuerwehren** sowie **Freizeit- und Sozialvereinen** (siehe Abb. 118).



Die Gemeinden Hardegg und Weitersfeld haben mit Abstand die größte Anzahl an Vereinen. Während in **Hardegg** vor allem die **Freiwillige Feuerwehr (zehn)** und **Freizeit- und Sozialvereine (13)** die Vereinsstruktur prägen sind in **Weitersfeld** die **Vereinskategorien** ziemlich **ausgeglichen**. Mittlerweile ist auch **Langau** auf Platz drei mit 29 aktiven Vereinen.

Vereinsstrukturen sind **charakteristisch für ländlich geprägten Strukturen**. Sie fördern den Zusammenhalt und das Gemeinschaftsleben in den Gemeinden. Wodurch die Hilfsbereitschaft und das Ehrenamt an Wichtigkeit gewinnen. Durch das breite Vereinsangebot wird auch die Integration von zugezogenen Familien vereinfacht, denn „es gibt immer irgendeinen Verein der zu den Interessen passt“, so Franz Linsbauer (Bürgermeister aus Langau).

Hierbei ist es essentiell zu erwähnen, dass das **aktive Vereinsleben** in der Region nicht nur für die Förderung des Gemeinschaftsleben in den Gemeinden ist, sondern auch ausschlaggebend für die **Organisation der Freizeitangeboten** ist. Die meisten freizeitleiche Angebote werden von mehreren **VereinsvertreterInnen** angetrieben. Somit werden jährlich mehrere gemeinschaftliche freizeitleiche Aktivitäten geplant, die wiederum die Hilfsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger der Region widerspiegelt.

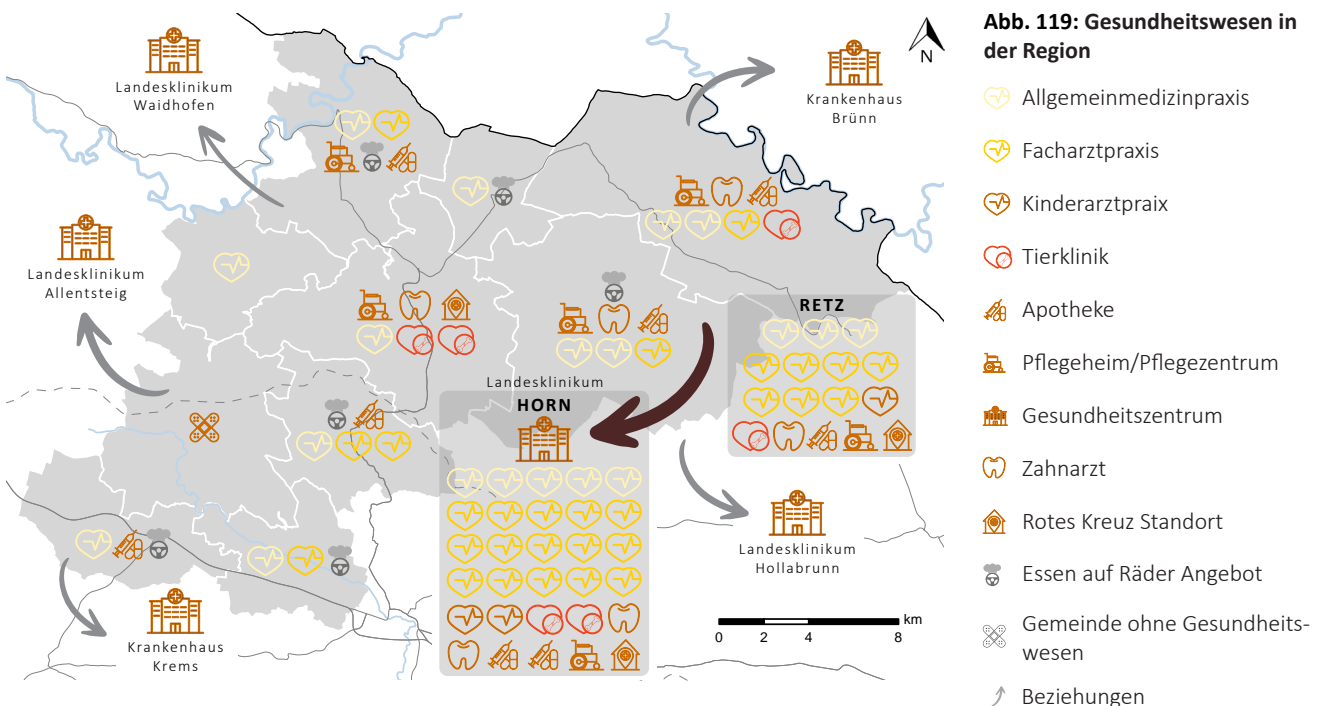
9.3 GESUNDHEITSWESEN

Allgemein

Im Bereich des Gesundheitswesens gibt es große Unterschiede in der Region. Wird der **östliche Teil** der Region mit dem **westlichen Teil** der Region **verglichen**, so wird deutlich, dass der **Westen ein Defizit an gesundheitlicher Infrastruktur** aufweist. Auffällig ist, dass die Marktgemeinde **Japons** als einzige der zehn Gemeinden **keine einzige Form von Gesundheitswesen** besitzt. Ein möglicher Grund für dieses Defizit ist wohlmöglich die Nähe der überregionalen Pflegezentren, denn nicht jede Kleingemeinde muss alle Gesundheitsformen anbieten können. Viele Gemeinden der Kleinregion bieten unterschiedliche Stärken bezogen auf das Gesundheitswesen an. Gemeinsam mit den zahlreichen überregionalen Gesundheitszentren bilden Sie ein Netz an diversen Gesundheitseinrichtungen.

ÄrztInnen der Region

Die Planungsregion wird überwiegend von **zwei überregionalen Gesundheitszentren** versorgt (siehe Abb. 119). In Horn gibt es neben dem Landeskrankenhaus **Horn**, welcher der größte Arbeitgeber in der Region ist, zahlreiche Facharztpraxen. Auch in **Retz** gibt es ein großes Angebot im Gesundheitswesen. Deutlich ersichtlich ist die **hohe Anzahl an FachärztInnen** in der Region. Ein möglicher Grund für diese hohe Anzahl ist der immer größer werdender Drang der Spezialisierung im Gesundheitswesen. Im **Norden** der Region gibt es in den Gemeinden Drosendorf-Zissersdorf, Geras, Weitersfeld und Hardegg mehrere **Pflegezentren bzw. Pflegeheime**.



9.3 GESUNDHEITSWESEN

Weitere medizinische Versorgungs- sowie Pflegestandorte

Die Stadtgemeinde Horn bietet als **Bezirkshauptstadt** einen perfekten Standort für ein **überregionales Gesundheitszentrum**. Das Landeskrankenhaus bietet für mehr als 300 PatientInnen in der internen Gynäkologie, Chirurgie, Unfallchirurgie, Neurologie, Anästhesiologie, Intensivmedizin sowie Augenheilkunde eine umfangreiche Anlaufstelle. Zusätzlich beherbergt das Landeskrankenhaus drei Institute sowie eine **Krankenpflegeschule** (siehe Abb. 120). Diese Krankenpflegeschule übermittelt auf Basis von Pflege-, Natur- und Integrationswissenschaften wichtiges Wissen. Nicht nur Wissen, sondern auch ethische Grundhaltung sind im Berufsfeld der Krankenpflege unerlässlich.



Abb. 120: Landeskrankenhaus Horn

Verstreut in der Region befinden sich **vier Apotheken**. In Drosendorf-Zissersdorf, Hardegg, Pernegg sowie Weitersfeld sind die einzigen Apotheken der Region stationiert. Die Apotheke „Zum Erlöser“ aus der Stadt Drosendorf-Zissersdorf zählt zu den **ältesten Apotheken in der Umgebung** und wird bis dato von Mag. Heinrich Schenk betrieben (siehe Abb. 121).



Abb. 121: Apotheke Drosendorf-Zissersdorf

Versorgungslücken werden durch zusätzliche **Standorte des Roten Kreuzes** gedeckt. Der Standort in Geras gilt als gelungener Meilenstein für das gesamte Rettungswesen. In mehreren, umfangreichen Verhandlungen war das Hauptziel das **Rettungswesen im Bezirk Horn noch deutlicher abzusichern**. Deswegen wurde in der Mitte der Region ein Standort verrichtet. Zu einem Drittel muss sich das Rote Kreuz dabei selbst finanzieren, zwei Drittel davon werden vom Land Niederösterreich bzw. vom Bund gesponsert.

Zusätzlich wird in sechs der zehn Gemeinden **„Essen auf Rädern“** angeboten. Hierbei handelt es sich um einen ehrenamtlichen Essensservice für ältere Personen oder Personen mit Erschwernissen. Die Marktgemeinde **Langau** sowie die Stadtgemeinde **Weitersfeld** bieten diesen Service bereits seit über **30 Jahren** an. In den vergangenen Jahren wurden hierfür mehr als 100.000 Kilometer in mehreren privaten PKWs gefahren, um die **ältere Generation** mit einem warmen Mittagessen versorgen zu können.

Dieser Service könnte noch weiter ausgebaut werden, um den Rückzugsort der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild besonders auch für die ältere Bevölkerung attraktiv zu machen. Somit werden sich **Familien niederlassen** und bis ins hohe Alter in der Region verbleiben können.

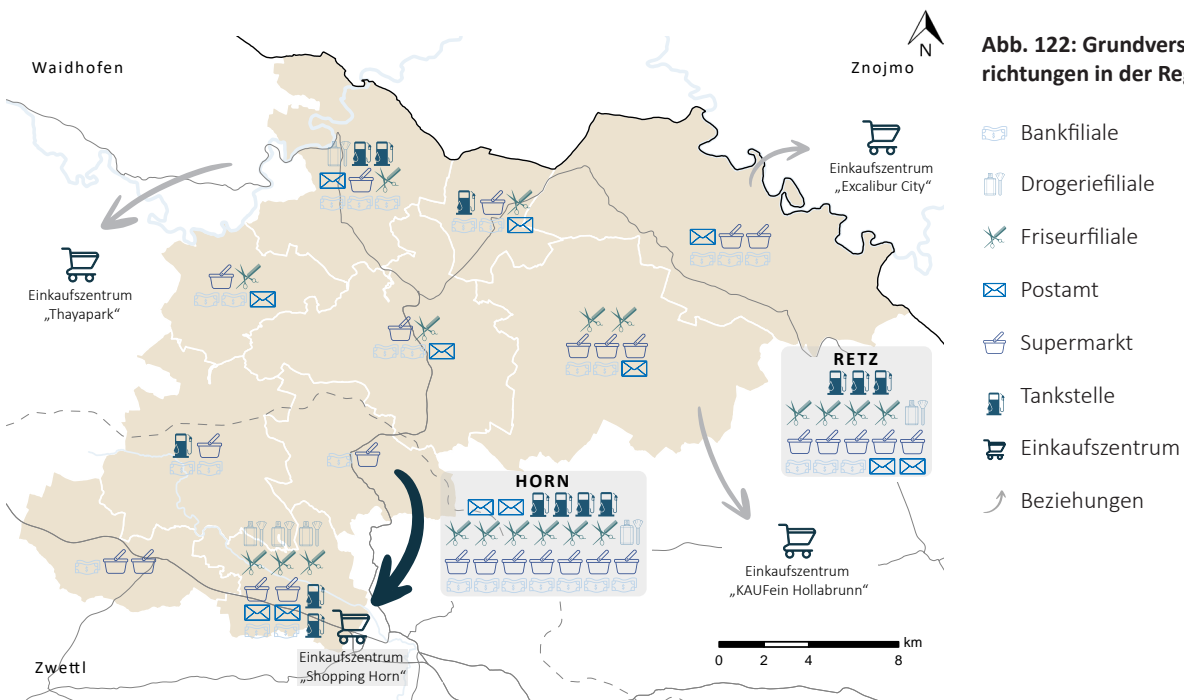
9.4 GRUNDVERSORGUNGSEINRICHTUNGEN

Allgemein

In der Abbildung 122 zum Thema Grundversorgungseinrichtungen wird gezeigt, dass in jeder der zehn Gemeinden **mindestens eine Nahversorgungseinrichtung vorhanden ist**. Darunter ist der Anbieter „Nah & Frisch“ ein beliebtes Geschäft, welches im Verhältnis zu anderen größeren Nahversorgungseinrichtungen nur über ein **begrenztes Lebensmittelangebot** bereitstellt.

In der Stadtgemeinde Drosendorf-Zissersdorf gibt es ein größeres Angebot, alleine hier befinden sich drei Bankfilialen, beispielsweise die Raiffeisenkasse am Marktplatz. Nichtsdestotrotz muss berücksichtigt werden, dass die meisten Gemeinden **keine großen Nahversorgungsfilialen** besitzen. In der Planungsregion sind die Postfilialen in den meisten Fällen mit einem **regionalen Nahversorger** oder dem **Gemeindeamt** kombiniert. In Irnfritz-Messern befindet sich eine der **fünf Tankstellen** der Region.

Neun der zehn Gemeinden haben somit gemeinsam eine Vielfalt an unterschiedlichen Grundversorgungseinrichtungen, somit sind die jeweiligen Standorte in gewisser hinsicht **einzigartig** und bilden **keine Großhandelskette**. Eine Ausnahme bietet die südliche Gemeinde St. Bernharf-Frauenhofen, denn dort befindet sich ein regionales Einkaufszentrum (siehe Abb. 123).



9.4 GRUNDVERSORGUNGSEINRICHTUNGEN

Regionale Einkaufszentren

Das Einkaufszentrum mit dem Namen „**Shopping Horn**“, welches im Jahr 1995 errichtet wurde, bildet diesbezüglich jedoch eine Ausnahme. Heute hat das Einkaufszentrum eine Fläche von rund **32.000 m²**, etwa **50 Geschäfte** und circa 1.000 Parkplätze. Im Durchschnitt werden jährlich rund **2.600.000 BesucherInnen** gezählt. Ein wesentlicher Teil des Einkaufszentrum „Shopping Horn“ gehört der Gemeinde **St. Bernhard-Frauenhofen**, weshalb hohe Kommunalsteuereinnahmen erzielt werden können. Ein Grund weshalb in diesem Einkaufszentrum eine hohe Angebotsvielfalt vorhanden ist, ist die hohe Gesamtfläche. Das Einkaufszentrum wird gemeinsam mit der **Stadt Horn** geführt und verläuft somit auf zwei Gemeindeflächen.

In unmittelbarer Umgebung der Region befinden sich weitere Einkaufszentren. Das Einkaufszentrum „**KAUFein Hollabrunn**“ sowie das Einkaufsareal „**Thayapark**“ sind innerhalb von 30 Fahrminuten von der Regionsgrenze erreichbar. Beide Einkaufszentren bieten, wie das Shopping Horn, ein diverses Angebot **in unterschiedlichen Branchen** und sind somit beliebte Einkaufsziele der BürgerInnen.

Größere Einkaufszentren sorgen aus raumplanerischer Sicht für **Uneinigkeiten** zwischen den InteressensvertreterInnen, da diese in der Bevölkerung beliebt sind, jedoch **viel Fläche** in Anspruch nehmen. Des Weiteren sind durch diese eingeschobene Bauweise, die bei Einkaufszentren stark beliebt sind, kaum andere Nutzungsmöglichkeiten möglich. Sie weisen stets eine **hohe Komplexität im Planungsrecht** und zeitgleich vielfältige Interessen auf. Die **überörtliche Raumplanung** legt den Standort von Einkaufszentren fest und somit werden zum Teil **örtliche Standortentscheidungen** nicht von allen Interessensvertretungen gleich wertgeschätzt. Themen wie der hoher Anteil an versiegelte Fläche sowie das **Aussterben von einzelnen Klein- bis Mittelbetrieben** werden das raumplanerische Umfeld auch in den kommenden Jahren noch begleiten.



Abb. 123: Einkaufszentrum „Shopping Horn“

FAZIT

S

Strengths

- Vielfalt an Bildungseinrichtungstypen sowie Freizeitmöglichkeiten
- Hauptattraktion vieler Gemeinden sind die gastronomischen Angebote
- Weitersfeld: Erlebnisbad und „Widdersaal“
- Hohe Anzahl an FachärztInnen in der Region

W

Weaknesses

- Disparitäten im Gesundheitswesen (Differenz zwischen der östlichen und der westlichen Regionsseite)
- Kein Gesundheitszentrum innerhalb den Regionsgrenzen vorhanden

O

Opportunities

- Erweiterung der Kinderbetreuungsangebote in der Region
- „Essen auf Räder“ in allen Gemeinden anbieten
- Zentrenorientierte Primärversorgung samt Fortbildungsseminare

T

Threats

- Überregionale Bildungsstandorte sowie Einkaufszentren

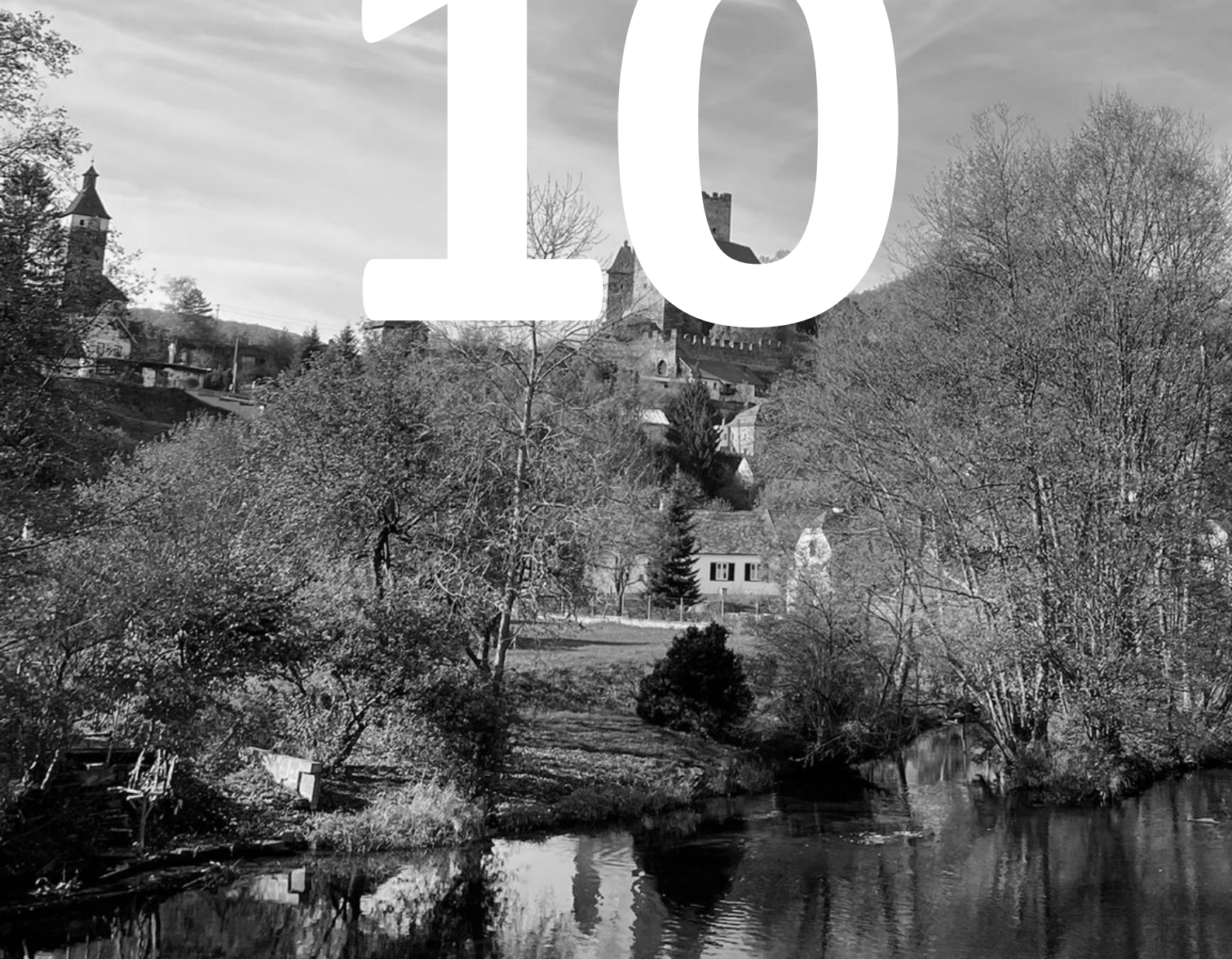
Die Region ist bezogen auf ihre Bildungseinrichtungen und -standorte ausreichend versorgt. Es sind einige **Kindergärten sowie Volksschulen** vorhanden. Ein **Tagesbetreuungsangebot** ist nur **teilweise** verfügbar. Ein Ausbau der Kinderbetreuung würde somit für uns sehr in Frage kommen. Für den **weiteren akademischen Verlauf** der BürgerInnen bieten die beiden **überregionalen Zentren Horn** sowie **Retz** eine gute Grundlage. Dies könnte jedoch eine Bedrohung für die aktuellen akademischen Einrichtungen innerhalb Region sein. Dadurch, dass die Anzahl an **akademischen PendlerInnen** relativ hoch ist, muss in Zukunft auch in Hinblick des öffentlichen Verkehrs ein noch größerer Fokus auf diesen gelegt werden.

Werden die Statistiken der **Freizeiteinrichtungen** sowie der **medizinischen Versorgungs- und Pflegeeinrichtungen** verglichen, so ist klar, dass auch hierbei der **Grundbedarf** in den meisten Gemeinden **gedeckt** ist. Die hohe Anzahl an gastronomische Angebote dienen in vielen Gemeinden als **Hauptattraktion** (z.B. Japons).

Die Nähe der **überregionalen Zentren** spielt eine wichtige Rolle für die Grundbedürfnisdeckung der BürgerInnen. Betrachtet man jedoch nur die Region gibt es ein eindeutiges **Nord-West-Gefälle**. Die Stadt Drosendorf-Zissersdorf sowie die Stadtgemeinde Geras und auch Weitersfeld, welche alle im Norden liegen bieten im Gegensatz zur Marktgemeinde Japons oder Brunn an der Wild deutliche sozial-infrastrukturelle Vorteile.

Viele GemeindevertreterInnen sind der Meinung, je höher der Anteil der sozialen Infrastruktur innerhalb den eigenen Gemeindegrenzen ist, umso wahrscheinlicher ist es auch, dass Personen aus einer anderen Region die Gemeinde besuchen werden. Somit steigt der **Wettbewerbsdruck**.

10



Tourismus und Kultur

10.1	Beherbergungsbetriebe	160
10.2	Nächtigungen	161
10.3	Sehenswürdigkeiten	162
10.4	Wandertourismus	165
10.5	Radtourismus	166
10.6	Vereinswesen	167

10.1 BEHERBERGUNGSBETRIEBE

Beherbergungsbetriebe Sommersaison und Wintersaison

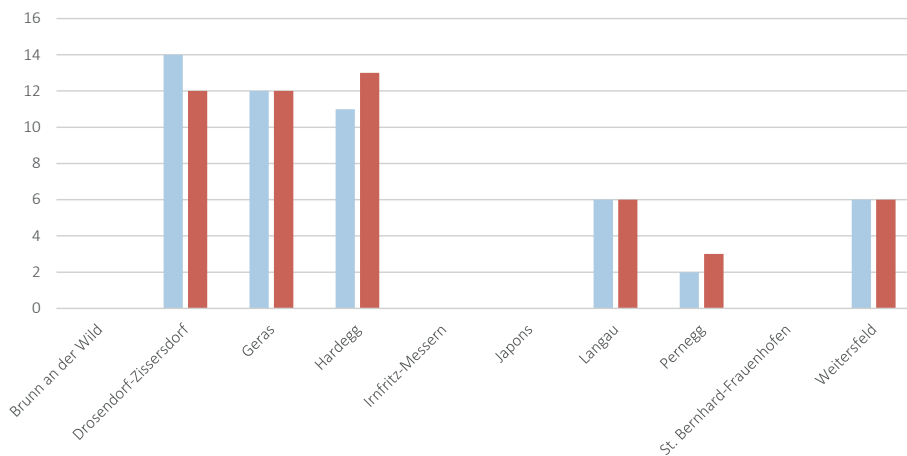


Abb. 124: Beherbergungsbetriebe Sommersaison

2019
2020

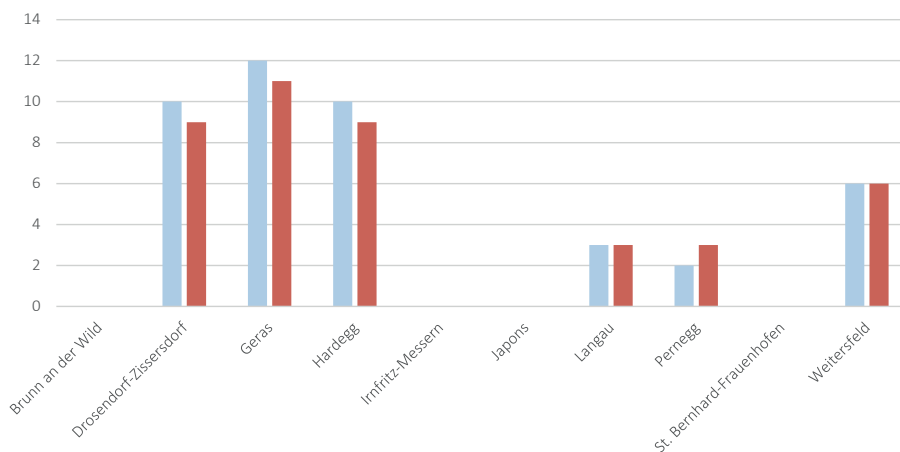


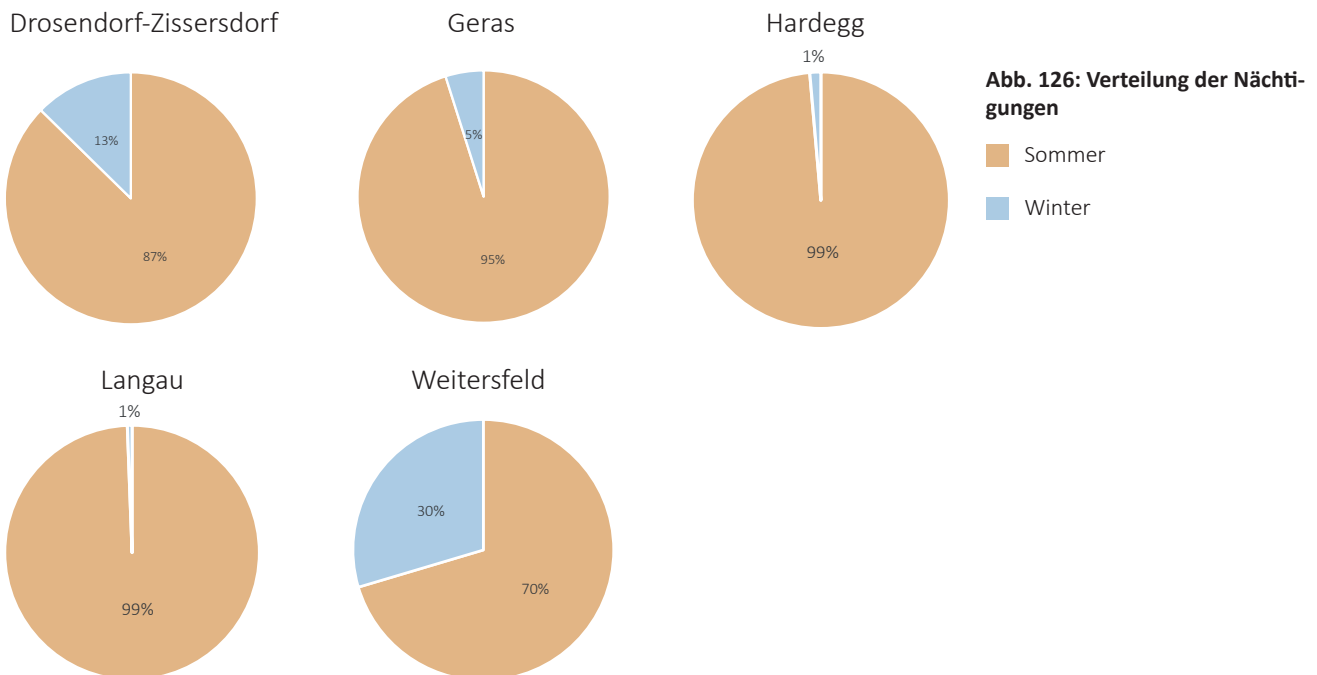
Abb. 125: Beherbergungsbetriebe Wintersaison

2019
2020

Insgesamt gab es im Jahr 2020 in den zehn Gemeinden 52 Beherbergungsbetriebe für die Sommersaison und 41 Beherbergungsbetriebe für die Wintersaison (siehe Abb. 124 und 125). Als Vergleich: Im Jahr 2019 waren es 51 bzw. 43 Beherbergungsbetriebe. Vor allem in den drei Gemeinden Hardegg, Geras sowie Drosendorf-Zissersdorf gibt es ein großes Angebot für TouristInnen. Das kann dadurch erklärt werden, dass sich einige **touristische Hotspots** in diesen Gemeinden befinden, wie das Schloss Drosendorf und die Endstation des Reblaus-Express in Drosendorf, der Nationalpark Thayatal in Hardegg und das Stift in Geras, welches unter anderem für das Klosterfasten bekannt ist. In den Gemeinden Brunn an der Wild, Irnfritz-Messern, Japons und St. Bernhard-Frauenhofen gab es sowohl im Jahr 2019 als auch 2020 keine Angaben. Die durch die **Corona-Pandemie** bedingte Krise im Tourismus ist in den Abbildungen **nicht in dem Ausmaß zu erkennen**, wie man es aus anderen touristischen Destinationen Österreichs kennt. In Pernegg beispielweise eröffnete im ersten „Coronawinter“ 2020 sogar ein Beherbergungsbetrieb.

10.2 NÄCHTIGUNGEN

Anzahl an Nächtigungen 2020



Die **unausgeglichene Verteilung** der Nächtigungen im Jahr 2020 auf die Winter- und Sommermonate in den Gemeinden ist auf den ersten Blick zu erkennen (siehe Abb. 126). In jeder der abgebildeten Gemeinden **überwiegt die Anzahl der Nächtigungen in den Sommermonaten**. Von den nicht abgebildeten Gemeinden gibt es keine Aufzeichnungen bezüglich Nächtigungen in diesem Jahr. Die inhomogene Aufteilung könnte unter anderem auf die von der Corona-Pandemie ausgelösten „**Lockdowns**“ zurückzuführen sein.

In konkreten Zahlen gemessen gab es 2020 in den fünf Gemeinden Drosendorf-Zissersdorf, Geras, Hardegg, Langau und Weitersfeld insgesamt 35.043 Nächtigungen in den **Sommermonaten** und 2.729 Nächtigungen in den **Wintermonaten**. Das entspricht einem **Verhältnis von 93 % zu 7 %**. Wie zu erwarten sind die Monate **Juli und August** jene Monate, in denen die meisten Nächtigungen stattgefunden haben, und zwar 7 % bzw. 33 % der jährlichen Nächtigungen.

Die Region ist vor allem durch den Wander- und Radtourismus geprägt. In den Wintermonaten gibt es daher nur ein **geringeres Angebot an Aktivitäten**, weshalb sich viele ÖsterreicherInnen für einen Urlaub in einer anderen Region des Landes entscheiden. Einige UrlauberInnen zieht es beispielweise in den Westen des Landes, nach Tirol oder Vorarlberg zum Skifahren. Bei guter Schneelage eignet sich allerdings das Langlaufen in einigen Teilen der Region hervorragend.

Wintersaison: 1. November bis zum 30. April des Folgejahres
Sommersaison: 1. Mai bis zum 31. Oktober

10.3 SEHENSWÜRDIGKEITEN

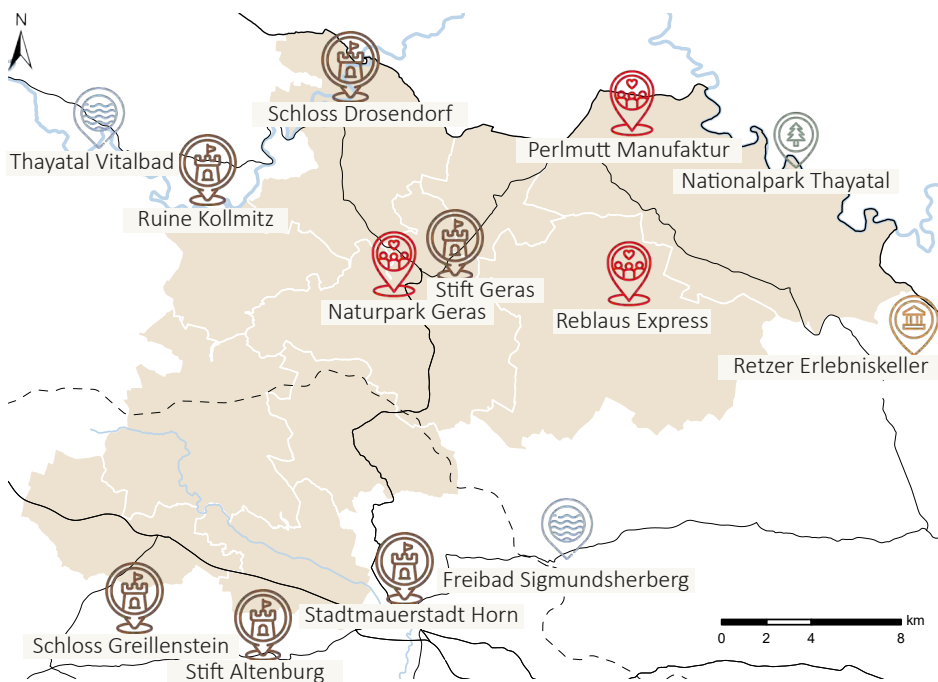


Abb. 127: Freizeitkarte

- Planungsregion
- Landesstraßen Kat. B
- Gewässer
- Franz-Josef-Bahn
- 🏰 Burgen/Stifte/Schlösser
- 👨‍👩‍👧‍👦 Familie und Ausflug
- 🌲 Naturerlebnisse
- 🌊 Wassererlebnisse
- 🏛️ Museum/Ausstellung

Die Region ist nicht gerade für seine Vielzahl an Sehenswürdigkeiten bekannt. Wenn man sich jedoch etwas länger mit der Situation beschäftigt, merkt man, dass das Gebiet touristisch mehr zu bieten hat, als man vielleicht denken würde (siehe Abb. 127). Das Angebot reicht von **Natur- und Wassererlebnissen** über Ausflugsziele für die **ganze Familie** bis hin zu **geschichtsträchtigen Burgen, prunkvollen Schlössern, kunstverliebten Stiften** oder diversen **interessanten Museen**. Mit der Niederösterreich-CARD, einer Art Gutscheinkarte, hat man beispielsweise bei rund 70 Ausflugszielen im Waldviertel freien Eintritt.

„**Willkommen in der friedlichsten Mitte Europas**“ heißt es auf der Homepage des Tourismusverbandes des Oberen Waldviertels. Unter anderem bietet der Grenzraum, der sich entlang der tschechischen Grenze entlang bewegt ein einzigartiges Naturschauspiel. Hier befindet sich auch der Nationalpark Thayatal. Ebenso ist die Region, wie bereits erwähnt, für ihr großes Angebot an Wander- und Radrouten bekannt und beliebt.

Leader Manager Roland Deyssig spricht davon, dass es beim Tourismus vor allem darum geht, **zusätzliche Wertschöpfung in die Region** zu bringen. Touristische Marketingmaßnahmen werden durch die Marke „**Destination Waldviertel**“ getätigt, für die touristische Infrastruktur sind andere Projektträger, wie die Gemeinden oder Vereine, zuständig. Sie befinden sich jedoch in ständigem Kontakt mit der Firma „Destination Waldviertel“.



Abb. 128: Marke Waldviertel (Waldviertel Tourismus)

10.3 SEHENSWÜRDIGKEITEN

Burgen/Schlösser/Stifte



Schloss Drosendorf

Das **Barockschloss**, welches erstmals 1180 erwähnt wurde, wurde nach einem Brand durch einen Blitzschlag im Jahr 1694 in heutiger Form aufgebaut. Es wurde ursprünglich im östlichen Teil der Stadt errichtet und in die vorhandene Stadtbefestigung eingebunden, um die schwer zu verteidigende Seite des umliegenden Berges **vor Angreifern zu schützen**. 2021 wurde das Schloss **sanft renoviert und revitalisiert** und bietet nun Unterkunft für TouristInnen, Familien oder Studierende.



Abb. 129: Schloss Drosendorf Innenhof

Stift Geras

Seit 1153 ist das Stift Geras ein Prämonstratenser Chorherrenstift, welches sich mitten in der Stadt Geras als **Zentrum von Kunst und Kultur** befindet. Hier finden jährlich einige Konzerte, Ausstellungen sowie andere Veranstaltungen statt. Besonders durch das **Geraser Klosterfasten** in einem eigenen Trakt hat das Stift an Bekanntheit gewonnen.



Abb. 130: Stift Geras

Naturerlebnisse



Nationalpark Thayatal

Urtümliche Wälder, fischende Schwarzstörche und Blumenwiesen prägen das Bild des **grenzüberschreitenden Nationalparks** Thayatal bzw. Národní park Podyjí. Über 40 % aller vorkommenden Pflanzenarten und eine Vielzahl an gefährdeten Tierarten wie die Europäische Wildkatze, der Schwarzstorch und der Edelkrebis erlebt man in **einem der letzten naturnahen Tallandschaften Mitteleuropas**.



Abb. 131: Nationalpark Thayatal

Familie und Ausflug



Naturpark Geras

Der Naturpark liegt eingebettet in eine **einzigartige Wald-, Wiesen- und Teichlandschaft** in der Gemeinde Geras. Angeboten wird hier unter anderem eine sogenannte **„Waldviertler Tiersafari“**, wo man mit etwas Glück einige Waldviertler Wildtiere wie einen Luchs, oder ein Dam-, Sika- und Rotwild zu Gesicht bekommen kann. Ebenfalls kann man die Bewohner des großen Teiches beobachten.



Abb. 132: Naturpark Geras

Erlebnis Perlmutter Manufaktur

Ebenso einen Besuch wert ist die einzige Perlmuttermanufaktur Österreichs. Bei einer Filmvorführung lernt man einiges über die **Vielfalt dieses Naturmaterials** und über das **historische Handwerk**. In der Produktions-Werkstätte gibt es eine weitere Ausstellung über Perlmutter.



Abb. 133: Erlebnis Perlmutter Manufaktur

10.3 SEHENSWÜRDIGKEITEN

Der Reblaus Express

Der **Wein- und Genusszug** mit dem Namen „Reblaus Express“ verkehrt in der **warmen Jahreszeit** zwischen Retz und Drosendorf und bietet ein wunderbares Ausflugsziel für die ganze Familie. Er verbindet auf seiner 40 km langen Strecke die Reize des Weinviertels mit jenen des Waldviertels (siehe Abb. 135). Kulturelle Entdeckungen, sportliche Aktivitäten und kulinarische Genüsse (wie beispielsweise den Heurigenwagon) garantieren einen abwechslungsreichen Tag. Durch den **kostenlosen Fahrradtransport** im Zug lässt sich die Fahrt optimal mit einer Radtour in der Region verbinden.



Abb. 134: Reblaus Express



Abb. 135: Route und Stationen Reblaus Express

Die 10 Stationen:

- 1 Retz
- 2 Hofern
- 3 Niederfladnitz (Hardegg)
- 4 Pleißing-Waschbach
- 5 Weitersfeld
- 6 Hessendorf Anglerparadies
- 7 Langau
- 8 Geras-Kottaun
- 9 Zissersdorf
- 10 Drosendorf

Auf Initiative der anliegenden Gemeinden, der Niederösterreich Bahnen und der ÖBB wurde im Jahr 2002 die Idee des „Reblaus Express“ als **spezielles Angebot für den Ausflugsverkehr** geboren. An Samstagen, Sonn- und Feiertagen verbindet eine historische Garnitur die Weinstadt Retz mit dem am Rande des Nationalparks Thayatal gelegenen Schloss Drosendorf.

Die Strecke der **Lokalbahn Retz–Drosendorf** wurde bis zum Jahr 2001 für den Personenverkehrs genützt, seit 2002 fährt hier der Reblaus Express, jedoch ausschließlich für touristische Zwecke.

Diese touristische Attraktion ist am **federführendsten** für die Planungsregion im nördlichen Waldviertel. Viele WienerInnen kennen den Reblaus Express (zumindest) vom Hören oder haben ihn bereits selbst benützt.

Lokalbahn Retz-Drosendorf:

Streckennummer: 180 01
 Streckenlänge: 39,96 km
 Maximale Neigung: 29 ‰
 Maximaler Radius: 170 m
 Höchstgeschwindigkeit: 60 km/h

10.4 WANDERTOURISMUS

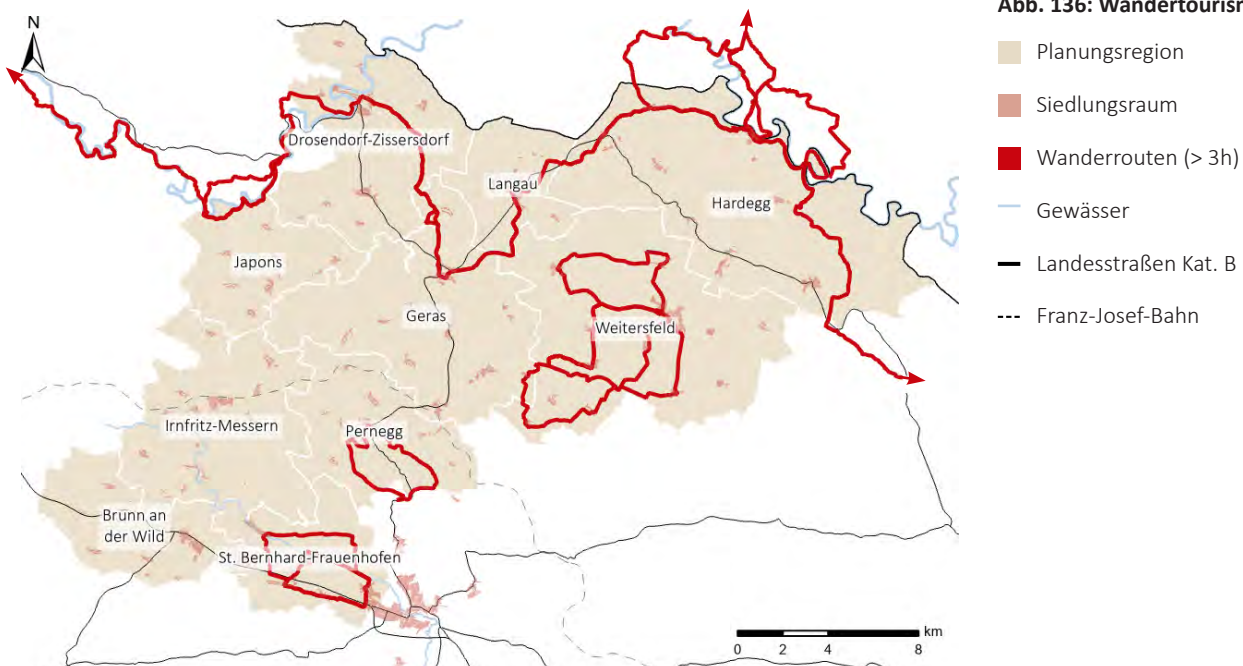


Abb. 136: Wandertourismus

- Planungsregion
- Siedlungsraum
- Wanderrouten (> 3h)
- Gewässer
- Landesstraßen Kat. B
- Franz-Josef-Bahn

Von **kurzen Spaziergängen** bis hin zu **ausgiebigen Wanderungen** – der Wandertourismus bietet ein **breites Angebot**. Die Wege verteilen sich auf die gesamte Planungsregion, wobei auf der Abb. 136 nur jene Wanderungen mit einer Länge über drei Stunden dargestellt sind. Beachtet man dieses Kriterium gibt es lediglich in den Gemeinde Brunn an der Wild und Innfritz-Messern und Japons keine Möglichkeit, dieses Angebot in Anspruch zu nehmen. Es gibt zudem einige Routen, die vor allem **für Kinder bzw. Familien geeignet** sind.

Ostösterreichischer Grenzlandweg 07 - Weitwandertour

Der ostösterreichische Weitwander-/Grenzlandweg 07 wurde im Jahr 1979 eröffnet. Er führt durch die Bundesländer Niederösterreich, Burgenland und Steiermark und reicht vom Nebelstein im nördlichen Waldviertel nach Bad Radkersburg in der Südoststeiermark.

Thayatalweg 630 - Weitwandertour

Der Thayatalweg ist ideal für sportlich Aktive, die die Vielfalt der Waldviertler Landschaft erkunden möchten. Im nördlichen Niederösterreich treffen die Hochflächen des Waldviertels auf die Niederungen des Weinviertels. Am Weg kommt man an zahlreichen Burgen, Stiften und Schlösser des Waldviertels vorbei.

Hardegg-Vranov - Rundwanderweg

Mitten durch den tschechisch-österreichischen Nationalpark verläuft dieser grenzüberschreitende Rundwanderweg und verbindet die zwei Schwesternstädte Hardegg und Vranov. Der Weg führt durch ein verschlungenes Flusstal entlang eindrucksvoller Felsformationen und geschichtsträchtiger Orte.

- Kondition
- Technik
- Erlebnis
- Landschaft

- Kondition
- Technik
- Erlebnis
- Landschaft

- Kondition
- Technik
- Erlebnis
- Landschaft

10.5 RADTOURISMUS

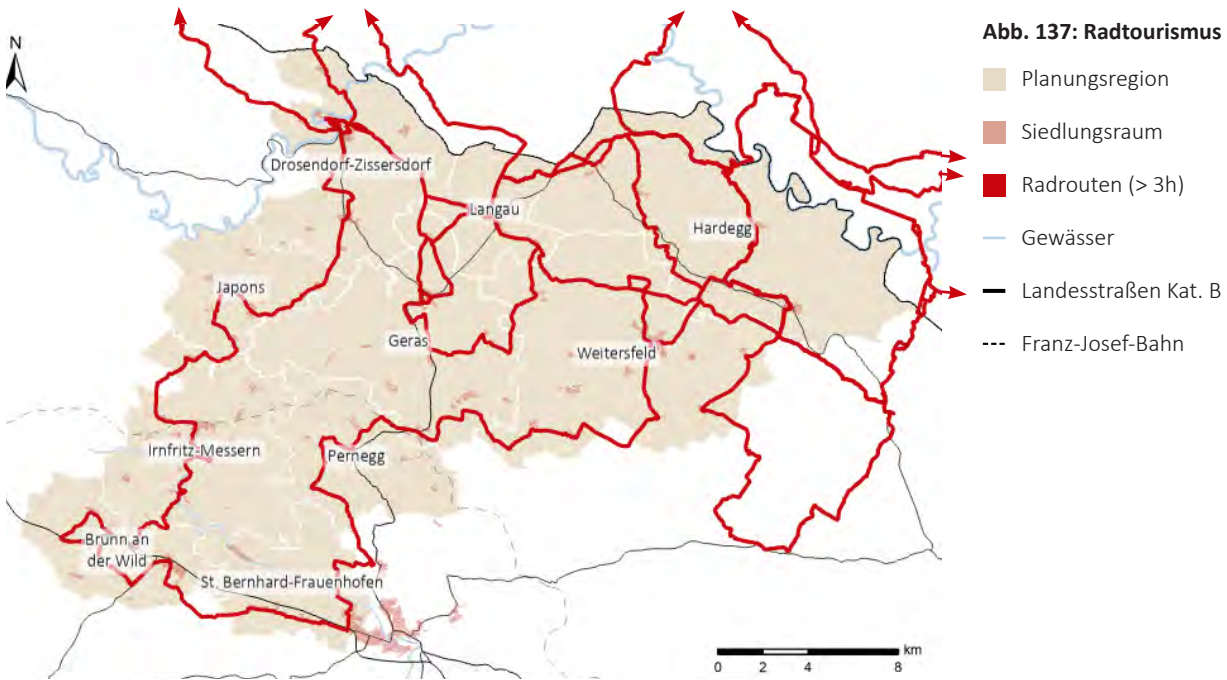


Abb. 137: Radtourismus

- Planungsregion
- Siedlungsraum
- Radrouten (> 3h)
- Gewässer
- Landesstraßen Kat. B
- Franz-Josef-Bahn

Auch im Radtourismus hat die Planungsregion **einiges zu bieten** – es gibt eine Vielfalt an Radwegen mit **unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden** (siehe Abb. 137), welche mit dem Rad oder E-Bike befahren werden können. Die Fahrradrouten sind **gut ausgewiesen** und die Nebenstraßen sowie Feld- und Güterwege sind **wenig befahren**. Auf den Radwegen wird man unter anderem von den berühmten Wackelsteinen, endlos scheinenden Wäldern und zahlreichen Bächen, Flüssen und Teichen begleitet.

Reblausexpress Radweg

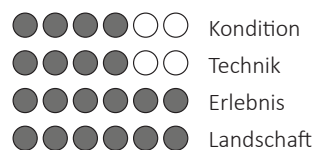
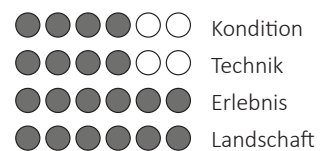
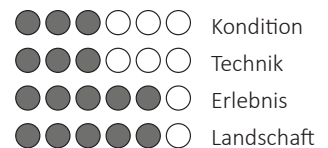
Die Radtour führt entlang der Gleise des nostalgischen Reblaus Express im Thaya-tal. Auf den insgesamt 51 km verläuft der Weg zwischen der Weinstadt Retz und dem der Stadtmauerstadt Drosendorf durch kleine Dörfer, üppige Weinberge und weite Felder.

Kamp-Thaya-March-Radroute (Etappe 5)

Die Radstrecke im nordöstlichen Österreich folgt insgesamt drei Flussläufen und durchzieht das Wald- und Weinviertel – zwei Regionen an der unmittelbaren Grenze zu Tschechien. Die Etappe 5 verläuft ebenfalls zwischen Drosendorf und Retz, ist 43 km lang und bildet ein Teilstück der Kamp-Thaya-March-Radroute.

EuroVelo 13 - Iron Curtain Trail (Etappe 3-5)

Der europäische Radfernweg EuroVelo 13 hat eine Strecke von ca. 9.950 km und führt von der Barentssee in Russland bis an das Schwarze Meer. Die Etappen 3,4 und 5 befinden sich in der Planungsregion und verlaufen von Slavonice nach Drosendorf, weiter über Hardegg bis nach Znaim in Tschechien.



10.6 VEREINSWESEN

Das Vereinswesen und der Gemeinschaftsgedanke haben in der Planungsregion einen **hohen Stellenwert**. So gibt es in der Gemeinde Weitersfeld beispielsweise insgesamt 52 Vereine und Institutionen. Sie bieten den BürgerInnen eine **abwechslungsreiche Freizeitgestaltung** und einen adäquaten Ersatz für **Einrichtungen, die in urbanen Regionen selbstverständlich** wären. Darüber hinaus helfen diese Organisationen beim Erhalt von kulturellem Gedankengut, Tradition und dem Dienst an der Allgemeinheit.

Ebenso berichtet Herr Feldmann, Bürgermeister von Drosendorf, dass das Vereinswesen dabei hilft, die zwei unterschiedlichen Bewohnergruppen (alteingesessene Personen und ZweitwohnsitzerInnen) zu fusionieren, da in den Vereinen die **Leute zusammenkommen** und **sich austauschen**. Sie sind außerdem eine **mögliche Lösung gegen die Jugendabwanderung**. EinzelgängerInnen, die sich in keinem Verein engagieren ziehen eher in Ballungsräume, als Personen die in einem Verein, wie der Musikkapelle, tätig sind. Es ist davon auszugehen, dass diese Personen häufiger am Wochenende wieder zurück in ihre Heimatgemeinde kommen, um sich mit ehemaligen Mitgliedern auszutauschen.

Reinhard Novak, Bürgermeister der Gemeinde Weitesfeld, spricht jedoch auch an, dass die vielen Vereine und Institutionen der Gemeinde auch eine große Menge Geld kosten. In Weitersfeld gibt es beispielsweise sieben Feuerwehren und laut Novak ist es „ein **finanzieller Kraftakt, diese zu erhalten**“.

Untenstehend findet sich ein Auszug aus dem Vereinswesen in der **Freizeitgemeinde Langau** (siehe Abb. 138), welche unter anderem im Jahr 2015 zur jugendfreundlichsten Gemeinde ausgezeichnet wurde.

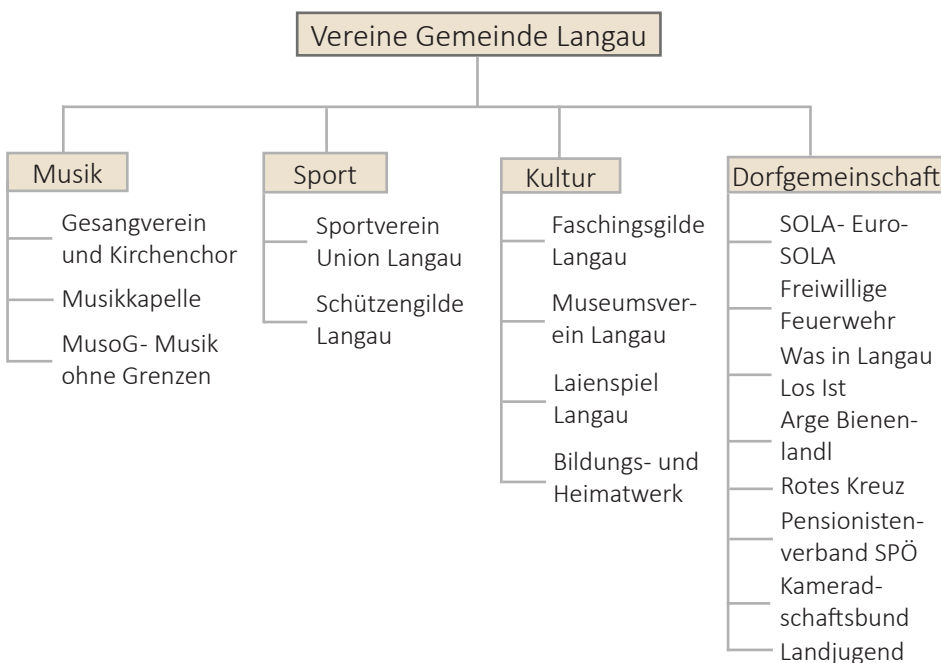


Abb. 138: Vereinswesen Langau

SOLA: ein Sommerlager im Birkenhain am Bergwerksee in Langau

Was in Langau Los Ist - „WILLI“: Jeden Monat informiert die Ausgabe über Veranstaltungen, Messordnung, Ärztedienst, Müllabfuhr und beinhaltet außerdem von den verschiedenen Vereinen und Institutionen in Eigenverantwortung verfasste Artikel

FAZIT

S

Strengths

- stark ausgeprägtes Vereinswesen
- Vielfalt an Natur- und Wandererlebnissen, Burgen und Schlössern
- Reblaus-Express
- (über-)regionale Wander- und Radrouten

W

Weaknesses

- saisonaler Tourismus – v.a. Sommertourismus
- geringes Angebot an Aktivitäten im Winter
- niedrige Bettenauslastung
- kaum touristische Attraktionen mit nationalem Bekanntheitsgrad

O

Opportunities

- Tourismusaufschwung bedingt durch die Corona-Pandemie
- Potential für Wochentourismus
- Vermarktung von regionalen Produkten
- Ausweitung der Zielgruppe

T

Threats

- Gefährdung der Kulturlandschaft durch Klimawandel
- Image: Schlechtwetter im Waldviertel
- Tourismuswettbewerb mit nahegelegenen Städten

Das nördliche Waldviertel zeichnet sich durch seine **große Bandbreite** an (über-)regionalen Radrouten (z. B. EuroVelo 13 - „Iron Curtain Trail“), vielfältigen Wanderwegen (z. B. Thayatalweg) und geschichtsträchtigen Schlösser und Stifte aus. Ebenso ist die **große Anzahl an Vereinen** in den Gemeinden der Planungsregion beachtlich. Jedoch gibt es nur **wenige Alleinstellungsmerkmale** im Vergleich zu anderen Tourismusregionen des Landes. Die Region bietet nur kaum touristische Attraktionen mit nationalem Bekanntheitsgrad wie beispielsweise den Reblaus Express, der vielen ÖsterreicherInnen ein Begriff sein wird.

Die Zahlen der Nächtigungen zeigen zudem, dass sich der Tourismus sehr stark **auf die Sommermonate konzentriert**. Konkret waren es im Jahr 2020 93 % der BesucherInnen, die die Planungsregion in der Sommersaison besuchten – und das meist nur für wenige Tage. Es gibt daher das Potential, den Wochentourismus zu stärken und den **sanften Tourismus** weiter auszubauen. Denn man befindet sich zudem in einem **Tourismuswettbewerb** mit den nahegelegenen größeren Städten.

Ein weiterer Faktor, der vor allem durch die Corona-Pandemie an Bedeutung gewonnen hat, ist die **steigende Nachfrage nach regionalen Produkten** sowie der **Urlaub zu Hause** im eigenen (Bundes-) Land. Dieser Bereich birgt eine große Chance für die Region, da somit womöglich einige WienerInnen auf den Geschmack kommen könnten, ihren (Sommer-) Urlaub im Waldviertel zu verbringen.

11

Fazit

11.1	SWOT-Analyse	172
11.2	SWOT-Matrix	173
11.3	SWOT-Karte	176

11.1 SWOT-ANALYSE

Allgemeines

Die SWOT ist ein **Instrument zur Einschätzung der derzeitigen Situation** des Untersuchungsraumes und dient zur **Entwicklung von Strategien und Szenarien**. Stärken und Schwächen stellen die internen Faktoren dar und Chancen und Risiken gelten als externe Faktoren, beide Ebenen sollen berücksichtigt werden. Zu beachten ist, dass sich die SWOT immer an den Zielen der Region orientiert.

Die SWOT-Analyse besteht aus vier Analysefeldern:

- strengths (Stärken)
- weaknesses (Schwächen)
- opportunities (Chancen)
- threats (Risiken, Herausforderungen)

Stärken

qualitativ hochwertige Natur- und Freizeitangebote
Kooperationen und starker Zusammenhalt zwischen den Gemeinden
Schritt Richtung Energiewende
Ausbau der Kleinstkinderbetreuung (0-3 Jahre)
Rückwimmungen gegen Baulandhortung
niedrige Baulandpreise

Schwächen

Siedlungsdruck entlang der Hauptverkehrsachsen
fehlende Anwendung der Instrumente gegen Baulandhortung
fehlende letzte ÖV-Meile
steigende Überalterung
fehlende Kommunikation nach Außen

Chancen

steigende Nachfrage an regionalen Produkten
Image-Aufschwung des Waldviertels (durch die Corona-Krise)
steigende Nachfrage an Zweitwohnsitzen
Nähe zu überregionalen Zentren
Beziehung und Nähe zu Tschechien
Rückzug von Jungfamilien
fortschreitender Glasfaserausbau
touristische Destination

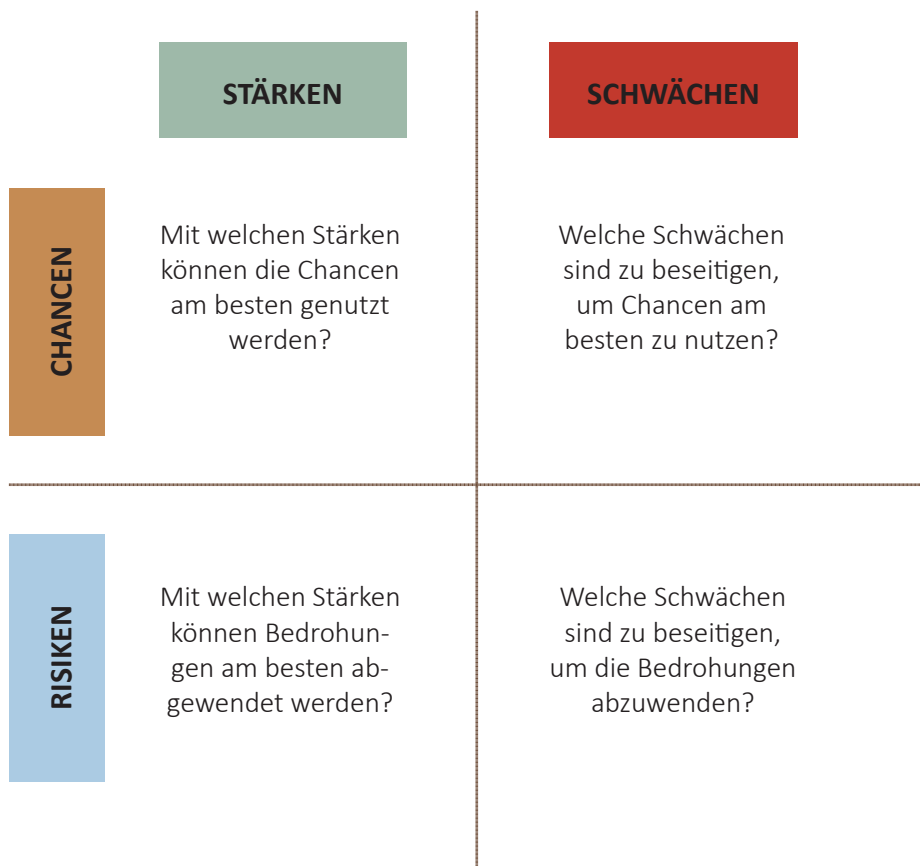
Risiken

fehlender teurer Hochwasserschutz
steigende Nachfrage an Zweitwohnsitzen
Beziehung und Nähe zu Tschechien
geringe Anzahl an Kleinstkinderbetreuungseinrichtungen
Abwanderung der Jugend (Bildungszwecke)
Mangel an handwerklichen Ausbildungsstätten
geringe Auslastung des ÖVs

11.2 SWOT-MATRIX

Allgemeines

Grundlage für die SWOT-Matrix sind die vorhin analysierten Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken. In der SWOT-Matrix werden folglich **interne mit externen Faktoren verknüpft**. Die **internen Faktoren** stellen, wie bereits beschrieben, die **Stärken und Schwächen** der Untersuchungsregion dar, während **externe Faktoren, Chancen und Risiken**, von außerhalb auf die Untersuchungsregion einwirken. Somit ergeben sich vier Kombinationen: Stärke-Chance, Stärke-Risiko, Schwäche-Chance und Schwäche-Risiko. Sprich ein Aspekt, der sich beispielsweise auf der internen Seite als negativ darstellt, wird mit einem positiven externen Aspekt verbunden.



11.2 SWOT-MATRIX

	STÄRKEN
CHANCEN	<p>Viele Jungfamilien ziehen in überregionale Zentren (Horn, Wien, Retz, etc.), da hier ein breit gefächertes Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen, Jobangeboten und Versorgungsrichtungen besteht. Durch den Ausbau der Kleinstkinderbetreuung und den Ausbau des Glasfasernetzes in allen Gemeinden kann der Rückzug von Jungfamilien (in deren Heimatgemeinde) forciert werden.</p> <p>Aufgrund der für österreichische Verhältnisse niedrigen Baulandpreisen steigt die Nachfrage an Zweitwohnsitzen in der Region.</p> <p>Durch die qualitativ hochwertigen Natur- und Freizeitangebote im nördlichen Waldviertel kommt es zu einer Image-Aufschwung als touristische Destination für Bevölkerung im Osten Österreichs.</p>
RISIKEN	<p>Der Klimawandel stellt die überwiegend landwirtschaftlich genutzten Flächen vor einige Herausforderungen, wie beispielweise den Borkenkäferbefall, Dürreperioden oder Starkregenereignisse.</p> <p>Die unmittelbare Nähe zu überregionalen Zentren wie Wien, Horn und Retz führt zu einem erhöhten Siedlungsdruck an den Verkehrsachsen.</p> <p>Der fehlenden Identifikation der ZweitwohnsitzbesitzerInnen mit den Gemeinden kann mittels Integration ins Vereinsleben begegnet werden.</p>

Allgemein gültige Faktoren für die gesamte Region



niedrige Baugrundpreise



steigende Nachfrage nach Zweitwohnsitzen



geringe Auslastung des ÖVs

SCHWÄCHEN

Der **steigenden Überalterung** kann durch den **Rückzug von Jungfamilien** entgegengewirkt werden.

Durch den **Siedlungsdruck entlang der Verkehrsachsen** kam es folglich zu einer hohen Nachfrage an Baugründen in den Gemeinden, wodurch diese **an Image gewonnen** haben.

Die **Kommunikation** des Waldviertels **nach Außen ist ausbaufähig**. Der **forschreitende Glasfasernetzausbau** könnte als Chance gesehen werden, diese zu verbessern.

CHANCEN

In den nahegelegenen überregionalen Zentren gibt es ein **besseres Angebot an weiterbildenden Schulen**. Dadurch, dass es in der Region einen **Mangel an berufsbildenden höheren Schulen** gibt, kommt es vermehrt zur **Abwanderung** der Jugendlichen.

Mit dem Konzept **Innen- vor Außenentwicklung** kann dem **Donut-Effekt** entgegengewirkt werden.

Durch die **fehlende „letzte ÖV-Meile“** wird das **Auto als Hauptverkehrsmittel** in der Region bevorzugt. Die daraus folgenden ausgestoßenen Treibhausgase beschleunigen den **Klimawandel**, wodurch **Extremwetterereignisse** zunehmen.

RISIKEN



steigende Überalterung



fehlende Kommunikation nach Außen



Mangel an handwerklichen Ausbildungsstätten



steigende Nachfrage nach regionalen Produkten



Abb. 139: SWOT-Karte

Stärken

- qualitativ hochwertige Natur- und Freizeitangebote
- Rückwidmungen (gegen Baulandhortung)
- Schritt Richtung Energiewende
- Kleinstkinderbetreuung

Schwächen

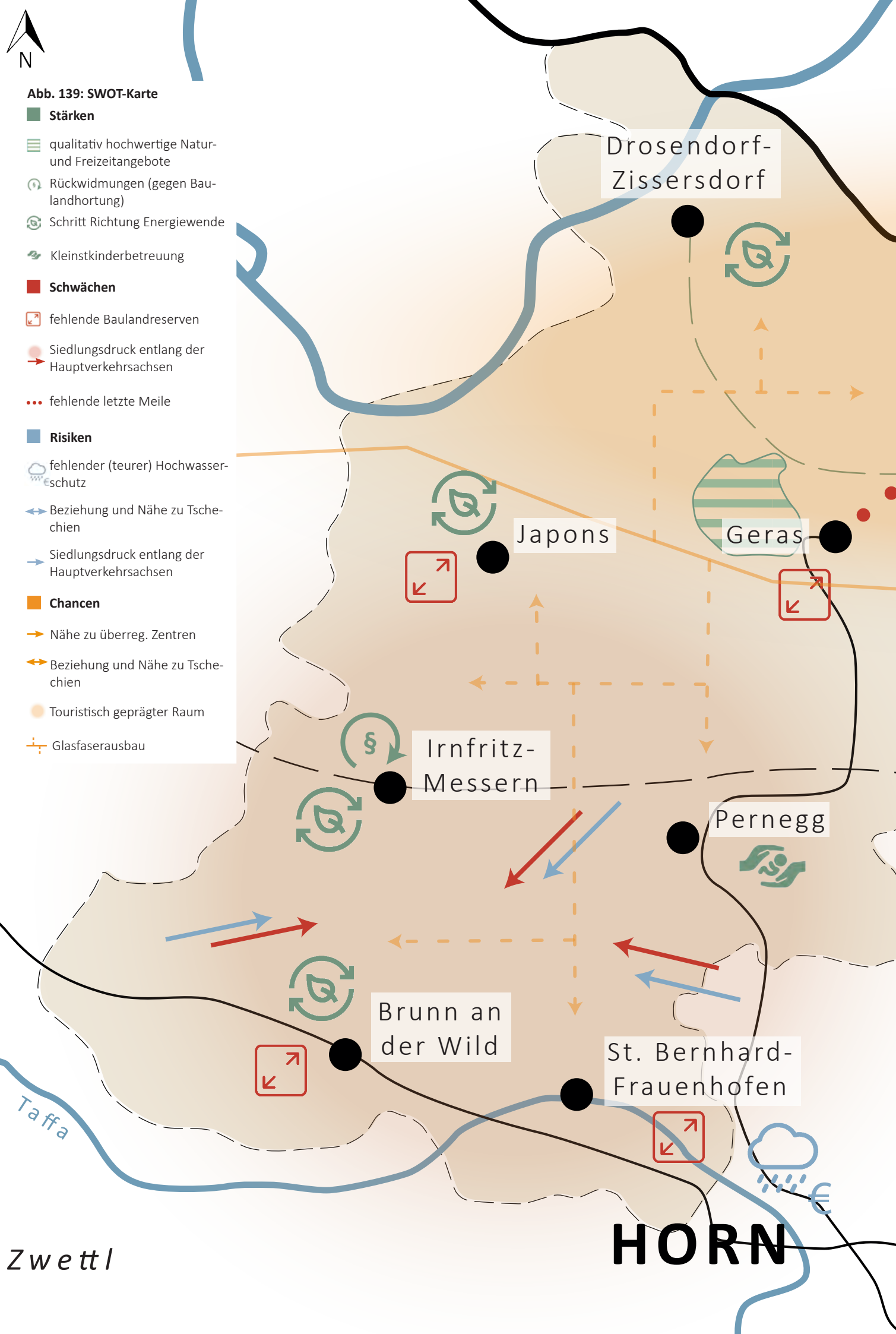
- fehlende Baulandreserven
- Siedlungsdruck entlang der Hauptverkehrsachsen
- fehlende letzte Meile

Risiken

- fehlender (teurer) Hochwasserschutz
- Beziehung und Nähe zu Tschechien
- Siedlungsdruck entlang der Hauptverkehrsachsen

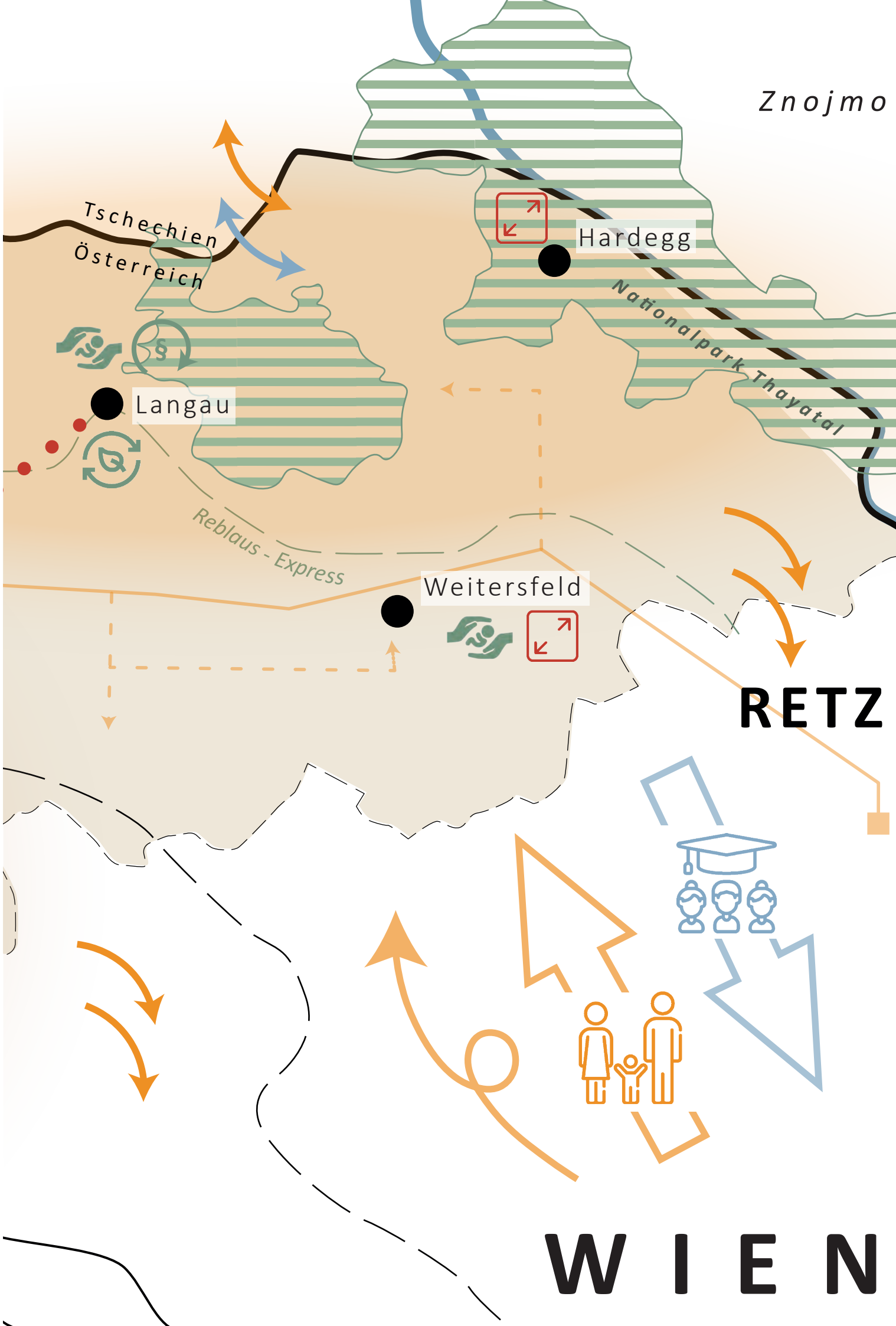
Chancen

- Nähe zu überreg. Zentren
- Beziehung und Nähe zu Tschechien
- Touristisch geprägter Raum
- Glasfaserausbau



Zwettl

HORN



Znojmo

Tschechien
Österreich

Hardegg

Nationalpark Thayatal

Langau

Reblaus-Express

Weitersfeld

RETZ

WIEN

1. VISION FÜR DAS NÖRDLICHE WALDVIERTEL

Allgemeines

Die Erarbeitung einer Vision ist eine **Methode zur Entwicklung einer Idealvorstellung** einer Region. Es werden Entwicklungsrichtungen für die Zukunft, sprich **Zukunftsperspektiven**, aufgezeigt.

Vision 2080

Im Rahmen des zweiten Workshops wurde an einer **Vision für das Jahr 2080** im Zuge eines Theaterstückes erarbeitet. Es ging um die Frage, wie die Region 2080 aussehen wird: Wie werden die Menschen leben? Wie wird das Leben in der Region sein? Im Stück befinden wir uns im Jahr 2080 beim Konzert von der Big Joe's New Orleans Jazzband im Jazzkeller in Drosendorf. Es treffen sich die Enkel der damaligen BürgermeisterInnen (2022). Sie unterhalten sich über die **Entwicklungen der letzten 60 Jahre in der Region**.

Jazzabend in Drosendorf-Zissersdorf – Ein Blick in die Zukunft

Erzähler: Wir befinden uns im Jahr 2080 beim Konzert von der Big Joe's New Orleans Jazz Band im Jazzkeller in Drosendorf. Es treffen sich gerade die Enkel der **damaligen** BürgermeisterInnen und Bürgermeister, die wir beim P2 Workshop im Jahr 2022 kennengelernt haben. Bei einem Glasal Sturm unterhalten sie sich über die Entwicklungen der letzten 60 Jahre in der Region.

A: Boah, es muss schon echt zack gewesen sein, immer überall mit dem Auto hinfahren zu müssen. Für ein Packerl Reis aus Horn is der Opa mal den halben Tag im Bus gesessen! Schon praktisch, dass das alles mit Drohnen geliefert wird, der Bus in der Luft fliegen kann und das es in Geras sowieso alles gibt.

Fokus: Siedlungsstruktur

*B: Durch uneingeschränkte Versorgung mit Drohnen,
ergaben sich folgende gute Situationen:
Lieferung von Post oder Feinkost bis hin zu Geschenken und Getränken.
C: Busse die von A nach B fliegen,
das mussten wir erstmal hinkriegen.
D: Das regionale Zentrum in Geras,
so viele Shops, na servas.*

C: Meine Oma hatte damals immer Angst, dass das Vereinsleben nicht mehr funktionieren und aussterben wird. Es zogen immer mehr Jugendliche aus dem Waldviertel und die Überalterung der Orte stieg stetig an. Zum Glück kam alles anders als er dachte.

Fokus: Vereinsleben

1. VISION FÜR DAS NÖRDLICHE WALDVIERTEL

*E: Ganz besonders war schon immer die Jugend,
mit ihrer feinen Tugend.*

*A: in Fußball waren wir zwar noch nie gut,
doch der Verein schaffte neuen Mut.*

E: Dass das Internet jederzeit ausfallen kann, ist mir bis heute ein großes Rätsel. Ein ununterbrochenes Netzwerk kann man sich in Zeiten der Digitalisierung kaum mehr vorstellen. Home-Office ohne eine dauerhafte Netzwerkverbindung ist heutzutage unmöglich, unser Berufsleben ist durchgehend internetabhängig.

Fokus: Netzausbau

*C: Dank dem Ausbau von Glasfaser
ist unser Netz jetzt ein Raser.*

D: Ich kann mich noch erinnern, dass mir meine Oma damals immer gepredigt hat „Hab ja genug Lebensmittel und Holz daheim, sonst sitzt hungrig im Kalten!“. Die Angst vorm Blackout muss damals echt ein Wahnsinn gewesen sein. Und dann auch noch diese unzähligen Diskussionen im Fernsehen, heutzutage kaum noch vorstellbar. Seit der autarken Energieversorgung kann man über solche Themen nur noch Lachen.

Fokus: Energieversorgung

*A: Blackouts sind Schnee von gestern,
da hast dich gefühlt wie in einem Western.*

*B: Autarke Energie,
das ist doch ein Teil dieser Strategie.*

B: Es hieß, dass damals die unterschiedlichen Sprachen die Hauptbarriere zu unseren tschechischen Nachbarn waren. Man konnte maximal ein paar wenige Grundvokabeln, schade, dass der Austausch zwischen den Ländern und den unterschiedlichen Kulturen so verloren ging. Gut, dass es mittlerweile eine Lösung für das Problem gibt, auch wenn die Schularbeiten in „Deutschisch“ echt nerven...

Fokus: Sprachbarriere

*D: Deutsch und Tschechisch sind zu verschieden,
deshalb hat man sie damals gemieden.*

*E: Zuerst war „Deutschisch“ neu,
jetzt sind wir dem Dialekt treu.*

*D: Auf unsere Entwicklung stoß' ma an. Einmal ein Waldviertler,
Alle: Immer ein Waldviertler*

Fokus: Rückzug, Gemeinschaft



LEITBILD

1.1 DAS LEITBILD

Von der Vision zum Leitbild

Für die Erarbeitung eines Leitbildes wurden die **Ergebnisse der Analyse** sowie der **Vision herangezogen**. Im Rahmen der Erarbeitung des Leitbildes wurde an der Vision immer weitergearbeitet sodass schließlich ein umsetzbares Leitbild entstand. Dazu wurde die Vision wird nun mit einer neuen **Zeitspanne von 15-20 Jahren** betrachtet. Durch intensives Zusammenarbeiten und der räumlichen Verortung entstanden **Handlungsschwerpunkte** für die Planungsregion. Dies wird im folgenden erläutert.

In einem Leitbild werden raumrelevante Ziele und Maßnahmen für einen Zeithorizont von 15-20 Jahre formuliert, welche meist in sogenannte Handlungsfelder gegliedert werden.

zurück nach oben - Rückzugsort nördliches Waldviertel



Abb. 140: Logo

Was heißt nun konkret „Zurück nach oben – Rückzugsort nördliches Waldviertel“? Unter diesem Motto baut unser folgendes Leitbild auf. Wir skizzieren damit den ersten Schritt einer **Region im Wandel**. In weiterer Folge werden Meilensteine definiert, die für die nächsten **15 bis 20 Jahre** in der Planungsregion gelten sollen.

Das bereits genannte Motto kann auf viele verschiedene Arten verstanden werden. Der Begriff „oben“ ist unserer Ansicht nach **positiv** besetzt, wie beispielsweise folgende Zitate oder Aussagen zeigen:

„Alles Gute kommt von oben.“

„Die (Entwicklungs-) Kurve geht steil nach oben.“

„Der erfolgreiche Weg nach oben.“

In diesem konkreten Fall bezieht sich das „oben“ einerseits auf den Norden, da sich die Planungsregion im **Norden** des Bundesland **Niederösterreich** und somit an der nördlichen **Grenze zu Tschechien** liegt. Andererseits verstehen wir darunter auch **einen wirtschaftlichen Aufschwung**.

1.1 DAS LEITBILD

Auch das Wort „**Rückzugsort**“ ist mehrdeutig. Nähert man sich dem Begriff „Rückzugsort“ an, dann bezeichnet er im Wortsinne einen **Platz, an dem man sich wohlfühlt**. Typische Synonyme für Rückzugsort sind: Erholungsort, Idylle, Schutzraum und Zuflucht. Im Zuge des vorliegenden Leitbildes ist vor allem der **Gedanke der zurückziehenden Menschen** und deren Potential bzw. Konfliktbereich besonders ausschlaggebend. Denn unserer Ansicht nach **birgt die Region in Bezug auf dieses Thema einige Potentiale**, die im Zuge der Ausarbeitung aufgegriffen wurden.

Durch die bisherige Analyse wurde uns bewusst, dass die Region unter anderem stark mit dem **Thema der Abwanderung**, unter anderem von jungen Personen, zu kämpfen hat. Vor allem vor dem Hintergrund, dass die **Bildungs- und Erwerbsmöglichkeiten in der Region begrenzt** sind und in den nahegelegenen überregionalen Zentren attraktiver wirken. Daher soll die **fehlende Infrastruktur geschaffen werden**, die es benötigt, um den genannten **Rückzug voranzutreiben** und zu forcieren. Das nördliche Waldviertel soll in Zukunft als **Rückzugsort etabliert und vermarktet** werden. Doch wie kommen wir dahin?

Verweis

Analysekapitel 2. Demographie und 9. Soziale Infrastruktur

Vor dem Hintergrund, Zuzug in einer Schrumpfungsregion zu generieren und somit das Bevölkerungswachstum zu steigern, müssen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen **Anreize und Voraussetzungen** geboten werden, damit diese auch überhaupt in die Region (zurück-) ziehen wollen. Daher setzen sich unsere **Handlungsfelder** wie folgt zusammen:

Es braucht vorab einen Grundbaustein, um einheitliche Rahmenbedingungen in den unterschiedlichen Bereichen für bzw. in der Region zu schaffen. Weiters gibt es drei Handlungsfelder zu den Themen Arbeit, Wohnen und Technischer Infrastruktur. Es gilt, in allen genannten Bereichen die **vorhandenen Potentiale in der Planungsregion auszuschöpfen** und mit darauf **abgestimmten Zielen und Maßnahmen weiter auszubauen**. Diese genannten konkreten Ziele und Maßnahmen werden im nachfolgenden Kapitel näher erläutert. In einer übersichtlichen Darstellung findet man sie zudem im Maßnahmenkatalog.

Verweis

Kapitel IV Ziele und Maßnahmen

1.2 HANDLUNGSFELDER

ZURÜCK NACH OBEN

GRUNDBAUSTEIN REGIONALE KOOPERATION

Eine wichtige Grundlage für den wirtschaftlichen Aufschwung in der Region ist die **Beibehaltung und Ausweitung der innerregionalen Kooperation**. Alle zehn Gemeinden der Region sollen durch verschiedene Maßnahmen in den unterschiedlichsten Bereichen zusammenarbeiten und in weiterer Folge **dieselben Ziele verfolgen**. Das führt dazu, dass sie in Zukunft noch stärker gemeinsam auftreten und bevorstehende Herausforderungen noch besser bewältigen können.

HANDLUNGSFELD ARBEIT

Um den Übergang **von einer Schrumpfungs- hin zu einer Wachstumsregion** voranzutreiben, müssen den Bevölkerung **wirtschaftliche Anreize** geboten werden. Als Basis dafür muss das Bildungsangebot (der Region) an die derzeitigen Anforderungen des Arbeitsmarktes angepasst werden. Zusätzlich werden unterschiedliche Maßnahmen gesetzt, um die Entwicklungen in den drei Wirtschaftssektoren zu optimieren.

HANDLUNGSFELD WOHNEN

Durch den forcierten Zuzug kommt es zu einer **Änderung der Bevölkerungsstruktur**. Folglich müssen die bestehenden Siedlungsstrukturen optimiert und angepasst werden. Es braucht daher für die BewohnerInnen ein **attraktiveres** und alternatives **Angebot** am Wohnungsmarkt. Ebenfalls soll der Ausbau der Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen durch verschiedene Maßnahmen an die Bevölkerungsentwicklung angepasst werden.

HANDLUNGSFELD TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

Das Bevölkerungswachstum führt zu einer **größeren Auslastung** der technischen Infrastruktur. Diese muss angepasst werden und durch neue Innovationen verbessert werden. Der Ausbau des **öffentlichen Verkehrs** ist neben der Etablierung von **erneuerbaren Energieformen**, eines der Hauptanliegen dieses Handlungsfeldes.

1.3 LEITZIELEKARTE

Die bereits genannten Handlungsfelder und Zielsetzungen des Leitbildes werden in einer Leitzielkarte verortet. Im Folgenden werden die durch den wirtschaftlichen Aufschwung entstehende Zentren- und Wirtschaftsstruktur, die gesteuerte Siedlungsstruktur, die Mobilität und die Bodennutzung in einzelnen Ebenen erläutert.

Zentren- und Wirtschaftsstruktur

Die **Abhängigkeit** zu den **überregionalen Zentren** soll mit Hilfe des **wirtschaftlichen Aufschwungs und Strukturwandel** in der Region **abgeschwächt** werden. Zudem sollen Innfritz-Bahnhof, Geras und Weitersfeld als neue, regionales Zentrum beziehungsweise ein **Hotspot** für den **wirtschaftlichen** und **infrastrukturellen Ausbau** wirken. Dort sollen sowohl die soziale Infrastruktur als auch wirtschaftliche Standortfaktoren ausgebaut werden. Die **Orte** in der Region sollen sich **an den Hauptorten orientieren** und sind nicht mehr an die umliegenden Zentren angewiesen.

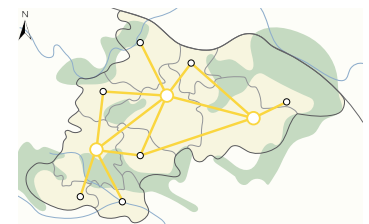


Abb. 141: Zentren- und Wirtschaftsstruktur

gesteuerte Siedlungsentwicklung

Um die Siedlungsentwicklung in der Region gleichzeitig in bestimmten **Bereichen** zu **forcieren** und in **anderen** zu **bremsen**, wird der Bevölkerungszuwachs entlang einer **Siedlungsachse** vom Süden in den Norden, beziehungsweise vorrangig in die drei Hauptorte Innfritz-Bahnhof, Geras und Weitersfeld, geleitet werden. Es soll in allen Orten der Planungsregion Maßnahmen zur **Innenentwicklung und Nachverdichtung** geben. In den drei Hauptorten soll es ebenfalls zu einer Ausbreitung des Siedlungsraumes durch Potenzialflächen in den Außenbereichen kommen. Prinzipiell gilt aber auch hier der Grundsatz Innen vor Außenentwicklung.

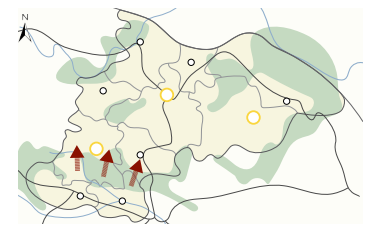


Abb. 142: Siedlungsentwicklung

Rückzug

Durch die gesetzten Maßnahmen soll es zu einem **Bevölkerungszuwachs**, vor allem durch den **Rückzug** von Menschen, die bereits einen Bezug zur Region haben und aus verschiedenen Gründen weggezogen sind. Vor allem gegen die **Abwanderung** in die nahegelegenen Zentren Wien und Horn, sollen die Maßnahmen wirken.







Abb. 143: Rückzug






Abb. 143: Leitzielekarte




Zentren- und Wirtschaftsstruktur

-  regionales Zentrum
-  Ortskerne mit Gewerbe
-  Ortskerne
-  wirtschaftliche Orientierung




gesteuerte Siedlungsentwicklung

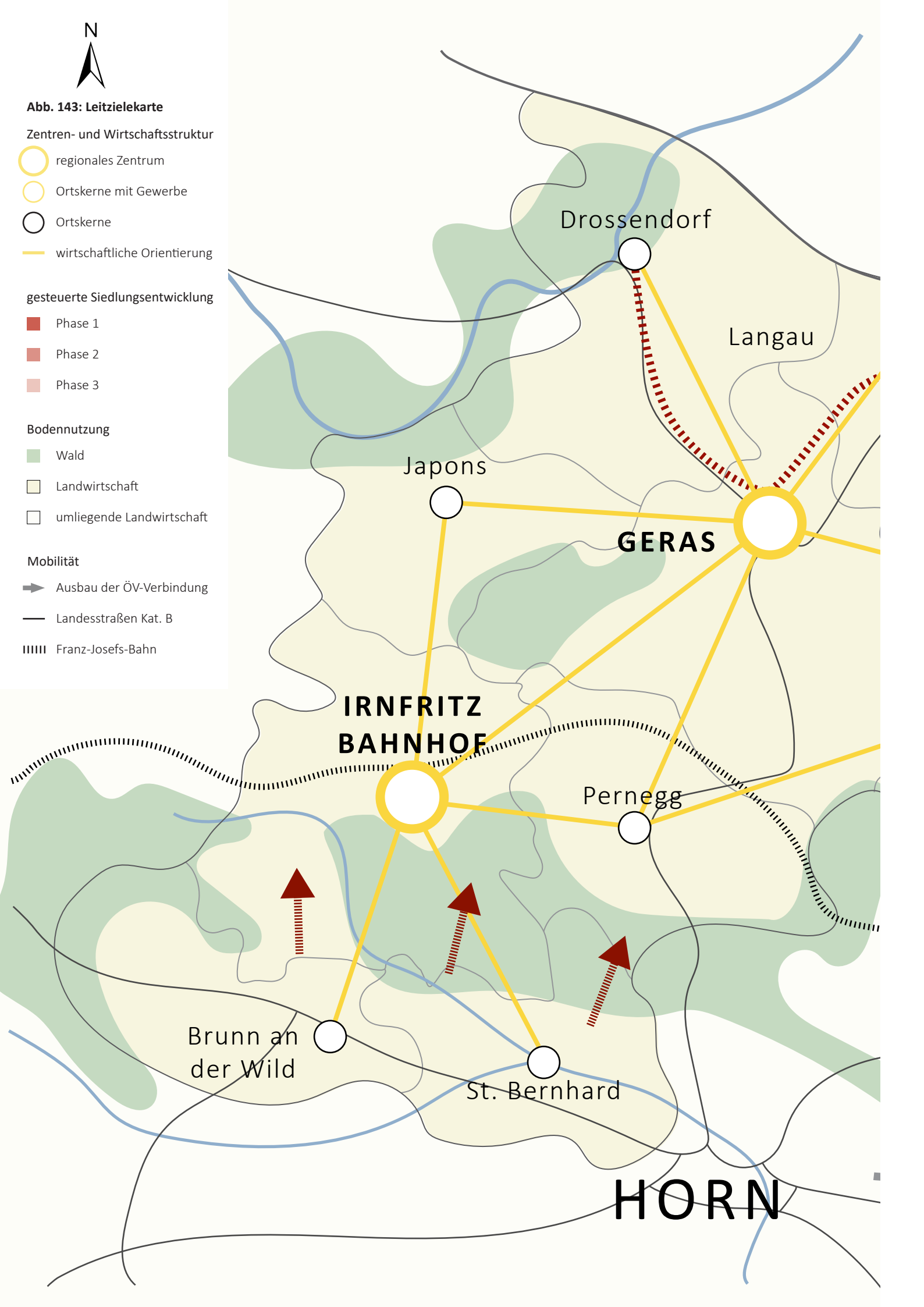
-  Phase 1
-  Phase 2
-  Phase 3

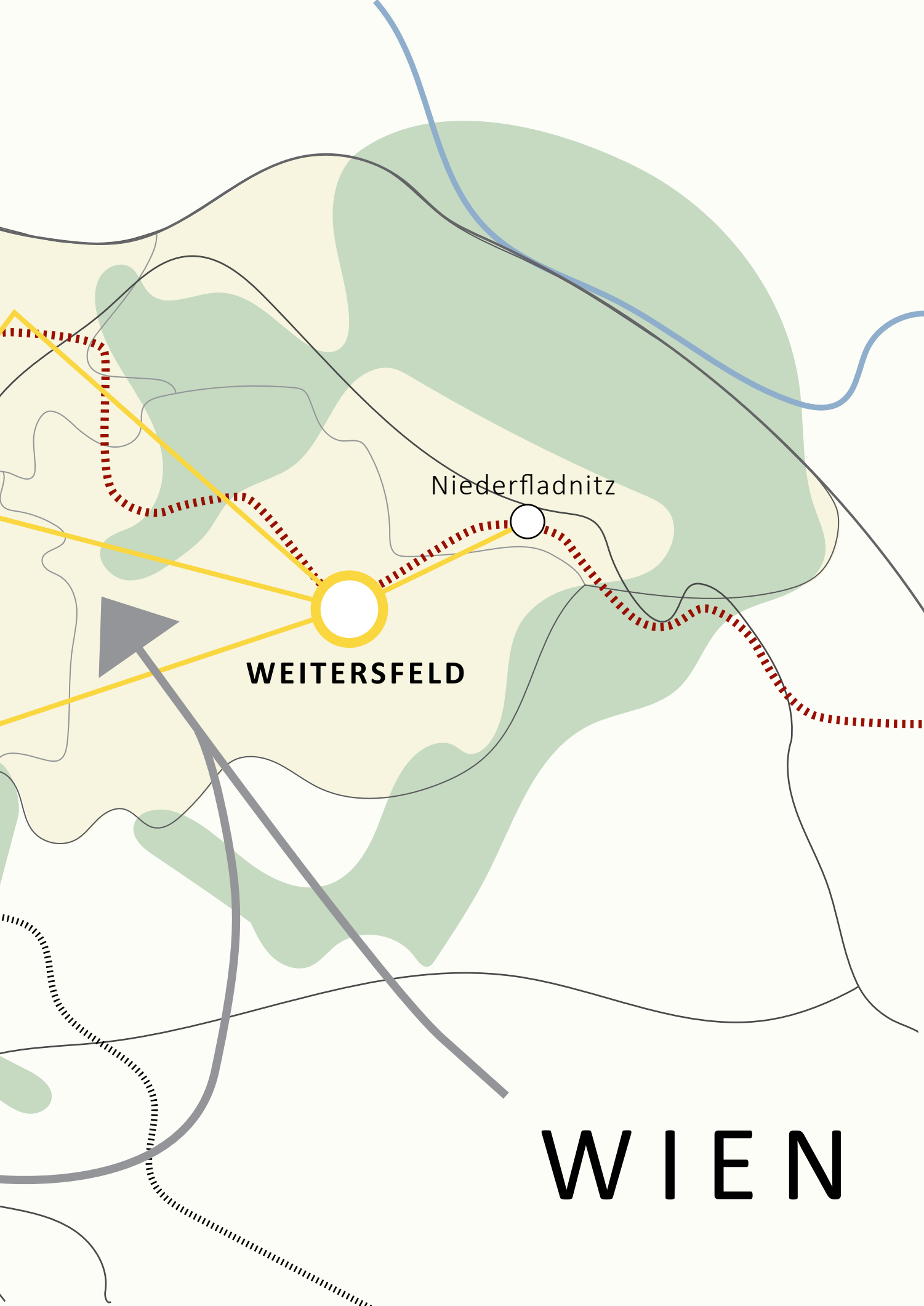
Bodennutzung

-  Wald
-  Landwirtschaft
-  umliegende Landwirtschaft

Mobilität

-  Ausbau der ÖV-Verbindung
-  Landesstraßen Kat. B
-  Franz-Josefs-Bahn





Niederfladnitz

WEITERSFELD

WIEN

ERKLÄRUNG ZIELE UND MASSNAHMEN

Einleitung

Im folgenden Kapitel werden Ziele und Maßnahmen, welche konkrete **Anhaltspunkte für die Gemeinden der Planungsregion** darstellen, zu den jeweiligen Themenschwerpunkten und Zielen aufgelistet und beschrieben. Ausgangspunkt dabei sind die **Erkenntnisse aus der Analyse**, die Handlungsmöglichkeiten und -bedarf aufgezeigt haben. Diese wurden bereits im **Leitbild**, welches eine Entwicklungsrichtung vorgibt, grob aufgegriffen und bearbeitet. Um diese zu konkretisieren, werden nachstehend einige Ziele und Maßnahmen vorgestellt, die als Denkanstoß und Handlungsanleitungen dienen können. Diese Maßnahmen werden zwar im Aufbau thematisch geclustert, müssen aber **integriert und vernetzt** betrachtet und angewendet werden. Sie sind essentiell, um der Vision und dem Leitbild den konkreten Bezug zur Durchführung zu geben. Es gilt, Schwächen zu minimieren, Potenziale zu nutzen, Risiken zu vermeiden und auf bevorstehende Herausforderungen einzugehen. Nach einer Übersicht folgt eine genauere Beschreibung und Erläuterung der Kapitelinhalte, anschließend werden die verortbaren Vorhaben nach den **Themenschwerpunkten graphisch dargestellt**. Es ist überaus wichtig, gezielte Maßnahmen zu setzen, um den Bedürfnissen, Wünschen und den Problemen der derzeitigen und künftig zu erwartenden Bevölkerung gerecht zu werden. Um die nachfolgenden einzelnen Maßnahmen und deren Bedeutungen und Auswirkungen verstehen zu können, wird eine **“Infobox“** zu jeder Maßnahme mit einer Kurzübersicht zu den relevanten Informationen beigefügt. Referenzbeispiele und Karten erklären die Maßnahmen und machen sie verständlicher.

Was sind Ziele?

In der Regionalplanung werden Ziele festgelegt, die dazu dienen, die **Entwicklung einer Region zu steuern und zu lenken**. Diese Ziele können sich auf verschiedene Bereiche beziehen, wie zum Beispiel Wirtschaft, Umwelt, Wohnen, Verkehr oder Kultur. Die Ziele der Regionalplanung werden in der Regel in Form von Leitbildern oder Entwicklungskonzepten festgelegt und dienen als **Orientierung für die konkrete Planung und Entwicklung** einer Region. Sie werden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren, wie zum Beispiel der Politik, der Wirtschaft, den Bürgern und den Umweltverbänden, entwickelt und umgesetzt.

Was sind Maßnahmen?

Maßnahmen sind **Aktionen oder Verfahren**, die unternommen werden, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen oder ein bestimmtes Problem zu lösen. In der Raumplanung dienen Maßnahmen als **Instrumente**, um die festgelegten Ziele innerhalb der Handlungsfelder zu erreichen. Der vorliegende Maßnahmenkatalog dient der Region sowie den einzelnen Gemeinden als Leitfaden für die Erreichung der Ziele.

Maßnahmenkatalog

Auf der folgenden Seite wird der sogenannte Maßnahmenkatalog abgebildet. Der Aufbau gliedert sich in den **Grundbaustein** und die **drei Handlungsfelder Arbeit, Wohnen und technische Infrastruktur**. Dem jeweiligen Handlungsfeld sind eine Reihe von **Zielen** untergeordnet und dem wiederum einige konkrete Maßnahmen.

Die Beschreibung der einzelnen Handlungsfelder und ihren Zielen erfolgt jeweils zu Beginn des Kapitels, danach folgen die Maßnahmen und wenn möglich eine graphische Darstellung beziehungsweise Verortung der Maßnahmen.

Die Maßnahmen selbst unterscheiden sich je nach Form in **planerische Maßnahmen und in kommunikationsgestützte Maßnahmen**, die in Kooperation mit anderen Organisationen umgesetzt werden. Bei planerischen Maßnahmen handelt es sich um Handlungen, die verortbar sind und somit in die derzeitige Raumplanung in der Region eingreifen. Bei kommunikationsgestützten Maßnahmen handelt es sich um raumplanerische Handlungen, die keine unmittelbare Auswirkung auf schon vorhandene Flächen haben.

MASSNAHMENKATALOG

GRUNDBAUSTEIN REGIONALE KOOPERATION

Ziel 0.1	Ziel 0.2	Ziel 0.3
Innerregionale Zusammenarbeit zur gemeinsamen Entwicklung	Gemeinsame und vergleichbare Planungsgrundlagen	Marke „Rückzugsort nördliches Waldviertel“ etablieren
Abhaltung quartalsweiser Regionalkonferenzen <i>M 0.1.1</i>	Flächen-deckende Planungsinstrumente in der Region <i>M 0.2.1</i>	Regionalzeit-schrift einführen <i>M 0.3.1</i>
Entwicklung „ Aufschwungs Charta “ als Entwicklungsorientierung <i>M 0.1.2</i>	Regionale Finanzplanung <i>M 0.2.2</i>	Verbesserung des (gemeinsamen) digitalen Auftrittes <i>M 0.3.2</i>
Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern <i>M 0.1.3</i>		Veranstaltungsreihe zur Regionsentwicklung <i>M 0.3.3</i>

ERSTES HANDLUNGSFELD ARBEIT

Ziel 1.1	Ziel 1.2	Ziel 1.3	Ziel 1.4
Zukunftsfittes Bildungsangebot schaffen	Stärkung des Primärsektors	Stärkung des Sekundärsektors	Stärkung des Tertiärsektors
Erweiterung Bildungsstandort in Geras <i>M 1.1.1</i>	Kommunikation in der Land- und Forstwirtschaft <i>M 1.2.1</i>	Ausweisung von regionalen Betriebsgebieten <i>M 1.3.1</i>	Förderung des naturnahen Tourismus <i>M 1.4.1</i>
Nachfrageorientiertes Kleinstkinderbetreuungsangebot <i>M 1.1.2</i>	Sicherung der bestehenden landwirtschaftlichen Flächen <i>M 1.2.2</i>	Förderung der Ansiedlung von Betrieben <i>M 1.3.2</i>	Verstärkte Vermarktung von regionsspezifischen Agrarprodukten <i>M 1.4.2</i>
Kooperation Unternehmen mit Bildungsinitiativen des Landes <i>M 1.1.3</i>	Qualitätssicherung landwirtschaftlich wertvoller Böden <i>M 1.2.3</i>		
Plattform für freie Lehrstellen in der Region <i>M 1.1.4</i>			
Weiterbildungsmöglichkeiten anbieten: „Never Stop Learning“ <i>M 1.1.5</i>			

ZWEITES HANDLUNGSFELD WOHNEN

Ziel 2.1	Ziel 2.2	Ziel 2.3	Ziel 2.4
Lenkung der Siedlungsentwicklung	Bedarfsorientierter Ausbau der sozialen Infrastruktur	Etablierung von modifizierten Wohnformen	Aufwertung des öffentlichen Raumes
Forcierung der Innenentwicklung <i>M 2.1.1</i>	Zentrenorientierte Primärversorgung <i>M 2.2.1</i>	Förderung von Jungem Wohnen <i>M 2.3.1</i>	Festlegung von Grün- und Freiraumachsen <i>M 2.4.1</i>
Festlegung von Entwicklungsachsen <i>M 2.1.2</i>	Nachfrageorientiertes Pflegeangebot <i>M 2.2.2</i>	Gründung einer Seniorenresidenz <i>M 2.3.2</i>	Sicherung der Grün- und Freiraumstruktur <i>M 2.4.2</i>
Gezielte Ausweisung von Siedlungsgrenzen <i>M 2.1.3</i>	Beibehaltung des Vereinslebens innerhalb der Region <i>M 2.2.3</i>		Ortsbildaufwertung <i>M 2.4.3</i>

DRITTES HANDLUNGSFELD TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

Ziel 3.1	Ziel 3.2	Ziel 3.3
Attraktivierung des öffentlichen Verkehrsangebotes	Stärkung alternativer Mobilitätsformen	Erneuerbare Energieformen etablieren
Regionaler Dialog zur Mobilitätskultur <i>M 3.1.1</i>	Ausbau und Attraktivierung der Radinfrastruktur <i>M 3.2.1</i>	Gründung einer erneuerbaren Energiegemeinschaft <i>M 3.3.1</i>
Nutzung Bahnstrecke Drossendorf-Retz für PendlerInnenverkehr <i>M 3.1.2</i>	Steigerung der Sicherheit im Fußverkehr <i>M 3.2.2</i>	PV Nutzung in den Gemeinden <i>M 3.3.2</i>
Optimierung des Mikro-ÖV-Angebots <i>M 3.1.3</i>	Smarte Mobilitätsstationen für ländliche Räume <i>M 3.2.3</i>	

■ planerische Maßnahmen

Dabei handelt es sich um Maßnahmen die verortbar sind und somit in die derzeitige Raumplanung in der Region eingreifen.

□ kommunikationsgestützte Maßnahmen

Bei kommunikationsgestützten Maßnahmen handelt es sich um raumplanerische Handlungen, die keine unmittelbare Auswirkung auf schon vorhandene Flächen haben.

LEGENDE INFOBOX

Priorität

Die Priorität gibt Auskunft über die **Relevanz** und die Wichtigkeit der Maßnahme. Sie ist in drei Stufen unterteilt:

hoch: hohe Relevanz

mittel: mittlere Relevanz

niedrig: geringe Relevanz

Ebene

Die Ebene gibt Aufschluss über die **regionale Wirkung** der Maßnahme. Die lokale Ebene beschränkt sich ausschließlich auf eine jeweilige Gemeinde der Planungsregion. Die regionale Ebene umfasst die komplette Planungsregion und die überregionale Ebene inkludiert auch Gemeinden außerhalb der Region.

Instrumente

Der Begriff Instrumente umfasst jene **Mittel**, die bei der **Umsetzung der Maßnahme** ausschlaggebend sind. Diese können unterschiedlichste Formen annehmen, von rechtlich verbindlichen Instrumenten wie der Flächenwidmungsplan bis zu informellen Instrumenten, wie zum Beispiel Informationskampagnen.

AkteurInnen

AkteurInnen geben an **wer** bei der Umsetzung der Maßnahme betroffen oder eingebunden ist.

Finanzierung

Der Punkt Finanzierung soll einen schnellen Überblick über die **geldgebenden Instanzen** zur Umsetzung der Maßnahme geben.

Investitionskosten

Die Investitionskosten beschreiben die **Höhe der Kosten zur Umsetzung** der Maßnahme. Die angegebenen Kategorien wurden durch Schätzungen, aus Referenzbeispielen oder durch intensive Recherche ermittelt.

€€€ Die Kosten liegen unter 50 000 Euro.

€€€ Die Kosten liegen zwischen 50 000 Euro und 500 000 Euro.

€€€ Hier liegen die Kosten über 500 000 Euro.

Priorität
● ● ●
niedrig, mittel, hoch

Ebene
lokal, regional, überregional

Instrumente
z.B.: Flächenwidmungsplan

AkteurInnen
z.B.: Gemeinde, Bevölkerung

Finanzierung
z.B.: Gemeinde

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
kurzfristig, mittelfristig,
langfristig

Verknüpfung
z.B.: M 0.1.3

LEGENDE INFOBOX

Zeithorizont

Der Zeithorizont gibt Aufschluss über die **zeitliche Koordinierung bis es zur Umsetzung der Maßnahme kommt**. Dabei wird wieder in drei Kategorien unterteilt.

kurzfristig: Hierbei beträgt der Zeitraum bis zu zwei Jahren.

mittelfristig: Die Umsetzung benötigt zwischen zwei und fünf Jahren.

langfristig: Um Maßnahmen mit diesem Zeithorizont umzusetzen dauert es mehr als fünf Jahre

Verknüpfung

Die Verknüpfung gibt an welche Maßnahmen **aufeinander abgestimmt** sind beziehungsweise benötigt oder vorausgesetzt werden, um die Maßnahme durchzuführen.



Rathaus

Ulrich, Altmann
1779

Stadl Martin von C. Pappinger
1780

Ein Bild eracht' den schönsten Mann
Der wannman sein Dfirgelein

Donald Gysin
1455

Im Jahr 1542

Regionale Kooperation

Grundbaustein

Ziel 0.1 Innerregionale Zusammenarbeit zur gemeinsamen Entwicklung

- M 0.1.1 Abhaltung quartalsweiser Regionalkonferenzen
- M 0.1.2 Entwicklung „Aufschwungs Charta“ als Entwicklungsorientierung
- M 0.1.3 Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfelder

Ziel 0.2 Gemeinsame und vergleichbare Planungsgrundlagen

- M 0.2.1 Flächendeckende Planungsinstrumente in der Region
- M 0.2.2 Regionale Finanzplanung

Ziel 0.3 Marke „Rückzugsort nördliches Waldviertel“ etablieren

- M 0.3.1 Regionalzeitschrift einführen
- M 0.3.2 Verbesserung des (gemeinsamen) digitalen Auftritts
- M 0.3.3 Veranstaltungsreihe zur Regionsentwicklung

GRUNDBAUSTEIN | REGIONALE KOOPERATION

Erklärung des Handlungsfeldes

Grundlage für den wirtschaftlichen Aufschwung in der gesamten Region nach dem Motto "zurück nach oben - Rückzugsort nördliches Waldviertel" ist die **regionale Kooperation**. Alle zehn Gemeinden müssen zusammenarbeiten und dieselben Ziele verfolgen, um gemeinsam stark aufzutreten. Hier handelt es sich neben der Kooperation bei der Entwicklung auch um die Stärkung des Gemeinschafts- und Identitätsgefühls in der gesamten Region.

GRUNDBAUSTEIN REGIONALE KOOPERATION		
Ziel 0.1	Ziel 0.2	Ziel 0.3
Innerregionale Zusammenarbeit zur gemeinsamen Entwicklung	Gemeinsame und vergleichbare Planungsgrundlagen	Marke „Rückzugsort nördliches Waldviertel“ etablieren
Abhaltung quartalsweiser Regionalkonferenzen <i>M 0.1.1</i>	Flächen-deckende Planungsinstrumente in der Region <i>M 0.2.1</i>	Regionalzeitschrift einführen <i>M 0.3.1</i>
Entwicklung „ Aufschwungs Charta “ als Entwicklungsorientierung <i>M 0.1.2</i>	Regionale Finanzplanung <i>M 0.2.2</i>	Verbesserung des (gemeinsamen) digitalen Auftrittes <i>M 0.3.2</i>
Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern <i>M 0.1.3</i>		Veranstaltungsreihe zur Regionsentwicklung <i>M 0.3.3</i>

GRUNDBAUSTEIN | REGIONALE KOOPERATION

Erklärung der Ziele

Ziel 0.1: Innerregionale Zusammenarbeit zur gemeinsamen Entwicklung

Die grundlegenden Zielsetzungen und Vorgehensweisen für die regionale Entwicklung sollen im Rahmen einer **Regionalkonferenz**, an der sowohl BewohnerInnen, PolitikerInnen und wirtschaftliche AkteurInnen teilnehmen, festgelegt werden. Die gemeinsam erarbeiteten Ziele werden in einer **“Aufschwungs- Charta”** niedergeschrieben und binden die Gemeinden in bestimmter Weise an die Umsetzung dieser. Die Arbeit innerhalb der Regionalkonferenz soll in sechs verschiedenen **Fachgruppen** durchgeführt werden, wobei jede Gruppe für einen eigenen Sachbereich zuständig ist.

Ziel 0.1

Innerregionale Zusammenarbeit zur gemeinsamen Entwicklung

Ziel 0.2: Gemeinsame und vergleichbare Planungsgrundlagen

Um auch die Voraussetzungen für die gemeinsame Raumentwicklung so **einheitlich** wie möglich zu gestalten, werden die **rechtlichen Grundlagen** auf regionaler Ebene vereinheitlicht. Darunter fallen zum Beispiel die **Vertragsraumordnung** und Instrumente zur **Baulandmobilisierung**. Außerdem wird für die gemeinsame Finanzierung der Planungen in der Region ein Investitionsfonds, an welchem alle zehn Gemeinden beteiligt sind, gegründet.

Ziel 0.2

Gemeinsame und vergleichbare Planungsgrundlagen

Ziel 0.3: Marke „Rückzugsort nördliches Waldviertel“ etablieren

Sowohl das **Identitätsgefühl** in der Region als auch der Auftritt nach außen sollen einen positiven Wandel erleben. Durch Maßnahmen wie einer **Regionalzeitschrift** und einer **Veranstaltungsreihe zur Entwicklung der Region** sollen die BewohnerInnen über die Neuigkeiten in der Region informiert werden. Außerdem soll der einheitliche und gemeinsame digitale Auftritt der gesamten Region verbessert werden, um der aktuellen Entwicklung gerecht zu werden und diese auch nach Außen zu kommunizieren.

Ziel 0.3

Marke „Rückzugsort nördliches Waldviertel“ etablieren

Ziel 0.1

Innerregionale
Zusammen-
arbeit zur
gemeinsamen
Entwicklung

M 0.1.1 Abhaltung quartalsweiser Regionalkonferenzen

Ausgangslage

Die Kleinregion unter dem Namen "Thaya-Taffa-Wild" ist ein **freiwilliger Kooperationsverbund** der neun Gemeinden Brunn an der Wild, Drosendorf-Zissersdorf, Geras, Irnfritz-Messern, Japons, Langau, Pernegg, St. Bernhard-Frauenhofen und Weitersfeld, wird von einem **Verein, dessen Vorstand aus den jeweiligen BürgermeisterInnen und GemeinderätInnen** gestellt wird, getragen. Die Kleinregion soll vor allem die regionale Identität und Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden stärken. Während das in bestimmten Bereichen, wie der Wasserversorgung, der Freiwilligen Feuerwehr und Kleinstkinderbetreuung bereits gut funktioniert, gibt es noch einige ausbaufähige Kategorien. Außerdem ist die in dem Entwicklungskonzept mit einbezogene Gemeinde Hardegg keine Mitgliedsgemeinde der bereits bestehenden Kleinregion. Jedoch sind alle Gemeinden in der Planungsregion Teil der **LEADER-Region "Waldviertler Wohlviertel"**. Für das Erreichen der im Entwicklungskonzept genannten Ziele nach dem Motto **"zurück nach oben - Rückzugsort nördliches Waldviertel"** braucht es in allen Bereichen **Kooperationen und einen starken Zusammenhalt**. Um das auch in einem **institutionellen Rahmen** zu verankern, soll ein Verein gegründet werden, der alle zehn Gemeinden mit einbezieht und im Zuge dessen sollen quartalsweise Regionalkonferenzen stattfinden.

Umsetzung

Diese Regionalkonferenzen soll alle AkteurInnen, sprich die **Bevölkerung, GemeindepolitikerInnen, Vertreter der Landes- und Bundesregierung, private InvestorInnen und ExpertInnen** an einen Tisch bringen. Sie sollen sich alle vier Monate - eventuell nach Bedarf auch öfter - treffen, um die Entwicklung und eventuelle neue Ziele, Maßnahmen und neue Ideen zu besprechen.

Um gemeinsame Ziele zu definieren, soll eine sogenannte **"Aufschwungs-Charta"** erarbeitet werden, in welcher die Entwicklungsziele der Region niedergeschrieben werden.

Für das Erreichen der Ziele und die Umsetzung der Maßnahmen soll es **Fachgruppen** geben, welche sich gezielt mit bestimmten Themenbereichen befassen. Es wird Fachgruppen zu den **Bereichen Arbeit, Wohnen, Technische Infrastruktur, Öffentlichkeitsarbeit, Digitale Kompetenz und Finanzplanung** geben. Außerdem soll die Bevölkerung gezielt durch Partizipationsprozesse in die Erarbeitung und Umsetzung miteinbezogen werden.

Wirkung

Die Regionalkonferenz soll vorrangig den **regionalen Zusammenhalt und die Kooperation** zwischen den Gemeinden und vielseitigen AkteurInnen stärken. Diese sollen geschlossen hinter den Entwicklungszielen stehen und sich **damit identifizieren** können. Erst durch diese Zusammenarbeit und den starken Zusammenhalt kann ein wirtschaftlicher Aufschwung der gesamten Region gelingen. Vor allem die Bevölkerung soll durch die Konferenz ein erhöhtes Mitspracherecht bekommen.

Referenzbeispiel

In Österreich gibt es bereits eine **bundesweite Raumordnungskonferenz**, nämlich die **ÖROK**, die das **ÖREK** „Österreichisches Raumentwicklungskonzept“ erarbeitet. Die Hauptaufgabe der ÖROK ist die „Koordination von Raumplanung und Raumordnung auf gesamtstaatlicher Ebene“. Nachdem die Raumordnung in Österreich im Kompetenzbereich der Länder liegt, die alle eigene und unterschiedliche Raumordnungsgesetze haben, sind die Bestimmungen sehr unübersichtlich und verschieden. Die ÖROK arbeitet daran, diese besser miteinander verknüpfen zu können. Außerdem werden in dem ÖREK Ziele für die österreichische Raumentwicklung gesetzt. (vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz)

Priorität
● ● ●
hoch

Ebene
regional

Instrumente
Abhaltung einer Regionalkonferenz

AkteurInnen
Bevölkerung, Politik (Gemeinde, Land), Wirtschaft (Unternehmen, Investoren), jeweilige Fachgruppen

Finanzierung
Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 0.1.2, M 0.1.3

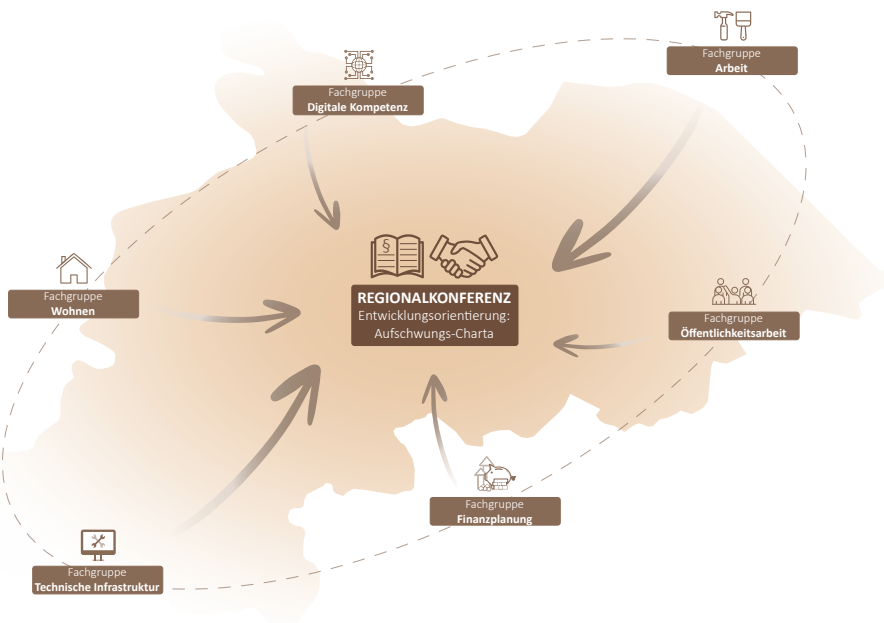


Abb. 145: Darstellung der Regionalkonferenz und der Fachgruppen

Ziel 0.1

Innerregionale
Zusammen-
arbeit zur
gemeinsamen
Entwicklung

M 0.1.2 Entwicklung „Aufschwungs Charta“ als Entwicklungsorientierung

Ausgangslage

Die meisten Gemeinden haben ähnliche Vorstellungen, wie sich die Region in Zukunft entwickeln soll. Auch wenn die einzelnen Gemeinden mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert werden, kann man die meisten **Stärken, Chancen, Schwächen und Risiken auf die gesamte Region** beziehen. Gemeinsame Zielvorstellungen oder Planungen gegen neue Herausforderungen gibt es aber kaum. Durch die Regionalkonferenz soll die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden gestärkt werden. Um die **Zielsetzungen und Vorhaben**, welche dort erarbeitet werden, auch niederzuschreiben und zu fixieren, soll eine sogenannte **“Aufschwungs-Charta”** verfasst werden. Im Grunde ist darunter eine **Auflistung gemeinsam erarbeiteter Ziele** für die Entwicklung, beziehungsweise genauer gesagt den wirtschaftlichen Aufschwung unter dem Motto “zurück nach oben - Rückzugsort nördliches Waldviertel” zu verstehen. Darin sollen die Entwicklungsziele genannt werden und für die betroffenen AkteurInnen als **Grundlage für die zu setzenden Maßnahmen** gelten. Die Charta soll richtungsweisend wirken und die AkteurInnen an die Ziele binden.

Umsetzung

Die Charta wird zwischen den Gemeinden als **privatrechtlicher Vertrag abgeschlossen** und ist daher auch rechtlich **verbindlich**. (vgl. Rechtsvorschrift für NÖ Gemeindeordnung)

Sie soll im Rahmen der Regionalkonferenz zu Beginn der Zusammenarbeit mit allen Beteiligten erarbeitet werden und gilt als **Grundstein** für die weitere gemeindegrenzenüberschreitende Zusammenarbeit der verschiedenen AkteurInnen in der Region. Das Motto **“zurück nach oben - Rückzugsort nördliches Waldviertel”** soll sich, ebenso wie in dem Leitbild, in der Aufschwungs-Charta widerspiegeln und sich daran orientieren. Alle Fachbereiche sollen in den Zielen vertreten sein und sie dürfen sich nicht widersprechen. Auch wenn es einen Unterschied zwischen den Prioritäten für die Erreichung bestimmter Ziele gibt, sind immer alle Ziele zu berücksichtigen.

Wirkung

Die Aufschwungs-Charta soll dazu führen, dass sich die AkteurInnen, darunter vor allem die Gemeinden selbst, alle an bestimmten, gemeinsam erarbeiteten **Zielen orientieren** können. Durch die Zusammenarbeit soll sichergestellt sein, dass sich alle Gemeinden mit den **Zielen identifizieren** können und diese bei zukünftigen Planungen berücksichtigen. Sie soll sowohl die Zusammenarbeit als auch die Akzeptanz für neue Maßnahmen stärken. Außerdem wird dadurch die Bevölkerung stärker in den Planungsprozess einbezogen.

Referenzbeispiel

Priorität
● ● ●
hoch

Ebene
regional

Instrumente
Erstellung der
„Aufschwungs-Charta“

AkteurInnen
Gemeinden, Fachgruppen

Finanzierung
Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 0.1.1, M 0.1.3

Ziel 0.1

Innerregionale
Zusammen-
arbeit zur
gemeinsamen
Entwicklung

M 0.1.3 Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Ausgangslage

Die Vorhaben, welche auf der bereits beschriebenen Regionalkonferenz besprochen werden, sollen nicht nur im Zuge der Aufschwungs-Charta einmalig festgelegt werden, sondern auch **darüber hinaus verfolgt** werden. Die Entwicklungen der Region sollen, wie bereits erwähnt, in Zukunft den vereinbarten Zielen entsprechen. Es gilt daher, das vorhandene ExpertInnenwissen der verschiedenen AkteurInnen in der Region zu bündeln und den Themen entsprechend aufzugreifen. Diese ExpertInnen sollen unter anderem dafür zuständig sein, zu überprüfen, ob die **geplanten Entwicklungen den besprochenen Zielen entsprechen** und wenn nicht, zu intervenieren.

Umsetzung

Im Zuge der Konferenz werden daher **spezifische Fachgruppen** zu den jeweiligen Entwicklungsschwerpunkten und Handlungsfeldern gegründet, die sich mit den konkreten Umsetzungen von Projekten beschäftigen. Die für den jeweiligen Fachbereich **zuständigen Personen werden festgelegt**, um eine klare verwaltungstechnische Basis zu bilden. Für die in der Region tätigen AkteurInnen und Beteiligten soll somit klar werden, an wen sie sich bei Anliegen zu bestimmten Themenbereichen wenden sollen. In jeder Fachgruppe gibt es eine vordefinierte Rollenverteilung mit dem Ziel, gezielte Schritte zu setzen, um die **Entwicklungen in der Region bestmöglich zu vollziehen**.

Die beschriebenen Fachgruppen gliedern sich in folgende Bereiche:

- Fachgruppe Arbeit
- Fachgruppe Wohnen
- Fachgruppe Technische Infrastruktur
- Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit
- Fachgruppe Digitale Kompetenz
- Fachgruppe Finanzplanung

Die Teilnahme ist **freiwillig**, aber die FachgruppenteilnehmerInnen verpflichten sich für den Zeitraum von einem Jahr zur **aktiven Teilnahme** an der jeweiligen Fachgruppe. Diese Teilnahme sieht zwei Sitzungen mit allen TeilnehmerInnen pro Jahr vor, welche bestmöglich persönliche Treffen an einem geeigneten Standort sein sollten. Im Zuge der Sitzungen werden Protokolle angefertigt, die mit allen TeilnehmerInnen der Fachgruppe zu teilen sind. Zwischen den Sitzungen ist es den Fachgruppen freigestellt, welche Art der Kommunikation sie wählen, wichtig ist nur, dass die **Kommunikation** für alle Betroffenen **transparent** gestaltet ist.

Verweis

M 0.1.1 Abhaltung quartalsweiser Regionalkonferenzen
M 0.1.2 Entwicklung „Aufschwungs-Charta“ als Entwicklungsorientierung

Wirkung

Durch die Gründung von themenspezifischen Fachgruppen soll der **Verwaltungsaufwand** in der Planungsregion deutlich **reduziert** werden. Klar abgegrenzte Themenbereiche werden den verschiedenen AkteurInnen der Arbeitsgruppen zugeteilt, welche sich **vertiefend** mit den Thematiken befassen sollen. Das führt dazu, dass die **Effizienz** der zukünftigen Entwicklungen der Region **steigt** und stellt sicher, dass die im Zuge der Regionalkonferenz in der Aufschwungs-Charta festgehaltenen Zielsetzungen und Vorhaben dementsprechend umgesetzt werden.

Referenzbeispiel

Der Regionalverband "Zofingenregio" in der Schweiz arbeitet ebenfalls mit dem Konzept der Fachgruppen. Der Regionalverband erfüllt im Auftrag der 21 angeschlossenen Gemeinden diverse Aufgaben, vertritt die Interessen der Region nach außen und pflegt eine aktive Zusammenarbeit mit den Nachbarregionen und Kantonen. Hierfür werden bei Bedarf verschiedene Fachgruppen gebildet, um **einzelne Themen fachlich und politisch zu begleiten**. In der Regionalplanung arbeiten aktuell folgende Fachgruppen:

Die Fachgruppe **"Öffentlicher Verkehr"** berät die Entwürfe der Fahrpläne, erarbeitet Verbesserungsvorschläge und beteiligt sich an Workshops im Zusammenhang mit dem öffentlichen Verkehr. Die Fachgruppe **"Gesamtüberprüfung Richtplan AG"** überprüft den kantonalen Richtplan und nimmt größere Anpassungen und Stellungnahmen vor. Die Fachgruppe **"Energieplanung"** begleitet die Umsetzung der regionalen Energieplanung und koordiniert die Aktivitäten der einzelnen Akteure. Die letzte Fachgruppe mit dem Namen **"Umsetzung Naherholungskonzept"** begleitet und koordiniert die Umsetzung der Massnahmen des regionalen Naherholungskonzepts (vgl. Zofingenregio- Regionalplanung Fachgruppen)

Priorität
● ● ●
hoch

Ebene
regional

Instrumente
Regionalkonferenz, Aufschwungs-Charta

AkteurInnen
ExpertInnen aus der Region zu den verschiedenen Themen

Finanzierung
Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 0.1.1, M 0.1.2

Ziel 0.2

Gemeinsame und vergleichbare Planungsgrundlagen

M 0.2.1 Flächendeckende Planungsinstrumente in der Region

Ausgangslage

Die Planungsregion besteht aus zehn Gemeinden, die alle **unterschiedliche Plangrundlagen** haben. Dies erschwert die regionale Zusammenarbeit enorm. Um eine gemeinsame Basis zu schaffen, soll ein **regionaler Flächenwidmungs- und Bebauungsplan** erstellt werden. Wie die nachfolgende Auflistung zeigt, besitzen einige Gemeinden nur einen Flächenwidmungsplan und keinen Bebauungsplan oder nur einen Teilbebauungsplan. Neben der Inkonsistenz in den Planungsinstrumenten ist auch das Alter der Planungsinstrumente sehr unterschiedlich. Dies erschwert die Zusammenarbeit auf regionaler Ebene enorm.

Bei einem Teilbebauungsplan handelt es sich um bauliche Bestimmungen, die bestimmte regelungsbedürftige Bereiche der Gemeinde behandeln.

Gemeinde	Örtliches Raumordnungsprogramm				Bebauungsplan	
	Örtliches Entwicklungskonzept Datum		Flächenwidmungsplan Datum		Datum	
Brunn an der Wild	X	12.03.2022	X	12.03.2022	X	12.03.2022
Drosendorf-Zissersdorf			X	14.05.2019		
Geras	X (SUP)	29.09.2021	X	29.09.2021	TBBPL	
Hardegg	nicht online		nicht online			
Irnfritz-Messern	X (SUP)	23.04.2019	X	23.04.2019	TBBPL	keine Konsistenz
Japons	X	12.11.2021	X	07.09.2022	TBBPL	
Langau	X (SUP)	05.01.2012	X	07.02.2019		
Pernegg	X (SUP)	-	X	-	nicht online	-
St. Bernhard-Frauenhofen			X	-		
Weitersfeld	X (SUP)	27.05.2020	X	21.11.2019		

Abb. 146: Raumplanerische Instrumente in der Region

Umsetzung

Es sollen **einheitliche, rechtliche Grundlagen** geschaffen werden, damit folglich ein gemeinsamer Diskurs sowie eine regionale Planung geschaffen werden kann. Folgende Punkte müssen dafür erstellt werden:

Basis des regionalen Konzeptes stellen die Flächenwidmungspläne der einzelnen Gemeinden dar, doch auch die Bebauungspläne und die örtlichen Entwicklungskonzepte spielen eine wichtige Rolle. In all jenen Gemeinden, die bis dato noch keine Planungsinstrumente ausgearbeitet haben, soll die baldige **Erstellung der fehlenden Dokumente** vorangetrieben werden. Dies soll in Zusammenarbeit mit einem Planungsbüro geschehen, das sowohl bei der Erfassung der Daten als auch bei der planlichen Darstellung eine tragende Rolle einnehmen soll. Neben den nicht vorhandenen Plänen sollen auch zu alte Dokumente, die älter als 10 Jahre sind, neu erstellt werden.

Aufbauend auf den vorhandenen und neu erarbeiteten Plänen wird eine **Plangrundlage** erstellt, die die **gesamte Planungsregion** abbilden soll. Insgesamt wird es in Zukunft eine planliche Darstellung der gesamten Region für die Flächenwidmung, die Bebauung und einen Plan, in dem die örtlichen Entwicklungskonzepte abgebildet sind, geben. Die Ausarbeitung, sowie die Koordinierung wird von den Fachgruppen Wohnen und Arbeit übernommen.

Wirkung

Das Konzept soll als erste Informationsquelle für überregionale Projekte fungieren und die **Basis** für kommende **Planungen** in der gesamten Region bilden. Es **erleichtert** die **Zusammenarbeit** bei der Erstellung gemeindeübergreifender Projekte, wie zum Beispiel die Abstimmung von regionalen Siedlungsgrenzen mit den Nachbargemeinde. Dadurch entsteht ein zusammenhängendes und aufeinander abgestimmtes Netz in der gesamten Region.

Priorität
● ● ●
hoch

Ebene
regional

Instrumente
Flächenwidmungsplan, Bebauungsplan, Örtliches Entwicklungskonzept

AkteurInnen
Gemeinden, Planungsbüros

Finanzierung
Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
kurzfristig

Verknüpfung
M 0.1.3

Ziel 0.2

Gemeinsame
und vergleich-
bare Planungs-
grundlagen

M 0.2.2 Regionale Finanzplanung

Ausgangslage

Nachdem es momentan **noch keine gemeinsame Planung** in der Region gibt, gibt es auch keine Ansätze einer gemeinsamen Finanzplanung. Manche Kooperationen, die die Gemeindegrenzen überschreiten, haben zwar gezwungenermaßen auch einen finanziellen Aspekt, jedoch nicht in dem Ausmaß wie es die Regionalkonferenz und „Aufschwungs-Charta“ für das Erreichen der gemeinsamen Ziele erfordern. Die meisten Gemeinden in der Region kämpfen damit, **nicht genug Geldmittel zur Verfügung** zu haben. Jedoch ist eine der größten Herausforderungen für einen wirtschaftlichen Aufschwung in der Region die Finanzierung. Einerseits braucht es **Investitionsgelder**, bevor man überhaupt Gewinn ausschöpfen kann und andererseits werden die Gewinne nicht gleichmäßig über die Gemeinden verteilt. Um die gesamte Region gemeinsam zu stärken, braucht es einen **gemeinsamen Finanzierungstopf**, in welchen alle Gemeinden einzahlen, woraus aber auch alle profitieren und hinausnehmen können.

Verweis

M 0.1.2. Entwicklung
„Aufschwungs Charta“ als
Entwicklungsorientierung

Umsetzung

Zuständig für die gemeinsame regionale Finanzplanung wird die **Fachgruppe Finanzplanung**. Es soll ein gemeinsamer **Finanzierungs-, Förderungs- beziehungsweise Investitionsfonds** eingeführt werden. Dieser soll vorrangig von den Gemeinden selbst finanziert werden. Die Beitragshöhe ist davon abhängig, wie sehr die Gemeinden von dem wirtschaftlichen Aufschwung profitieren können. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung, beziehungsweise den Betriebsstandorten in bestimmten Gemeinden werden diese **also mehr einzahlen als andere** Gemeinden, die von dem wirtschaftlichen Aufschwung weniger stark profitieren.

Verweis

M 0.1.3. Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Außerdem wird sich dieser Fachbereich mit weiteren Finanzierungs- und **Fördermöglichkeiten** von Land Niederösterreich, dem Bund, der EU oder privaten Investoren für die Finanzierung von einzelnen Projekten beschäftigen. Vor allem durch die Teilnahme aller Gemeinden am **EU LEADER-Programm** „Waldviertel Wohlviertel“ und mancher an der KLAR! (Klima- und Energiefonds) Region Horn, gibt es viele **alternative Möglichkeiten der Finanzierung**. Es gibt auf allen Ebenen einige Förderungen, vor allem für Projekte, welche die Entwicklung des ländlichen Raums und die Modernisierung der Landwirtschaft in Fokus stellen. Diese sind jedoch oft nicht einfach durchschaubar und für viele Privatpersonen nur schwer zu verstehen, weshalb es durchaus mehr Sinn macht, den Fachbereich Finanzplanung dafür zuständig zu machen. Prinzipiell ist die Fachgruppe für die Finanzierung aller Maßnahmen auf **regionaler Ebene** zuständig.

Wirkung

Durch eine gemeinsame Finanzplanung soll verhindert werden, dass bestimmte Gemeinden wesentlich **mehr vom wirtschaftlichen Aufschwung der Region profitieren**, als andere. Die Struktur in der Region wird sich verändern, aber auch jene Gemeinden, welche weniger vom Aufschwung in der Region profitieren können, dürfen nicht vergessen oder vernachlässigt werden. Um den **Aufschwung so gerecht** wie möglich zu gestalten, ist also eine **gemeinsame und faire Finanzplanung** essenziell.

Referenzbeispiel

Auch die **Europäische Union** hat eine Art "Regionale Finanzplanung". Die Einnahmen der EU setzen sich aus Beiträgen der EU-Mitgliedsstaaten, Einfuhrzöllen und weitere kleinere Abgaben oder Bußgelder zusammen. Die Ausgaben werden im **mehrjährigen Finanzrahmen (MFR)** beschlossen. Derzeit befinden wir uns im MFR des Zeitraums 2021-2027, welcher fast 1.075 Mrd. € umfasst. Durch den **"NextGenerationEU"-Fond** wurden die Ausgaben der EU nachträglich aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie aufgestockt. Prinzipiell gilt jedoch, dass die Ausgaben der EU immer geringer sein müssen als die Einnahmen. Durch **Flexibilitätsinstrumente** soll sichergestellt werden, dass die Europäische Union in solchen Krisensituationen reagieren kann. (vgl. Europäisches Parlament)

Priorität
● ● ●
hoch

Ebene
regional

Instrumente
Regionalkonferenz,
Aufschwungs-Charta

AkteurInnen
Fachgruppe Finanzplanung,
ExpertInnen aus der Region zu
den verschiedenen Themen

Finanzierung
Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 0.1.1, M 0.1.2, M 0.1.3

Ziel 0.3

Marke „Rückzugsort nördliches Waldviertel“ etablieren

M 0.3.1 Regionalzeitschrift einführen

Ausgangslage

Die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild hat bis dato keinen besonderen Ruf, selbst Teile der Bevölkerung identifizieren sich kaum mit der Region. Damit die **Zufriedenheit** und das Zugehörigkeitsgefühl in der Region **steigt**, soll eine Initiative ergriffen und eine **Regionalzeitschrift** entwickelt werden. Auch dies kann dazu beitragen, der **Abwanderung gegenzusteuern**.

Umsetzung

Damit auch in der Bevölkerung das regionale Denken gefördert wird, soll alle **zwei Monate** die Regionalzeitschrift **“Einmal ein Waldviertler - immer ein Waldviertler”** veröffentlicht werden.

Um die Regionalzeitschrift umzusetzen, sollten folgende Schritte sorgfältig überprüft werden:

- 1) Konzeptentwicklung:** Themenschwerpunkte festlegen durch die Fachgruppe der Öffentlichkeitsarbeit
- 2) Festlegung des Zielpublikums:** BewohnerInnen der Region, Jung und Alt
- 3) Finanzierung:** erfolgt durch den Regionalen Finanzplan, da die gesamte Region davon profitieren soll sowie zusätzlichen durch Inserate
- 4) Redaktionsteam:** Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit, ehrenamtliche Bevölkerung in Kooperation mit sozialen Einrichtungen in der Region (Bildungseinrichtungen, Seniorenresidenz,...)
- 5) Druck:** Druckerei Georg König in der Gemeinde Weitersfeld.
- 6) Marketing:** Schwarze Bretter in den Gemeindeämtern, Aufhänger in Arztpraxen und Bildungseinrichtungen sowie bei diversen Veranstaltungen.

Verweis

M 0.1.3. Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Verweis

M 0.2.2. Regionale Finanzplanung

Durch lokale Umsetzungsstrategien kommt es zu einem wirtschaftlichen Aufschwung in der Region, da die Erstellung und der Druck innerhalb der Region erfolgt.

Wirkung

Das Ziel einer Informationskampagne ist es, eine bestimmte Zielgruppe über ein bestimmtes Thema oder eine bestimmte Sache zu informieren und ihre Meinungen, Einstellungen oder Verhaltensweisen zu beeinflussen. Die Kampagne kann auch dazu beitragen, das **Bewusstsein** für ein bestimmtes Problem zu **schärfen** und Lösungen anzubieten. Die Regionalzeitschrift kann eine wichtige Rolle bei der **Informationsbeschaffung** und **Meinungsbildung** in der Region spielen. Sie kann lokale Nachrichten, Ereignisse und Geschichten bereitstellen und damit ein **besseres Verständnis** und eine **stärkere Verbundenheit** mit der Region fördern. Darüber hinaus kann sie als **Plattform für lokale Unternehmen** und Organisationen dienen, um ihre Produkte, Dienstleistungen und Veranstaltungen zu bewerben und zu fördern. Auf diese Weise kann eine Regionalzeitschrift einen **positiven Einfluss** auf die **Wirtschaft** und das **soziale Leben** in einer Region haben, wodurch es zu einem wirtschaftlichen, aber auch sozialen Aufschwung in der Region kommt.

Referenzbeispiel

In der **Stadtgemeinde Horn** gibt es beispielsweise die “Horner Gemeindenachrichten”, welche alle zwei Monate erscheinen und an 3.300 Haushalte verteilt werden. Es handelt sich dabei um eine **gesellschaftliche Initiative**, wo BürgerInnen ihre **Beiträge**, seien es Artikel oder Veranstaltungen, bis zum **10. des Vormonats einbringen** können. Für die Redaktion ist hier die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. (vgl. Horn Gemeindezeitungen)

Auch die **Monatszeitung WILLI (“Was In Langau Los Ist”)** der Gemeinde Langau, ist eine erfolgreiche Gemeindezeitung. Es ist eine selbst finanzierte Zeitschrift, in der die **Inhalte** in Eigenverantwortung von verschiedenen **Vereinen und Institutionen verfasst** werden. (vgl. Langau WILLI) Laut dem Bürgermeister Franz Linsbauer der Gemeinde Langau, ist die Gemeindezeitung ein **wichtiges Instrument**, um das **Zusammenwachsen** der Bevölkerung zu unterstützen. Dazu ist es wichtig **transparent, informativ und vor allem miteinander zu arbeiten**.



Abb. 147: Redaktionsteam WILLI

Priorität
● ● ●
niedrig

Ebene
regional

Instrumente
Informationskampagne

AkteurInnen
Druckerei Georg König, Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit, Bevölkerung

Finanzierung
Regionale Finanzplanung

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
kurzfristig

Verknüpfung
M 0.1.3, M 0.2.2.

Ziel 0.3

Marke „Rückzugsort nördliches Waldviertel“ etablieren

M 0.3.2 Verbesserung des (gemeinsamen) digitalen Auftrittes

Ausgangslage

Ein Zitat von Theresa Gerstorfer, Mitarbeiterin bei NÖ.Regional, beschreibt die Ausgangslage in Bezug die den digitalen Auftritt der Region sehr passend:

“Die digitale Kommunikation, wie beispielsweise die Gemeinde Homepages sind definitiv ausbaufähig. In der Region tut sich eh’ schon recht viel, aber der Schlüssel ist die **fehlende Kommunikation!** Jegliche **Neuigkeiten** oder geplante Projekte gehen in den meisten Fällen **nicht über die Gemeindegrenzen des Waldviertels** hinaus. Ich persönlich denke, dass man vor allem bei diesem Problem ansetzen muss.”

Die Gemeindehomepages sind derzeit oft nicht auf dem aktuellen Stand beziehungsweise werden nur auf einigen wenigen Seiten die kündigung Veranstaltungen oder Feste in der jeweiligen Gemeinde angekündigt. Des Weiteren tritt die Planungsregion derzeit nicht als kooperierende Region auf den diversen Plattformen auf, sondern nur als **zehn einzelne Gemeinden**. Auch in diesem Themenfeld gibt es definitiv noch Potential.

Umsetzung

Die im Zuge der Regionalkonferenz gegründete Fachgruppe Digitale Kompetenz ist, in Absprache mit den GemeindevertreterInnen, für die Verbesserung des digitalen Auftrittes der Gemeinden der Region und für den gemeinsamen Auftritt der Planungsregion zuständig. Hierbei liegt der Fokus unter anderem auf der **Verbesserung der jeweiligen Gemeindehomepages**. Es sollen fehlende Informationen, bzw. nicht aktuelle Informationen bezüglich den bestehenden Vereinen und Freizeitangeboten in der Gemeinde, ergänzt werden, um zuziehenden Personen den Start ins Soziale Leben zu erleichtern. Überdies ist die Erstellung einer **Regionshomepage** förderlich, um sich als BürgerIn oder Interessierte/r über die aktuellen Entwicklungen in und rund um die Region kurz und bündig zu informieren. Für die Erstellung der Regionshomepage ist ebenfalls die Fachgruppe Digitale Kompetenz zuständig.

Außerdem soll der **Social Media Auftritt** der Tourismusmarke “Destination Waldviertel” durch die Erstellung eines gleichnamigen **Instagram-Kanals** deutlich verbessert werden. So kann vor allem das Interesse der **jungen Zielgruppe** geweckt werden, die derzeit vielleicht noch nicht so viel über die Potentiale des Waldviertels wissen. Dieser Kanal kann mit aktuellen Entwicklungen, bevorstehenden Veranstaltungen und Fotos der Region unter Absprache mit den jeweiligen Gemeinden befüllt werden. Hierfür ist ebenfalls die gegründete Fachgruppe Digitale Kompetenz zuständig.

Verweis

M 0.1.3. Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

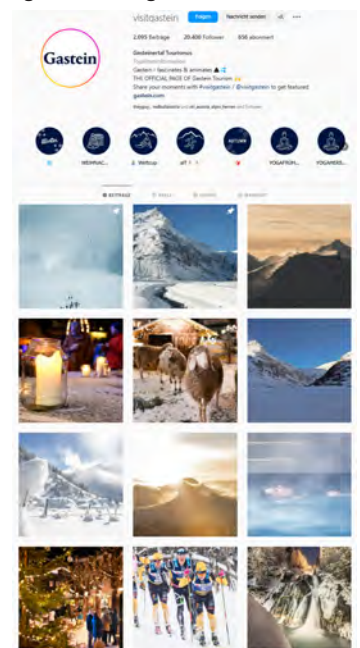


Abb. 148: Instagram visitgastein

Wirkung

Durch die Verbesserung des digitalen Auftritts der Region gewinnt die Planungsregion an **Aufmerksamkeit**. Da der derzeitige Ruf des Waldviertels ausbaufähig ist, soll so eine Maßnahme gesetzt werden, um das Interesse am Waldviertel zu steigern. Denn wie bereits Frau Gerstorfer sagte, tut sich in der Region bereits sehr viel, aber außenstehende Personen kommen es nicht mit. Ebenso kann so der **Gemeinschaftsgedanke** noch weiter **ausgebaut** werden, da angedacht ist, dass die Regionen online als eine große Einheit auftreten, die gut vernetzt ist.

Es handelt sich um eine Investition in die Zukunft, da der **Online-Auftritt** mit großer Wahrscheinlichkeit in den nächsten Jahren weiter **an Bedeutung gewinnen** wird. Daher gilt es, bereits jetzt mit der Umsetzung anzufangen, um sich den Entwicklungen laufend anzupassen.

Referenzbeispiel

Ein gelungenes Referenzbeispiel ist der Instagramkanal des Gasteinertals unter dem Namen **“visitgastein”**. Einige Fotos zeigen Interessierten die Schönheit der Natur im Gasteinertal. Außerdem wird in der Bildbeschreibung oft auf bevorstehende Veranstaltungen verwiesen, beispielsweise auf die Christkindmärkte in Bad Gastein, Bad Hofgastein und Dorfgastein. Mit tagesaktuellen **“Stories”** wird der Instagramkanal abgerundet, ein weiteres Tool, um die wesentlichen aktuellen Entwicklungen der Region nach außen zu präsentieren. (vgl. Instagram/visitgastein)

Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
regional

Instrumente
Informationskampagne

AkteurInnen
Fachgruppe Digitale Kompetenz

Finanzierung
Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 0.1.3

Ziel 0.3

Marke „Rückzugsort nördliches Waldviertel“ etablieren

M 0.3.3 Veranstaltungsreihe zur Regionsentwicklung

Ausgangslage

GemeindevertreterInnen berichten, dass in der Planungsregion tendenziell oft **gejammert** wird, da „sich nichts tut“. BürgerInnen, die sich nicht politisch engagieren, bekommen leider wenig von den aktuellen, sowie künftigen Entwicklungen und Vorhaben in den Gemeinden und in der Region mit. Die Durchführungen einer Veranstaltungsreihe sollen dazu beitragen, die Zufriedenheit und das Zugehörigkeitsgefühl in der Region zu steigern. Es handelt sich um eine weitere Maßnahme, die der **Abwanderung** in umliegende überregionale Zentren **entgegenwirkt** und die Lebensqualität innerhalb der Region erhöht.

Umsetzung

Um dem gerade beschriebenen Problem entgegenzuwirken, soll die Veranstaltungsreihe **“Netzwerktreffen: Zukunft am Land - Meilensteine, Trends, Herausforderungen, Lösungen”** zur Regionalentwicklung innerhalb der Region gegründet und jährlich abgehalten werden. Zuständig für die Durchführung der Veranstaltungsreihe ist die Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit in Kooperation und Absprache mit anderen Fachgruppen, je nach Themenstellung. Abgehalten wird sie im Veranstaltungssaal in **Weitersfeld**, ein zentraler Ort, der für die BewohnerInnen der Region gut und schnell zu erreichen ist, in einem Veranstaltungssaal. Vermarktet wird die Veranstaltung über die Regionalzeitschrift, die Regionshomepage und über Aushänge in den Gemeindeämtern der Region. Jene BürgerInnen, die am Event interessiert sind und teilnehmen möchten, sollen ihr Interesse vorab bekannt geben, um die Organisation zu erleichtern. Behandelt werden, wie der Titel bereits verrät, unter anderem **Meilensteine**, die im letzten Jahr erreicht worden sind und wie der **Weg der Zielerreichung** gelaufen ist. Des Weiteren werden **aktuelle Probleme und Herausforderungen** thematisiert und wie man diese bestmöglich bekämpfen kann. Neue laufende sowie geplante Projekte werden den BürgerInnen vorgestellt. Die Veranstaltung bietet daher eine tolle Möglichkeit, die Meinung der interessierten **Bevölkerung** in den Prozess der geplanten Projekte zu **integrieren**, um die Akzeptanz in der Bevölkerung zu erhöhen. Im Fokus der Veranstaltung steht das Informieren und das Diskutieren mit der Bevölkerung.

Verweis

M 0.1.3. Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Verweis

M 0.3.1 Regionalzeitschrift einführen

M 0.3.2 Verbesserung des (gemeinsamen) digitalen Auftrittes

Wirkung

Erfolge gemeinsam zu feiern **stärkt das Gemeinschaftsgefühl**. Die Durchführung der Informationskampagne soll daher an das bereits beschriebene Problem anknüpfen und dem **Jammern** in der Region **entgegenwirken**. Überdies ist damit zu rechnen, dass durch die Vermarktung des Events der Anteil an interessierter Bevölkerung an den aktuellen Entwicklungen in der Region steigt, da dadurch der Zugang und der **Informations- und Wissensaustausch erleichtert** wird.

Priorität



Ebene

regional

Instrumente

Regionalzeitschrift, Social Media, Informationskampagne

AkteurInnen

GemeindevertreterInnen, Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit und weitere je nach Thema, Bevölkerung

Finanzierung

Gemeinden

Investitionskosten



Zeithorizont

mittelfristig

Verknüpfung

M 0.1.3, M 0.3.1, M 0.3.2



Arbeit

Erstes Handlungsfeld

Ziel 1.1 Zukunftsfittes Bildungsangebot schaffen

- M 1.1.1 Erweiterung Bildungsstandort in Geras
- M 1.1.2 Nachfrageorientiertes Kleinstkinderbetreuungsangebot
- M 1.1.3 Kooperation Unternehmen mit Bildungsinitiativen des Landes
- M 1.1.4 Plattform für freie Lehrstellen in der Region
- M 1.1.5 Weiterbildungsmöglichkeiten anbieten: „Never Stop Learning“

Ziel 1.2 Stärkung des Primärsektors

- M 1.2.1 Kommunikation in der Land- und Forstwirtschaft
- M 1.2.2 Sicherung der bestehenden landwirtschaftlichen Flächen
- M 1.2.3 Qualitätssicherung landwirtschaftlich wertvoller Böden

Ziel 1.3 Stärkung des Sekundärsektors

- M 1.3.1 Ausweisung von regionalen Betriebsgebieten
- M 1.3.2 Förderung der Ansiedlung von Betrieben

Ziel 1.4 Stärkung des Tertiäresektors

- M 1.4.1 Förderung des naturnahen Tourismus
- M 1.4.2 Verstärkte Vermarktung von regionsspezifischen Agrarprodukten

ERSTES HANDLUNGSFELD | ARBEIT

Erklärung des Handlungsfeldes

Um die Bevölkerung davon zu überzeugen, zurück nach oben bzw. zurück ins nördliche Waldviertel zu ziehen, müssen **wirtschaftliche Anreize** geboten werden. Denn in eine Region, in der es keine oder nur wenige Jobangebote und -aussichten gibt, zieht natürlich kaum jemand. Als **Basis** dafür muss das **Bildungsangebot** den derzeitigen Anforderungen an den **Arbeitsmarkt angepasst** werden. Des Weiteren werden Maßnahmen gesetzt, um die Entwicklungen in den drei Wirtschaftssektoren zu optimieren.

ERSTES HANDLUNGSFELD ARBEIT			
Ziel 1.1	Ziel 1.2	Ziel 1.3	Ziel 1.4
Zukunftsfittes Bildungsangebot schaffen	Stärkung des Primärsektors	Stärkung des Sekundärsektors	Stärkung des Tertiärsektors
Erweiterung Bildungsstandort in Geras <i>M 1.1.1</i>	Kommunikation in der Land- und Forstwirtschaft <i>M 1.2.1</i>	Ausweisung von regionalen Betriebsgebieten <i>M 1.3.1</i>	Förderung des naturnahen Tourismus <i>M 1.4.1</i>
Nachfrageorientiertes Kleinstkinderbetreuungsangebot <i>M 1.1.2</i>	Sicherung der bestehenden landwirtschaftlichen Flächen <i>M 1.2.2</i>	Förderung der Ansiedlung von Betrieben <i>M 1.3.2</i>	Verstärkte Vermarktung von regionsspezifischen Agrarprodukten <i>M 1.4.2</i>
Kooperation Unternehmen mit Bildungsinitiativen des Landes <i>M 1.1.3</i>	Qualitätssicherung landwirtschaftlich wertvoller Böden <i>M 1.2.3</i>		
Plattform für freie Lehrstellen in der Region <i>M 1.1.4</i>			
Weiterbildungsmöglichkeiten anbieten: „Never Stop Learning“ <i>M 1.1.5</i>			

ERSTES HANDLUNGSFELD | ARBEIT*Erklärung der Ziele***Ziel 1.1: Zukunftsfittes Bildungsangebot schaffen**

In der Planungsregion gibt es derzeit bereits eine Vielzahl an offenen Arbeitsplätzen. Ein Problem ist jedoch, dass die Bevölkerung nicht die **richtige Ausbildung** hat, um diese Arbeitsplätze anzunehmen. Dem Problem soll entgegengewirkt werden, indem das **(Weiter-)Bildungsangebot** an die Erfordernisse des Arbeitsmarktes in der Region angepasst wird.

Ziel 1.1

Zukunftsfittes
Bildungsange-
bot schaffen

Ziel 1.2: Stärkung des Primärsektors

Die Region ist historisch gesehen stark durch die **Landwirtschaft geprägt**, jedoch nahm die Anzahl der Personen, die hauptberuflich in diesem Sektor arbeiten, in den letzten Jahren deutlich ab. Um dieses Phänomen zu bekämpfen, soll einerseits die **Kommunikation** in der Land- und Forstwirtschaft verbessert und andererseits gezielte Maßnahmen getroffen werden, um das **hohe Potential** der landwirtschaftlichen Flächen in der Region zu erhalten und in ihrer Qualität zu sichern.

Ziel 1.2

Stärkung des
Primärsektors

Ziel 1.3: Stärkung des Sekundärsektors

Die Region bietet als **Wirtschaftsstandort** für Betriebe durch die unmittelbare Nähe zu überregionalen Zentren und die **optimale Verkehrsanbindung** ein großes Potential. Daher sollen in Zukunft geeignete Flächen als regionale Betriebsgebiete ausgewiesen und die **Ansiedlung von Unternehmen** in die Region gefördert werden, um diese Entwicklung in Zukunft voranzutreiben.

Ziel 1.3

Stärkung des
Sekundärsek-
tors

Ziel 1.4: Stärkung des Tertiärsektors

Durch die Förderung des **naturnahen Tourismus** in der Region und die verstärkte **Vermarktung von regionspezifischen Agrarprodukten** kann eine zusätzliche Wertschöpfung in der Region erzielt werden. Diese Einnahmen bilden eine wichtige Grundlage für weitere Vorhaben, die in Zukunft verwirklicht werden sollen.

Ziel 1.4

Stärkung des
Tertiärsektors

Ziel 1.1

Zukunftsfittes
Bildungsange-
bot schaffen

M 1.1.1 Erweiterung Bildungsstandort in Geras

Ausgangslage

Im regionalen Entwicklungskonzept wird das Zurückziehen der Bevölkerung angestrebt. Damit es zu einem Rückzug innerhalb der Region kommt, muss ein Aufschwung der Wirtschaft generiert werden. Basis dafür ist das Aufbauen eines regionsspezifischen Arbeitsmarktes, wofür vorerst das **Bildungsangebot angepasst** werden muss. Um das **Bildungsangebot** auf das durch den Rückzug zu erwartende **Bevölkerungswachstum abzustimmen**, werden ausreichend **Flächen für Bildungsstandorte** benötigt. In der Planungsregion gibt es bis dato 13 Kinderbetreuungseinrichtungen, zehn Volksschulen (in jeder Gemeinde eine) sowie drei Mittelschulen (Drosendorf-Zissersdorf, Weitersfeld, Irnfritz-Messern), eine Sonderschule in Irnfritz-Messern und eine Landesberufsschule (Gastronomie, FriseurIn, Sicherheitsverwaltung) in Geras. Prinzipiell sind die Gemeinden für die Anpassung des Angebotes an Kindergärten und Volksschulen selbst zuständig. Um auch das Lehrangebot anzupassen, soll eine **Erweiterung der Landesberufsschule** in Geras vorgenommen werden. Dazu soll eine Vorbehaltsfläche ausgewiesen werden.

Verweis

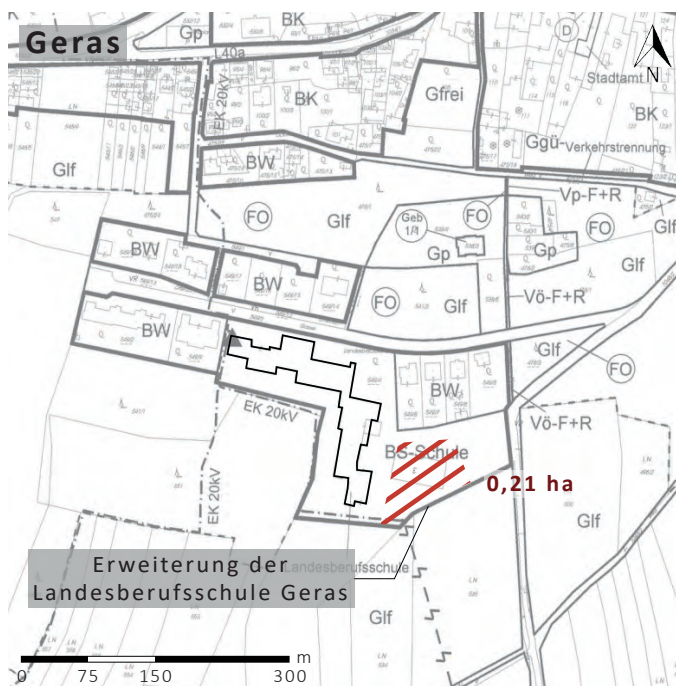
Analyse 9.1 Bildungswesen

Umsetzung

Laut dem **niederösterreichischen Raumordnungsgesetz** können im Flächenwidmungsplan sogenannte **Vorbehaltsflächen** gewidmet werden. Darunter fallen in Niederösterreich **Flächen für den öffentlichen Bedarf**, wie beispielsweise Schulen oder Kindergärten, die in **näherer Zukunft benötigt** werden. Durch die Widmung eines Grundstückes als Vorbehaltsfläche, wird dessen Nutzungsmöglichkeit für die GrundstückseigentümerInnen eingeschränkt. Das niederösterreichische Raumordnungsgesetz sieht die Möglichkeit der Enteignung vor. (vgl. NÖ ROG)

Um den **Bedarf an Flächen zu ermitteln**, muss im ersten Schritt die **Auslastung** der bestehenden Bildungsinfrastrukturen in den Gemeinden überprüft werden. Sofern Bildungsinstitutionen bereits ausgelastet sind, gilt es zu hinterfragen, ob ein **Ausbau möglich** ist. Ist dies **nicht der Fall, müssen Vorbehaltsflächen definiert** werden. Bei Bedarf gemäß der Bevölkerungsprognosen der nächsten zehn bis 15 Jahren, müssen dementsprechend Vorbehaltsflächen der Bildungsinfrastruktur gewidmet werden.

Die **Landesberufsschule in Geras** bietet momentan Lehrberufe zur Assistenz der Sicherheitsverwaltung, FriseurIn, Gastronomiefachmann/-frau, Koch und Köchin sowie zum Restaurantfachmann bzw.-frau an. Um das Lehrangebot an die offenen Stellen in der Region anzupassen, sollen vor allem **handwerkliche und landwirtschaftliche Lehrberufswege** angeboten werden. Die Vorbehaltsfläche für diese Erweiterung ist **0,21 ha groß** und bietet somit ausreichend Platz für **Werkstätten** und andere **spezifische Arbeitsräume**.



Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
lokal

Instrumente
Bedarfserhebungen, Flächenwidmungsplan, örtliches Entwicklungskonzept

AkteurInnen
Gemeinde, evtl. GrundstückseigentümerInnen



Finanzierung
Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
kurzfristig

Verknüpfung
M 0.1.2

Abb. 149: Erweiterung der Landesberufsschule Geras

-  Grundriss Landesberufsschule
-  Erweiterungsfläche

Wirkung

Durch die Vorbehaltsfläche wird sichergestellt, dass die betreffende Fläche für Bildungszwecke genutzt werden kann und nicht für andere Zwecke beansprucht wird. So kann sie eine wesentliche Rolle bei der **Förderung** und **Schutz** von **Bildungseinrichtungen** bzw. hier explizit von der Landesberufsschule spielen. Durch die Sicherstellung der Bildungseinrichtung kann die **Abhängigkeit** zu den **nächstgelegenen Zentren** Horn, Retz und Wien **reduziert** werden. Das an den regionalen Arbeitsmarkt angepasste Bildungsangebot führt daher indirekt in Zukunft zu einem wirtschaftlichen Aufschwung der gesamten Region.

Ziel 1.1

Zukunftsfittes
Bildungsange-
bot schaffen

M 1.1.2 Nachfrageorientiertes Kleinstkinderbetreuungsangebot

Ausgangslage

Wie bereits in dem Analysekapitel neun “soziale Infrastruktur” angemerkt wurde, ist die Region mit Kleinkinderbetreuungseinrichtungen in allen zehn Gemeinden gut ausgestattet. Für Kleinstkinder, sprich Kinder im **Alter von null bis zwei Jahren**, gibt es jedoch nur in den Gemeinden Weitersfeld, Langau und Pernegg ein dementsprechendes Angebot. Diese Einrichtungen werden auch von den BewohnerInnen der umliegenden Gemeinden genutzt und es besteht momentan noch kein dringender Bedarf an einer Erweiterung dieses Angebots. Durch den angestrebten **Rückzug** in die Region wird es jedoch zu einem **Bevölkerungswachstum** kommen, demzufolge wird auch der **Bedarf an Klein- und Kleinstkinderbetreuung steigen**. Während jede Gemeinde verpflichtet ist, Kleinkinderbetreuung ab zwei Jahren anzubieten, macht die zusätzliche Kleinstkinderbetreuung die Region besonders **attraktiv für junge Familien und/oder Alleinerziehende**. Der Hauptfokus liegt hier vor allem auf jenen Gemeinden, welche auch ein besonders starkes Bevölkerungswachstum verzeichnen werden. Durch eine Gesetzesnovelle der niederösterreichischen Landesregierung mit dem Ziel, Niederösterreich zu dem “Mutterland moderner Familienpolitik” zu machen, in welcher zum Beispiel weniger Schließtage und kleinere Betreuungsgruppen beschlossen wurden, ist außerdem damit zu rechnen, dass der Bedarf an KinderbetreuerInnen in der Region stark steigen wird.

Verweis

Analyse 9.1 Bildungswesen

Verweis

Analyse 9.1 Bildungswesen

Umsetzung

Der Ausbau von Kleinstkinderbetreuungsangeboten (Kinder bis zwei Jahre) wird sowohl auf bundesweiter Ebene von dem österreichischen Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft als auch auf europäischer Ebene anhand der “Barcelona-Ziele” als **wichtiges Ziel für das zukünftige Kinderbetreuungsangebot** gesehen. Der Leitfaden des Bundesministeriums unter dem Titel “Leitfaden Betriebliche Kindergärten” wurde auf Grundlage einer **Bedarfsanalyse** zu dem aktuellen Bedarf an Kinderbetreuung innerhalb bestimmter Unternehmen evaluiert. Das Errichten von **unternehmensinternen Betriebskindergärten** wird als große Chance gesehen, um die hohe Nachfrage an Kinderbetreuung zu stillen. Ähnlich soll auch das Angebot an Kleinstkinderbetreuung in der Region bestimmt werden. Durch **laufende Evaluierung des Bedarfs** soll die Kleinstkinderbetreuung gezielt und nachfrageorientiert angepasst und ausgebaut werden.

Wirkung

Das Ziel dieser Maßnahmen ist es, **Eltern** durch ein flächendeckendes und nachfrageorientiertes Angebot an Kleinstkinderbetreuung zu **entlasten**. Hier liegt ein großer Wert darauf, es vor allem **Frauen** zu ermöglichen, einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Während im Jahr 2021 in Niederösterreich nämlich nur 10 % der Männer teilzeitbeschäftigt waren, liegt der Anteil bei den Frauen mit 46 % fast bei der Hälfte. In der Region geben 39 % der Frauen an, dass sie aufgrund der fehlenden Kinderbetreuung nur Teilzeit arbeiten. (vgl. Statistik Austria)

Referenzbeispiel

Das **LEADER-Projekt "Kinder.HEIMAT"** der LEADER-Region "Waldviertler-Wohlviertel" beschäftigt sich bereits mit dem Thema Kleinkinderbetreuung in der Region. Die Gemeinde Langau bietet, in Kooperation mit den Gemeinden Weitersfeld, Geras, Hardegg und Drosendorf-Zissersdorf, 50 Wochen im Jahr von Montag bis Freitag Kleinstkinderbetreuung an. Derzeit werden 15 Kinder im Ausmaß von zehn bis 15 Wochenstunden betreut. (vgl. LEADER-Wohlviertel)

Priorität
● ● ●
niedrig

Ebene
regional

Instrumente
Bedarfserhebung

AkteurInnen
Fachgruppe Arbeit,
Gemeinden, LEADER,
Betreuungseinrichtungen

Finanzierung
Gemeinden, Land, LEADER,
Unternehmen

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 1.1.1

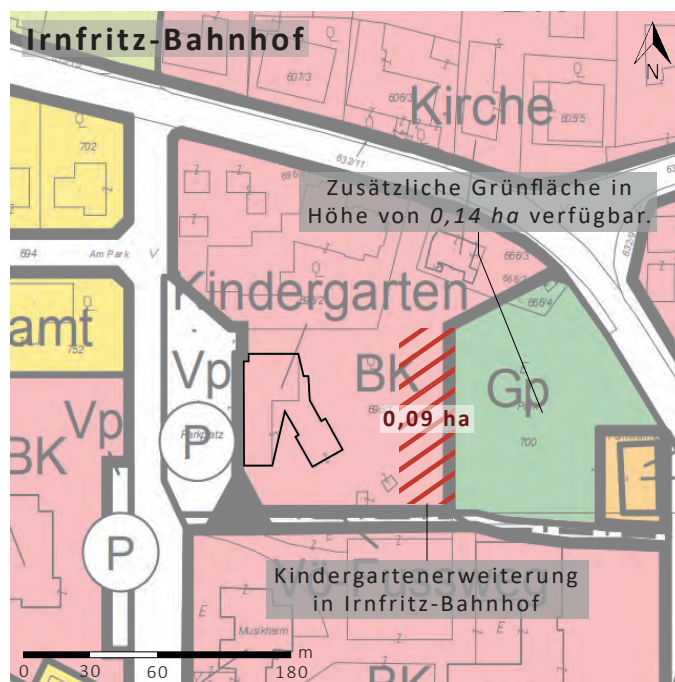


Abb. 150: Kindergartenerweiterung Irnfritz-Bahnhof

Grundriss Kindergarten

Erweiterungsfläche

Ziel 1.1

Zukunftsfittes
Bildungsange-
bot schaffen

M 1.1.3

Kooperation Unternehmen mit Bildungsinitiativen des Landes NÖ

Ausgangslage

Um einen wirtschaftlichen Aufschwung einzuleiten, braucht es starke Unternehmen, welche Arbeitsplätze anbieten und Personen, die diese Stellen besetzen. Das größte Problem in der Region sind die **Disparitäten zwischen dem Arbeitsplatzangebot und der -nachfrage**. Es gibt zahlreiche offene Stellen im handwerklichen Bereich, welche derzeit nicht besetzt werden, weil der Großteil der Bevölkerung nicht "richtig" dafür ausgebildet ist. Um den Wirtschaftsstandort Niederösterreich sowohl für Unternehmen als auch für ArbeitnehmerInnen attraktiver zu machen, gibt es zahlreiche Initiativen des Landes Niederösterreich. Obwohl es viele gibt, werden diese teilweise nur schlecht kommuniziert und daher auch kaum angenommen. Für die Region besonders relevant sind die **Niederösterreichische Lehrlingsoffensive**, welche die drei Programme Jugendbildungszentren, überbetriebliche Lehrausbildung und Just2Job beinhaltet, die **NÖ Bildungsförderung NEU**, vor allem das Sonderprogramm "Arbeitswelt 4.0- fit für die Digitalisierung" und die Initiative „**Altersgerechtes Arbeiten**".

Umsetzung

Die Initiativen sind auf **SchülerInnen, Lehrlinge, ArbeitnehmerInnen oder Unternehmen** ausgerichtet. Die Niederösterreichische Lehrlingsoffensive zieht alle AkteurInnen mit ein und ist in drei Phasen aufgebaut.

Die Jugendzentren dienen dazu, ein personalisiertes Ausbildungsprogramm für die SchülerInnen oder Lehrlinge zusammenzustellen. Die überbetriebliche Lehrausbildung verbindet Lehrlinge mit Lehrbetrieben und ermöglicht den Lehrlingen, ihre Lehrausbildung in einem Betrieb abzuschließen und versorgt die Betriebe mit Arbeitskräften. So ähnlich ist die Vorgehensweise auch bei der bundesweiten Initiative "**Just2Job**", wobei hier die Lehrzeit verkürzt und die Ausbildung auf einen konkreten Arbeitsplatz zugeschnitten wird.

Die Bildungsförderung beschäftigt sich vor allem mit der Finanzierung von **Aus- und Weiterbildungsangeboten**, um das Fachkräfteangebot aufzubessern und diese für die suchenden Unternehmen gezielt sicherzustellen.

Die Initiative "**Altersgerechtes Arbeiten**" soll für angemessene gute Arbeits- und Lebensbedingungen für alle Altersgruppen sorgen. Hier wird vor allem auf die Information sowohl für Erwerbstätige, als auch Betriebe gesetzt.

Ziel ist es, dass sowohl die Menschen, als auch die Unternehmen in der Region an diesen Initiativen teilnehmen und davon profitieren können. Dies ist vor allem durch eine verbesserte Kommunikation zwischen dem Angebot und den potenziellen Teilnehmern umzusetzen.

Wirkung

Sowohl die vorhandenen und zukünftigen Betriebe als auch die Erwerbstätigen, beziehungsweise Erwerbssuchenden in der Region können von diesen Angeboten profitieren. Das **Arbeitskraftangebot** kann durch die gezielte Ausbildung direkt an die **Unternehmen angepasst** werden. Durch die bereits frühe Kooperation der Auszubildenden und der Betriebe ist auch die **Sicherung der Arbeitsplätze** gegeben. Dadurch werden also Arbeitsplätze für die Suchenden in der Region sichergestellt und die Unternehmen werden mit kompetenten und **optimal ausgebildeten Arbeitskräften** ausgestattet.

Referenzbeispiele

Die **Niederösterreichische Lehrlingsoffensive** gilt als **Erfolgsmodell**, seit dem Jahr 2019 konnten bereits über 3.400 Jugendliche profitieren. Die Initiative verzeichnet 4.600 TeilnehmerInnen an den Jugendzentren, 2.760 bei der überbetrieblichen Lehrausbildung und 131 TeilnehmerInnen bei Just2Job. Die Initiative führte zu einer starken **Abnahme der Jugendarbeitslosigkeit**, einer geringeren Anzahl an **Lehrstellensuchenden** und einer Zunahme an offenen Lehrstellen. (vgl. NÖN- NÖ Lehrlingsoffensive: Weiterhin stark nachgefragt)

Priorität



mittel

Ebene

überregional

Instrumente

Förderantragsstellung

AkteurInnen

Unternehmen, Bevölkerung,
Land NÖ, Bund

Finanzierung

Land NÖ, Bund

Investitionskosten



Zeithorizont

mittelfristig

Verknüpfung

M 1.1.4, M 1.1.5

Ziel 1.1

Zukunftsfittes
Bildungsange-
bot schaffen

M 1.1.4 Plattform für freie Lehrstellen in der Region

Ausgangslage

In der Region gibt es fast durchgehende Vollbeschäftigung und die Arbeitslosenquote ist gering. Im Jahr 2020 lag sie mit etwa 3 % unter dem Durchschnitt des Land Niederösterreich (5,2 %), aber dennoch besteht folgendes Problem:

Allein in der LEADER Region „Waldviertel Wohlviertel“ gibt es derzeit rund **1.600 offene Stellen**, wie bereits beschrieben vor allem im technischen und handwerklichen Bereich. Laut Roland Deyssig, LEADER-Manager kann man die Situation mittlerweile eigentlich schon als Krise bezeichnen. Fast alle **Unternehmen suchen** in der Zwischenzeit verzweifelt nach **MitarbeiterInnen**, um die anfallende Arbeit bestmöglich zu bewältigen.

Der wichtigste Faktor ist jedoch, dass viele Arbeitssuchenden bzw. Lehrlinge gar nichts von der Vielfalt an freien Arbeitsplätzen in der Region rund um ihre Heimatgemeinden wissen. Aufgrund der **mangelnden Kommunikation** wählen jene Personen in vielen Fällen die nahegelegenen regionalen Zentren, wie beispielsweise Wien und Horn, als Arbeitsort, anstatt direkt in der Region nach Arbeitsplätzen zu suchen.

Umsetzung

Konkret soll eine **Gratisplattform** mit Übersicht über die freien Lehrstellen in der Region entstehen. Die Unternehmen können bei Bedarf ihre freien Lehrstellen in dem Portal eintragen, und folgende zusätzliche Informationen zur Lehrstelle angeben:

- Branche
- Beruf und Tätigkeitsbeschreibung
- Lehrbeginn
- Lehrdauer
- Lehrlingseinkommen
- Stundenausmaß
- Wochenendarbeit ja/nein

Ebenfalls bietet der Nationalpark Thatyatal SchülerInnen und StudentInnen jedes Jahr die Möglichkeit, im Zuge von **Ferialjobs und Praktikas** die Berufswelt besser kennen zu lernen. Auch dieses Angebot könnte auf der Plattform prominent vorgestellt werden.

Die Fachgruppe Digitale Kompetenz ist für die Erstellung und Weiterführung der Plattform zuständig.

Verweis

Analyse 6.1 Erwerbstätigkeit

Verweis

M 0.1.3. Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Wirkung

Durch die Plattform kann die Vielzahl an freien Lehrstellen in der Region rasch besetzt werden. Die sogenannte „**Job-Krise**“, wie sie Roland Deyssig bezeichnete, könnte somit **bekämpft** werden. Es bietet eine unkomplizierte Möglichkeit, die fehlende Kommunikation, die es derzeit in diesem Hinblick zu diesem Thema gibt, zu überbrücken. Durch diese Vermittlung der freien Lehrstellen können die arbeitssuchenden Personen in der Region bleiben und müssen **nicht zwingend umziehen** oder in umliegende regionale Ballungszentren **pendeln**. Diese Maßnahme zieht daher zudem **positive Umweltauswirkungen** mit sich, da die Pendelwege der erwerbstätigen Personen in der Planungsregion in vielen Fällen verkürzt werden können.

Referenzbeispiel

Ein gelungenes Referenzbeispiel für Österreich findet man auf der Plattform: Lehrlingsportal.at/offene-lehrstellen. Hier wird eine **Vielzahl** an freien **Jobmöglichkeiten in ganz Österreich angeboten** und näher beschrieben. Die geplante Jobplattform soll sich jedoch klar auf das Angebot und das bestehende Potential in der Planungsregion Thaya-Taffa-Wild beschränken, um den Anreiz zu steigern, sich einen Arbeitsplatz in der Region zu suchen. (vgl. Lehrlingsportal-offene Stellen)

Priorität
● ● ●
niedrig

Ebene
regional

Instrumente
Informationskampagne

AkteurInnen
Fachgruppe Digitale Kompetenz, betroffene Unternehmen

Finanzierung
Gemeinden, Unternehmen

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
kurzfristig

Verknüpfung
M 0.1.3, M 1.1.5

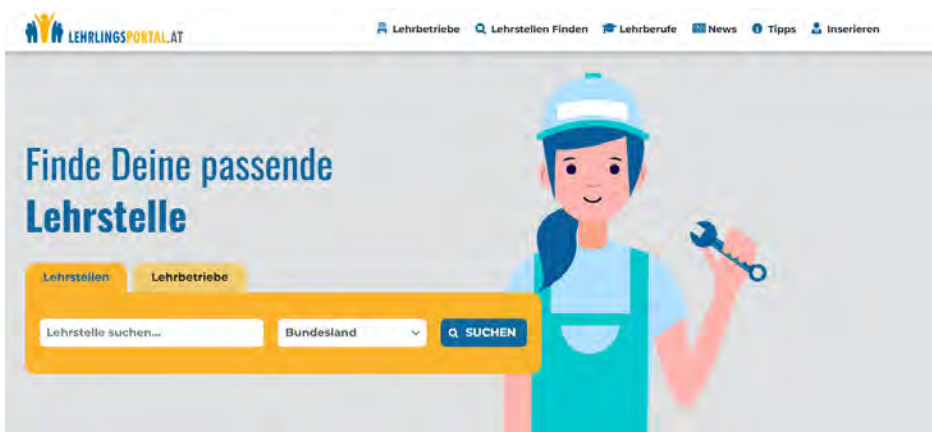


Abb. 151: Lehrlingsportal.at

Ziel 1.1

Zukunftsfittes
Bildungsange-
bot schaffen

M 1.1.5 Weiterbildungsmöglichkeiten anbieten: Never Stop Learning

Ausgangslage

Der wirtschaftliche Aufschwung der Region führt auch zu Veränderungen am Arbeitsmarkt. Die Region besitzt, wie bereits beschrieben, eine Menge an **freien Arbeitsplätzen**, doch die richtige Ausbildung ist oftmals das KO-Kriterium bei der Einstellung. Um dem entgegenzuwirken, sollen in der gesamten Region **Weiterbildungsmöglichkeiten** angeboten werden. Der Fokus hierbei soll vor allem bei der **erwachsenen Bevölkerung** liegen, aber auch Jugendliche können vom Angebot Gebrauch machen. Laut Arbeitsmarktservice (AMS) ist die Arbeitslosenquote bei Personen mit nur einem Pflichtschulabschluss deutlich höher, als bei Personengruppen mit einer weiterführenden Ausbildung. Hierbei ist zu erwähnen, dass die Arbeitslosigkeit in der Region generell eine untergeordnete Rolle spielt. Derzeit werden jährlich rund 30.000 Kurse, Seminare oder Vorträge in unterschiedlichen Arten in Niederösterreich angeboten. Entsprechende Einrichtungen sind in der Region jedoch selten, die einzigen Institutionen sind die Volkshochschule in Geras und die Volkshochschule in Drosendorf-Zissersdorf. Weiters werden in der gesamten Planungsregion Kurse angeboten, die aber vor allem das soziale Gefüge unter der Bevölkerung stärken sollen. Angeboten werden neben kreativen Kursen, in denen gemalt, getanzt oder geschnitzt wird, auch Workshops zum Thema Gesundheit. Fortbildungen, die für die wirtschaftliche beziehungsweise berufliche Entwicklung der Bevölkerung wichtig sind, fehlen jedoch.

Ziel der Maßnahme ist es, Erwachsenen und Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, **nach Beendigung** der **schulischen Laufbahn** eine **Weiterbildungsmöglichkeit** anzubieten. (vgl. AMS)

Umsetzung

Die Weiterbildungsmöglichkeiten sollen im Zuge von **Wochenendkursen** in der Region stattfinden. Unter dem Motto „Never Stop Learning“ soll es alle zwei Wochen für die Bevölkerung die Möglichkeit geben, an einem Kurs teilzunehmen. Dabei **wechseln** die **Schwerpunkte** und **Themenfelder** und werden zusätzlich durch **ExpertInnenvorträge** aus der Praxis unterstützt. Auch Vorträge von VertreterInnen aus der regionalen Wirtschaft sind angedacht. Abgehalten werden die Fortbildungen in den Gemeinden der Region, um eine schnelle An- und Abreise zu ermöglichen. Die **Kosten** für die Weiterbildungen werden zwischen dem **Land Niederösterreich**, den Fördermitteln aus dem **europäischen Sozialfonds** (ESF) und den Förderungen der bestehenden **Länder-Bund-Initiative** zum **Thema Erwachsenenbildung** aufgeteilt.

Verweis

Analyse 6.1 Erwerbstätigkeit

Wirkung

Neben der **persönlichen Weiterentwicklung** profitieren vor allem auch die **Betriebe** von der ständigen Fortbildung ihrer Arbeitskräfte. Durch neue Kompetenzen oder neu angeeignete Herangehensweisen wird das persönliche Wissen zur **Bereicherung** des **Unternehmens** und somit auch für die **Wirtschaftlichkeit** der **gesamten Region**. So kann zusätzlich Wertschöpfung in der Region erzielt werden.

Referenzbeispiel

Beispiele für eine erfolgreiche Erwachsenenbildung gibt es genug. Das System der **Volkshochschulen** bietet in Österreich an 256 Einrichtungen Kurse zur Weiterbildung an. Neben den VHS gibt es auch eine Unzahl an Weiterbildungsmöglichkeiten über das **AMS**. Die dort angebotenen Kurse sind der Wirtschaft oftmals näher als jene an den Volkshochschulen, da sie mit dem Hintergedanken erstellt wurden, den TeilnehmerInnen einen leichteren Einstieg oder Wiedereinstieg in einen Job zu ermöglichen. (vgl. AMS)

Priorität



niedrig

Ebene

regional

Instrumente

-

AkteurInnen

Bildungsabteilung Land
Niederösterreich

Finanzierung

Land Niederösterreich, ESF,
Länder-Bund-Initiative

Investitionskosten



Zeithorizont

kurzfristig

Verknüpfung

M 1.1.3, M 1.1.4

Ziel 1.2

Stärkung des
Primärsektors

M 1.2.1 Kommunikation in der Land- und Forstwirtschaft

Ausgangslage

Wird die Planungsregion betrachtet, ist die Landschaft geprägt von hügeligen Ackerflächen und großen Wäldern. Doch wie in Kapitel 6.1 Erwerbstätigkeit schon gezeigt, werden Berufe im **primären Sektor** häufig nur noch als **Nebenerwerb** ausgeführt. Ein Viertel der erwerbstätigen Personen arbeiten in jenem Sektor, der sich mit der Urproduktion von Rohstoffen befasst. Darunter fallen sowohl die Land- als auch die Forstwirtschaft. In den letzten Jahren **verlor** dieser Sektor immer mehr an **Bedeutung** und aus diesem Grund gingen auch die **Beschäftigtenzahlen nach unten**. Es braucht also ein Instrument, um den primären Sektor in Zukunft wieder attraktiver und vor allem auch lukrativer zu machen. Neben der Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft gibt es aber auch noch weitere Punkte, die in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen werden. Die interne Kommunikation innerhalb der Branche, sowie die Bildung im Forst- und Agrar-Segment sind genauso von hoher Bedeutung, wie Innovationen in Bezug auf die Digitalisierung und den Klimawandel.

Verweis

Analyse 6.1 Erwerbstätigkeit

Umsetzung

Um genau diesen Problematiken entgegenzuwirken, soll es vom Land Niederösterreich und der niederösterreichischen Agrarbezirksbehörde **geförderte Stellen** geben, die sich speziell mit dem Thema Landwirtschaft in der Zukunft beschäftigen und die Erwerbstätigen in dem Segment mit ihrer Expertise **unterstützen**. Unternehmerischer Erfolg und Misserfolg liegen oftmals sehr nahe aneinander. Die beratenden Stellen **helfen bei Entscheidungen** und agieren als **neutrale Person in Konfliktsituationen**. Um nicht nur die Probleme zu besprechen, sondern auch die Erfolge gemeinsam zu feiern, veranstalten die Beratungsstelle in Kooperation mit der Fachgruppe Arbeit **halbjährliche Treffen** der LandwirtInnen aus der Region, in denen sich ausgetauscht und die Vernetzung der einzelnen Betriebe weiter gefördert werden kann. Des Weiteren sind Vorträge von ExpertInnen geplant, die die neuesten Innovationen und Produkte vorstellen. Um auch die kommenden Generationen einzubinden, sind die SchülerInnen der landwirtschaftlichen Fachschulen in Niederösterreich zu den Treffen eingeladen.

Verweis

M 0.1.3 Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Wirkung

Nach der Umsetzung soll die derzeit vorhandene **Vernetzung** der **landwirtschaftlichen Betriebe** in der Region noch weiter verbessert werden. Ein reger Austausch von Landwirten und Landwirtinnen ist das Ziel der Maßnahme. In den kommenden Jahren soll dies nicht nur die Zusammenarbeit steigern, sondern auch die generelle **Arbeitsplatzsituation im primären Sektor** verbessern. Oftmals stecken LandwirtInnen in ihren alten Erfolgsmustern fest und sind nicht offen für Innovationen. Durch die oben genannten Vorstellungen von neuen Produkten, können laufend **neue** und **effektivere Methoden** vor allem in der Planung als auch in der Ausführung des Gewerbes etabliert werden. Durch eine effizientere und genauere Arbeitsweise ist der primäre Sektor auch in Zukunft fit für kommende Herausforderungen.

Referenzbeispiel

In Oberösterreich gibt es seit dem Jänner 2022 eine neue **Beratungsstelle** in der **Landwirtschaftskammer OÖ**. Im Vorfeld klagten auch dort die Erwerbstätigen in der Landwirtschaft über steigende Belastungen am Arbeitsplatz, sowie auch über schlechte Lebensqualität am Lebens- bzw. Arbeitsplatz. Die Beratungsstelle setzt genau dort an und hilft Personen in Notlagen, richtige Entscheidungen zu treffen und fungiert auch als enge Bezugsperson in Sachen psychische Belastung. (vgl. Zukunft Landwirtschaft 2030)

Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
regional

Instrumente
regelmäßige Treffen
Beratungsstellen

AkteurInnen
Land Niederösterreich, Agrar-
gemeinschaften, LandwirtInnen
Fachgruppe Arbeit

Finanzierung
Land Niederösterreich,
NÖ Agrarbezirksbehörde

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 0.1.3

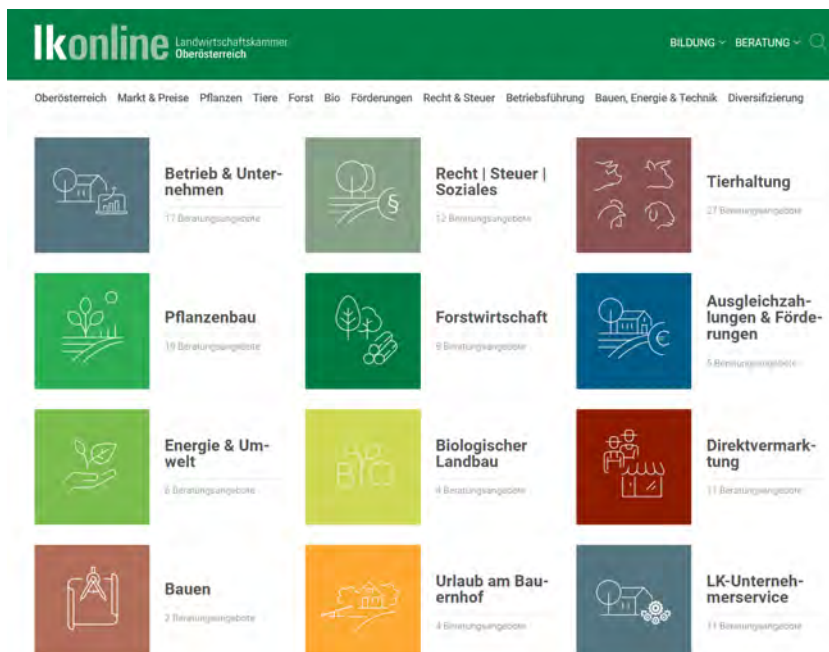


Abb. 152: Beratungsstelle der Landwirtschaftskammer Oberösterreich

Ziel 1.2

Stärkung des
Primärsektors

M 1.2.2 Sicherung der bestehenden landwirtschaftlichen Flächen

Ausgangslage

Bedingt durch den wirtschaftlichen Aufschwung der Region steigt sowohl die Bevölkerungszahl als auch die Anzahl der Betriebe. Dadurch werden neue **Siedlungs- und Betriebsflächen** benötigt. Dies führt jedoch oftmals zu **Konflikten** mit der für die Region bedeutenden **Landwirtschaft**. Die landwirtschaftlichen Betriebe besitzen sehr große Flächen in der Nähe der Ortschaften, was eine Ausdehnung der Siedlungsgrenzen nur schwer möglich macht. Die Lösung des Konflikts zwischen Siedlungsentwicklung und Landwirtschaft ist ausschlaggebend für die Entwicklung der gesamten Region.

Umsetzung

Mit Hilfe der **Analysekarte** zur **Bodenwertigkeit** sollen jene Flächen, die als **„hochwertig“** ausgewiesen wurden, **nicht für zukünftige Siedlungs- oder Betriebsflächen** in Anspruch genommen werden. Hingegen sind Areale mit einer schlechten Wertigkeit des Bodens für Bebauungsmaßnahmen vorzuziehen. Umgesetzt wird die Maßnahme von der **Fachgruppe Arbeit**, die basierend auf der Bodenwertigkeit Flächen festlegt, in denen eine Widmung unzulässig ist. Diese Information wird in Form eines **Landesraumplans** an die Gemeinden übermittelt. Im Plan sind bestehende wertvolle Böden, sowie weitere schützenswerte Grünräume verortet. Rund um die Ortschaften werden sogenannte landwirtschaftliche Vorrangzonen abgebildet, die für eine zukünftige Siedlungsentwicklung nicht in Frage kommen. Alle zehn Jahre soll eine erneute Erhebung der Bodenwertigkeit vorgenommen und der Plan dementsprechend angepasst werden.

Verweis

Analyse 5.9 Bodenwertigkeit

Verweis

M 0.1.3 Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

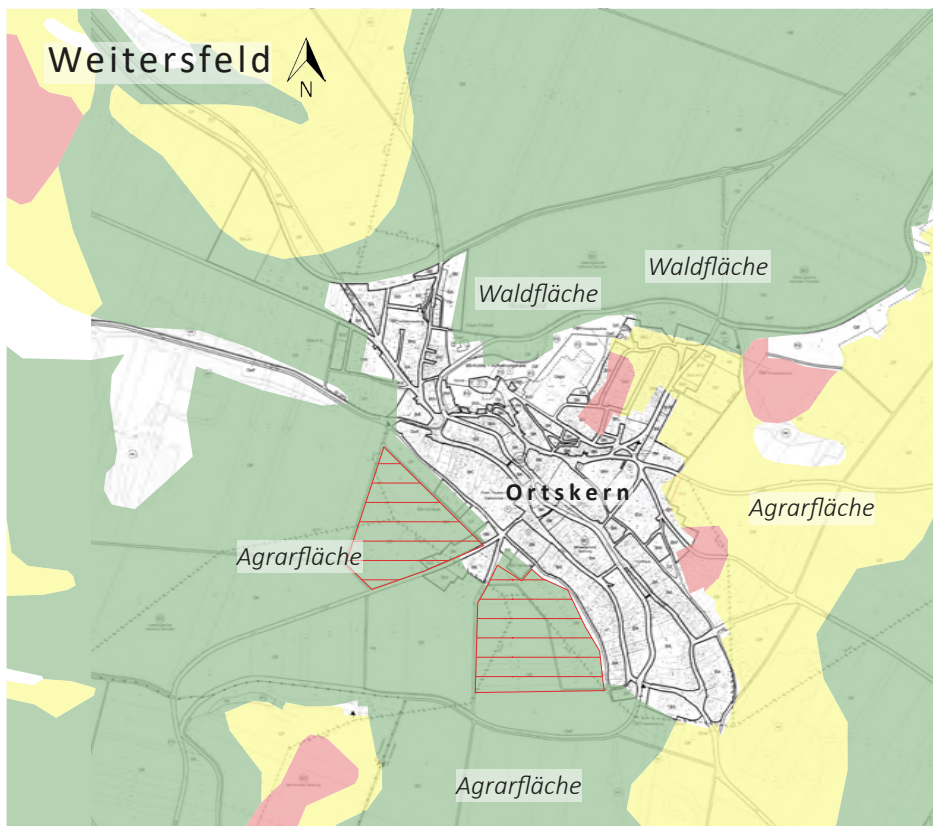
In Abb. 153 ist die Bodenwertigkeit rund um den Ort Weitersfeld zu sehen. Gut zu erkennen sind die **landwirtschaftlichen Vorrangflächen im Süden**, die eine Siedlungserweiterung in diese Himmelsrichtung verhindern sollen. Hingegen sind die mittelwertigen Flächen im Osten des Ortes sehr gut geeignet um künftige Siedlungen entstehen zu lassen.

Wirkung

Die Maßnahme soll dazu beitragen, dass wertvoller Ackerboden durch zukünftige Siedlungs- und Betriebsentwicklungen vernichtet wird. Des Weiteren fördert sie den primären Sektor und setzt ein klares Zeichen für einen Ausbau und Stärkung der Landwirtschaft.

Referenzbeispiel

Es gibt derzeit schon in einigen örtlichen Raumordnungskonzepten die Ausweisung von landwirtschaftlichen Vorrangflächen. Ein Beispiel hierfür wäre das örtliche Raumordnungskonzept der Gemeinde Bach im oberen Lechtal. Darin sind weite Teile des Talbodens in der Gemeinde als landwirtschaftliche Vorrangfläche festgelegt. Des Weiteren gibt es ein Regionalprogramm, das landwirtschaftliche Vorrangflächen für alle Gemeinden des Planungsverbandes Oberes Lechtal regelt. (vgl. Amt der Tiroler Landesregierung)



Priorität
● ● ●
hoch

Ebene
regional

Instrumente
Landesraumplan

AkteurInnen
Gemeinden, Fachgruppe Arbeit

Finanzierung
Landwirtschaftskammer
Niederösterreich

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
mittelfristig

Verknüpfung
M 0.1.3

Abb. 153: Sicherung der bestehenden landwirtschaftlichen Flächen in Weitersfeld

- Geringwertiges Ackerland
- Mittwertiges Ackerland
- Hochwertiges Ackerland
- ▨ Landwirtschaftliche Vorrangflächen

Ziel 1.2

Stärkung des
Primärsektors

M 1.2.3 Qualitätssicherung landwirtschaftlich wertvoller Böden

Ausgangslage

Obwohl die Planungsregion im Waldviertel liegt, werden große Teile der **Agrarwirtschaft** eingenommen, insgesamt gibt es rund 27.000 ha Ackerfläche. Wie schon in der Analyse erwähnt wird in den Gemeinden im Horner Becken (Brunn an der Wild, St. Bernhard-Frauenhofen) sowie in Weitersfeld und in Langau ein reger Ackerbau betrieben. Der dort vorhandene Boden ist von **besonderer Wertigkeit**. Der voranschreitende Klimawandel setzt der Region auch in diesem Segment der Wirtschaft zu. Starkregenereignisse, Dürren und Wasserknappheit tragen dazu bei, dass der wertvolle **Ackerboden** leichter von den Feldern **abgetragen** wird. Dieser Prozess wird als **Bodenerosion** bezeichnet. Die Gefahr dabei liegt aber nicht nur im reinen Verlust von Boden, sondern auch in der Verbreitung von Pestiziden oder Düngemitteln in nahegelegenen Gewässer oder Wälder.

Verweis

Analyse 5.7 Land- und Forstwirtschaft

Verweis

Analyse 5.9 Bodenwertigkeit

Verweis

Analyse 5.4 Klima

Umsetzung

Um dem entgegenzuwirken, kommen sogenannte **Bodenschutzanlagen** (siehe Abb. 154) zum Einsatz. Dabei handelt es sich um eine Kombination aus heimischen Bäumen oder Sträucher, die entlang der Ackerflächen gepflanzt werden und die **Bodenerosion minimieren**. Je nach Anforderung können die bepflanzten Grünstreifen eine Breite von maximal 20 m einnehmen. Die genaue Art der Bepflanzung, Lage sowie die Breite muss vor Ort geklärt werden. In den letzten Jahren hat sich eine abgewandelte Art der Bodenschutzanlage etabliert, die sogenannte „**Mehrnutzhecke**“. Dabei handelt es sich um an Ackerflächen angrenzende Brachestreifen, die einen größeren Nutzen als die allgemein bekannten Windschutzgürtel haben. Die darauf wachsende Kombination aus Sträuchern und Obstbäumen schützen nicht nur die umliegenden Felder gegen **Winderosion**, sondern tragen auch zu einer **Erhöhung der Artenvielfalt** bei, das **Kleinklima** wird verbessert und die Mehrnutzhecke ist ein wichtiger **Lebensraum** für **Wildtiere**. Zusätzlich fördert das Land Niederösterreich die Errichtung dieser Hecken mit einer **jährlichen Prämie** von 800 Euro pro ha. Des Weiteren hilft das Land bei der Planung, Errichtung und Pflege der Bodenschutzanlagen. Einen Antrag auf Förderung kann jede private natürliche und juristische Person sein, sofern sie EigentümerIn des Grundstückes ist oder sie bewirtschaftet. Bei der Antragstellung muss ein einmaliger Kostenbeitrag von bis zu 3000 € pro ha Fläche geleistet werden, wobei es sich hierbei nur um einen Bruchteil der tatsächlichen Kosten handelt. Das Land Niederösterreich übernimmt bis zu 90 % der Gesamtkosten.

(vgl. Amt der NÖ Landesregierung)

Bodenschutzanlagen sind auf jenen Flächen angedacht, an denen laut Bodenwertigkeitskarte aus der Analyse (Siehe Analyse 5.9 Bodenwertigkeit) die **Bodenwertigkeit** am **höchsten** ist. Diese befinden sich vor allem in der Gemeinde Weitersfeld, Teilen Geras und Langau, sowie in den Gemeinden des Horner Beckens Brunn an der Wild und St. Bernhard-Frauenhofen. Gepflanzt und gepflegt werden die **Bodenschutzanlagen** von der **niederösterreichischen Agrarbezirksbehörde** (NÖ ABB).

Wirkung

Die Bodenschutzanlagen sollen dazu beitragen, die **Landwirtschaft** als **wichtigen wirtschaftlichen Standpunkt** der Region zu erhalten. Mit zunehmender Bevölkerungszahl steigen auch die benötigten Arbeitsplätze. Durch Maßnahmen wie diese können **Jobs** in der Landwirtschaft **gesichert** und sogar ausgebaut werden. Neben den wirtschaftlichen Aspekten wird auch dem **Klimawandel entgegengewirkt**, die naturnahen Lebensräume für Fauna und Flora geschützt und das Kleinklima verbessert. Ein weiterer positiver Blickwinkel auf den Ausbau der Bodenschutzanlagen ist die Verbesserung des **Landschaftsbilds** und der damit verbundene Erholungswert der Region.

Referenzbeispiel

In der KLAR! Region Retzer Land gab es im Jänner 2020 ein erstes Konzept zum Schutz gegen Bodenerosion. Unter dem Motto „**Windschutzgürtel enger schnallen**“ wurde ein **Leitfaden** zur Errichtung von **Bodenschutzanlagen** erstellt. Neben den Zielen wurden dabei auch einzelne Maßnahmen festgelegt, die vor der Errichtung der Windschutzflächen erreicht werden müssen. Die Erhebung des Ist-Zustand zählt zu den wesentlichsten Punkte bei der Umsetzung des Konzepts. (vgl. KLAR! Retzer Land)



Abb. 154 Bodenschutzanlage

Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
regional

Instrumente
Flächenwidmungsplan

AkteurInnen
Gemeinden,
Grundstückseigentümer, NÖ
Agrarbezirksbehörde

Finanzierung
Land Niederösterreich,
Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
kurzfristig

Verknüpfung
-

Ziel 1.3

Stärkung des
Sekundärsektors

M 1.3.1 Ausweisung von regionalen Betriebsgebieten

Ausgangslage

Der Wirtschaftsstandort Waldviertel ist momentan kein begehrter Unternehmensstandort. Um dem entgegenzuwirken, ist eine **optimale Standortentwicklung** enorm wichtig. In der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild sind **Betriebs- und Gewerbeflächen** über die gesamte Region **verteilt**. Diese disperse Verteilung ist insofern problematisch, da **enorme Kosten** für die einzelnen Gemeinden zur **Erschließung und Instandhaltung** entstehen.

Umsetzung

Um Kosten und Nutzungskonflikte mit anderen Widmungskategorien zu minimieren, sollen **innerregionale Betriebsgebiete** in enger Abstimmung mit den beteiligten AkteurInnen (Gemeinde, Fachgruppen der Regionalkonferenz und das Land Niederösterreich) geplant und entwickelt werden. Im Zuge dessen soll ein **regionales Betriebsflächenkonzept** durch die **Fachgruppe Arbeit** entwickelt werden. In diesem werden **Qualitätskriterien** für Betriebsgebiete und **Grundsätze zur gemeinsamen Bewirtschaftung** der Gebiete, sowie Entwicklungsbereiche festgelegt. Bevor neue Betriebsgebiete ausgewiesen werden, sollen bereits gewidmete Betriebsflächen voll ausgelastet werden. Erst dann wird die Ausweitung beziehungsweise (Um-)Widmung vorgenommen.

In der Planungsregion gibt es in einigen Gemeinden bereits ausgewiesene Betriebserweiterungsflächen in den örtlichen Entwicklungskonzepten. Jene wurden auf ihre Standortqualität geprüft, woraus sich folglich vorrangig in den Hauptorten Brunn an der Wild, Irnfritz-Bahnhof, Geras und Weitersfeld regionale Betriebszentren anbieten würden.

Wirkung

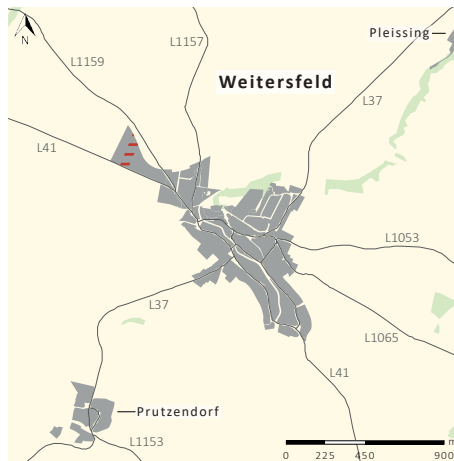
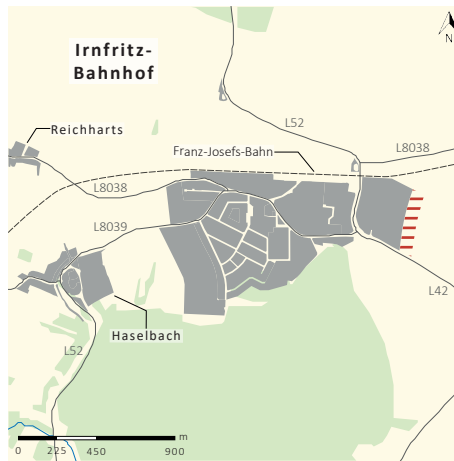
Durch die **räumliche Nähe von Betriebs- und Gewerbeflächen** entstehen sogenannte **Agglomerationsvorteile**, welche für die Gemeinden und Betriebe Kosten senken. Durch ein regionales Betriebszentrum werden **Vorleistungen**, wie beispielsweise die technische Infrastruktur, **gemeinsam genutzt**. Es kommt zu einem **Wissensaustausch** zwischen den Betrieben, wodurch Innovationsprozesse vereinfacht werden. Betriebe können sich untereinander unterstützen. Zudem werden durch die **zentrale Steuerung auch weniger Emissionen** freigesetzt, weil sich der Lieferverkehr auf eine Gemeinde fokussiert.

Verweis

Kapitel LEITPROJEKT
M 0.1.3. Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Verweis

Kapitel LEITPROJEKT
4 Auswertung Punkte-Methode
6.3 Betriebs- und Gewerbeflächen



Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
regional

Instrumente
Flächenwidmungsplan, Betriebsflächenkonzept

AkteurInnen
Gemeinde, Fachgruppe Arbeit, Land NÖ





Finanzierung
Regionale Finanzplanung

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
kurzfristig

Verknüpfung
M 0.1.3

Abb. 155: Ausweisung regionaler Betriebsgebiete

-  Erweiterungsflächen
-  Waldflächen
-  Landwirtschaftliche Flächen
-  Siedlungsflächen

Ziel 1.3

Stärkung des
Sekundärsektors

M 1.3.2 Förderung der Ansiedlung von Betrieben

Ausgangslage

Da durch die **alleinige Ausweisung von Betriebs- und Gewerbeflächen im Flächenwidmungsplan** lediglich Flächen reserviert werden und die Nutzungsart beschränkt wird, braucht es ebenso Maßnahmen beziehungsweise **Förderungen zur Ansiedlung von Betrieben und Gewerbe**.

Umsetzung

Um die Ansiedlung von Betrieben in der Region zu fördern, braucht die Region **finanzielle Unterstützung** vom Bund Österreich, dem Land Niederösterreich oder anderen InvestorInnen.

Die Planungsregion in Kooperation mit der **Wirtschaftsagentur (ECOplus Regionalförderung)** des Landes Niederösterreich agieren. ECOplus unterstützt Gemeinden bei **Investitionen, die einen Beitrag zur niederösterreichischen Regionalentwicklung leisten**. Darunter fällt unter anderem die Errichtung von (regionalen) Betriebs- und Gewerbegebieten. Die Wirtschaftsagentur verhilft den Gemeinden bei der optimalen Standortentwicklung und fördert ebenso Betriebe, welche nach Niederösterreich expandieren wollen. Es ist somit eine **Förderstelle sowie eine Kommunikations- und Informationsdrehscheibe**. (vgl. ECOplus)

Andere Bundesländer unterstützen die Gemeinden mit anderen Instrumenten. In Tirol gibt es beispielsweise den sogenannten Tiroler Bodenfonds, welcher zur "Unterstützung der Gemeinde zu Besorgungen von Angelegenheiten der örtlichen Raumordnung" (Land Tirol) initiiert wurde. Die zentrale **Aufgabe des Bodenfonds** ist der **Erwerb, die Entwicklung** sowie die anschließende **Weitergabe von Grundflächen**. Durch die finanzielle Unterstützung trägt der Fonds zur **Entwicklung von innerkommunalen Gewerbegebieten bei**. Der Tiroler Bodenfonds ist im Tiroler Raumordnungsgesetz rechtlich verankert. (vgl. Land Tirol)

Die Aufnahme dieses **Instrumentes** in das **niederösterreichische Raumordnungsgesetz** wäre auch ein Ansatz zur Förderung der Entwicklung von regionalen Betriebs- und Gewerbegebieten.

Verweis

M 1.3.1 Ausweisung von regionalen Betriebsgebieten

Bodenfonds unterstützen die Gemeinden finanziell beim Ausbau des kommunalen Grundbesitzes.

Wirkung

Durch die **Förderung der Ansiedlung** von Betrieben wird der **Wirtschaftsstandort** des nördlichen Waldviertels bzw. innerhalb der Region **aufgewertet**. Dies hat zur Folge, dass **betriebliche Netzwerke** entstehen, die **Wertschöpfung** steigt und vor allem **neue Arbeitsplätze** in der Region geschaffen werden können. Die Wirtschaft in der Region erfährt einen Aufschwung, wodurch die Abwanderung reduziert werden kann. Für die arbeitssuchende Bevölkerung besteht durch die Ansiedlung von Betrieben die Möglichkeit, einen Arbeitsplatz innerhalb der Region zu finden. Die Maßnahme **minimiert** daher auch die **negativen Auswirkungen auf die Umwelt**, da die Pendelwege in einigen Fällen verkürzt werden können, da die Bevölkerung nicht mehr primär auf die überregionalen Zentren angewiesen ist.

Referenzbeispiel

Eine andere Form zur Förderung der Ansiedlung von Betrieben wurde in der **Gemeinde Gars am Kamp** versucht. In Kooperation mit dem Wirtschaftsforum Waldviertel und Crowdinvesting wurde das Projekt **“workingspace gars 4.0”** von der Workingspace Gars GmbH umgesetzt. Neben typischen Coworking-Spaces mit Besprechungsräumen und Büroräumen werden beispielsweise auch **Hallen und Freiflächen für Gewerbebetriebe zu ermäßigten Kosten** angeboten, wodurch sich auch kleinere Betriebe und Startups ansiedeln können. Es findet eine **gemeinsame Vermarktung vor Ort** statt, was ebenso eine **Kosteneinsparung** für die MieterInnen darstellt. Neben der Arbeit wurden auch zusätzliche Freizeit- sowie Kinderbetreuungsmöglichkeiten geschaffen, wodurch **Arbeit und Familie** perfekt **vereinbar** sind. (vgl. working space)



Abb. 156: Working Space 4.0 Gars

Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
regional

Instrumente
Förderinstrumente, Bodenbeschaffungsfonds

AkteurInnen
Gemeinde, Land NÖ, Wirtschaftsagentur ECOplus

Finanzierung
Land NÖ, Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 1.3.1

Ziel 1.4

Stärkung des
Tertiärsektors

M 1.4.1

Förderung des naturnahen Tourismus

Ausgangslage

Die Region bietet derzeit ein überschaubares Angebot an touristischen Attraktionen, das BesucherInnen aus dem Umland anziehen soll, wie das Stift Geras, das Schloss Drosendorf, der Reblaus-Express oder die Perlmutter-Manufaktur in Hardegg. Ebenfalls gibt es in der Region eine Vielzahl an Wander- und Radrouten. Der nachhaltige Tourismus als bedeutendes Element einer **ökologisch-nachhaltigen Entwicklung** ist ein **wichtiges Standbein** der Region, da diese Form von Naherholung Zukunft hat. Typische Urlaubsdestinationen werden bereits in naher Zukunft unter den Folgen des Klimawandels leiden und schlicht und ergreifend zu heiß werden. Ebenfalls wird das Thema der Leistbarkeit zusehends zum Problem werden. Daher hat der naturnahe Tourismus das **Potential**, BesucherInnen auch in Zukunft noch von einem Urlaub im Waldviertel zu überzeugen.

Umsetzung

Naturnaher Tourismus findet man vor allem in Räumen mit **hohen landschaftlichen und ökologischen Qualitäten**, welche die Planungsregion definitiv zu bieten hat. Die Umwelt, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Gegebenheiten der Region werden geachtet, dauerhaft geschützt und gefördert. Eine mögliche Maßnahme ist, die **verkauften Produkte im Nationalparkhaus** des österreichisch-tschechischen Nationalpark Thayatal anzupassen. Anstatt "Made in China"-Produkte zu verkaufen, könnten im Sinne einer endogenen Regionalentwicklung, regionstypische Waren verkauft werden. Der Verkauf von handwerklichen sowie agrarischen Produkten aus der Region bietet sich an. Außerdem sind **Themenwanderwege**, die durch geschickte BesucherInnenlenkung geschützte Naturbereiche mit versteckten Beobachtungsstationen erlebbar machen, eine gute Idee.

Aufgrund der Tatsache, dass die Angebote im **Sommer** in der Region momentan deutlich mehr als die Angebote im Winter angenommen werden, besteht diesbezüglich Handlungsbedarf. Daher ist der Ausbau und die verstärkte Vermarktung der geführten Schneeschuhtouren, die eine ökologisch verträglichere Variante des Wintersports darstellen, und der Winterwanderungen mit Alpakas, ein erster Ansatzpunkt, um dieses bestehende Problem zu bekämpfen.

Eine **ausführliche Touristeninformation** soll in Weitersfeld entstehen, die den BesucherInnen einen Überblick über die wichtigsten touristischen Informationen bietet. Zuständig für die Umsetzung sind die jeweiligen Gemeinden in Abstimmung mit der Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit und Arbeit.

Verweis

Analyse 10.3 Sehenswürdigkeiten

Unter einem naturnahen Tourismus wird ein verantwortungsbewusster Aufenthalt in Naturgebieten und naturnahen Kulturlandschaften verstanden, der sich aus den regionalen Bedürfnissen der Beteiligten heraus entwickelt.

Verweis

Analyse 10.2 Nächtigungen

Verweis

M 0.1.3. Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Wirkung

Der naturnahe Tourismus macht die Vielfalt der natur- und kulturlandschaftlichen Werte der Planungsregion für die BesucherInnen attraktiv. Außerdem führt es zu einer **Steigerung an Arbeitsplätzen** in der Region und natürlich zur **Ankurbelung der regionalen Wertschöpfung**. Durch die Förderung des naturnahen Tourismus kann das Interesse an der Region nachhaltig gesteigert werden, das in weiterer Folge an den Entwicklungsschwerpunkt des Konzeptes, dem **Rückzug ins Waldviertel**, anknüpft. Denn der derzeit noch ausbaufähige Ruf des Waldviertels kann durch die Vielfalt des naturnahen, touristischen Angebotes verbessert werden.

Referenzbeispiele

Unter dem Motto des naturnahen Tourismus bietet das Unternehmen "Alpinen Perlen" Urlaub mit **umweltfreundlicher Mobilität** an. Der **Urlaub ohne dem eigenen Auto** steht dabei im Mittelpunkt des Konzepts und wird in den Mitgliedsorten zu einem besonders erholsamen Ferienerlebnis. "Alpine Pearls" bietet eine Mobilitätsgarantie sowohl für die An- als auch für die Abreise als auch vor Ort. Neben dem öffentlichen Nahverkehr sorgen Shuttle-Taxis, Elektroautos und -Fahrräder sowie Pferdekutschen für umfassende Bewegungsfreiheit. (vgl. Alpine Pearls)

In der Feriendestination Unterengadin in der Schweiz wird der naturnahe Tourismus bereits seit vielen Jahren gelebt. Die Region ist bekannt für ihre beeindruckenden Natur- und Kulturlandschaften: Sie beherbergt den Schweizerischen Nationalpark und die UNESCO Biosfera Val Müstair – Parc Naziunal. Gemeinsam mit der einheimischen Bevölkerung – LandwirtInnenen, Naturschutzorganisationen und kulturellen Organisationen – werden gezielt touristische Initiativen forciert, welche die Nachhaltigkeit fördern: Die Jugendherberge wurde nach **Nachhaltigkeitsgrundsätzen** gebaut. Weitere Projekte zielen auf den **Konsum von regionalen Produkten** sowie auf den **Erhalt und die Weiterentwicklung von Natur und Landschaft**. (vgl. Naturnaher Tourismus Schweiz)

Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
regional

Instrumente
Tourismusingformation, Austausch mit regionalen Unternehmen

AkteurInnen
Gemeinden, Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit, Fachgruppe Arbeit

Finanzierung
Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
mittelfristig

Verknüpfung
M 0.1.3, M 1.2.5

Ziel 1.4

Stärkung des
Tertiärsektors

M 1.4.2 Verstärkte Vermarktung von regionsspezifischen Agrarprodukten

Ausgangslage

Folgendes Beispiel soll stellvertretend zeigen, dass es bei der Vermarktung der regionsspezifischen agrarischen Produkten in der Region derzeit noch etwas Luft nach oben gibt:

Wie bereits im Analysekapitel 6 Wirtschaft beschrieben, ist der Ölkürbis ein wesentliches landwirtschaftliches Produkt, welches in der Region angebaut wird. Einige Gemeinden stellen einen **wichtigen Lieferanten** für die Produktion des sogenannten „**Steirischen Kürbiskernöls**“ dar. Den KundInnen ist in vielen Fällen nicht bewusst, dass die Kürbisse des Steirischen Kürbiskernöls daher nicht zwingend in der Steiermark angebaut werden müssen, sie werden lediglich dort verarbeitet. Ein großes Problem ist, dass es für die BauerInnen in der Region im Waldviertel **keine Wertschätzung oder Anerkennung** gibt. Sie werden nicht auf den Etiketten genannt, daher wissen die meisten KonsumentInnen auch nichts davon. Das Kürbiskernöl unter eigenem Namen zu verkaufen sei laut Bürgermeister Novak (Weitersfeld) jedoch zumindest für seine Gemeinde „finanziell schlicht nicht machbar“.

Verweis

Analyse 6 Wirtschaft

Verweis

Analyse 6.3 Landwirtschaft

Umsetzung

Um dem genannten Problem entgegenzuwirken, wird ein jeweils alle 14 Tage am Samstag stattfindender **Bauernmarkt** veranstaltet. Derzeit gibt es keine vergleichbaren Märkte in der Region, lediglich einen freitags stattfindenden Regionalmarkt in Horn. Hier soll eine Vielzahl an **saisonalen Frischware aus der Region** direkt an die BürgerInnen verkauft werden. Diese Direktvermarktung stärkt die LandwirtInnen enorm.

Weiters soll die Vermarktung des „Zissersdorfer Jaus'n Kast'l“, eine **Selbstbedienungshütte**, bei der man Köstlichkeiten direkt von **ProduzentInnen aus der Region erwerben** und genießen kann, im Zuge der Verbesserung des digitalen Auftritts, gefördert werden. Hier bieten auf einer Geschäftsfläche von 9m² ProduzentInnen ihre regionalen „Schmankerln“ und handgemachten Köstlichkeiten rund um die Uhr an. Selbst das Holz für die Hütte stammt zur Gänze aus der Region. Des Weiteren soll die Anzahl der Selbstbedienungshütten in der Region gesteigert werden. (vgl. Soschmeckt NÖ).

Wie auch in der vorigen Maßnahme erläutert wurde, ist der Verkauf von **regionstypische Waren im Nationalparkhaus** im österreichisch-tschechischen Nationalpark Thayatal eine weitere Maßnahme die zur Verbesserung der Vermarktung von regionsspezifischen Agrarprodukten der Region beiträgt.

Die Fachgruppen Arbeit und Öffentlichkeitsarbeit sind in Absprache mit den Gemeinden für die Umsetzung dieser Maßnahme zuständig.



Abb. 157: Zissersdorfer Jaus'n Kast'l

Verweis


M 1.4.1 Förderung des naturnahen
Tourismus

Wirkung

Regional einzukaufen schafft in weiterer Folge **neue Arbeitsplätze** und **vermeidet** zudem **lange Transportwege**. Wer dazu Bio-Produkte aus der Region kauft, **reduziert** zusätzlich noch den Einsatz von **chemisch-synthetischen Pestiziden** in der eigenen Umgebung. Zudem gewinnt die Region dadurch an Wertschätzung und Anerkennung. Diese Entwicklung steht im Sinne des Entwicklungsschwerpunktes des Konzeptes; dem Rückzug ins Waldviertel.

Referenzbeispiel

Jeden ersten und dritten Freitag im Monat vormittags sind die Stände des Ardagger Wochenmarktes geöffnet und bieten **regionale Spezialitäten direkt vom Erzeuger** an. Das Angebot wird laufend erweitert und je nach Verfügbarkeit werden saisonale Spezialitäten, wie beispielsweise Fisch oder Marillen angeboten. Die VerkäuferInnen erklären den Interessierten die **Herkunft jedes einzelnen Produktes**, das sie anbieten und das gibt den KundInnen Sicherheit. Auf der Website der Veranstaltung findet man zusätzliche Informationen zu den bevorstehenden Wochenmärkten und den StandbetreiberInnen, sowie ihre verkaufen Waren (vgl. Ardagger Wochenmarkt).


Priorität

 niedrig

Ebene
 regional

Instrumente
 Tourismusinformation, Austausch mit regionalen Unternehmen

AkteurInnen
 Gemeinden, Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit, Fachgruppe Arbeit

Finanzierung
 Gemeinden

Investitionskosten


Zeithorizont
 mittelfristig

Verknüpfung
 M 0.1.3, M 0.3.2, M 1.4.1

Handlungsfeldkarte Arbeit

Textliche Erläuterung und Legende

In der Handlungsfeldkarte zum Thema Arbeit wurden die bereits erläuterten Maßnahmen zu dem Thema symbolisiert und nochmal **konkret verortet**, um die Verständlichkeit zu vereinfachen.

Um ein angepasstes Bildungsangebot gewährleisten zu können, müssen dafür bestimmte Flächen vorgesehen werden. Selbiges gilt für die zukünftigen Kleinstkinderbetreuungsstandorte in der Region. Diese konkreten Flächen wurden in der nachfolgenden Karte verortet. Einerseits handelt es sich um eine Fläche bei der **Landesberufsschule in Geras**, da geplant ist, die Schule um einen zukunftsrichtigen Ausbildungszweig zu ergänzen. Andererseits um eine Fläche in Irnfritz-Messern, um das **Kleinstkinderbetreuungsangebot** auch im Süden der Region auszuweiten. Um einen besseren Überblick zu bekommen wurde zudem das bestehende Angebot an Volksschulen, Mittelschulen, Sonderschulen, sowie Volkshochschulen dargestellt.


Zur Stärkung des Primärsektors wurden, wie bereits erläutert, landwirtschaftliche Vorrangflächen eingezeichnet. Diese werden mit Hilfe einer Analysekarte zur Bodenwertigkeit erstellt. Jene Flächen, die als **„hochwertig“** ausgewiesen wurden, dürfen **nicht für zukünftige Siedlungs- oder Betriebsflächen** in Anspruch genommen werden und sind daher in der Karte als landwirtschaftliche Vorrangflächen gekennzeichnet.


Bezogen auf die Stärkung des Sekundärsektors, wurden die bereits genannten konkreten Flächen für die **Erweiterung von Betriebsflächen** in Brunn an der Wild, Irnfritz-Messern, Geras und Weitersfeld eingezeichnet. Diese sollen vor allem durch den wirtschaftlichen Austausch untereinander profitieren und von den Vorzügen des **nördlichen Waldviertels als Wirtschaftsstandort** Gebrauch machen.

Jene Maßnahmen, die grün abgebildet worden sind, beschäftigen sich mit dem dritten Wirtschaftssektor, dem **tertiären Sektor**. Hierbei wurden die Maßnahmen zur Förderung des naturnahen Tourismus und die unterschiedlichen Vermarktungsmaßnahmen für die regionsspezifischen Agrarprodukte verortet um einen besseren Überblick zu bekommen.

Abb. 158: Handlungsfeldkarte Arbeit

Zukunftsfittes Bildungsangebot schaffen

 Erweiterung der Landesberufsschule

 Erweiterung des Kleinstkinderbetreuungsangebotes

Stärkung des Primärsektors

 Landwirtschaftliche Vorrangflächen

Stärkung des Sekundärsektors


 Erweiterung von Betriebsflächen

 Wirtschaftlicher Austausch

Stärkung des Tertiärsektors

 Nationalpark Thayatal

 Spezifische Maßnahmen für den naturnahen Tourismus

 Vermarktungsmaßnahmen für regionsspezifische Agrarprodukte

Bestand

 Mittelschulen

 Volkshochschulen

 Landesberufsschule


 Kleinstkinderbetreuungsstandorte

 Regionale Tourismusattraktionen

 Waldflächen

 Landwirtschaftliche Flächen

 Siedlungsflächen (Gemeindehauptorte)

 Siedlungsflächen (Katastralgemeinden)

 Gewässer

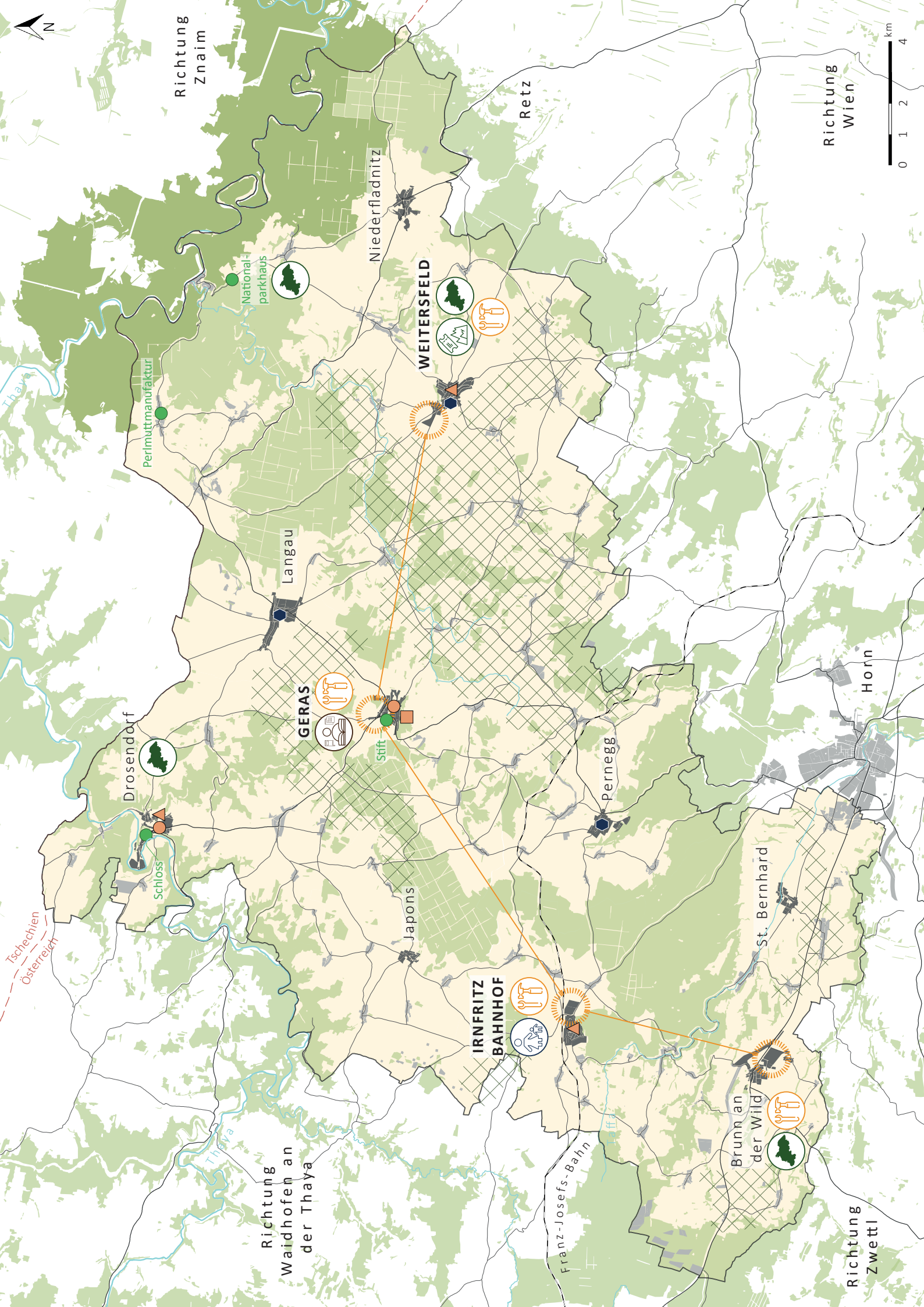
 Staatsgrenze

 Regionsgrenze

 Landesstraßen Kategorie B

 Landesstraßen Kategorie L

 Franz-Josefs-Bahn





Wohnen

Zweites Handlungsfeld

Ziel 2.1 Lenkung der Siedlungsentwicklung

- M 2.1.1 Forcierung der Innenentwicklung
- M 2.1.2 Festlegung von Entwicklungsachsen
- M 2.1.3 Gezielte Ausweisung von Siedlungsgrenzen

Ziel 2.2 Bedarfsorientierter Ausbau der sozialen Infrastruktur

- M 2.2.1 Zentrenorientierte Primärversorgung
- M 2.2.2 Nachfrageorientiertes Pflegeangebot
- M 2.2.3 Beibehaltung des Vereinsleben innerhalb der Region

Ziel 2.3 Etablierung von modifizierten Wohnformen

- M 2.3.1 Förderung von Jungem Wohnen
- M 2.3.2 Gründung einer Seniorenresidenz

Ziel 2.4 Aufwertung des öffentlichen Raumes

- M 2.4.1 Festlegung von Grün- und Freiraumachsen
- M 2.4.2 Sicherung der Grün- und Freiraumstruktur
- M 2.4.3 Ortsbildaufwertung

ZWEITES HANDLUNGSFELD | WOHNEN

Erklärung des Handlungsfeldes

Der forcierte Zuzug bedingt eine **Änderungen** in der **Bevölkerungsstruktur**, weshalb sich die Siedlungsstrukturen und soziale Einrichtungen an diese anpassen müssen. In Folge der gezielte Lenkung der **Siedlungsentwicklung** sollen attraktive, hochwertige und kleinräumige **Zentren** innerhalb der Region **entstehen**, damit es **Anreize** zum **Zurückziehen** als auch zum **Blieben** in der Region gibt. Dazu braucht es ein **alternatives Angebot am Wohnungsmarkt**. Ziel ist die Sicherstellung der Siedlungs- bzw. Standortentwicklung an optimalen Standorten mit einer Vielfalt an angepassten Einrichtungen sowie der **Erhalt** und die **Gestaltung** der (siedlungsbezogenen) **Freiräume**.

ZWEITES HANDLUNGSFELD WOHNEN			
Ziel 2.1	Ziel 2.2	Ziel 2.3	Ziel 2.4
Lenkung der Siedlungsentwicklung	Bedarfsorientierter Ausbau der sozialen Infrastruktur	Etablierung von modifizierten Wohnformen	Aufwertung des öffentlichen Raumes
Forcierung der Innenentwicklung <i>M 2.1.1</i>	Zentrenorientierte Primärversorgung <i>M 2.2.1</i>	Förderung von Jungem Wohnen <i>M 2.3.1</i>	Festlegung von Grün- und Freiraumachsen <i>M 2.4.1</i>
Festlegung von Entwicklungsachsen <i>M 2.1.2</i>	Nachfrageorientiertes Pflegeangebot <i>M 2.2.2</i>	Gründung einer Seniorenresidenz <i>M 2.3.2</i>	Sicherung der Grün- und Freiraumstruktur <i>M 2.4.2</i>
Gezielte Ausweisung von Siedlungsgrenzen <i>M 2.1.3</i>	Beibehaltung des Vereinslebens innerhalb der Region <i>M 2.2.3</i>		Ortsbildaufwertung <i>M 2.4.3</i>

ZWEITES HANDLUNGSFELD | WOHNEN

Erklärung der Ziele

Ziel 2.1: Lenkung der Siedlungsentwicklung

In der Region ist eine **ungleichmäßige Siedlungsentwicklung** festzustellen. Während die im Süden liegenden Gemeinden St. Bernhard-Frauenhofen und Brunn an der Wild bereits Siedlungsdruck verspüren, haben die Gemeinden im Norden ein großes Potential für den Ausbau. Durch die spezifische **Lenkung der Siedlungsentwicklung** in sogenannten **Entwicklungachsen**, kann eine **ressourceneffiziente Siedlungsentwicklung** sichergestellt werden. Dies hat weitere **positive Auswirkungen**: Verbesserung der Verkehrsanbindung, Stärkung der Wirtschaft, Erleichterung des Zugangs zum Arbeits- und Bildungsmarktes, Sicherung der Grünräume, uvm.

Ziel 2.1

Lenkung der Siedlungsentwicklung

Ziel 2.2: Bedarfsorientierter Ausbau der sozialen Infrastruktur

Der bedarfsorientierte Ausbau der sozialen Infrastruktur hat **positive Auswirkungen** auf die Gesellschaft. Dieser kann die **Lebensqualität verbessern**, indem er **Bedürfnisse** wie Gesundheit, Freizeit und soziale Kontakte **erfüllt**. Eine verbesserte soziale Infrastruktur kann auch zur Verbesserung des **Gemeinwesens** beitragen, indem es die Integration und den Zusammenhalt der Gemeinschaft fördert. Außerdem kann es auch zu einer Anziehungskraft für Investitionen und Unternehmen führen und so zur **Stärkung der Wirtschaft beitragen**. Da die Region momentan stark mit der **Problematik der Überalterung** zu kämpfen hat, soll dies durch einen bedarfsorientierten Ausbau der sozialen Infrastrukturen **gemindert** werden.

Ziel 2.2

Bedarfsorientierter Ausbau der sozialen Infrastruktur

Ziel 2.3: Etablierung von modifizierten Wohnformen

Der **Rückzug** bringt eine **Änderung** in der **Bevölkerungsstruktur** mit sich. Neben der, klassisch für ländliche Gebiete, bestehenden Thematik der Überalterung wird es zu einem Zuzug von Familien kommen. Dadurch müssen sich auch die angebotenen Wohnformen am **Wohnungsmarkt** der Region **anpassen**. Es sollen sowohl **junge, leistbare Wohnformen** für junge Erwachsene als auch eine **Seniorenresidenz** für ältere Personen geschaffen werden.

Ziel 2.3

Etablierung von modifizierten Wohnformen

Ziel 2.4: Aufwertung des öffentlichen Raumes

Im Rahmen der Aufwertung des öffentlichen Raumes sollen **Zielgebiete für Grün- und Freiraumstrukturen geschaffen** werden. Durch die Siedlungserweiterungen in den Entwicklungachsen, müssen wichtige Grünräume geschützt und aufgewertet werden. Hierbei steht auch die **ehrenamtliche Aufwertung** des öffentlichen Raumes im Vordergrund, durch die Gründung von „**Ortsverschönerungsvereinen**“.

Ziel 2.4

Aufwertung des öffentlichen Raumes

Ziel 2.1

Lenkung der
Siedlungsent-
wicklung

M 2.1.1 Forcierung der Innenentwicklung

Ausgangslage

Etwaige Siedlungserweiterungen in der Region sollen erst dann außerhalb der Kerngebiete erfolgen, wenn alle **innerörtlichen Möglichkeiten ausgeschöpft** sind. In der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild sollen somit vorrangig die **Hauptorte** der zehn Gemeinden **effizienter entwickelt** werden. Ziel ist es, **Ortskerne wieder zu beleben**, durch Um- oder Nachnutzung sowie das **unregulierte Siedlungswachstum**, vor allem in den Randzonen, zu **verhindern**. Bei der Innenentwicklung geht es vor allem um die Aktivierung von „inneren Reserven“, durch die sogenannte Baulandmobilisierung.

Umsetzung

Gemeinden können dazu, neben Regelungen in den **Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen** sowie dem **örtlichen Entwicklungskonzept**, auch andere Maßnahmen zur Aktivierung von (Boden-)Reserven nutzen.

Zum einen können Gemeinden dafür die **Vertragsraumordnung** anwenden, welche eine mit dem Flächenwidmungs- und Bebauungsplan übereinstimmende Verwendung sicherstellt. Die **Gemeinde** kann somit als **Verwaltungsbehörde** durch Verträge im Privatrecht tätig werden. Die häufigsten Verträge dieser Art sind Verwendungsverträge, Aufschließungsverträge, Infrastrukturverträge, Überlassungsverträge und Umlegungsverträge. Zur **Baulandmobilisierung** werden meist **Verwendungsverträge** angewendet, wo eine bestimmte **Bebauungsfrist** festgelegt wird. Erfolgt bis dahin keine widmungsgemäße Bebauung, kann der/ die GrundstückseigentümerIn verklagt und zur Bebauung gezwungen werden. Die Vertragsraumordnung ist im niederösterreichischen Raumordnungsgesetz verankert.

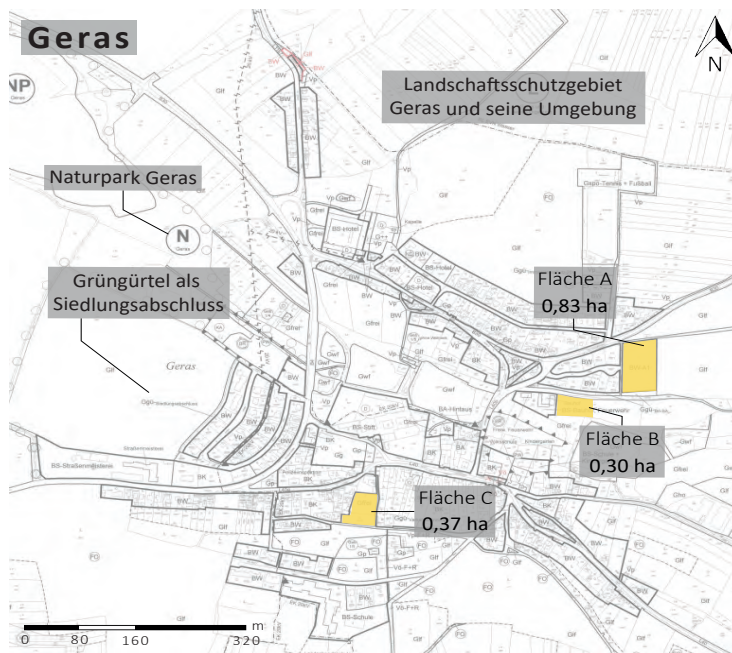
Eine andere Möglichkeit ist eine **aktive Bodenpolitik**. Durch den Ankauf von Grundstücken durch die Gemeinde kann diese die **Siedlungsentwicklung gezielt steuern**. Der regionale Baulandbedarf kann somit gesichert bzw. gedeckt werden.

Des Weiteren ist auch hier die **Sensibilisierung bzw. Beratung und Förderung** von BauwerberInnen bei der Nutzung und Erneuerung bestehender Bausubstanzen zu forcieren.

Damit die **Baulandmobilisierung** in der Region angestrebt wird, ist die **Fachgruppe Wohnen** in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden für die Umsetzung der oben genannten Umsetzungsinstrumente zuständig. Diese haben folgende **Checkliste** bei der **Siedlungsentwicklung** zu berücksichtigen:

1. Aktivierung innerer Reserven
2. Um- oder Nachnutzung von ungenutztem Bestand (Leerstandsmanagement)
3. Förderung der Nutzung und Erneuerung bestehender Bausubstanz
4. Moderate Nachverdichtung bestehender Siedlungen, innerhalb der Entwicklungsachsen
5. Baulandmobilisierung vor Neuwidmung

Zur Veranschaulichung wurde ein Beispiel zur Innenentwicklung der Gemeinde Geras bereitgestellt. In Geras gibt es Baulücken, welche folglich vorrangig für die Siedlungsentwicklung benutzt werden sollen. In Summe entstehen somit rund 1,5 ha Bauland zur Verfügung.



Priorität
● ● ●
hoch

Ebene
lokal

Instrumente
Vertragsraumordnung, aktive Bodenpolitik, „Checkliste“ zur Innenentwicklung

AkteurInnen
Gemeinden, Fachgruppe Wohnen, GrundstückseigentümerInnen

Finanzierung
Regionale Finanzplanung

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 0.1.3

Abb. 159: Forcierung der Innenentwicklung (Beispielort: Geras)

■ Flächen für Nachverdichtung

Wirkung

Das Ziel der Innenentwicklung ist eine **kompakte und flächensparende Siedlungsstruktur**, wodurch einige Vorteile entstehen: Ortskerne werden attraktiviert und belebt, die Nahversorgung wird gewährleistet und eine effizientere Nutzung der Infrastruktur entsteht. Es hilft somit, die gezielte Siedlungsentwicklung in bestimmten Bereichen umzusetzen und Lücken in den Siedlungsbereichen erst gar nicht entstehen zu lassen.

Ziel 2.1

Lenkung der
Siedlungsent-
wicklung

M 2.1.2 Festlegung von Entwicklungsachsen

Ausgangslage

In der Planungsregion gibt es klare Disparitäten betreffend der Siedlungsentwicklung. Während im südlichen Teil der Region, genauer gesagt in den Gemeinden St. Bernhard-Frauenhofen und Brunn an der Wild, bereits Siedlungsdruck herrscht, gibt es in den nördlich gelegenen Gemeinden noch ausreichend Entwicklungspotential. Da der Druck bezogen auf Bauplätze immer größer wird, wird das Bündeln von Siedlungsentwicklungen immer bedeutender.

Umsetzung

Durch die gezielte Ausweisung von Entwicklungsachsen in den örtlichen Entwicklungskonzepten sollen kompakte und flächensparende Siedlungen entstehen. Weiters sollen in den Flächenwidmungsplänen entsprechende Widmungskategorien ausgewiesen werden. Die Entwicklungsachsen sollen im Rahmen der Regionalkonferenz bzw. folglich in einem regionalen Flächenmanagement verankert werden. Ziel ist es, kompakte und flächensparende Siedlungen zu entwickeln.

Die Entwicklung kann in **drei Phasen schemenhaft skizziert** werden (siehe Abb. 160):

Phase 1 Siedlungsdruck bremsen: Die Entwicklungsachse soll sich ausgehend vom im Süden herrschenden Siedlungsdruck in den Norden der Region ausbilden. In jenen Gemeinden (**Brunn an der Wild, St. Bernhard-Frauenhofen**) gibt es kaum bis gar **keine freien Bauplätze** mehr. Dies kann vor allem durch die räumliche Nähe zur Bezirkshauptstadt Horn erklärt werden. Um diese Gemeinden zu entlasten, sollen keine Bauland-Neuausweisungen erfolgen. Somit wird die Entwicklung in den Norden verlagert.

Phase 2 Innenentwicklung forcieren: In der zweiten Phase sollen die **Hauptorte Irnfritz-Bahnhof, Geras und Weitersfeld** unter der Devise „Innen- vor Außenentwicklung“ entwickelt werden. Hierbei gilt es Baulücken zu schließen und nicht widmungskonform genutztes Bauland zu mobilisieren. Durch die Verdichtung entstehen drei regionale Zentren.

Verweis

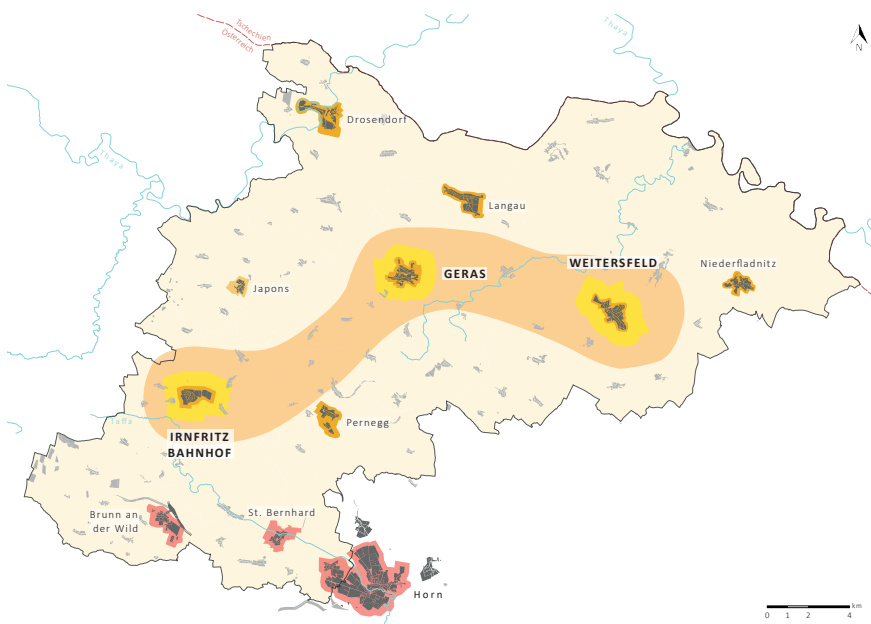
Kapitel LEITPROJEKT
M 0.1.1. Abhaltung quartalsweiser
Regionalkonferenzen

Verweis

M 2.1.1. Forcierung der Innenent-
wicklung

Phase 3 Siedlungserweiterung: Die Phase der Siedlungserweiterung ist geprägt von der **Ausweisung von potentiellen Siedlungsflächen**, sprich der Außenentwicklung. Diese Phase tritt erst ein, sofern alle inneren Reserven des Hauptortes ausgeschöpft wurden.

In **Katastralgemeinden** soll die Struktur des ländlichen Raumes erhalten und verbessert werden, wodurch die Wahrung des dörflichen Charakters sichergestellt wird. In diesen sollen Siedlungstätigkeiten moderat erfolgen. Hierbei soll das Wachstum primär durch **Eigenentwicklung**, ergänzt von einem mäßigen Zuzug von außen, stattfinden.



Priorität
● ● ●
hoch

Ebene
regional

Instrumente
Flächenwidmungsplan, Bebauungsplan, örtliches Entwicklungskonzept

AkteurInnen
Regionalkonferenz, Fachgruppe Arbeit, Gemeinden

Finanzierung
Regionale Finanzplanung

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
kurzfristig

Verknüpfung
M 0.1.3., M 0.2.1., M 0.2.2., M 2.1.1.

Abb. 160: Lenkung der Siedlungsentwicklung

- Siedlungsdruck
- Entwicklungsachse
- Innenentwicklung
- Außenentwicklung
- Gewässer
- Landwirtschaftliche Flächen
- Siedlungsflächen (Gemeindehauptorte)
- Siedlungsflächen (Katastralgemeinden)
- Staatsgrenze
- Regionsgrenze

Wirkung

Durch die Ausweisung von Entwicklungsachsen wird die Siedlungsentwicklung gezielt gesteuert, wodurch **Streusiedlungen sowie Zersiedelung nicht zustande** kommen können. Die Festlegung in den örtlichen Entwicklungskonzepten nimmt ebenso den **Druck von BürgermeisterInnen**, da fixe Zonen ausgewiesen werden, wo Bauland gewidmet werden kann/darf. Folglich kann ein Konfliktbereich zwischen BürgermeisterIn und GrundstückseigentümerIn oder GrundstückskäuferIn vermieden werden.

Weiters dienen Entwicklungsachsen der **Verbesserung der Verkehrsanbindung**. Eine gezielte Entwicklung entlang bestimmter Achsen kann die Verkehrsanbindung von Regionen verbessern, was wiederum das Wachstum und die Entwicklung fördern kann. Auch die **Wirtschaft** einer Region wird **gestärkt**, da es den Zugang zu Arbeitsplätzen, Bildungsmöglichkeiten und Freizeitangeboten erleichtert. Wodurch es wieder zu einem Aufschwung kommt.

Ziel 2.1

Lenkung der Siedlungsentwicklung

M 2.1.3 Gezielte Ausweisung von Siedlungsgrenzen

Ausgangslage

Wie bereits in M 2.1.2. Festlegung von Entwicklungsachsen nach Prioritätenreihung erläutert, gibt es zwischen Norden und Süden der Region starke **Unterschiede in der Siedlungsentwicklung**. Während es in den nördlichen Gemeinden noch ausreichend freie Flächen für die Siedlungserweiterung gibt, werden die freien Flächen im Süden immer knapper. Um die Siedlungsentwicklung in bestimmten Bereichen gezielt voranzutreiben und in anderen zu bremsen, sollen gezielt Siedlungsgrenzen- und flächen ausgewiesen werden. Hier gilt es, besonders auf die in Maßnahme 2.1.2. festgelegten **Entwicklungsbereiche** Rücksicht zu nehmen.

Umsetzung

Um die gezielte Siedlungsentwicklung umzusetzen, wird mit zwei Arten von Siedlungsgrenzen gearbeitet. Um alle kleineren Orte und Siedlungen in den Katastralgemeinden, sowie in den Orten, die nicht in der Siedlungsachse liegen, sollen **flächige Siedlungsgrenzen** gelten. Diese bewirken, dass die darin bereits gewidmete Baulandmenge nicht vergrößert werden darf. In den Hauptorten Irnfritz-Bahnhof, Geras und Weitersfeld werden vereinzelt **lineare Siedlungsgrenzen** festgelegt, die bei neuen Baulandwidmungen nicht überschritten werden dürfen. (vgl. NÖ Raumordnungsgesetz, 2014)

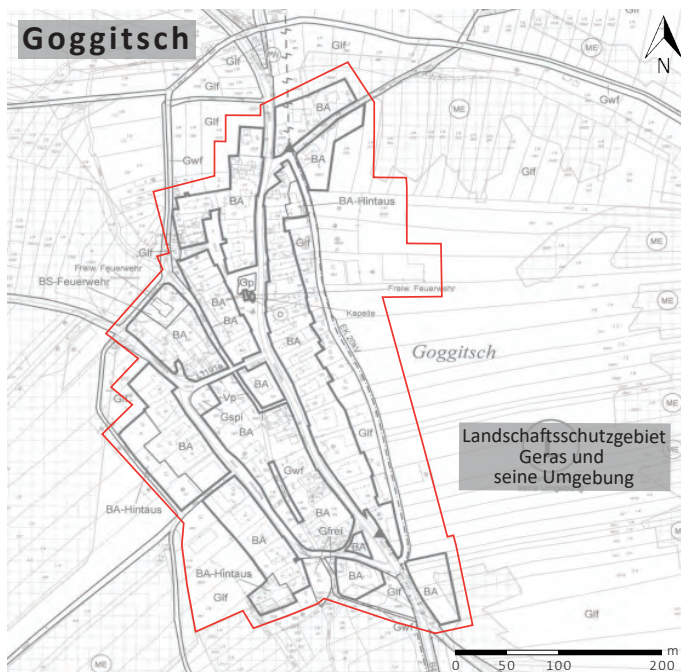
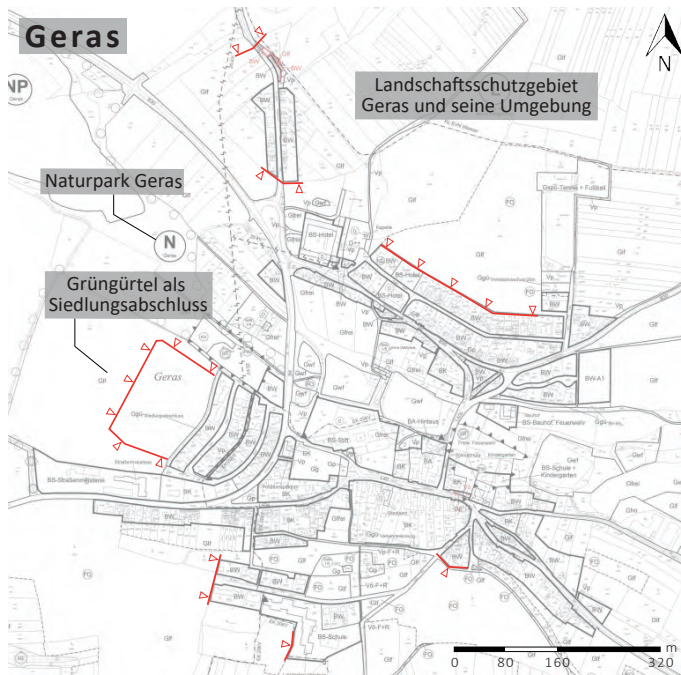


Abb. 161: Flächige Siedlungsgrenzen (Beispielort: Goggitsch)

□ Flächige Siedlungsgrenzen

Die meisten Siedlungsgrenzen in Geras wurden zum Schutz des umliegenden Landschaftsschutzgebiets sowie des Naturpark Geras festgelegt. Sie sollen das Bestehen des Grüngürtels auch während der Siedlungserweiterung sichern.



Priorität
● ● ●
hoch

Ebene
lokal

Instrumente
FWP, BBP

AkteurInnen
Gemeinden, Fachgruppe Wohnen

Finanzierung
Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 2.1.1, M 2.1.2

Abb. 162: Lineare Siedlungsgrenzen (Beispielort: Geras)

—△— Lineare Siedlungsgrenzen

Wirkung

Die bestimmte Ausweisung von Siedlungsgrenzen soll die gesteuerte Siedlungsentwicklung auf **kleinstem Maßstab** verwirklichen. Durch die Ausweisung der einzelnen Grenzen wird bestimmt, ob, wie und wie weit sich ein Siedlungsgebiet weiterentwickeln und ausdehnen kann.

Ziel 2.2

Bedarfsorientierter Ausbau der sozialen Infrastruktur

M 2.2.1 Zentrenorientierte Primärversorgung

Ausgangslage

Die Primärversorgung umfasst die **ambulante medizinische Versorgung** von PatientInnen, die in der Regel in Arztpraxen, Gesundheitszentren oder anderen Einrichtungen der ambulanten Versorgung stattfindet. Sie ist darauf ausgelegt, PatientInnen möglichst **frühzeitig** und vorzugsweise **in der Gemeinde oder am Wohnort zu behandeln**, um eine Verlegung in ein Krankenhaus zu vermeiden.

Im Waldviertel sind derzeit 115 AllgemeinmedizinerInnen stationiert. Jedoch gehen mehr als die Hälfte davon im Laufe der nächsten Jahre in Pension. 2022 eröffnen zwei neue Primärversorgungszentren in Gloggnitz (Bezirk Neunkirchen) und Purgstall (Bezirk Scheibbs). Insgesamt gibt es in NÖ dann sechs – nicht einmal die Hälfte der geplanten 14 bis Ende 2021. Primärversorgungszentren gibt es aktuell bereits in St. Pölten-Harland, Böheimkirchen (Bezirk St. Pölten) und Schwechat (Bezirk Bruck a. d. Leitha). Diesbezüglich ist daher **definitiv noch Potential** nach oben gegeben.

Umsetzung

Weitersfeld eignet sich ideal für den Standort eines Primärversorgungszentrums. Daher werden in der Gemeinde konkrete Flächen dafür ausgewiesen. Die Fachgruppe Arbeit ist zuständig für die Etablierung des PVZ. Zu den Leistungen, die hier angeboten werden können, gehören:

- Ambulante medizinische Versorgung durch HausärztInnen und andere GesundheitsdienstleisterInnen
- Beratung und Behandlung von chronischen Erkrankungen
Impfungen und Vorsorgeuntersuchungen
- Unterstützung bei der Einhaltung von Behandlungsplänen und Medikamentenregimen
- Koordination von Spezialisten- und Krankenhausbehandlungen
- Unterstützung bei der Verhinderung von Krankheiten und Unfällen
- Gesundheitsförderung und Prävention durch Aufklärung und Bildungsangebote
- Soziale und psychologische Beratung und Unterstützung

Diese angebotenen Leistungen sollen auf die **Gesundheitsbedürfnisse** der **Bevölkerung** in der Region **abgestimmt** und gegebenenfalls angepasst werden. Die Finanzierung der Primärversorgungszentren übernimmt zu einem großen Teil die **Niederösterreichische Gebietskrankenkasse**, mitfinanziert werden sie vom Land Niederösterreich.

Konkret werden sich das Primärversorgungszentrum und die neu gegründete Seniorenresidenz im selben Gebäude befinden.

Primärversorgung ist ein Begriff aus dem Bereich der Gesundheitsversorgung, der die erste Anlaufstelle für PatientInnen bei Gesundheitsproblemen ist.

Verweis

M 0.1.3. Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Verweis

M 2.3.2 Gründung einer Seniorenresidenz

Wirkung

Es ist wichtig, das Angebot an Primärversorgung in der Region zu etablieren und in weiterer Folge an die **zu erwartende Bevölkerungsentwicklung anzupassen**, da sich die daraus resultierenden Anforderungen verändern. Eine wachsende oder **alternde Bevölkerung** kann zum Beispiel dazu führen, dass mehr ÄrztInnen benötigt werden, um die Nachfrage zu decken. Wenn das Angebot an Primärversorgung nicht an die Bevölkerungsentwicklung angepasst wäre, könnte dies dazu führen, dass PatientInnen nicht ausreichend versorgt werden und sich eventuell sogar die Gesundheitslage drastisch verschlechtern würden. Um dies zu vermeiden, ist es daher wichtig, dass das Angebot an Primärversorgung **flexibel und anpassungsfähig** ist und den Bedarf der Bevölkerung abdeckt. Außerdem führt die Anpassung der Primärversorgung in weiterer Folge zu einer **Entlastung der (umliegenden) Spitäler**, da in den PVZ Behandlungen durchgeführt werden, für die sonst eine Ambulanz aufgesucht werden müsste.

Referenzbeispiel

Ein gutes Beispiel für ein Primärversorgungszentrum ist das **Ennser Gesundheitszentrum**. Die im Jänner 2017 eröffnete Einrichtung bietet eine Vielzahl an **medizinischen Dienstleistungen** an und beherbergt acht Ärzte. Nach dem Leitbild „Gemeinsam begegnen wir unseren PatientInnen und begleiten sie in allen Lebenssituationen“ bietet das Team der Ennser Hausärzte eine sehr gute Primärversorgung für die Bevölkerung an. Neben den physischen Dienstleistungen bietet das Zentrum auch einige **Online-Dienste** und **Beratung** über das **Telefon** an. (vgl. Die Hausärzte, Ennser Allgemeinmediziner)



Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
lokal

Instrumente
Bedarfserhebung, FWP, BBP

AkteurInnen
Ärzte, GemeindevertreterInnen, Fachgruppe Arbeit, NÖ Gebietskrankenkasse, Land NÖ

Finanzierung
NÖ Gebietskrankenkasse, Mitfinanzierung Land NÖ

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 0.1.3, M 2.3.2

Abb. 163:
Primärversorgungszentrum in Enns

Ziel 2.2

Bedarfsorientierter Ausbau der sozialen Infrastruktur

M 2.2.2 Nachfrageorientiertes Pflegeangebot

Ausgangslage

Das derzeitige Pflegeangebot **funktioniert gut** und wird auch von der Bevölkerung gut **angenommen**. Beispielsweise die vom Land Niederösterreich geförderte Aktion “Essen auf Rädern”, welche älteren, kranken oder pflegebedürftigen Personen, die nicht in der Lage sind, sich selbst eine Mahlzeit (in der Regel das Mittagessen) zuzubereiten, Essen bis vor die Haustür liefern, wird häufig genutzt. Ebenso gibt es in einigen Gemeinden, wie beispielsweise in Japons, einen mobilen Bäcker und Nahversorger, der bei Bedarf die Lebensmittel bis nach Hause liefert. Jedoch ist mit einem **Bevölkerungszuwachs** in der Region zu rechnen, weswegen das Angebot **an die Nachfrage angepasst** werden muss.

Umsetzung

Die bereits beschriebenen derzeit vorhandenen Angebote sollen weiter angeboten und auf die Bevölkerungsentwicklung abgestimmt und in weiterer Folge gemeindeübergreifend funktionieren.

Außerdem läuft derzeit in der Gemeinde Langau ein Pilotprojekt des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit und Pflege, finanziert von der Europäischen Union - NextGeneration EU - **“Community Nurses”**. Es ist ein leicht zugängliches, bedarfsorientiertes und bevölkerungsnahes Angebot auf Gemeindeebene. Das Angebot richtet sich an ältere **zu Hause lebende Menschen**, mit drohendem oder bestehendem Informations-, Beratungs-, Pflege- und/oder Unterstützungsbedarf, sowie deren pflegende und betreuende Angehörige und Familien. Dieses Projekt soll in Zukunft **gemeindeübergreifend** angeboten werden, um das Pflegeangebot auf Regionsebene zu verbessern, man könnte daher von nun an auch von **“Region Nurses”** sprechen. Durch das Projekt kann die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung gestärkt, das Wohlbefinden verbessert sowie der Verbleib von älteren Menschen im eigenen Zuhause durch Stärkung der Selbsthilfe von Betroffenen und deren Angehörigen ermöglicht werden. Dafür müssen **diplomierte Kranken- und GesundheitspflegerInnen** gesucht und in weiterer Folge gefunden werden, hierfür gibt es klare Vorgaben. Die Fachgruppe Arbeit ist dafür zuständig.

Ebenfalls spielt das **Ehrenamt** in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Ausschlaggebend ist, dass die derzeit gut funktionierende Nachbarschaftshilfe auch in Zukunft bestehen bleibt, um die Nachbarn bei Problemen zu unterstützen.

Verweis

M 0.1.3. Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Wirkung

Durch die Ausrichtung auf die Nachfrage der PatientInnen kann das Pflegeangebot besser auf ihre **individuellen Bedürfnisse und Vorlieben abgestimmt** werden, was zu einer höheren Zufriedenheit und einer verbesserten Lebensqualität führen kann. Ein nachfrageorientiertes Pflegeangebot kann auch dazu beitragen, dass PatientInnen **länger in ihrer vertrauten Umgebung bleiben** können, anstatt in ein umliegendes Krankenhaus (beispielsweise des Landeskrankenhaus Horn) oder in ein Pflegeheim (beispielsweise ins NÖ Pflege- und Betreuungszentrum in Retz oder in das NÖ Pflege- und Betreuungszentrum in Eggenburg) verlegt zu werden. Dies kann für die Betroffenen sowohl **finanziell** als auch **emotional** von **Vorteil** sein.

Referenzbeispiel

Das bereits beschriebene Angebot **“Essen auf Rädern”** ist ein bewährtes Referenzbeispiel. Das angebotene Service ermöglicht vor allem jenen Menschen, die **nicht in der Lage sind, selbst zu kochen**, ein regelmäßiges, oft warmes Essen. Das Land Niederösterreich gewährt dazu **Fördermittel** zu den Kosten der Zustellung von Menüs an ältere, kranke oder pflegebedürftige Menschen. Bei vielen Anbietern gibt es die Wahl zwischen Normalkost, Schonkost, Diabetikerkost und fleischloser Kost (vgl. Land Niederösterreich).

Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
regional

Instrumente
Bedarfshebung, Gründung regionsübergreifender Pflegeverein

AkteurInnen
Gemeinden, Kranken- und GesundheitspflegerInnen, Land NÖ, Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit und Pflege, Europäischen Union - NextGeneration EU, Bevölkerung, Fachgruppe Arbeit

Finanzierung
Land NÖ, Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit und Pflege, Europäischen Union - NextGeneration EU

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
mittelfristig

Verknüpfung
M 0.1.3, M 2.2.1, M 2.3.2

Ziel 2.2

Bedarfsorientierter Ausbau der sozialen Infrastruktur

M 2.2.3 Beibehaltung des Vereinslebens innerhalb der Region

Ausgangslage

Das Vereinsleben in ländlichen Gebieten kann für die Menschen dort von großer Bedeutung sein, da es eine Möglichkeit bietet, sich zu treffen und gemeinsam Aktivitäten zu unternehmen. Vereine bieten oft eine Plattform für Freizeitbeschäftigungen und kulturelle Aktivitäten und tragen somit zur **Verbesserung der Lebensqualität** bei. Sie können ebenfalls bewirken, dass sich die Menschen in ihrer Gemeinde engagieren und sich für die Belange der Gemeinschaft einsetzen.

Derzeit gibt es ein **buntes Angebot an Vereinen** in der Region, die gerne von den BürgerInnen in Anspruch genommen werden. Jedoch machen sich viele VereinsmitgliederInnen **große Sorge um die Zukunft** der Vereine. Der Altersdurchschnitt der MitgliederInnen ist in den meisten Fällen recht hoch und die Frage nach dem Erhalt des Vereines oft ungeklärt. Freiwillige Feuerwehren etwa hätten ein großes Problem, **NachfolgerInnen** zu finden - das hätte Auswirkungen auf die gesamten Gemeinden.

Vereine tragen dazu bei, soziale Kontakte zu pflegen und zu fördern und bewirken damit, dass sich die Menschen in ihrer Gemeinde wohlfühlen und sich verbunden fühlen. Sie können auch bewirken, dass sich die Menschen in der Region aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligen und somit auch zur Integration beitragen.

Umsetzung

Es ist wichtig, vor allem die **Jugendlichen frühzeitig zu motivieren**, in einem Verein tätig zu werden, dazu braucht es zielgruppenorientierte Angebote. Dabei sollten die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen berücksichtigt werden und Angebote speziell für sie entstehen. Etwa die Gründung eines **gemeindeübergreifenden Jugendvereins** wäre eine Möglichkeit, dass sich Jugendliche aktiver einbringen und zudem Kontakte mit Gleichaltrigen in der Umgebung, außerhalb der Schule, knüpfen. Auf diese Weise können sie sich mit dem Verein identifizieren und sich möglicherweise in Zukunft auch weiterhin engagieren.

Bestehende Vereine können außerdem **Praktikumsplätze** für Jugendliche anbieten, um ihnen die Möglichkeit zu geben, Erfahrungen im Vereinsleben zu sammeln und sich für die Vereinsarbeit zu begeistern. Vereine können überdies Kooperationen mit anderen Organisationen, Schulen oder Jugendzentren in der Region eingehen, um Jugendliche für ihre Arbeit zu begeistern und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu engagieren.

In der Regionalzeitschrift und auf der Regionshomepage haben die Vereine die Möglichkeit, ihre Tätigkeiten und VereinsmitgliederInnen **vorzustellen**, und können so vielleicht den ein oder anderen überzeugen. Auf der Website "Wohnen im Waldviertel" gibt es zudem einen **Freiwilligencheck**, wo man anhand einiger Fragen feststellen kann, welcher angebotener Verein in der Region am besten zu den Vorstellungen der jeweiligen Person passt.


Das Land Niederösterreich will außerdem durch **Vereinsförderungen** das freiwillige Engagement in Vereinen und die Tätigkeiten von Vereinen fördern, wenn diese dazu beitragen, den Zusammenhalt zwischen den sozialen Gruppen, den Kulturen und den Generationen zu stärken und/oder die Vereinstätigkeit im öffentlichen Interesse liegt.

Wirkung

Die Beibehaltung des Vereinsleben kann zunächst einmal dazu beitragen, dass sich die Menschen in der Region **besser vernetzen** und ein **stärkeres Gemeinschaftsgefühl** entwickeln. Herr Gruber, Bürgermeister von Irnfritz-Messern sprach davon, dass die **Jugendabwanderung** in seiner und in den umliegenden Gemeinden ein großes Problem wäre: Er erkannte jedoch den Unterschied, dass EinzelgängerInnen mit einer viel höheren Wahrscheinlichkeit abwandern, als junge Leute, die in einem Verein tätig sind, wie beispielsweise im Fußballverein oder in der Musikkapelle. Diese Personen kämen oft auch am Wochenende wieder und verlieren so nie den Bezug zu ihren Heimatgemeinden. Durch die aktive Teilnahme in einem Verein kann zudem die **Zusammenarbeit und der Austausch** zwischen den BürgerInnen verbessert werden, was wiederum dazu beitragen kann, dass Probleme in der Region effektiver angegangen und gelöst werden.

Darüber hinaus kann die Förderung des Vereinslebens dazu beitragen, dass sich die Menschen in der Region aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes beteiligen und sich für die Belange der Gemeinschaft einsetzen. Dies kann dazu beitragen, dass sich die Region entwickelt und verbessert, was wiederum zu einer **höheren Lebensqualität** für die BürgerInnen führen kann.

Insgesamt kann die Förderung des Vereinslebens also dazu beitragen, dass sich die Region positiv entwickelt und die Menschen dort zufriedener und engagierter sind.


Priorität

 mittel

Ebene
 lokal

Instrumente
 Regionalzeitschrift, Regionshomepage, Mundpropaganda, Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit

AkteurInnen
 Bevölkerung, Land NÖ, Vereinsobmänner/-obfrauen

Finanzierung
 Land NÖ, Gemeinden

Investitionskosten


Zeithorizont
 mittelfristig

Verknüpfung
 M 0.1.3, M 0.3.1, M 0.3.2

Verweis

M 0.3.1 Regionalzeitschrift einführen
 M 0.3.2 Verbesserung des (gemeinsamen) digitalen Auftrittes

Ziel 2.3

Etablierung
von modifizier-
ten Wohnfor-
men

M 2.3.1 Förderung von Jungem Wohnen

Ausgangslage

Die wirtschaftliche Entwicklung führt zu einem Rückzug der Bevölkerung in die Planungsregion Thaya-Taffa-Wild. Doch nicht nur für zurückgezogenen Menschen muss ein Lebensraum geschaffen werden, sondern auch für die **junge Bevölkerung** aus der Region, die erstmals in ein eigenes Heim zieht. Der Auszug aus der vertrauten Heimat ist gerade für junge Personen ein großes Abenteuer und birgt eine Vielzahl an Herausforderungen, sowohl psychischer als auch finanzieller Natur. Das **erste Eigenheim** ist in vielen Fällen eine große **Investition** in die Zukunft und in jungen Jahren finanziell kaum zu stemmen. Ohne die Unterstützung von Eltern oder Verwandten ist ein Auszug aus dem Elternhaus meist nicht möglich. Gerade in Bezug auf die erste Wohnung müssen einige Punkte bedacht werden. Für die junge Bevölkerung sind zumeist der **Preis** und die **Größe der Wohnung** die ausschlaggebende Hürde. Des Weiteren spielen noch einige andere Punkte, wie die Ausstattung oder ein guter Internetanschluss bei der Entscheidung eine Rolle. Von der **Initiative „Junges Wohnen“** gibt es in Niederösterreich ein Programm, das jungen Menschen hilft, ihre erste Wohnung in der Region zu finden und zu finanzieren. Derzeit gibt es in der Planungsregion **keine leerstehenden Immobilien**, die im Rahmen des Programms bezogen werden können. (vgl. NÖ Wohnbau)

Umsetzung

Um Personen im jungen Alter einen Anreiz zu geben, in der Region zu bleiben und nicht den Weg in die „große Stadt“ zu machen, muss es **spezielle Möglichkeiten** geben, die genau für diese Personengruppe ausgelegt sind. Sprich es muss Angebote in der Planungsregion geben, die genau auf die Anforderungen von jungen Leuten zugeschnitten sind. Wie oben schon erwähnt, sind vor allem der Preis und die Größe der Wohnung essentiell. Umgesetzt werden sollte dies im Zuge von **Richtlinien bei der Siedlungserweiterung** in den Gemeinden. Ab einer Ausweisung von **10 Wohnbauplätzen** müssen im Bebauungsplan der Gemeinde mindestens zwei Wohneinheiten den Bedürfnissen der jungen Bevölkerung entsprechen und dementsprechend die Möglichkeit bieten, in das Förderprogramm des Land Niederösterreichs zu fallen. Die Einheiten sollen eine **maximale Größe** von **60 m²** nicht überschreiten, **teilmöbliert** sein und zur **Miete** angeboten werden. Die Wohnbauförderung des Landes wird an alle MieterInnen bis 35 Jahren ausgezahlt, bei denen der Finanzierungsbeitrag von 4.000 Euro nicht überschritten wird. (vgl. NÖ Wohnbau)

Neben den finanziellen Anreizen durch das Land werden die jungen Menschen durch die **Fachgruppe Wohnen** unterstützt. Sie helfen in den ersten Monaten nach dem Umzug bei der Einrichtung der Wohnung und sind bei wichtigen Amtswegen behilflich.

Wirkung

Die Maßnahme soll vor allem jungen Menschen dabei helfen, ihr **erstes Eigenheim** zu **finanzieren** und den Schritt hin zur ersten Wohnung schon in frühen Jahren zu wagen. Dadurch wird vor allem die **junge Bevölkerung** gefördert und soll ihnen **Anreize** geben, **in der Region zu bleiben**. Neben dem Abbau von freien Arbeitsplätzen, die die jungen Menschen einnehmen können, wird auch der Zusammenhalt in der Region gestärkt. Durch die geringe Entfernung zur Familie und FreundInnen wird die Bevölkerung zusammengeschweißt und die Abwanderung minimiert.

Priorität
● ● ●
hoch

Ebene
lokal

Instrumente
Bebauungsplan, Richtlinie bei der Siedlungserweiterung

AkteurInnen
Land Niederösterreich,
Fachgruppe Wohnen,
Gemeinden

Finanzierung
Land Niederösterreich,
Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
mittelfristig

Verknüpfung
M 0.1.3, M 2.1.2

Ziel 2.3

Etablierung
von modifizier-
ten Wohnfor-
men

M 2.3.2 Gründung einer Seniorenresidenz

Ausgangslage

Das Durchschnittsalter der ÖsterreicherInnen wird immer höher. Vor allem die Fortschritte in der Medizin lassen die Bevölkerung im ganzen Land altern. Wird die Bevölkerungspyramide in Kapitel 2.5 Bevölkerungsstruktur betrachtet, macht sich ein deutlicher Trend zur **Überalterung** sichtbar. Der Anteil an über 60 jährigen Personen liegt in **der gesamten Planungsregion** bei über einem Drittel. Dieser Fakt stellt sowohl die Bevölkerung selbst als auch das Pflegewesen vor neue Herausforderungen, wenn davon ausgegangen wird, dass dieser Trend in Zukunft noch viel deutlicher wird.

Verweis

Analyse 2.5 Bevölkerungsstruktur

Umsetzung

Wie oben schon erwähnt, wird der Trend zur **Überalterung** in den **kommenden Jahren** noch **deutlicher** ausgeprägt sein. Um den SeniorInnen auch in Zukunft eine ausreichende Versorgung bieten zu können, entsteht in der Planungsregion eine **Seniorenresidenz**. Dabei sind einige Punkte zu beachten. Neben der Wahl des **richtigen Standortes** ist das bedienstete **Personal** mit den entsprechenden **Qualifikationen** von größter Bedeutung. Der Standort der Residenz wird im Zuge der Umsetzung des **Primärversorgungszentrums** in **Weitersfeld** gewählt. Geplant ist der direkte Anschluss an die Einrichtung, um schnelle Hilfe in Notfällen gewährleisten zu können. Um laufend best ausgebildetes Personal zur Verfügung zu stellen, soll die Seniorenresidenz gleichzeitig auch als **Ausbildungseinrichtung** zum/zur **Fach-SozialbetreuerIn für Altenarbeit** fungieren. In Kooperation mit anderen Pflegeeinrichtungen in Niederösterreich sollen dadurch in den kommenden Jahren höchstqualifizierte Arbeitskräfte im Bereich der Altenpflege ausgebildet werden. Um die Aufmerksamkeit auf das Angebot zu verbessern, soll eine **Werbekampagne** in der **Regionalzeitschrift** gestartet werden, in der die Residenz für potentielle BewohnerInnen beworben wird.

Verweis

M 0.3.1 Regionalzeitschrift
einführen

Die Vorteile einer Seniorenresidenz liegen vor allem in der **Betreuung** durch **professionelles Personal**, das rund um die Uhr zur Verfügung steht. Des Weiteren wird ein hohes Maß an Sicherheit für die BewohnerInnen geboten, sei es mit Hilfe von **Notfallknöpfen** oder durch **Rauchmelder**. Generell werden der alten Bevölkerung Möglichkeiten geboten, sich mit anderen Menschen in dieser Altersgruppe zu treffen. Gemeinsame Aktivitäten, wie Spaziergänge oder kleinere Ausflüge sollen die **sozialen Kontakte** auch im hohen Alter aufrechterhalten. Die MitarbeiterInnen bieten sowohl ärztliche Dienste an, helfen aber auch bei alltäglichen Aktivitäten wie dem Kochen, Reinigen oder Einkaufen.

Die finanzielle Umsetzung wird von der **Niederösterreichischen Landesgesundheitsagentur** ermöglicht und die Planung erfolgt durch die **Fachgruppe Wohnen**.

Wirkung

Ziel dieser Maßnahme ist es, vor allem die alte und hilfsbedürftige Bevölkerung in der Region zu unterstützen. Neben der Förderung der Gesundheit und der Lebensqualität wird auch das allgemeine **Wohlbefinden** und die **Gemeinschaft** in der Planungsregion gestärkt. Des Weiteren soll die Seniorenresidenz dazu beitragen, dass die **Einsamkeit** und **Isolation** älterer Menschen **verringert** wird.

Referenzbeispiel

In Österreich gibt es schon einige Beispiele, in denen Seniorenresidenzen mit einem spezifischen Pflegeangebot etabliert wurden. Ein gelungenes Beispiel ist der **Fortuna Wohnpark im 19. Wiener Gemeindebezirk Döbling**. In unterschiedlich großen Wohnungen leben die SeniorInnen alleine oder mit einem Partner oder Partnerin in den eigenen vier Wänden. Dabei werden diverse Leistungen angeboten. Von selbständigen Wohnen, über betreutes Wohnen bis hin zu stationären Wohnen wird für jede Lebenssituation die richtige Wohnform geboten. Die BewohnerInnen haben die Möglichkeit an Freizeitaktivitäten teilzunehmen, die laufend von den PflegerInnen geplant und umgesetzt werden. Dieses Angebot geht von Kursen zur Verbesserung der Fitness bis hin zu Tagesausflügen. (vgl. Kuratorium Fortuna)

Priorität
● ● ●
hoch

Ebene
lokal

Instrumente
Flächenwidmungsplan

AkteurInnen
Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, NÖ Landesgesundheitsagentur, Fachgruppe Wohnen

Finanzierung
NÖ Landesgesundheitsagentur

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
mittelfristig

Verknüpfung
M 0.1.3, M 2.1.2

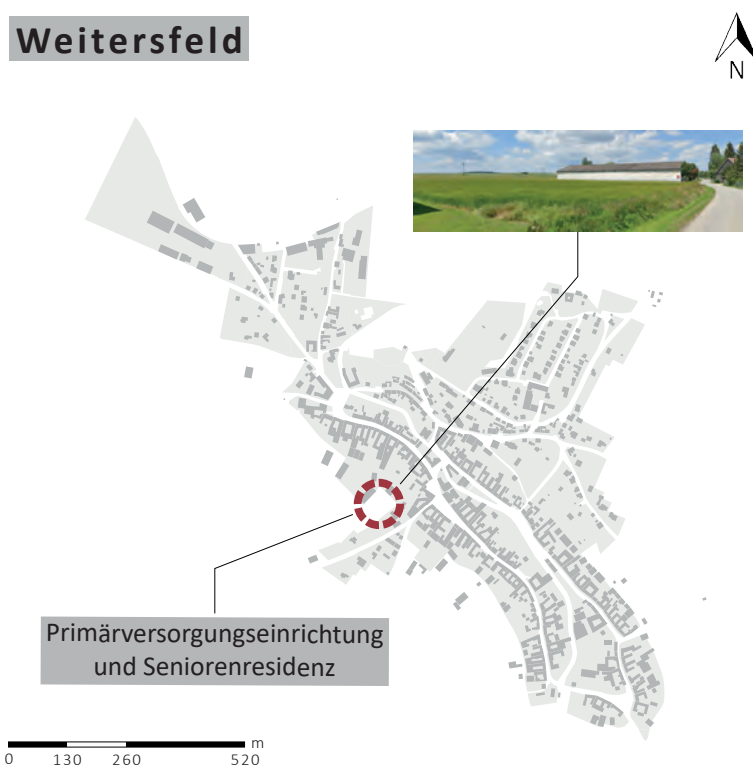


Abb. 164:
Primärversorgungszentrum & Seniorenresidenz in Weitersfeld

Ziel 2.4

Aufwertung
des öffentli-
chen Raumes

M 2.4.1 Festlegung von Grün- und Freiraum- achsen

Ausgangslage

Namensgebend für die Kleinregion Thaya-Taffa-Wild sind die naturräumlichen Gegebenheiten in der Region. Thaya und Taffa sind zwei auch überregional bedeutende Flüsse. Die **Thaya** verläuft ungefähr an der Grenze zwischen Österreich und Tschechien und wirkt dadurch als Grenzfluss. Außerdem ist er ein essenzieller Teil des **Nationalparks Thayatal**. Die **Taffa** verläuft innerhalb von Österreich zwischen St. Bernhard-Frauenhofen und Rosenberg-Mold. (vgl. Fuss Magazin- Taffa) Die **Wild** hingegen ist ein ungefähr 2.500 ha großer Wald. Außerdem ist ein Großteil der Region mit Forst- und Landwirtschaftsflächen bedeckt. Daraus kann man ableiten, dass die Grün- und Freiraumstruktur in der Region nicht nur weit ausgeprägt, sondern auch besonders **schützenswert** ist. Jedoch wird sich das **Siedlungsgebiet** durch den gewünschten Zuzug ausweiten und Teile des **Grün- und Freiraums verdrängen**. Der Naturpark Geras und der Nationalpark Thayatal sind bereits zwei ausgewiesene **Schutzzonen**. Auch das **Europaschutzgebiet Kamp- und Kremstal** befindet sich in unmittelbarer Nähe zu der Planungsregion) Abgesehen davon, ist der Naturraum noch weitgehend ungeschützt. Um die bestehenden Grün- und Freiraumstrukturen trotz der Siedlungsentwicklung zu erhalten, müssen bestimmte Zielgebiete in der Region definiert werden.

Umsetzung

Neben den bereits geschützten Grünräumen Nationalpark Thayatal und Naturpark Geras, sollen noch weitere Grün- und Freiräume als Zielgebiete ausgewiesen werden. Besonderer Fokus liegt auf der **Verbindung der bestehenden Grünflächen**. Es sollen daher mehrere sowohl inner- als auch überregionale Grünraumachsen ausgewiesen werden. Darunter fallen die Verbindung zwischen dem **Naturpark Geras und dem Steinplattenwald** im Süden der Region, zwischen dem **Nationalpark Thayatal und dem Wald- und Flussgebiet Thayatal** im Norden, dem **Thayatal und der Wild** im Westen und von der **Wild** über die Grenzen der Planungsregion hinaus in Richtung **Kamp- und Kremstal**. Sowohl die Grünräume selbst als auch die Verbindungen sollen unter Naturschutz gesichert werden. Um dies zu sichern, soll ein Ziel in der "Aufschwungs-Charta" zu dem Schutz dieser Grün- und Freiraumstrukturen festgelegt werden.

Verweis

Analyse 5.1 Überregionale naturräumliche Lage

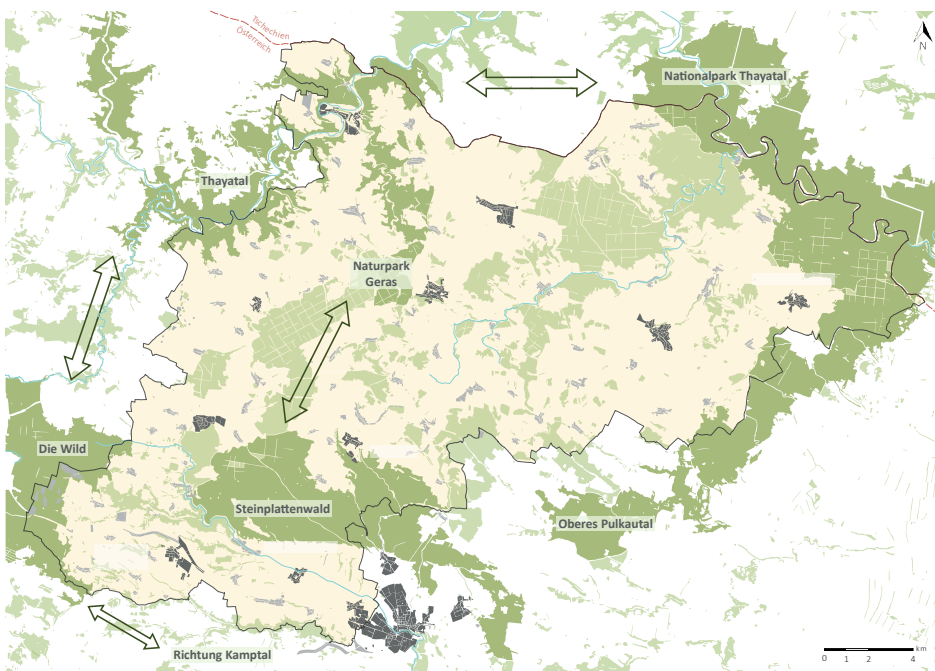
Unter einer Grünraumachse versteht man einen großflächigen, mit Bäumen, Sträuchern, Wiesen oder anderen Pflanzen begrüneten Raum, der sich lückenlos durch ein Gebiet zieht.

Verweis

M 0.1.2. Entwicklung „Aufschwungs-Charta“ zur Entwicklungsorientierung

Wirkung

Die Festlegung von Grün- und Freiraumachsen soll **Sicherung und Schutz in diesen Gebieten ermöglichen**. Durch die Ausweisung der Gebiete bleibt die regionsspezifische Grünraumstruktur nachhaltig erhalten. Außerdem sollen vor allem die Verbindungen zwischen den Grünräumen erhalten bleiben, um die Biodiversität zu sichern. Außerdem sind Grünräume wichtig für den Erhalt der Lebensqualität und auf Grund deren hoher Erholungsfunktion. Die Grünflächen sollen außerdem weiterhin für die Bevölkerung zugänglich sein. Ziel ist es, die Grünräume bestmöglich zu vernetzen, zu erhalten und zu schützen.



Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
überregional

Instrumente
ÖEK

AkteurInnen
Land, Bund, EU, Regionalkonferenz

Finanzierung
Land, Bund, EU

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
kurzfristig

Verknüpfung
M 2.4.2

Abb. 165: Essentielle Grünraumstrukturen bzw. -achsen

- Grünraumstruktur
- ➔ Grünraumachse
- Waldflächen
- Gewässer
- Landwirtschaftliche Flächen
- Siedlungsflächen (Gemeindehauptorte)
- Siedlungsflächen (Katastralgemeinden)
- - - Staatsgrenze
- Regionsgrenze

Ziel 2.4

Aufwertung
des öffentli-
chen Raumes

M 2.4.2 Sicherung der Grün- und Freiraumstrukturen

Ausgangslage

In dem **Österreichischen Raumordnungskonzept** wird das Ziel “Frei- und Grünräume sowie deren Funktionen erhöhen und sichern und Eignung für multifunktionale Nutzungen stärken” mit besonders hoher Priorität bewertet. (ÖROK 2030) Wie bereits bei Maßnahme 2.4.2. Definition von Zielgebieten der Grün- und Freiraumstruktur erläutert, sind momentan nur kleine Bereiche des Grünraums in der Region durch **Naturschutzmaßnahmen** geschützt, obwohl er sehr wichtig für das Regionsbild ist. Der Naturpark Geras und der Nationalpark Thayatal sind als Schutzzonen ausgewiesen und ein Teil des Nationalparks gehört sogar zu dem **europaweiten Netz von Naturschutzgebieten “Natura 2000”**. Die weiteren Wald- und Landwirtschaftsflächen werden durch die Erweiterung des Siedlungsgebietes verdrängt.

Umsetzung

Die in Maßnahme 2.4.2. definierten Grün- und Freiraumachsen sollen ebenfalls als Schutzzonen ausgewiesen werden. In den Flussbereichen, wie dem Thayatal, sollen **Wasserschutzgebiete** ausgewiesen und **Retentionsflächen** geschaffen werden. Diese Bereiche sollen im Flächenwidmungsplan verordnet und damit verbindlich sein. Einerseits soll in diesen Bereichen ein **Bauverbot** gelten und auch die Errichtung von Anlagen für die Erzeugung erneuerbarer Energieträger soll nur sehr eingeschränkt möglich sein. Andererseits soll der Bestand der Flora und Fauna gezielt durch besonders robuste und verträgliche Pflanzenarten ergänzt werden, um die Bodenqualität und die Klimafreundlichkeit zu verstärken.

Wirkung

Die Ausweisung von Zielgebieten und der dementsprechende Schutz der Grün- und Freiraumstrukturen haben zahlreiche Nutzen. Einerseits sind sie besonders **identitätsstiftend** in der Region. Außerdem gilt der **Klimaschutz** und die Verminderung der Auswirkungen und Folgen der Klimakrise als allgemeingültiges Ziel der Raumplanung. Die Ausweisung und der Schutz dieser ausgewählten wichtigen Grünräume ist ein Schlüsselfaktor zum Erreichen dieses Zieles. Außerdem sollen die in der Region lebenden Wildtiere nicht aus ihrem natürlichen Habitat vertrieben werden, was durch die Ausweisung der **Grünraumverbindungen** und-korridore gesichert ist.

Referenzbeispiel

Die **Stadt Wien** hat verschiedene Maßnahmen ergriffen, um ihre Grünflächen zu schützen und zu erhalten. Darunter fällt zum Beispiel die Errichtung von **Grünflächen- und Naturschutzgebieten**, die besonders geschützt werden. In diesen Gebieten darf beispielsweise kein Bau erfolgen und es gelten strenge Regeln für die Nutzung. Außerdem werden die Grünräume in der Stadt Wien regelmäßig gepflegt, indem der Müll eingesammelt, Unkraut gejätet und Bäume und Sträucher zurechtgeschnitten werden. Auf diese Weise werden die Grünflächen in einem guten Zustand erhalten. Die Stadt Wien legt besonderen Wert darauf, **Grünprojekte**, also Projekte wie Dachbegrünungen oder die Neuerrichtung von Grünflächen, zu fördern und arbeitet dabei eng mit Umweltorganisationen und BürgerInnen zusammen. Insgesamt gibt es also viele Maßnahmen, die die Stadt Wien ergreift, um ihre Grünflächen zu schützen und zu erhalten. Auf diese Weise kann Wien auch in Zukunft eine grüne und lebenswerte Stadt bleiben. (vgl. Leitbild Grünräume Wien)

Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
lokal

Instrumente
Regionalzeitschrift, Regions-
homepage, Mundpropaganda,
Fachgruppe Öffentlichkeits-
arbeit

AkteurInnen
Bevölkerung, Land NÖ, Vereins-
obmänner/-obfrauen

Finanzierung
Land NÖ, Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
mittelfristig

Verknüpfung
M 2.4.2

Ziel 2.4

Aufwertung
des öffentli-
chen Raumes

M 2.4.3 Ortsbildaufwertung durch die Ge- meinschaft

Ausgangslage

Das **Ehrenamt** ist in der ländlichen Kleinregion bereits sehr **ausgeprägt**. Es gibt **viele** unterschiedliche **Vereine** und Initiativen, die von der Bevölkerung getragen werden. Damit sich auch das **Ortsbild an die Bedürfnisse** und Notwendigkeiten der EinwohnerInnen **anpasst**, soll auch dieses mithilfe der Bevölkerung aufgewertet werden. In einigen Gemeinden Österreichs gibt es etwa **„Ortsverschönerungsvereine“**, die meist von **Ehrenamtlichen gegründet** und getragen werden und sich um die Pflege und Verschönerung von Orten einsetzen. Sie arbeiten häufig eng mit der Gemeinde oder Stadtverwaltung zusammen und tragen zur Gestaltung der Lebensräume in ihrer Gemeinde bei.

Umsetzung

Im Rahmen der bevölkerungsgestützten Ortsbildaufwertung, soll in jeder der zehn Gemeinden ein **Verein zur Aufwertung des Ortsbildes** gegründet werden. Dabei kann jeder Verein für seinen **Ort Probleme aufgreifen**, eigenbestimmte **Lösungen diskutieren** und **Ideen umsetzen**. Mögliche Bereiche wären beispielsweise Kunst im öffentlichen Raum etablieren, die Freiflächengestaltung oder auch die Schaffung von identitätsstiftenden Gemeinplätzen. Auch die Aufwertung sozialer Treffpunkte, wie beispielsweise die gemeinschaftliche Bewirtschaftung eines Gasthauses, stellt einen wichtigen Parameter dar.

Hierbei können sich die **Gemeinden selbst Schwerpunkte** für ihren öffentlichen Raum **setzen**. Japans und Langau haben beispielsweise bereits einen besonderen Ruf für ihren Grünen Daumen und den Blumenschmuck. In der **Gemeinde Langau** gibt es nämlich bereits einen **Ortsverschönerungsverein**, wo sich Freiwillige dafür einsetzen, das **Ortszentrum mit diversen Blumenschmuck zu verschönern**. Im Jahr 2020 erzielte die Gemeinde den zweiten Platz beim Blumenschmuckwettbewerb, einer Aktion der Landwirtschaftskammer NÖ. Auf der Website heißt es: „Ohne Mithilfe von sehr vielen Bürgerinnen und Bürgern unserer schönen Gemeinde wäre dieser wunderbare Erfolg jedoch nicht möglich gewesen. Was für uns in Langau eine Selbstverständlichkeit ist- nämlich für die Allgemeinheit, für ein schönes Ortsbild mitzuarbeiten- ist in vielen Gemeinden eine Rarität. Dafür bedanken wir uns seitens der Gemeindevertretung recht herzlich.“ (vgl. Gemeindehomepage Langau)

Damit die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der bevölkerungsgestützten Ortsbildaufwertung gerichtet wird, soll sowohl in der **Regionalzeitschrift** als auch auf der **Regionshomepage** über aktuelle **Projekte berichtet** werden.

Wirkung

Durch eine **gemeinschaftliche Aufwertung** des Ortsbildes innerhalb der Gemeinden entstehen **charakteristische Merkmale** der Ortschaften. **Gemeinsames Planen schafft** nicht nur **Identität**, sondern auch die **Förderung von Kreativität**. Durch die gemeinsame Planung sowie das gemeinschaftliche Entscheiden von Vorhaben und Projekten steigt die **Akzeptanz** in der Bevölkerung. Die **Identifikation** mit der Region bzw. Gemeinde wird **gestärkt**.

Referenzbeispiel

Der Ortsverschönerungsverein Fernitz-Mellach ist eine **lokale Organisation**, die sich zum Ziel gesetzt hat, die **Umgebung** von Fernitz-Mellach (Steiermark) zu **verbessern** und zu verschönern. Dies kann durch Aktivitäten wie Pflanzungen, Renovierungsarbeiten, Reinigungsaktionen oder die Gestaltung von öffentlichen Plätzen erreicht werden. Der Verein setzt sich aus **engagierten BürgerInnen** zusammen, die sich für ihre Gemeinde einsetzen und sich um die **Verbesserung des öffentlichen Raums** kümmern. Durch ihre Arbeit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur **Verbesserung der Lebensqualität** in Fernitz-Mellach.

Ein neues Projekt ist beispielsweise der sogenannte Naschgarten. Das Ziel des Naschgarten-Projekts ist es, einen öffentlichen Gemeinschaftsgarten zu schaffen, der Obstbäume, Beerensträucher, Wildkräuter und Gemüse beinhaltet und die Artenvielfalt fördert. Dies wird in Zusammenarbeit mit der Gemeinde erreicht, indem auf dem gesamten Gemeindegebiet auf Glyphosat verzichtet wird.



Priorität
● ● ●
niedrig

Ebene
lokal

Instrumente
Vereinsgründung, Regionalzeit-schrift, Regionshomepage

AkteurInnen
Gemeinden, Bevölkerung, Fach-gruppe Öffentlichkeitsarbeit

Finanzierung
Regionale Finanzplanung

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 0.3.1, M 0.3.2

Abb. 166: Naschgarten in Fernitz-Mellach

Handlungsfeldkarte Wohnen

Textliche Erläuterung und Legende

In der zweiten Handlungsfeldkarte zum Thema Wohnen wurden die bereits erläuterten Maßnahmen symbolisiert und **konkret verortet**.

Der Fokus dieses Handlungsfeldes liegt auf der gezielten Lenkung der Siedlungsentwicklung durch eine Entwicklungsachse, da diesbezüglich in Planungsregion klare Disparitäten herrschen. Während im **südlichen** Teil der Region, genauer gesagt in den Gemeinden St. Bernhard-Frauenhofen und Brunn an der Wild, bereits **Siedlungsdruck** herrscht, gibt es in den **nördlich** gelegenen Gemeinden noch ausreichend **Entwicklungspotential**. Die Siedlungsentwicklung soll in drei Phasen passieren: Um den Süden zu entlasten, sollte die **Siedlungsentwicklung** durch eine reduzierte Neuausweisung von Bauland **gebremst** werden. Stattdessen sollte durch **Innenentwicklung** in den **drei Hauptorten Irnfritz-Bahnhof, Geras und Weitersfeld** eine Verlagerung in den Norden erfolgen. Dadurch kann die **Außenentwicklung** reduziert werden. Folglich sollen Siedlungserweiterungen erst dann außerhalb Siedlungsflächen der drei Hauptorten erfolgen, wenn alle innerörtlichen Möglichkeiten ausgeschöpft worden sind. Durch die Ausweisung von **flächigen Siedlungsgrenzen** wird auch die **übermäßige Entwicklung der Katastralgemeinden verhindert**. In jenen soll eine Eigenentwicklung mit mäßigem Zuzug stattfinden.

Des Weiteren wurde der bedarfsorientierte Ausbau der sozialen Infrastruktur mittels Symbole dargestellt. Durch die Entwicklung der **drei regionalen Zentren**, wird vor allem dort der **Ausbau der sozialen Infrastruktur** forciert. In Weitersfeld wird eine Seniorenresidenz in Verbindung einr **Primärversorgungseinrichtung** entstehen, um den Bedürfnissen der älteren Bevölkerung nachzugehen. Dies reduziert die Wege und bringt einen Aufschwung in die Region.

Ein wichtiger Punkt ist die Aufwertung des öffentlichen Raumes durch die Schaffung von Grünraumachsen. Dies sind jene Maßnahmen, welche grün gekennzeichnet wurden. Ein besonderer Fokus liegt auf der **Verbindung der bestehenden Grünräume** sowohl innerhalb der Region als auch überregional mit der Umgebung entstehen. Darunter fallen die Verbindung zwischen dem **Naturpark Geras und dem Steinplattenwald** im Süden der Region, zwischen dem **Nationalpark Thayatal** und dem Wald- und Flussgebiet **Thayatal** im Norden, dem Thayatal und der Wild im Westen und von der Wild über die Grenzen der Planungsregion hinaus in Richtung Kamp- und Kremstal. Dies **stärkt** die Funktion als **Erholungs- und Ruheorte** und verbessern die Lebensqualität, wodurch ein Zuzug verstärkt werden kann.

Abb. 167: Handlungsfeldkarte Wohnen

Lenkung der Siedlungsentwicklung

- Flächige Siedlungsgrenzen
- Siedlungsdruck
- Innenentwicklung
- Außenentwicklung
- Entwicklungsachse

Bedarfsorientierter Ausbau der sozialen Infrastruktur

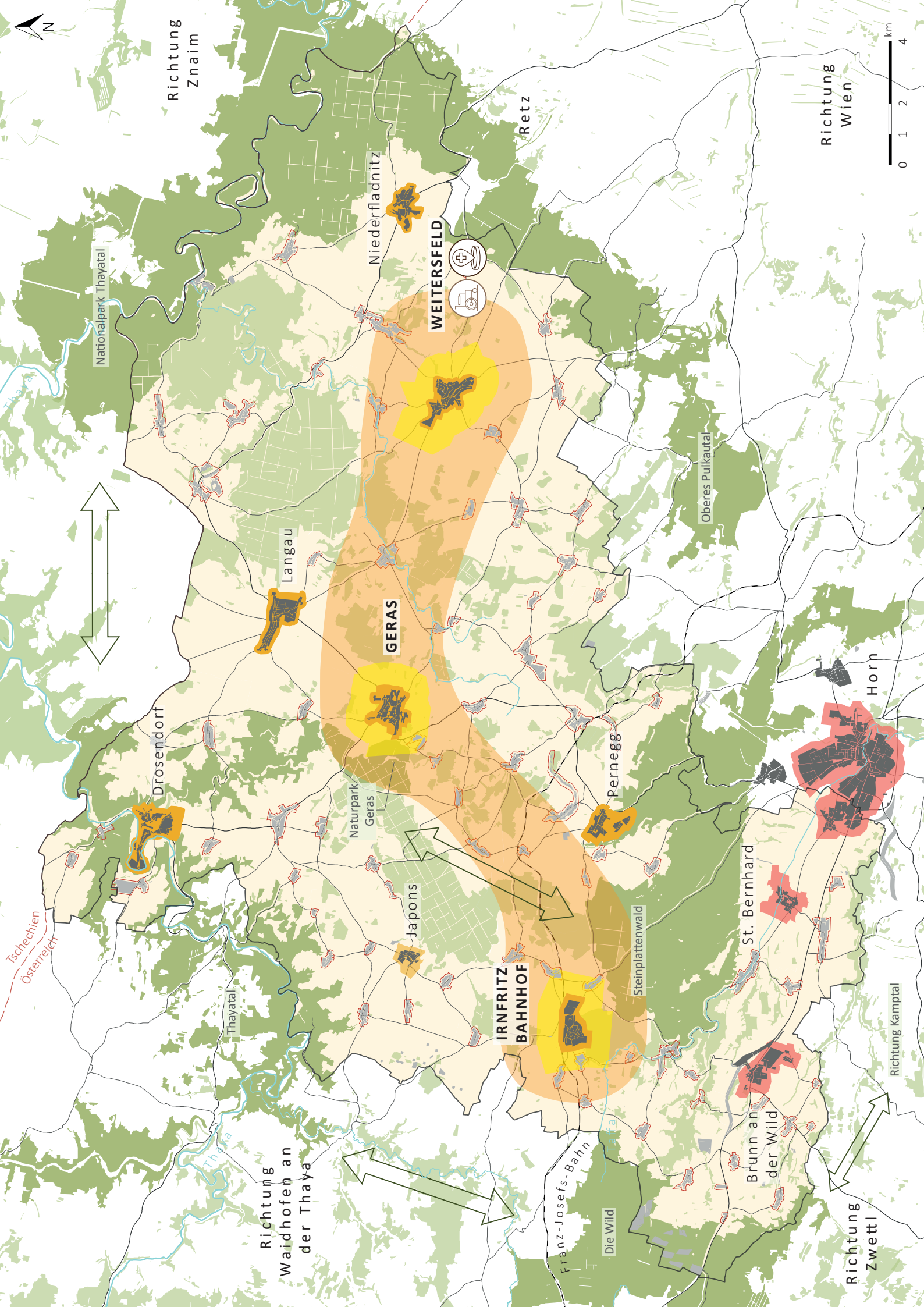
- ⊗ Zentrenorientierte Primärversorgung
- ⊗ Seniorenresidenz

Sicherung/Festlegung der Grün- und Freiraumstrukturen/Achsen

- 🌿 Essentielle Grünraumachsen
- Essentielle Grünraumstrukturen

Bestand

- Waldflächen
- Landwirtschaftliche Flächen
- Siedlungsflächen (Gemeindehauptorte)
- Siedlungsflächen (Katastralgemeinden)
- Gewässer
- Staatsgrenze
- Regionsgrenze
- Landesstraßen Kategorie B
- Landesstraßen Kategorie L
- ⇄ Franz-Josefs-Bahn





Technische Infrastruktur

Drittes Handlungsfeld

Ziel 3.1 Attraktivierung des öffentlichen Verkehrsangebotes

- M 3.1.1 Regionaler Dialog zur Mobilitätskultur
- M 3.1.2 Nutzung Bahnstrecke Drosendorf-Retz für PendlerInnenverkehr
- M 3.1.3 Optimierung des Mikro-ÖV-Angebots

Ziel 3.2 Stärkung alternativer Mobilitätsformen

- M 3.2.1 Ausbau und Attraktivierung der Radinfrastruktur
- M 3.2.2 Steigerung der Sicherheit im Fußverkehr
- M 3.2.3 Smarte Mobilitätsstationen für ländliche Räume

Ziel 3.3 Erneuerbare Energieformen etablieren

- M 3.3.1 Gründung einer erneuerbaren Energiegemeinschaft
- M 3.3.2 PV Nutzung in den Gemeinden

DRITTES HANDLUNGSFELD | TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

Erklärung des Handlungsfeldes

Ziel des Handlungsfeldes ist es die Planungsregion auf die Herausforderungen der Zukunft in Sachen technische Infrastruktur vorzubereiten. Dementsprechend müssen Maßnahmen gesetzt werden, die optimale Voraussetzungen für das Leben in der Region bilden. Zu den Schwerpunkten gehören vor allem der öffentliche Verkehr, alternative Mobilitätsformen und erneuerbare Energieformen.

DRITTES HANDLUNGSFELD TECHNISCHE INFRASTRUKTUR		
Ziel 3.1 Attraktivierung des öffentlichen Verkehrsange- botes	Ziel 3.2 Stärkung alter- nativer Mobili- tätsformen	Ziel 3.3 Erneuerbare Energieformen etablieren
Regionaler Dialog zur Mo- bilitätskultur <i>M 3.1.1</i>	Ausbau und Attraktivierung der Radinfra- struktur <i>M 3.2.1</i>	Gründung einer erneuer- baren Ener- giegeschmei- nschaft <i>M 3.3.1</i>
Nutzung Bahn- strecke Dro- sendorf-Retz für PendlerIn- nenverkehr <i>M 3.1.2</i>	Steigerung der Sicherheit im Fußverkehr <i>M 3.2.2</i>	PV Nutzung in den Gemein- den <i>M 3.3.2</i>
Optimierung des Mikro-ÖV- Angebots <i>M 3.1.3</i>	Smarte Mobili- tätsstationen für ländliche Räume <i>M 3.2.3</i>	

DRITTES HANDLUNGSFELD | TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

Erklärung der Ziele

Ziel 3.1: Attraktivierung des öffentlichen Verkehrsangebotes

Um eine wesentlich **bessere Auslastung im öffentlichen Verkehr** zu erzielen, ist die **Optimierung** des Bahn- aber vor allem des Busnetzes essentiell: Routenänderungen, Fahrplanoptimierungen, etc. Vor allem aber soll eine **Bewusstseinsbildung** stattfinden, um Gewohnheiten aufzubrechen. Somit sollte sich das **Mobilitätsverhalten** der Bevölkerung ändern.

Ziel 3.1

Attraktivierung
des öffentli-
chen
Verkehrsange-
botes

Ziel 3.2: Stärkung alternativer Mobilitätsformen

Durch die Attraktivierung des **Radnetzes**, sowie die Erhöhung der **Sicherheit im Fußverkehr**, sollen alternative Mobilitätsformen gestärkt werden und der für die Region prägende Motorisierte Individualverkehr an Bedeutung verlieren. Des weiteren sollen smarte Mobilitätsstationen in der gesamten Planungsregion errichtet werden, die zur Mobilitätswende beitragen sollen.

Ziel 3.2

Stärkung alter-
nativer Mobili-
tätsformen

Ziel 3.3: Erneuerbare Energien etablieren

Der Bund Österreich hat sich das Ziel gesetzt, bis ins Jahr 2040 **klimaneutral** zu werden. Daher steht die **Energiewende** in der Region an oberster Priorität. Durch die Gründung von **Energiegemeinschaften** und der vermehrten und vor allem gezielten Errichtung von **PV-Anlagen** soll das Ziel der Bundesregierung verfolgt werden.

Ziel 3.3

Erneuerbare
Energieformen
etablieren

Ziel 3.1

Attraktivierung
des öffentli-
chen
Verkehrsange-
botes

M 3.1.1 Regionaler Dialog zur Mobilitätskultur

Ausgangslage

Der Weg zu einer neuen Mobilitätskultur und infolgedessen hin zu einer möglichen Mobilitätswende ist ein langer Prozess, welcher den Startpunkt bei der Bevölkerung findet. Die **Bevölkerung ist Träger der Mobilitätskultur**, deswegen muss genau bei ihr angesetzt werden: Diskussion, Werthaltung zur Mobilität und Mobilitätsformen. Denn genau das ist vor Ort, bzw. im Allgemeinen im ländlichen Raum, immer noch das Problem: das Auto wird als Statussymbol gesehen. Um ein **Umdenken in der Region** zu erzielen und im Zuge dessen das öffentliche Verkehrsangebot zu optimieren, muss vorerst eine **Bewusstseinsbildung** stattfinden.

Umsetzung

Im Zuge eines **vierteljährlich** stattfindenden **regionalen Dialogs** zur Mobilitätskultur, soll eine **Bewusstseinsbildung** bzw. Sensibilisierung der Bevölkerung für die Vorteile des öffentlichen Verkehrs ermöglicht werden. Die primäre **Zielgruppe** ist die **Bevölkerung**, vor allem die älteren Generationen der Region, sowie dort ansässige Betriebe, welche gemeinsam **mit Fachleuten**, wie Zuständige des Landes Niederösterreich für die Verkehrsplanung und des Verkehrsbundes Ost-Region (kurz VOR), eine **Grundlage** für einen künftig **möglichen Mobilitätswandel erarbeiten**.

Für die Organisation und Moderation ist die **Fachgruppe Technische Infrastruktur** verantwortlich. Die **Vermarktung** soll über die **Regionalzeitschrift** "Einmal ein Waldviertler - immer ein Waldviertler" sowie über Amtstafeln in den Gemeindeämtern der Region durch die **Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit** erfolgen.

Verweis

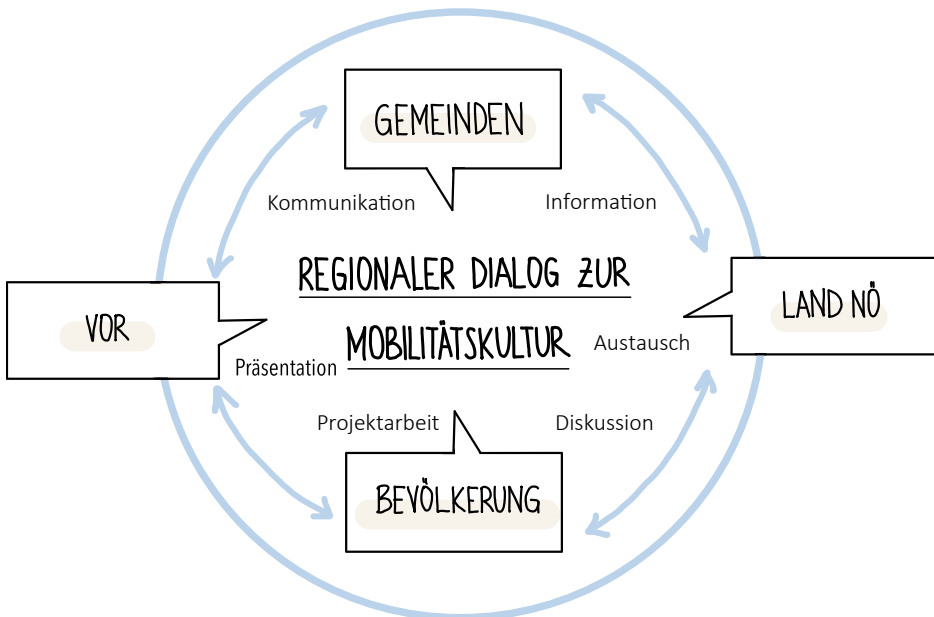
M 0.1.3. Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern
M 0.3.1. Regionalzeitschrift einführen

Es soll eine rege **Diskussion** stattfinden, das **Bewusstsein** für den öffentlichen Verkehr und vor allem die negativen Seiten/Folgen des motorisierten Individualverkehrs geschaffen, sowie **Projekte** gemeinsam entwickelt werden. Ziel des Dialoges ist es, **überregionale** und **regionale Netzwerke** sowie **Kooperationen** aufzubauen, um somit gezielte Projekte für die Region gemeinsam mit der Bevölkerung umsetzen zu können.

Wirkung

Der regionale Dialog zur Mobilitätskultur im ländlichen Raum kann zu einer **Veränderung der Mobilitätsgewohnheiten** und einer Verbesserung des öffentlichen Verkehrs führen. Durch den **Austausch** von Ideen und Meinungen zwischen **verschiedenen Interessengruppen**, wie BürgerInnen, Unternehmen und politischen EntscheidungsträgerInnen, können **Lösungen** für Mobilitätsprobleme im ländlichen Raum **entwickelt** und umgesetzt werden. Dies kann zu einer nachhaltigeren und effizienteren Mobilitätskultur beitragen und den Zugang zu Bildung, Arbeit und Freizeitmöglichkeiten verbessern.

Ziel ist es, dass der öffentliche Verkehr von der Bevölkerung angenommen und vor allem auch genutzt wird. Durch **gemeinsames Diskutieren und Arbeiten** soll ein optimales und **angepasstes System für die Bevölkerung** entstehen. Durch die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs kommt es zu einem technischen Aufschwung in der Region, wodurch die Abwanderung verringert und der Zuzug forciert werden kann.



Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
regional

Instrumente
Regionaler Dialog

AkteurInnen
Land NÖ, VOR, Gemeinde, Fachgruppe Technische Infrastruktur, Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit, Bevölkerung

Finanzierung
Regionale Finanzplanung

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
mittelfristig

Verknüpfung
M 0.1.3., M 0.3.1., Ziel 3.1, Ziel 3.2., Ziel 3.3.

Abb. 168: Regionaler Dialog zur Mobilitätskultur

Ziel 3.1

Attraktivierung
des öffentlichen
Verkehrsangebotes

M 3.1.2 Nutzung Bahnstrecke Drosendorf-Retz für den PendlerInnenverkehr

Ausgangslage

Zwischen Ende April und Anfang November verbindet der Reblaus Express, eine historische Zuggarnitur, an Samstagen, Sonn- und Feiertagen die Weinstadt Retz mit dem am Rande des Nationalparks Thayatal gelegenen Drosendorf. Der Zug, welcher auf einer rund 40 km langen Strecke verkehrt, wird in diesen Monaten von vielen TouristInnen genutzt, denn die **Kombination aus Naturerlebnis, Kulinarik, Weingenuß, Brauchtum und Kultur** macht eine Fahrt mit dem Reblaus Express zu einem einzigartigen Erlebnis.

Oft werden die **Arbeitswege** mit dem **privaten Auto** zurückgelegt, da das Angebot des öffentlichen Verkehrs in der Region oft **ineffizient bzw. unpraktisch** für die Erwerbstätigen erscheint. Wenn man beispielsweise öffentlich von Drosendorf nach Retz fahren möchte, wird einem etwa eine Route über Znaim empfohlen, die knapp über zwei Stunden dauert, mit dem Auto wäre man etwa 30 Minuten unterwegs.

Umsetzung

Auf die Frage, wie man den Zuzug in der Region stärken könnte, antwortete Franz Linsbauer, Bürgermeister von Langau, dass man: „(...) den Reblaus-Express wieder auf Schuss bringen könnte“. Eine Möglichkeit wäre daher, die Strecke des Reblaus-Expresses je **ein- oder zweimal jeweils in der morgendlichen und abendlichen Spitzenstunde ganzjährig für PendlerInnen** mit einem einfachen Personenzug abzufahren. Im Zuge einer Bedarfserhebung kann festgestellt werden, welche Abfahrtszeiten die PendlerInnen bevorzugen. Zuständig für die Durchführung und Auswertung ist die Fachgruppe Technische Infrastruktur. Somit wären die Arbeitsstätten in den Gemeinden, in denen der Reblaus Express hält (Retz, Hofern, Hardegg, Weitersfeld, Langau, Geras und Drosendorf-Zissersdorf) besser angeschlossen und die PendlerInnen könnten die Stecken, die mit dem Auto zurückgelegt werden reduzieren.

Überdies kann die ganzjährige Nutzung des Reblaus Expresses für PendlerInnen dazu beitragen, die **Attraktivität** der Destination als **Wohn- und Arbeitsort** zu erhöhen. Das könnte in weiterer Folge dazu führen, mehr Menschen in die Region zu locken, wenn diese auf das angepasste Angebot für PendlerInnen aufmerksam werden.

Verweis

Analyse 10.3 Sehenswürdigkeiten

Verweis


Analyse 6.2 PendlerInnenströme
Analyse 7.1 Mobilitätskennzahlen

Verweis

M 0.1.3. Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Wirkung

Zunächst einmal kann diese Maßnahme dazu beitragen, die **Mobilität und die Verkehrsanbindung** der Region zu verbessern, indem sie den Zugang zu anderen Gemeinden erleichtert. Die Nutzung der bereits bestehenden Zugstrecke für den PendlerInnenverkehr kann, wie bereits angeführt, auch dazu beitragen, den **Wirtschaftsstandort** der Region zu **stärken**, indem sie den Zugang zu Arbeitsplätzen, Bildungseinrichtungen und anderen Einrichtungen verbessert. Es führt in weiterer Folge dazu, dass die **Wohn- und Lebensqualität erhöht** werden, da die Möglichkeit geboten wird, schneller und einfacher öffentlich zu wichtigen Zielen zu gelangen. Der **CO₂-Ausstoß** in der Region kann daher **reduziert** werden, da das Zugfahren eine umweltfreundlichere Alternative zu Autofahrten darstellt. Auf lange Sicht kann sie daher auch dazu beitragen, die Luftqualität und die Lebensbedingungen in der Region zu verbessern.

Priorität

 mittel

Ebene
 regional

Instrumente
 Bedarfserhebung

AkteurInnen
 Niederösterreich Bahnen, Niederösterreichische Verkehrsorganisations GmbH, GemeindevertreterInnen, Land NÖ, Reblaus Express, Fachgruppe Technische Infrastruktur

Finanzierung
 Regionale Finanzplanung

Investitionskosten


Zeithorizont
 kurzfristig

Verknüpfung
 M 0.1.3

Ziel 3.1

Attraktivierung
des öffentli-
chen
Verkehrsange-
botes

M 3.1.3 Optimierung des Mikro-ÖV-Angebots

Ausgangslage

Der öffentliche Verkehr in der Planungsregion ist, wie bereits erwähnt, in vielerlei Hinsicht ausbaufähig. Die Fahrten sind oft nicht direkt von einem Ort in den nächsten, sondern über Umwege und man ist außerdem an den Fahrplan der Busse gebunden. Andererseits sind viele der kleinen Katastralgemeinden gar nicht in das **Netz integriert**, was es also fast unmöglich macht, dieses auch zu nutzen. Das führt dazu, dass der öffentliche Verkehr für einige BewohnerInnen als Alternative überhaupt nicht in Erwägung gezogen wird. Es sollen alle BewohnerInnen der Region **Zugang zu dem öffentlichen Verkehr** haben und diesen auch sinnvoll nutzen können. Der öffentliche Verkehr soll eine gleichwertige Alternative zum motorisierten Individualverkehr (PKW) werden. Dafür wird der Fokus auf die sogenannte **„letzte Meile“** gelegt. Für Menschen kann dieser letzte Abschnitt besonders schwierig sein, wenn keine geeigneten Verkehrsmittel zur Verfügung stehen, um den letzten Teil der Strecke zurückzulegen.

Die „letzte Meile“ bezieht sich im Allgemeinen auf den letzten Abschnitt einer Reise, beispielsweise von einem Bahnhof zu einem Zielort.

Umsetzung

Der Hauptfokus liegt hierbei also darauf, die „letzte Meile“ zu optimieren. Möglichkeiten dafür bieten zum Beispiel der Ausbau des **Rufbusangebot** oder eine bessere Anpassung an das bestehende Busnetz. Durch die Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur machen Mikro-ÖV-Systeme wie **Sammeltaxis, Rufbusse oder Gemeindebusse** am meisten Sinn. Sie sollen zur Ergänzung des bereits bestehenden Busnetzes wirken und dort eingeführt werden, **wo bisher kein öffentlicher Verkehr fährt**. Um das Mikro-ÖV-Netz sinnvoll zu gestalten und ein Angebot zu schaffen, welches auch wirklich genutzt wird, braucht es als ersten Schritt der Planung eine **Bedarfs-, Bevölkerungs- und Siedlungsstrukturanalyse**. Außerdem müssen bestimmte Zielgruppen definiert werden. SchülerInnen zum Beispiel haben andere Bedürfnisse gegenüber dem öffentlichen Verkehr, als SeniorInnen. Darauf abgestimmt und auch im Einklang mit dem restlichen ÖV-Netz wird dann ein Plan für den Mikro-ÖV erstellt. Rufbusse zum Beispiel funktionieren so, dass es einen fixen Fahrplan gibt und dieser aber nur bei Bedarf auch eingehalten wird. Dies verhindert die zahlreichen, fast leeren Busfahrten, die momentan in der Region stattfinden. Für die Erstellung und Abstimmung der Pläne sowie die Instandhaltung des Angebots ist die **Fachgruppe technische Infrastruktur** zuständig.

Wirkung

Durch den Ausbau des Mikro-ÖVs und dadurch die Sicherstellung eines ÖV-Angebots bis zur letzten Meile sollen alle BewohnerInnen in der Region nicht nur Zugang zu dem ÖV-Netz haben, sondern dieses ebenfalls als sinnvolle **Alternative** zum eigenen PKW sehen. Eines der wichtigsten Themen im Bereich ist außerdem das Angebot, es allen **SchülerInnen** zu ermöglichen, ohne große Zeitverzögerung, und vor allem ohne Auto der Eltern, in die Schule gebracht und auch wieder abgeholt zu werden.

Referenzbeispiel

In der Gemeinde **Pöttsching** im Burgenland wurde 2000 der „**GmoaBus**“ eingeführt. Der Bus wird werktags von 07:00 bis 18:00 Uhr und samstags von 08:00 bis 12:00 Uhr betrieben und bringt die FahrerInnen von einer frei wählbaren Startadresse überall in das Betriebsgebiet. Mit geringen Tarifpreisen ist das Angebot für alle uneingeschränkt nutzbar. Im letzten Jahr (2021) wurden 10.000 Fahrgäste befördert, (vgl. bedarfsverkehr.at- GMOABUS Pörtschach) was bei knapp über 3.000 EinwohnerInnen (vgl. Pöttsching- Zahlen und Fakten) ein relativ großer Erfolg ist.

Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
regional

Instrumente
Bedarfs-, Bevölkerungs- und
Strukturanalyse

AkteurInnen
Gemeinde, VOR, Niederöster-
reichische Verkehrsorgani-
sations Gmbh, Fachgruppe
Technische Infrastruktur

Finanzierung
Gemeinden

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
mittelfristig

Verknüpfung
M 3.1.1

Ziel 3.2

Stärkung alternativer Mobilitätsformen

M 3.2.1

Ausbau und Attraktivierung der Radinfrastruktur

Ausgangslage

Die Planungsregion ist bekannt für die Vielfalt an touristischen Wander- und Radrouten. NiederösterreicherInnen fahren pro Jahr durchschnittlich 184 km mit dem Fahrrad. Damit liegt die **jährliche Radverkehrsleistung** sogar **leicht über dem österreichischen Durchschnitt**.

Touristische Radrouten sind besonders gut ausgebaut und mit Schildern und Wegweisern ausgestattet, um den RadfahrerInnen die Orientierung zu erleichtern.

Nicht zu verwechseln mit „normalen“ Radwegen, das sind Routen, die für den alltäglichen Radverkehr gedacht sind. Sie dienen dazu, RadfahrerInnen eine sichere und separate Fahrspur zu bieten und sie vom Autoverkehr zu trennen. Normale Radwege verlaufen in der Regel entlang von Straßen oder Wegen und sind weniger auf touristische Attraktionen ausgerichtet. Es ist daher wichtig zu beachten, dass die Begriffe „touristische Radrouten“ und „normale Radwege“ **nicht einheitlich definiert** sind, da sie unterschiedliche Ziele verfolgen.

Die Verantwortlichen in der Niederösterreichischen Landesregierung haben sich dazu entschlossen, die sogenannte **„aktive Mobilität“** – das Radfahren und Zufußgehen – im gesamten Bundesland in den **Fokus** der Verkehrspolitik zu rücken. Im Zuge dessen sind die Stationen der **Leihräder** von **„nextbike“** in Niederösterreich ausgebaut worden - unter anderem vier neue Stationen in St. Pölten und eine Station in Guntramsdorf ist in Planung. Die nextbikes sind vielerorts fixer Bestandteil von Bahnhöfen, Haltestellen, öffentlichen Einrichtungen und touristischen Ausflugszielen. RadfahrerInnen können die Dreigang-nextbikes an 201 Verleihstellen in 62 niederösterreichischen Gemeinden ausleihen- jeden Tag und rund um die Uhr. So sind die BürgerInnen **flexibel und umweltfreundlich mobil**. Jedoch gibt es derzeit **keine Stationen im nördlichen Waldviertel**, die nächsten Stationen befinden sich in Laa an der Thaya oder in Hollabrunn. (vgl. nextbike)

Umsetzung

Wie bereits beschrieben, gibt es bereits ein großes Angebot an touristischen Radrouten. Es gilt daher, diese **bestehenden Routen für den Alltagsverkehr anzupassen bzw. auszubauen**, damit die BewohnerInnen der Region kurze Strecken auch ohne Probleme bzw. Sicherheitsbedenken zurücklegen können. Ein besonderer Fokus beim Ausbau liegt natürlich auf den festgelegten **Entwicklungachsen**, da die Radrouten natürlich in erster Linie diese Gemeindehauptorte miteinander verbinden sollen, um den BürgerInnen die Wege so gut es geht zu erleichtern.

Touristische Radrouten sind speziell ausgeschilderte Routen, die für Radtouristen und Freizeiträder gedacht sind. Sie verlaufen in der Planungsregion durch landschaftlich reizvolle Gebiete oder Grenzgebiete und führen zu Sehenswürdigkeiten und Attraktionen wie dem Stift Gerars oder dem Schloss Drosendorf.


Verweis

M 2.1.2 Festlegung von Entwicklungachsen

Zudem soll in der Region ein Leihrad-System, angelehnt an die Firma “nextbike” etabliert werden. Mit diesem Angebot, soll es Personen möglich sein, Fahrräder für **maximal 24 Stunden auszuborgen** und an den angebotenen Stationen wieder zurückzugeben. Die geplanten Stationen der Leihfahrräder werden sich in den drei Orten Weitersfeld, Geras und Irnfritz-Messern befinden, um die Letzte Meile gemütlich mit dem Rad zurückzulegen. Je Station sollen anfänglich zehn Räder zur Verfügung stehen. Sollte das Angebot gut angenommen werden, soll das **Angebot an Leihräder-Stationen erweitert** werden. Zuständig dafür ist die Fachgruppe Technische Infrastruktur.

Wirkung

Welche Auswirkungen diese Maßnahmen auf die Region und die Bevölkerung hat, beschreibt das folgende Zitat sehr passend: „Die Entscheidung, die aktive Mobilität in den Fokus unserer Verkehrspolitik zu rücken, **stärkt die Gesundheit** der NiederösterreicherInnen. Der Ausbau liegt aber auch im Interesse der kommenden Generationen, wenn wir an die drängende Frage des **Klimaschutzes** denken.“, so Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und NÖ Mobilitätslandesrat Ludwig Schleritzko. (vgl. iFahrrad)


Priorität

 niedrig

Ebene
 regional

Instrumente
 Festlegung einer Strategie für mehr Radverkehr, Kooperation nextbike

AkteurInnen
 Energie- und Umweltagentur Niederösterreich, Radland NÖ - Agentur für aktive Mobilität, Gemeinden, BürgerInnen, nextbike, Fachgruppe Technische Infrastruktur

Finanzierung
 Land NÖ, Regionale Finanzplanung

Investitionskosten


Zeithorizont
 mittelfristig

Verknüpfung
 M 0.1.3, M 3.1.3, M 3.2.2, M 3.2.3

Ziel 3.2

Stärkung alternativer Mobilitätsformen

M 3.2.2 Steigerung der Sicherheit im Fußverkehr

Ausgangslage

Zahlreiche Wanderwege, wie zum Beispiel der Thayatalweg oder der Hardegg-Vranov Rundwanderweg tragen maßgeblich dazu bei, dass die Planungsregion bekannt für ihren Wandertourismus ist. Die Wanderwege sind zumeist gut ausgebaut und sind weit ab des Straßenverkehrs. Dies lässt sich leider nicht auf den gesamten Fußverkehr in der Region übertragen. In einigen Teilen fehlen essentielle Elemente im Fußverkehr, wie Gehsteige oder Schutzwege zur Gänze, oder sind nur schlecht und unattraktiv ausgestaltet. Dies führt nicht nur zu einer **mangelnden Sicherheit im Fußgängerverkehr**, sondern fördert zudem den motorisierten Individualverkehr in der Planungsregion. Die Folge daraus ist, dass fußläufig erreichbare Wege vermehrt mit dem Auto statt zu Fuß zurückgelegt werden. Sicherheit im Fußverkehr ist für alle Menschen von **großer Bedeutung**, doch gerade für **Kinder** und **PensionistInnen** ist sie von größter Priorität. Aus diesem Grund gibt es zahlreiche Richtlinien, die eingehalten werden müssen. Diese reichen von Mindestbreiten von Gehwegen bis zu Regelungen beim Aufstellen von Verkehrszeichen. Zusammengefasst sind diese in den **Richtlinien und Vorschriften für den Straßenbau (RVS)**. In vielen Bereichen der Planungsregion ist die Fußgängerinfrastruktur jedoch sehr alt und dadurch auch nicht mehr regelkonform. Um die Sicherheit im FußgängerInnenverkehr jedoch zu verbessern, müssen Maßnahmen getroffen werden, die dem entgegenwirken und die Verbesserung der Infrastruktur vorantreiben.

Umsetzung

Die gesamte Region auf einmal auf den aktuellen Stand der Sicherheit zu heben, wäre jedoch kaum umsetzbar und würde viel zu viel Zeit und Kosten in Anspruch nehmen. Noch dazu ist auch nicht jede Gemeinde von der veralteten Infrastruktur betroffen. Aus diesem Grund soll der Fokus auf jene **Ortschaften** gelegt werden, die von einer **besonders hohen Durchfahrtsquote** betroffen sind. Besonders hoch ist die Quote in der Planungsregion **entlang** der **Hauptverkehrsachsen**, sprich die Gemeinden entlang der **B2** wie zum Beispiel Brunn an der Wild oder jene Orte die an der **B4** liegen, wie zum Beispiel Pernegg, Geras oder in weiterer Folge auch Drosendorf und Langau. Für die Umsetzung gibt es zahlreiche Möglichkeiten. Beispiele hierfür wären angemessene Mindestbreiten von Gehsteigen, gesicherte und zahlreich verfügbare Querungshilfen, ausreichend Plätze zum Verweilen und generell die räumliche Trennung des FußgängerInnenverkehrs vom Straßenverkehr.

Die konkrete **Planung** übernimmt die **Fachgruppe Technische Infrastruktur**. Mit Hilfe der Umsetzung mehrerer Maßnahmen in Weitersfeld soll der Ort zu einem **Musterbeispiel** für eine **fußgängerfreundliche Region** werden. Wie in der Abbildung 169 zu erkennen ist, wird sowohl das Fußwegenetz erweitert, als auch die Mindestbreiten der Wege selbst angepasst. Ein Ausbau der Straßenbeleuchtung soll auch in der Nacht den notwendigen Schutz bieten. Vor allem die Beleuchtung von Schutzwegen ist dabei ein Schwerpunkt, da diese oftmals ein hohes Risiko bei der Querung bergen. Das verringerten Geh tempos vor allem von alten Menschen ist bei der Überquerung von größeren Straßen eine große Gefahr. Aus diesem Grund werden sogenannte FußgängerInnenmittelseln errichtet, die bei der Querung einen sicheren Ort zum Verweilen bieten.

Wirkung

Eine Verbesserung der Sicherheit im Fußgängerverkehr kann dazu beitragen, dass **Unfälle** mit FußgängerInnen **weniger** wahrscheinlich werden und somit die **Zahl** der **Verletzten** und **Toten** im Straßenverkehr **reduziert** wird. Des Weiteren trägt sie dazu bei, dass mehr Menschen zu Fuß gehen und dadurch kurze Fahrten eher zu Fuß als mit dem Auto zurückgelegt werden. Dies führt, wenn auch nur zu einer kleinen **Verringerung** der **CO2-Emissionen**. Allgemein wird vor allem der **Wohlfühlfaktor** beim Gehen verbessert, was wiederum dazu beiträgt, dass öfter zu Fuß gegangen wird und die körperliche Aktivität gesteigert wird. Insgesamt können Sicherheitsmaßnahmen im FußgängerInnenverkehr somit zu einer Verbesserung der Sicherheit, der Gesundheit und der Umwelt beitragen.

Priorität
● ● ●
niedrig

Ebene
lokal

Instrumente
Richtlinien und Vorschriften für den Straßenbau RVS

AkteurInnen
Land Niederösterreich, Gemeinden, NÖ Straßenbauabteilung, Fachgruppe Technische Infrastruktur

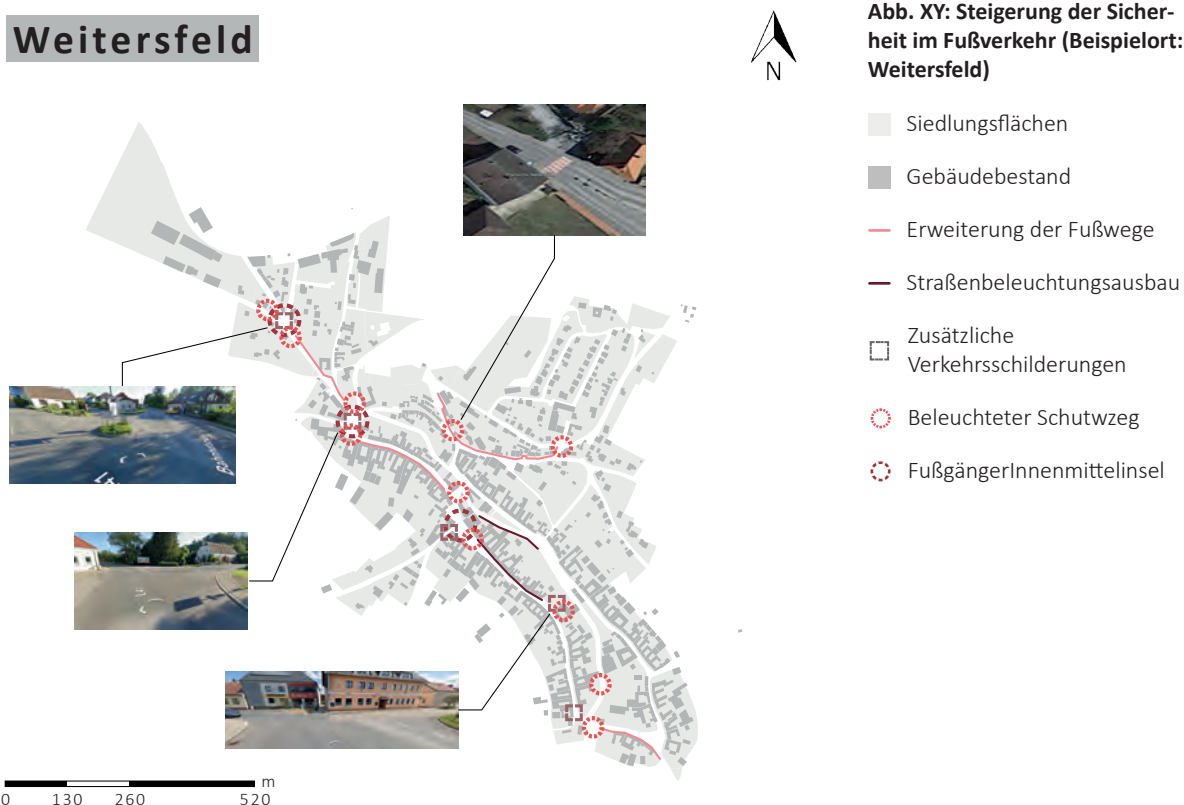
Finanzierung
Land NÖ, Regionale Finanzplanung

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
langfristig

Verknüpfung
M 0.1.3

Weitersfeld



Ziel 3.2

Stärkung alternativer Mobilitätsformen

M 3.2.3 Smarte Mobilitätsstationen für ländliche Räume

Ausgangslage

In den letzten Jahren haben sich alternative Antriebsformen im PKW-Verkehr etabliert. Neben elektrischen Antrieben gibt es auch Lösungen, die mit Wasserstoff betrieben werden. Der Bund fördert die Anschaffung von Elektroautos bei Privaten mit bis zu 5.400 Euro. Zusätzlich gibt es einen Zuschuss bei der Errichtung von Ladestationen. Diese betragen 600 Euro für Heimpladestationen und 900 bis 1.800 Euro für Ladeinfrastruktur in Mehrparteienhäusern. Doch nicht jeder Haushalt kommt für eine Förderung in Frage. Die Unterstützung vom Bund kann nur angefordert werden, wenn der Strom aus erneuerbarer Energie bezogen wird. Förderungen können nicht nur von privaten Personen beantragt werden, sondern auch von Betrieben, Gemeinden oder Vereinen.

(vgl. Energie in Niederösterreich)

Die **Förderungen** sollen dazu beitragen, einen großen Schritt in Richtung der E-Mobilität zu machen und das Bewusstsein für **alternative Antriebsformen** zu verbessern.

Umsetzung

Mit Hilfe der Förderungen vom Bund sollen in der Planungsregion sogenannte **smarte Mobilitätsstationen** errichtet werden. Das sind **flexible Stationen**, die je nach Bedarf mittels **Modulen** erweitert werden können. Der Aufbau reicht von Radabstellanlagen, über Bushaltestellen bis hin zu Parkplätzen mit E-Ladestationen. Die Anforderungen an die smarten Mobilitätsstationen sind in jeder Gemeinde verschieden. In Kombination mit einem Bahnhof, wie es zum Beispiel in den Gemeinden Irnfritz-Messern oder Geras der Fall ist, könnte die Mobilitätsstation anders aufgebaut sein als in der Gemeinde Brunn an der Wild, die keinen Anschluss an das Bahnnetz besitzt. Geplant sind **zwei Ausbaustufen**, die sich durch ihre Ausstattung unterscheiden: Ausbaustufe „klein“:

Die „**kleine**“ Ausbaustufe wird in Verbindung mit Bushaltestellen errichtet. Sie bietet einen sicheren Unterstand, Ladestationen für E-Bikes, einen Wasserspender und ein Infotainmentsystem, das touristische und fahrplanrelevante Informationen bietet.

Ausbaustufe „**groß**“: Bei der Ausbaustufe „groß“ werden die eben erwähnten Module um E-Ladestationen für PKWs und eine Nextbike-Station erweitert.

Konkret sollen alle **Bahnhöfe in der Region** eine smarte Mobilitätsstation der **Ausbaustufe groß** erhalten. (siehe Abbildung 170)

Auch die reaktivierte Bahnstrecke zwischen Drosendorf und Retz soll in die Maßnahme integriert werden, wobei in diesem Fall nur die Bahnhöfe Drosendorf, Langau und Weitersfeld eine große Ausbaustufe erhalten und alle anderen Haltestellen eine „kleine“. Wie oben schon erwähnt, werden in allen Gemeinden, die nicht an das Bahnnetz angebunden sind, eine smarte Mobilitätsstation der Ausbaustufe klein errichtet, die zentral in jeweils zentral in den Hauptorten liegen soll. Die genaue Planung übernimmt die **Fachgruppe technische Infrastruktur**. (vgl. Bundesministerium für Digitales und Verkehr)

Wirkung

Die smarten Mobilitätsstationen helfen dabei, die gesamte Region auf ein neues Level der **zukünftigen Mobilität** zu heben. Die Lösungen, die genau auf die Gemeinden zugeschnitten sind, helfen den nächsten Schritt in Sachen alternative Antriebsformen im Individualverkehr zu machen. Gemeinsam mit dem individuellen Fördermodell des Bundes nimmt die Planungsregion eine **Vorzeige-Rolle in Niederösterreich** ein und steigert somit die Aufmerksamkeit in Sachen zukunftsfähige Mobilität in, aber auch außerhalb der Region.

Referenzbeispiel

Im Landkreis Mansfeld-Südharz in **Deutschland** wird derzeit ein **Projekt** zu smarten Mobilitätsstationen entwickelt. Diese sind wie oben beschrieben modular aufgebaut und können je nach Anforderung unterschiedlich ausgestattet sein. Dabei fungieren die **Mobilitätsstationen** als **flexibler Umstiegspunkt** zwischen einzelnen Angeboten des öffentlichen Personennahverkehrs oder zwischen dem öffentlichen Verkehr und dem Individualverkehr. Das Projekt entsteht in Zusammenarbeit von regionalen und überregionalen Partnern und soll 2023 abgeschlossen sein. (vgl. Bundesministerium für Digitales und Verkehr)

Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
regional

Instrumente
Festlegung der Ausbaustufe, Konzept zu Smarten Mobilitätsstationen

AkteurInnen
Fachgruppe Technische Infrastruktur, Energie- und Umweltagentur Niederösterreich, VOR, Bund, Gemeinden

Finanzierung
Land NÖ, Bund, VOR

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
mittelfristig

Verknüpfung
M 0.1.3, M 3.2.1

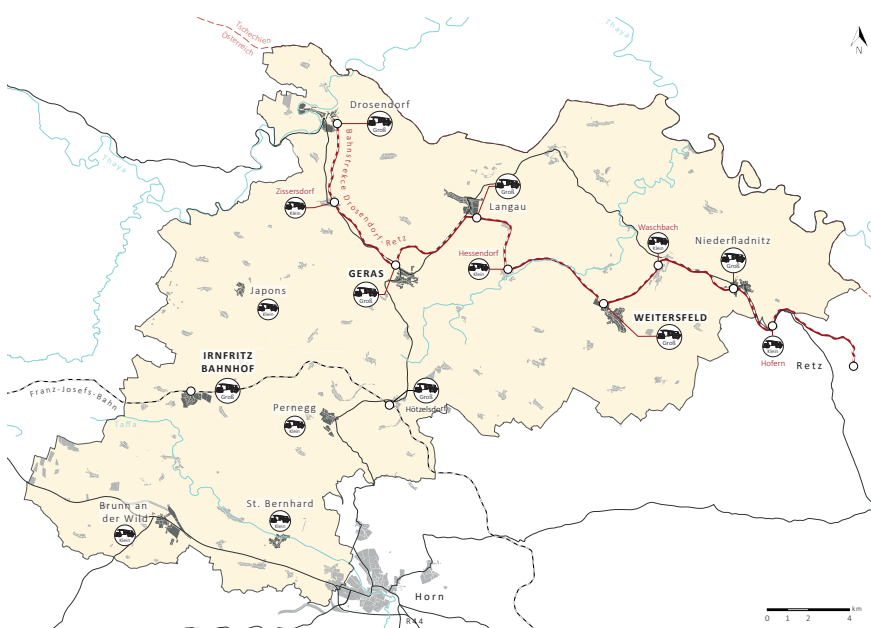


Abb. 170: Verortung der Smarten Mobilitätsstationen

- Ausbaustufe „Groß“
- Ausbaustufe „Klein“
- Bahnhöfe
- Bahnstrecke Drosendorf-Retz
- Franz-Josefs-Bahn
- Siedlungsflächen (Gemeindehauptorte)
- Siedlungsflächen (Katastralgemeinden)
- Staatsgrenze
- Regionsgrenze
- Landesstraßen Kategorie B

Ziel 3.3

Erneuerbare
Energieformen
etablieren

M 3.3.1 Gründung einer erneuerbaren Energiegemeinschaft

Ausgangslage

Im Jahr 2021 wurde das “Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzpaket (EAG-Paket)” im Nationalrat beschlossen. Ziel des EAG-Paketes ist es, die **österreichische Stromversorgung bis ins Jahr 2030 auf 100 % Strom aus erneuerbaren Energieträgern umzustellen** und bis ins Jahr **2040 die Klimaneutralität** zu erreichen. Im Zuge dessen wurde die **Gründung von Energiegemeinschaften ermöglicht**. (vgl. Österreichische Koordinationsstelle für Energiegemeinschaften) In der Kleinregion gibt es bereits **einige etablierte erneuerbare Energiequellen**. Neben diversen PV-Anlagen auf die gesamte Region verteilt, gibt es zusätzlich in Drosendorf-Zissersdorf ein Wasserkraftwerk sowie in Japons und Irnfritz-Messern einen Windpark. Auch in Brunn an der Wild ist derzeit ein Windpark geplant.

Umsetzung

Mitglieder einer Erneuerbaren Energiegemeinschaft (kurz EEG) können **Energie aus erneuerbaren Quellen** (Wasserkraftwerk, Windkraftwerk, Photovoltaik-Anlagen) **erzeugen, verbrauchen, speichern und verteilen**. Beispielsweise kann der überschüssige Strom aus der eigenen Photovoltaik-Anlage an NachbarInnen oder umliegende Institutionen bzw. Betriebe verkauft werden. Dafür werden die **Anlagen eines Netzbetreibers verwendet**. Im Zuge einer erneuerbaren Energiegemeinschaft können sich beliebig viele **StromerzeugerInnen** (zB durch eine PV-Anlage am Dach) und **VerbraucherInnen zusammenschließen**. Alle TeilnehmerInnen verfolgen das gemeinsame Ziel, erneuerbaren Strom zu erzeugen, diesen gemeinschaftlich zu nutzen, zu speichern sowie den überschüssigen Strom in das öffentliche Netz einzuspeisen.

Explizit auf die Planungsregion bezogen, soll eine **regionale Energiegemeinschaft** gegründet werden. Voraussetzung dafür ist, dass alle teilnehmenden Haushalte und Betriebe mit **demselben Umspannwerk** miteinander verbunden sind. Dafür ist die **Fachgruppe Technische Infrastruktur** zuständig.

Energiegemeinschaften verfolgen das Ziel, erneuerbaren Strom lokal zu erzeugen, zu speichern sowie für alle Mitglieder zur Verfügung zu stellen

Verweis

Analysekapitel 8.2. Erneuerbare Energie



Abb. 171: Energiegemeinschaften NÖ

Verweis

M 0.1.3. Fachgruppen zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Es sollen neben den bereits existierenden erneuerbaren Energiequellen, vor allem **Energie** aus **Windparks** und **Wasserkraftwerk**, und die privaten **PV-Anlagen** in ein gemeinsames Netz zusammengefasst werden. In den **Gemeinden** sollen an allen **öffentlichen Gebäuden**, sprich Bildungs- und Pflegeeinrichtungen **verpflichtend PV-Anlagen** auf den Dächern errichtet werden. Die Energie- und Umweltagentur des Landes Niederösterreich (eNu) ist dabei als beratendes Organ tätig. (vgl. eNu NÖ)

Wirkung

Durch die **Gründung von erneuerbaren Energiegemeinschaften** kann es Gemeinden beziehungsweise Regionen gelingen, einen Schritt in Richtung Energiewende zu schaffen. Auch die **Mitglieder** einer erneuerbaren Energiegemeinschaft **profitieren** bei der Teilhabe durch **geringere Netzgebühren** durch **Befreiungen von Steuern** und anderen Abgaben. Es dient als Absicherung gegen Schwankungen in globalen Energiemärkten, da durch die Energiegemeinschaft die **dezentrale Energieversorgung** gestärkt wird. Ebenso profitiert die Umwelt vom Umstieg von fossilen Energiequellen zu erneuerbaren Energieversorger. Dadurch, dass der regional produzierte Strom auch in der Region zur Energieversorgung genutzt wird, steigt die regionale Wertschöpfung. Zusätzlich wird auch das **herkömmliche Stromnetz entlastet**. (vgl. Österreichische Koordinationsstelle für Energiegemeinschaften)

Referenzbeispiel

In **Neudorf** (Bezirk Mistelbach) wurde eine erneuerbare Energiegemeinschaft als **Pionierprojekt** gegründet. In der Gemeinde gab es bereits viele kleinere PV-Anlagen, welche mittlerweile in der neuen Energiegemeinschaft gebündelt wurden. Durch die Energiegemeinschaft werden **viele Kosten eingespart** und **nachhaltiger Strom produziert**. Nun will auch die Gemeinde selbst der Gemeinschaft beitreten und somit die erneuerbare Stromerzeugung mit PV-Anlagen auf ihren Dächern unterstützen. (vgl. NÖN)

Priorität
● ● ●
mittel

Ebene
regional

Instrumente
Gründung erneuerbare(r) Energiegemeinschaft(en)

AkteurInnen
BürgerInnen, Gemeinde, Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ (eNu), Fachgruppe Technische Infrastruktur

Finanzierung
Regionale Finanzplanung

Investitionskosten
€ € €

Zeithorizont
mittelfristig

Verknüpfung
M 0.1.3

Ziel 3.3

Erneuerbare
Energieformen
etablieren

M 3.3.2 PV-Nutzung in den Gemeinden

Ausgangslage

Die meisten Gemeinden in der Region stehen dem Thema erneuerbare Energien sehr **positiv gegenüber** und würden die Erzeugung dieser Energien gerne ermöglichen. Die Bevölkerung steht Windparks noch eher negativ gegenüber, jedoch wird vor allem die **Solarenergie** als große Chance gesehen und sollte ausgebaut werden. Jedoch scheitert es meist daran, dass die Flächen dafür von dem Bund **nicht genehmigt** werden, obwohl es zahlreiche freie Flächen gäbe. Um den Ausbau der Erzeugung von erneuerbaren Energien aber trotzdem bestmöglich voranzutreiben, sollte die Photovoltaiknutzung in den Gemeinden noch einmal überdacht werden. Photovoltaikanlagen zählen nämlich zu jenen Anlagen für erneuerbare Energie, welche die geringste Immissionsbelastung erzeugen.

Umsetzung

Die Flächen sollen anhand eines **PV-Potenzialflächen-Katasters** erfasst werden. In einem ersten Schritt sollen alle Flächen, die im Besitz der Gemeinde sind, erfasst werden. Dazu gehören sowohl **Freiflächen als auch Dächer** auf Gebäuden die den Gemeinden gehören. Daraufhin soll für jede Fläche evaluiert werden, ob sie für die Nutzung beziehungsweise die Bebauung von Solaranlagen geeignet sind. Es soll hier je nach Eignung, Menge an potenziell erzeugbarer Energie und bestehende Integration in das Energienetz mehrere **Stufen** beziehungsweise Klassen geben. Auf Grundlage dessen sollen dann der Reihe nach alle Flächen, die sich eignen, mit PV-Anlagen bebaut werden. Zuerst kommen jene Flächen, die sich besonders gut eignen.


Die Fachgruppe Technische Infrastruktur ist für die Erstellung, Evaluierung und Umsetzung der PV-Anlagen zuständig.

Außerdem soll die **Widmungskategorie Agrar-PV** forciert werden.

Wirkung

Der Ausbau der erneuerbaren Energieproduktion ist zwar sehr gewünscht in der Region, jedoch stockt es sehr in der derzeitigen Umsetzung. Um dem entgegenzuwirken, sollen die Gemeinden ihre eigenen Flächen für die Errichtung von PV-Anlagen in Erwägung ziehen. Dadurch wird mehr Fokus auf die **Dringlichkeit** des Ausbaus gesetzt, während gleichzeitig schon zahlreiche neue PV-Anlagen errichtet werden.

Es gibt zahlreiche Flächen, die eigentlich für PV-Anlagen verwendet werden könnten. Die Gemeinden hätten eine Art Vorbildfunktion und können mit gutem Beispiel vorangehen. Nachdem diese Maßnahme umgesetzt wurde und sowohl die Bevölkerung, die Gemeinden selbst und vor allem das Land merkt, dass der PV-Kataster viele Vorteile mit sich bringt, könnten weitere Gemeinden dem Beispiel folgen. Außerdem werden die BewohnerInnen selbst für das Thema weiter sensibilisiert und offener für den Ausbau der erneuerbaren Energieerzeugung in der Region.


Priorität

 mittel

Ebene
 lokal

Instrumente
 PV-Potenzailflächen-Kataster

AkteurInnen
 Gemeinde, Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ (eNu), Fachgruppe Technische Infrastruktur

Finanzierung
 Gemeinde

Investitionskosten


Zeithorizont
 mittelfristig

Verknüpfung
 M 3.3.2

HANDLUNGSFELDKARTE TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

Textliche Erläuterung und Legende

In der dritten Handlungsfeldkarte zum Thema der technischen Infrastruktur lag der Hauptfokus auf die Stärkung von **alternativen Mobilitätsformen** sowie auf die **Attraktivierung des öffentlichen Verkehrsangebotes**. Der Ausbau des **Mikro-ÖVs** innerhalb der Region soll gleichzeitig mit der Stärkung unterschiedlicher Mobilitätsformen anhand **zwei Ausbaustufen** stattfinden. Die kleinere Ausbaustufe bietet E-Bike-Ladestationen sowie einen Wasserspender entlang bestehender Busrouten bzw. kleineren Bahnhöfen. Bei der Ausbaustufe „groß“ werden die eben erwähnten Module um E-Ladestationen für PKWs und eine Nextbike-Station erweitert. Diese beiden essentiellen Ausbaustufen wurden an den betroffenen Orten, durch unterschiedliche Symbole, verortet. Unabhängig davon sind in Weitersfeld, Geras sowie in Irnfritz-Bahnhof **nextbike-Stationen** geplant. Ebenfalls soll die Radinfrastruktur in der Region optimiert und an die Entwicklungsachsen angepasst werden.

Um das öffentliche Verkehrsnetz innerhalb der Region zu optimieren, soll die bereits existierende **Bahnstrecke des Reblaus-Express**, die von Drosendorf bis Retz führt, für den PendlerInnenverkehr genützt werden. Außerdem ist es von großer Bedeutung, die **Bewusstseinsbildung innerhalb der Bevölkerung** im Zuge eines regionalen Dialogs zur Mobilitätskultur zu fördern um die Akzeptanz für zukünftige Projekte zu steigern.

Um das österreichische Klimaziel, bis 2040 klimaneutral zu werden, zu erreichen, muss auch die Planungsregion ihren Beitrag zu dazu leisten. Es sollen daher **erneuerbare Energieformen gefördert** und etabliert werden. Hierbei wurden die **geeigneten Windkraftzonen** sowie die **bestehenden bzw. geplanten Windkraftparks** in der Karte verortet. Des Weiteren soll die Errichtung von PV-Anlagen forciert werden.

Abb. 172: Handlungsfeldkarte Technische Infrastruktur

Attraktivierung des öffentlichen Verkehrsangebotes

—+— Bahnstrecke Drosendorf-Retz

Stärkung alternativer Mobilitätsformen

🚲 Smarte Mobilitätsstationen Ausbaustufe „Groß“

🚲 Smarte Mobilitätsstationen Ausbaustufe „Klein“

🚲 next-Bike-Stationen

🚶 Maßnahmen zur FußgängerInnen-sicherheit

Bestand

—+— Franz-Josefs-Bahn

—+— Überregionale Bahnnetz

○ Bahnhöfe

🌞 Bestehender Windpark

🌞 Geplanter Windpark

■ Kleinwasserkraftwerk

■ Waldflächen

■ Landwirtschaftliche Flächen

■ Siedlungsflächen (Gemeindehauptorte)

■ Siedlungsflächen (Katastralgemeinden)

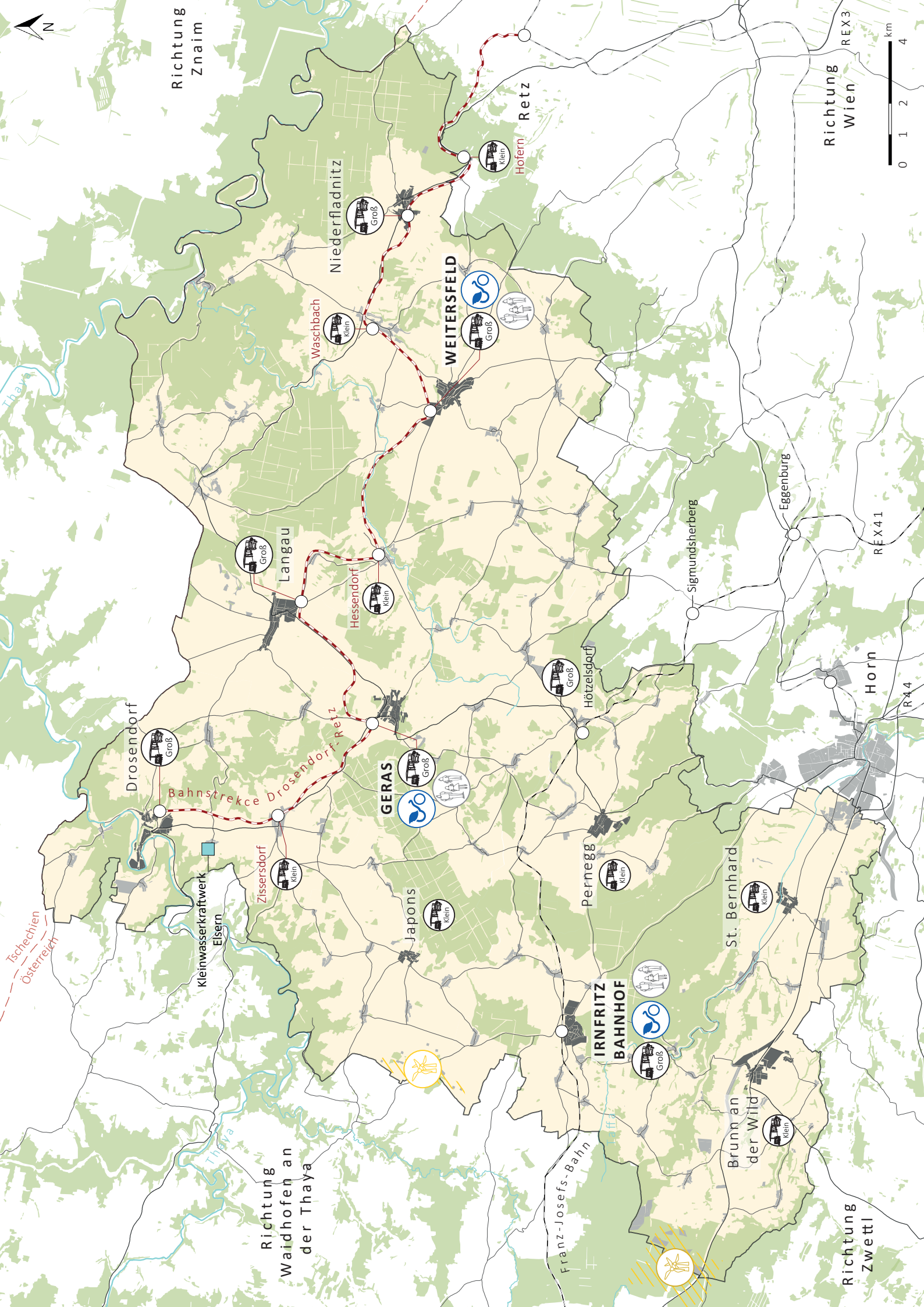
■ Gewässer

--- Staatsgrenze

— Regionsgrenze

— Landesstraßen Kategorie B

— Landesstraßen Kategorie L





LEITPROJEKT

1 VOM LEITBILD ZUM LEITPROJEKT

Was ist ein Leitprojekt?

Um die im Rahmen des räumlichen Entwicklungskonzeptes gesetzten Ziele und **Maßnahmen greifbar zu machen**, werden einige dieser im Rahmen des Leitprojektes konkret umgesetzt. Das Leitprojekt ergibt den Abschluss des Entwicklungskonzeptes und richtet sich ebenfalls nach dem Motto "zurück nach oben- Rückzugsort nördliches Waldviertel". Es gibt somit auch die Grundidee und den Fokus des Entwicklungskonzeptes wieder. Nachdem wir uns in der Ausarbeitung vor allem mit Betriebsansiedlungen und gesteuerter Siedlungserweiterung beschäftigt haben, ist das Thema unseres Leitprojektes ein **regionales Flächenmanagement**.

Wozu ein regionales Flächenmanagement?

Ziel des regionalen Flächenmanagements ist die **Sicherung einer nachhaltigen Siedlungserweiterung** und **erfolgreiche Betriebsansiedlungen**. Mit starkem Wachstum und Siedlungsdruck im Süden und einem starken Bevölkerungsrückgang im Norden erlebt die Region unterschiedliche Arten der Siedlungsentwicklung. Durch die gesetzten Maßnahmen soll es aber zu einem starken **Bevölkerungswachstum** kommen, was die Gemeinden vor eine große Herausforderung stellt. Daher soll der Druck aus dem Süden genommen und in weiter nördliche Gemeinden verlagert werden. Auch die Art der Siedlungserweiterung ist hier ein fundamentaler Faktor. Während Ortskerne zunehmend aussterben und Orte trotzdem an den Rändern wachsen, braucht es **Maßnahmen zur Nachverdichtung bzw. Innenentwicklung**. Erst dann dürfen weitere Flächen am Rand des Siedlungsgebietes ausgewiesen werden, um den Bevölkerungszuwachs unterzubringen. Auch die geplanten Betriebsansiedlungen haben einen großen Einfluss auf alle umliegenden Gemeinden und Orte.

Wie sieht ein regionales Flächenmanagement aus?

Um die nachhaltige und gesteuerte Siedlungsentwicklung sowie die gelungenen Betriebsansiedlungen zu sichern, braucht es eine **institutionelle Verankerung der Aufgabenverteilung** und **Ziele in der Region**. Dies soll im Zuge der Regionalkonferenz durch einen gemeinsamen Beschluss beschlossen werden. Vor der Umsetzung braucht es **vielfältige Analyse** zu Bevölkerung, Haushaltsgrößen und Flächenbilanzen. Aufbauend darauf wurden **Prognosen** dazu und im Endeffekt der zu erwartende **Baulandbedarf** ermittelt. Außerdem wurden die „Hotspots“ für Siedlungserweiterung und Betriebsstandorte anhand eines Punkte-Schemas ermittelt. Dort wurde dann in einem ersten Schritt das **Potenzial** für Baulandmobilisierung und Innenentwicklung festgestellt. Auf Grundlage dessen wurden gegebenenfalls weitere Außenerweiterungsflächen festgelegt. Auch Standorte für Bildungseinrichtungen, soziale Infrastruktur und Flächen für Betriebsansiedlungen und -erweiterungen wurden ebenfalls verortet.

2 ORGANISATION

Das regionale Flächenmanagement soll im Rahmen der **Regionalkonferenz**, welche die Koordination der Raumplanung auf regionaler Ebene zur Aufgabe hat, entwickelt werden. Im Zuge dessen werden **künftige Entwicklungen** mit den unterschiedlichsten **planungsrelevanten AkteurInnen** geplant und regionale Empfehlungen erarbeitet.

Örtliche Raumplanung fällt im Allgemeinen in den **eigenen Wirkungsbereich der Gemeinden**, wodurch sich folglich auch die Baulandpolitik der einzelnen Gemeinden an die eigenen Wirtschafts- und Lebensbedingungen orientiert, anstatt eine Steigerung der regionalen Wertschöpfung anzustreben. Um dem entgegenzuwirken und die gesamte Region unter dem Motto “zurück nach oben” zu entwickeln, braucht es übergeordnete Rahmenbedingungen. Daher sollen im Rahmen der Regionalkonferenz **Rahmenbedingungen und Zielsetzungen für ein regionales Flächenmanagement** erarbeitet, diskutiert und folglich entschieden werden. Im Zuge des regionalen Entwicklungskonzeptes wird mit einem **Bevölkerungswachstum** (durch einen gewollten Zuzug) gerechnet, obwohl die Region bis dato eine Schrumpfung verzeichnet. Mit diesem Hintergrund soll ein regionales Flächenmanagement entwickelt werden, um die **Entwicklungsfähigkeit in der Region** sicherzustellen. Es geht um nachhaltige Siedlungsentwicklungen unter der des Land Niederösterreich festgelegten Devise Innen- vor Außenentwicklung.

Daraus resultiert eine **informelle Planungsgrundlage** bzw. **regionale Empfehlungen** für die Gemeinden in Bezug auf die Ausweisung von neuen Flächen im Flächenwidmungsplan. Das regionale Flächenmanagement gilt als ein **ständig zirkulierender Prozess** innerhalb der Region.

Verweis

M 0.1.1 Abhaltung quartalsweiser Regionalkonferenzen

Informelle Instrumente können je nach Anlass, Thematik, beteiligten AkteurInnen und räumlicher Situation flexibel ausgestattet und an die jeweiligen Bedingungen angepasst werden.

2 ORGANISATION

Wer ist für das regionale Flächenmanagement zuständig?

Im Rahmen der Regionalkonferenz wird ein **Gremium** ernannt. Jenes besteht aus **externen ExpertInnen** zur Thematik der Regionalentwicklung. Es ist von großer Relevanz, dass hier primär externe Personen herangezogen werden, da diese eine neutrale Position zur Entwicklung der Region einnehmen. Durch **rege Kommunikations- und Diskussionsprozesse** sollen Bedürfnisse der einzelnen Gemeinden miteinbezogen werden. Folglich werden die GemeindevertreterInnen bzw. Gemeinderäte der Gemeinden dazu aufgerufen, die **regionalen Entwicklungsachsen**, welche im regionalen Flächenmanagement erarbeitet wurden, einzuhalten.

Monitoring

Sowohl **während der Planungsphase** als auch **nach der Fertigstellung**, in der Umsetzungsphase, soll ein Monitoring durch das oben genannte Gremium durchgeführt werden. Es soll alle fünf Jahre einer Evaluierung und eventuellen Fortschreibung unterzogen werden. Dafür dient ein **Indikatorensystem**, womit die Siedlungs- und Betriebsentwicklungen in der Region in Bezug zu den Zielsetzungen, welche in der Regionalkonferenz einheitlich bestimmt wurden, beobachtet und analysiert werden können.

3 ANALYSE

Flächenbilanz

Um ein regionales Flächenmanagement umzusetzen, braucht es im Vorhinein eine **umfangreiche Analyse** zu dem zukünftigen Flächenbedarf. Es wurden die aktuelle Flächenbilanz, eine Bevölkerungsprognose, Prognose der Haushaltsgrößen und darauffolgend anhand verschiedener Gebäudetypologien der zu erwartende Baulandbedarf ermittelt. Diese Flächen und Berechnungen beziehen sich ausschließlich auf die **Siedlungsentwicklung**.

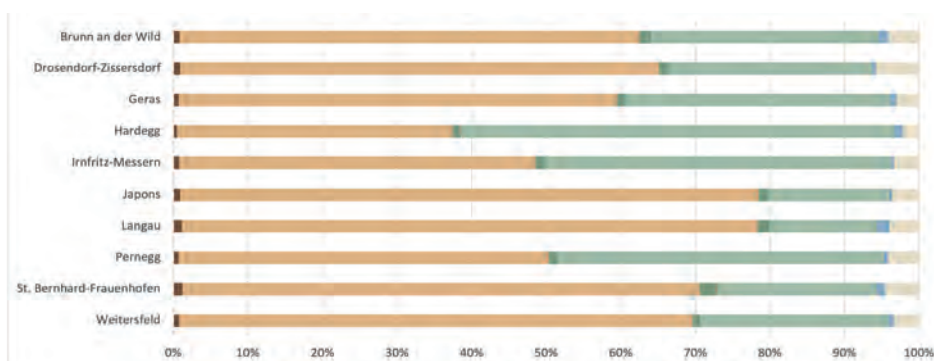


Abb. 173: Flächenbilanz der Region

- bebaute Fläche
- Landwirtschaft
- Garten
- Weingarten
- Wald
- Gewässer
- sonstige

Verweis

Analyse 4.3 Flächenbilanz

Die Flächenbilanz zeigt den **Anteil der Flächen der Gemeinden**, geordnet nach den **verschiedenen Nutzungsarten**. Diese Bilanz wurde bereits in der Analyse ermittelt. Es wird zwischen den Arten bebaute Fläche, Landwirtschaft, Garten, Weingarten, Wald, Gewässer und Sonstigen unterschieden. Es ist auffallend, dass es in allen Gemeinden **besonders viele landwirtschaftlich genutzte Flächen und Waldflächen** gibt (siehe Abb. 173). Der Anteil an bebauten Flächen ist ebenfalls überall ähnlich gering. Prinzipiell sind in allen Gemeinden viele Landwirtschafts- und Waldflächen und sehr wenige bebaute Flächen vorhanden.

Da sich diese Bilanz durch den angestrebten Zuzug und dem damit einhergehenden **höheren Flächenverbrauch** verändern wird, ist es wichtig, im Vorhinein über die Verteilung Bescheid zu wissen.

3 ANALYSE

Bevölkerungsprognose

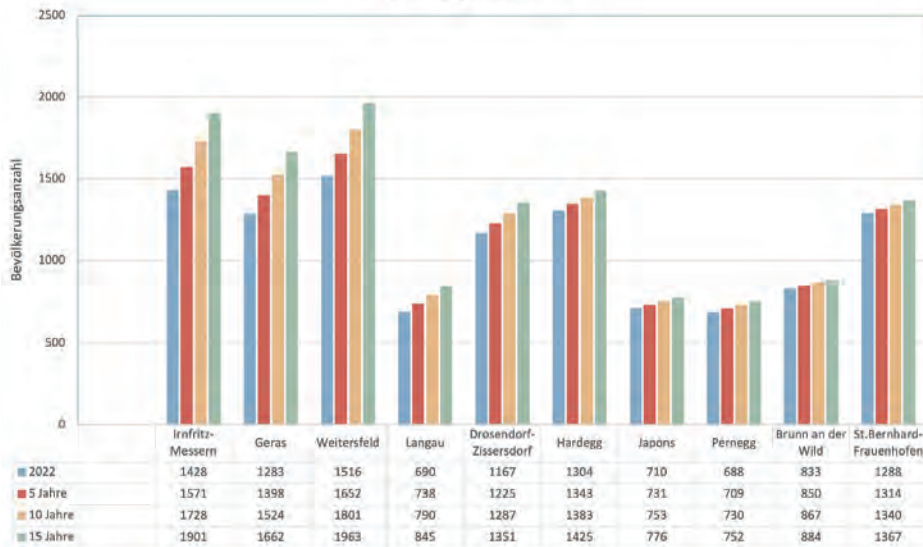


Abb. 174: Bevölkerungswachstum

Die Region erlebt seit mehreren Jahren eine **starke Abwanderung**, weshalb die Prognosen in der Analyse alle von einem **negativen Wachstum** ausgehen. Nachdem es durch das wirtschaftliche Wachstum und die geplanten Maßnahmen zu einem Bevölkerungswachstum kommen soll, sieht die Prognose aber positiv aus. Insgesamt soll es innerhalb von den **nächsten 15 Jahren** zu einem **Bevölkerungswachstum** von **knapp über 2.000 Menschen** kommen. Es wurde für jede Gemeinde eine Prognose in fünf Jahresschritten erarbeitet (siehe Abb. 175). Die einzelnen Gemeinden wurden, je nach ihrer Lage in den ausgewiesenen Entwicklungsachsen, unterschiedlich behandelt.

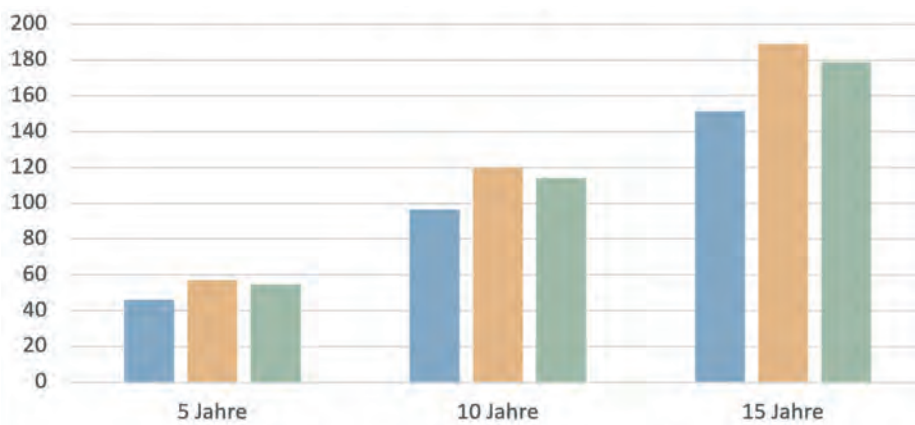


Abb. 175: zusätzliche Haushalte je Gemeinde

- Geras
- Irnfritz-Messern
- Weitersfeld

Abbildung 174 zeigt die neuen beziehungsweise **zusätzlichen Haushalte**, die durch den Bevölkerungszuwachs gebraucht und entstehen werden. Diese Berechnung wurde nach Rücksichtnahme auf die **Vergrößerung der Haushaltsgrößen** in bereits bestehenden Haushalten und der Bevölkerungsprognose berechnet.

3 ANALYSE

Haushaltsgrößen

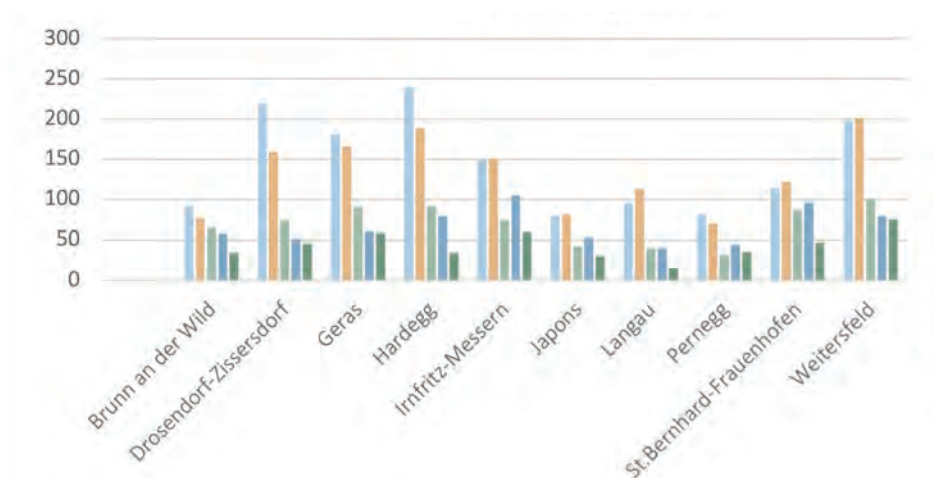


Abb. 176: Haushaltsgrößen Analyse

- 1-Person
- 2-Personen
- 3-Personen
- 4-Personen
- 5 Personen oder mehr

Die **durchschnittliche Haushaltsgröße** in der gesamten Region beträgt **2,42 Personen pro Haushalt** (siehe Abb. 176). Diese Zahlen sind aus dem Jahr 2011, man kann also davon ausgehen, dass die Haushalte mittlerweile noch kleiner geworden sind, obwohl es teilweise sehr große Wohneinheiten gibt. Ebenfalls kann angenommen werden, dass vor allem alleinlebende ältere Menschen den durchschnittlichen Wert verringern.

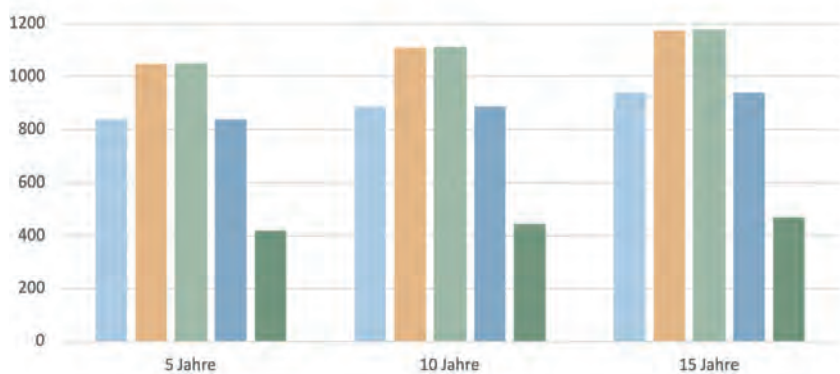


Abb. 177: Haushaltsgrößen Prognose

- 1-Person
- 2-Personen
- 3-Personen
- 4-Personen
- 5 Personen oder mehr

Basierend auf der Bevölkerungsprognose wurde für den Flächenbedarf eine **Prognose der Haushalte** aufgestellt. Es wurde mit einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von **2,5 Personen pro Haushalt** berechnet. Die Haushaltsgröße soll sich also vergrößern. In der Abbildung 177 erkennt man die Anzahl und Anteile der Haushalte in unterschiedlichen Größen in der gesamten Region.

4 AUSWERTUNG PUNKTE-METHODE

Siedlungsflächen

Gemeinden	Anschluss ÖV 35%	Anschluss MIV 20%	Bildungseinrichtungen 20%	Freizeiteinrichtungen 15%	Gesundheitswesen 10%
Brunn an der Wild	40	50	40	40	40
Drosendorf-Zissersdorf	50	40	40	50	50
Geras	50	50	50	50	50
Hardegg	50	40	30	30	50
Irnfritz-Messern	50	50	50	40	40
Japons	30	30	20	30	30
Langau	50	40	40	50	30
Pernegg	30	50	40	40	40
St. Bernhard-Frauenhofen	30	50	40	40	40
Weitersfeld	50	40	50	50	50

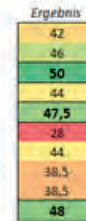


Abb. 178: Punkte-Methode Siedlungsflächen

Um Entwicklungsschwerpunkte für die künftige Siedlungsentwicklung setzen zu können, wurde vorab eine Punkte-Methode mit bestimmten **Kriterien und Gewichtungen** der Hauptorte durchgeführt (siehe Abb. 178). Je Kriterium konnten zwischen zehn und 50 Punkten erreicht werden, wobei folgendes Schema galt: **Je mehr Punkte, desto besser**. Die jeweiligen Gewichtungen wurden selbst nach eigenem raumplanerischen Wissen festgelegt.

Anschluss ÖV: Das Kriterium mit der größten Gewichtung (35 %) ist der Anschluss der Hauptorte an das öffentliche Verkehrsnetz. Vor allem vor dem Hintergrund der aktuellen Themen wie den steigenden Benzin- und Energiepreisen wird das Thema **in Zukunft weiter an Relevanz gewinnen**. Jene Hauptorte, die an die Franz-Josefs-Bahn oder an der Bahnstrecke Drosendorf-Retz liegen, die künftig auch für den PendlerInnenverkehr nutzbar sein soll, haben bei diesem Kriterium besonders viele Punkte erhalten.

Anschluss MIV: Der Anschluss an das Straßennetz darf natürlich keinesfalls außer Acht gelassen werden. Vor allem die B2 (Waldviertler Straße), B4 (Horner Straße) sowie die B30 (Thayatal Straße) bilden wichtige Landesstraßen der Kategorie B., die **die Region mit dem Umland verbinden**.

Bildungseinrichtungen, Freizeiteinrichtungen, Gesundheitswesen: Neben dem Anschluss an das öffentliche Verkehrs- sowie an das Straßennetz gibt es natürlich noch andere Faktoren, die berücksichtigt werden mussten. Beispielsweise das Angebot an Bildungs- oder Freizeiteinrichtungen in den jeweiligen Orten. Aufgrund der Tatsache, dass **einige Orte besser ausgestattet sind als andere**, wurden auch hier unterschiedliche Punkte vergeben. Ebenfalls spielt das Gesundheitswesen im Zuge der Siedlungsentwicklung eine wichtige Rolle. Daher wurde auch dieses Thema als essentielles Kriterium festgelegt.

Im Anschluss wurden die jeweiligen Punkte anhand der Gewichtungen multipliziert und je Gemeindehauptort addiert. Die **meisten Punkte** erhielten die folgenden drei Hauptorte: **Geras, Irnfritz-Messern und Weitersfeld**. Anhand dieser Ergebnisse wurden sie als **“Wachstumspole der Zukunft”** festgelegt. Natürlich profitieren auch jene Gemeinden, die nicht in der Entwicklungsachse der Siedlungsentwicklung liegen, von den geplanten Entwicklungen.

Verweis

M 3.1.2 Nutzung Bahnstrecke Drosendorf-Retz für PendlerInnenverkehr

Verweis

Analyse 7.2 Motorisierter Individualverkehr

Verweis

Analyse 9 Soziale Infrastruktur

4 AUSWERTUNG PUNKTE-METHODE

Betriebs- und Gewerbeflächen

Gemeinden	Anschluss ÖV 30%	Anschluss MIV 30%	Bildungseinrichtungen 20%	Bodenpreis 20%	Ergebnis
Brunn an der Wild	40	50	40	50	45
Drosendorf-Zissersdorf	50	40	40	20	39
Geras	50	50	50	20	44
Hardegg	50	40	30	30	39
Irnfritz-Messern	50	50	50	20	44
Japons	30	30	20	20	26
Längau	50	40	40	20	39
Pernegg	30	50	40	20	36
St. Bernhard-Frauenhofen	30	50	40	10	34
Weitersfeld	50	40	50	30	43

Abb. 179: Punkte-Methode Betriebs- und Gewerbefläche

Bei der Festlegung des Entwicklungsschwerpunktes für Betriebs- und Gewerbeflächen wurde **ähnlich** wie bei der Festlegung des Fokus der Siedlungsentwicklung (siehe Abb. 179) **vorgegangen**. Auch hier wurde vorab eine Punkte-Methode mit verschiedenen Kriterien und Gewichtungen, ebenfalls selbst festgelegt, durchgeführt. Zwischen zehn und 50 Punkte konnten je Kategorie erreicht werden, auch hier galt: Je mehr Punkte, desto besser.

Anschluss ÖV, Anschluss MIV, Bildungseinrichtungen: Wie bereits bei der Scoring-Methode für die künftige Siedlungsentwicklung angeführt, spielen jene Kriterien natürlich auch bei Betriebs- und Gewerbeflächen eine große Rolle.

Bodenpreis: Da es sich bei Betriebs- und Gewerbeflächen oft um **sehr große Flächen** handelt, sind als weiteres Kriterium auch die jeweiligen Bodenpreise der Gemeinden von großer Bedeutung. Da diese im Waldviertel im Vergleich zum Rest Österreichs generell recht niedrig sind, handelt es sich in diesem Punkt lediglich um „Jammern auf hohem Niveau“. Für den Vergleich wurden aktuelle Zahlen erhoben und dementsprechend Punkte vergeben. (vgl. Bodenpreise Österreich)

Die Gemeinden **Brunn an der Wild**, **Geras**, sowie **Irnfritz-Messern** und **Weitersfeld** haben bei dieser Analyse die meisten Punkte erhalten. Daher wurde der **Hauptfokus** bei der Ausarbeitung der künftig sinnvollen Betriebs- und Gewerbeflächen auf den Hauptorten dieser Gemeinden und es wurde dementsprechend vorgegangen. Auch hier gilt, dass ebenfalls jene Gemeinden von den Vorhaben profitieren, die nicht zu den genannten Gemeinden zählen.

Verweis

6.3 Betriebs- und Gewerbeflächen

5 REGIONALES FLÄCHENMANAGEMENT
















Textliche Erläuterung und Legende

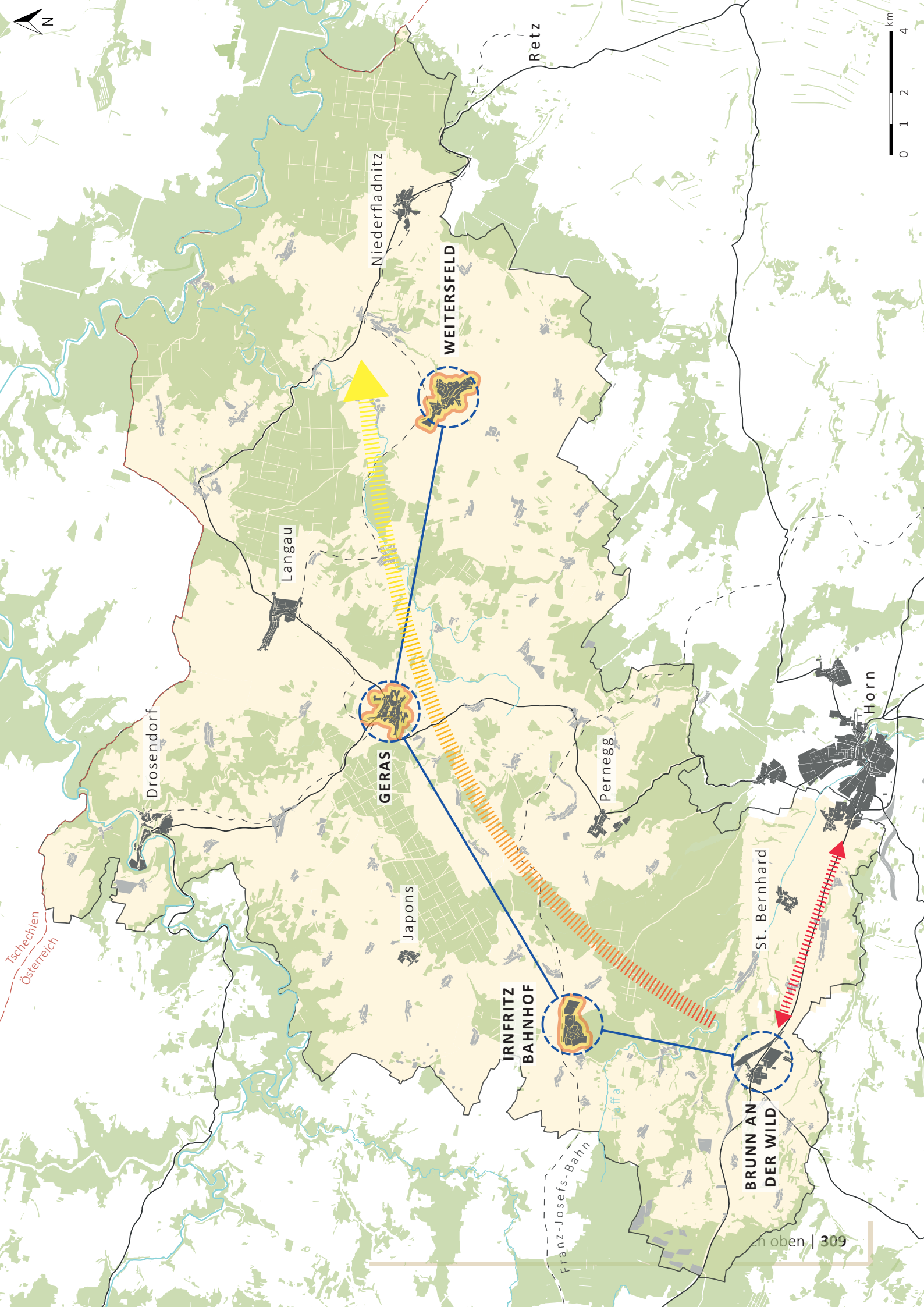
Die Karte zu dem Leitprojekt „Regionales Flächenmanagement“ verortet, wo welche Maßnahmen umgesetzt werden sollen und wie sich diese auf die Siedlungsentwicklung auswirken.

Der **Siedlungsdruck** aus dem Süden, der sich durch den Bevölkerungszuwachs noch weiter verstärken wird, wird entlang der **Entwicklungssachse** in die Orte Irnfritz-Bahnhof, Geras und Weitersfeld geleitet. In allen Orten und Siedlungen im Planungsgebiet soll es **Eigen- und Innenentwicklung** geben. In den drei Hauptorten kommt es danach auch zur **Außenentwicklung**, die anhand ausgewiesener **Potenzialflächen** umgesetzt werden soll. Die linearen Siedlungsgrenzen in diesen Orten sollen sicherstellen, dass die wichtigen umliegenden Grün- und Freiräume gesichert werden und die Siedlungsentwicklung nur auf bestimmten Flächen vollzogen wird. Indem gezielt nur in diesen drei Hauptorten neue Flächen im Außenbereich beziehungsweise am Siedlungsrand als Bauland ausgewiesen werden, sollen die neuen BewohnerInnen dazu gelenkt werden, hauptsächlich in diese Orte ziehen.

Die neu angesiedelten **Betriebe** sollen eine Art „Perlenkette“ darstellen. Die konkreten Flächen in Brunn an der Wild, Irnfritz-Bahnhof, Geras und Weitersfeld, wo die Betriebsflächen ausgewiesen sind, sind miteinander verbunden, um den **wirtschaftlichen Austausch** und die Agglomerationsvorteile abstrakt zu symbolisieren.

Abb. 180: Regionales Flächenmanagement

-  Siedlungsdruck
-  Innenentwicklung
-  Außenentwicklung
-  Entwicklungssachse
-  Betriebsstandorte
-  Wirtschaftlicher Austausch
-  Bahnnetz
-  Waldflächen
-  Gewässer
-  Landwirtschaftliche Flächen
-  Siedlungsflächen (Gemeindehauptorte)
-  Siedlungsflächen (Katastralgemeinden)
-  Staatsgrenze
-  Regionsgrenze
-  Landesstraßen Kategorie B



Tschechien
Österreich

Drosendorf

Langau

GERAS

Japons

**IRNFRITZ
BAHNHOF**

Franz-Josefs-Bahn
Tafel

**BRUNN AN
DER WILD**

St. Bernhard

Horn

Niederfladnitz

WEITERSFELD

Retz

Pernegg

6 UMSETZUNG

Baulandbedarf und Gebäudetypologien

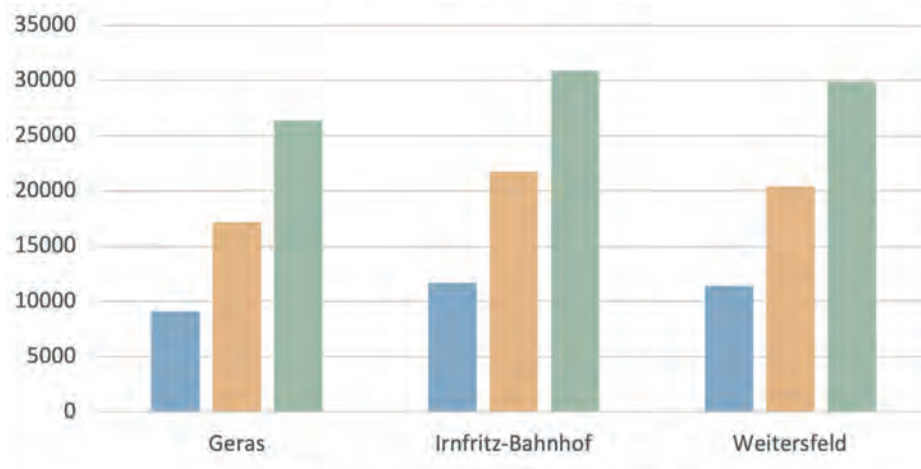


Abb. 181: Baulandbedarf in m²

in 5 Jahren
in 10 Jahren
in 15 Jahren

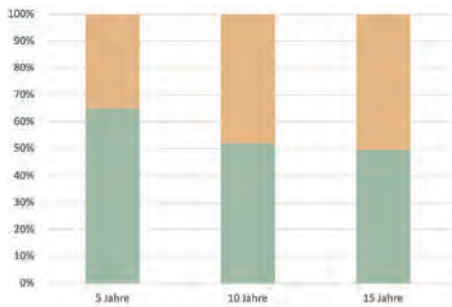


Abb. 182: Anteil der Typologien in Geras

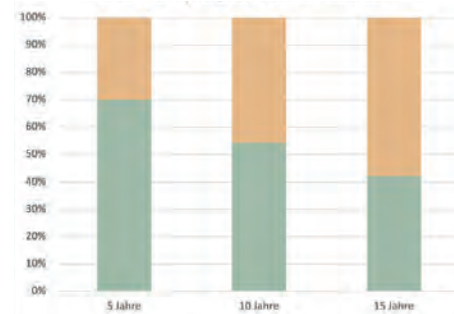


Abb. 183: Anteil der Typologien in Irrnritz-Bahnhof

Reihenhäuser
Wohnungen

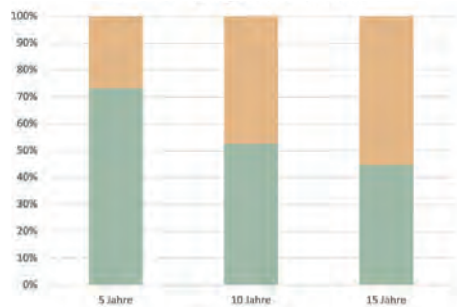


Abb. 184: Anteil der Typologien in Weitersfeld

Der Baulandbedarf wurde auf Grundlage der Analysen in diesem Schritt ermittelt. Zunächst wurde zwischen den zwei Typologien: **Reihenhaus und Wohnung** unterschieden. Eine Einfamilienhausbebauung lehnen wir aus raumplanerischer Sicht ab. Für jede Einheit eines Reihenhauses wurde eine Fläche von 250m² und für jede Wohnung 100m² angenommen. (vgl. österreich.gv.at) Es wurden für die einzelnen Orte Irrnritz-Bahnhof, Geras und Weitersfeld und Abschnitte fünf Jahre, zehn Jahre und 15 Jahre **unterschiedliche Anteilswerte der Typologien** angenommen. Der Anteil an Wohnungen soll im Laufe der Zeit steigen.

6.1 BAULANDMOBILISIERUNG

Bereits seit den 1950er-Jahren wird in Österreich Bauland ausgewiesen. Jedoch besteht folgende Problematik: Einige EinwohnerInnen erwerben Grundstücke in der Voraussicht, dass diese in (ferner) Zukunft ihren Kindern oder Enkeln zur Verfügung stehen, oder sie betrachten die Grundstücke als reine Kapitalanlage und spekulieren auf steigende Bodenpreise. Das führt dazu, dass **bereits gewidmetes Bauland oft un bebaut** oder **derzeit ungenutzt** ist. Hier tritt das „**Baulandparadoxon**“ ein: Trotz (zusätzlicher) Baulandreserven steht immer weniger Bauland zur Verfügung. Und zur Deckung des Baulandbedarfs müssen letztendlich neue Flächen ausgewiesen werden, da die bestehenden Flächen nicht widmungskonform verwendet werden. (vgl. Kanonier Baulandmobilisierung)

Bauland ist nicht gleich Bauland.

*„Mit den herkömmlichen rechtlichen Instrumenten lässt sich zwar eine den Raumordnungsplänen widersprechende Bebauung verhindern (**Negativplanung**), nicht aber eine widmungskonforme Nutzung erzwingen (**Positivplanung**). Daher werden die traditionellen Planungsinstrumente durch Maßnahmen der Baulandmobilisierung ergänzt. In Betracht kommen sowohl **hoheitliche** wie **nicht hoheitliche Maßnahmen**.“ (Kleewein 2014).*

Wachstum als Chance

Es gibt in Niederösterreich **keine Verpflichtung zur widmungskonformen Nutzung** durch das **niederösterreichische Raumordnungsgesetz**. Die GrundeigentümerInnen sind daher grundsätzlich nicht zur widmungskonformen Nutzung von Bauland verpflichtet. Mit den Nutzungsfestlegungen im Flächenwidmungsplan ist für die GrundeigentümerInnen in der Regel kein Realisierungsgebot gegeben, die Ausnahme bilden Vorbehaltsflächen und die Vertragsraumordnung. Vor diesem fachlichen Hintergrund wurden unter den Schlagwörtern **„Aktive Bodenpolitik“** und **„Baulandmobilisierung“** Maßnahmen festgelegt, die zur einer raschen widmungskonformen Umsetzung planungsrechtlicher Vorgaben führen sollen. Es werden nun folgende Maßnahmen genannt, welche für die Planungsregion aus raumplanerischer Sicht relevant sind. (vgl. Kanonier Baulandmobilisierung)

Unter Innenentwicklung versteht man die Bevorzugung von Siedlungsentwicklung im bestehenden Siedlungsverband. Während bei der Außenentwicklung Neubaugebiete am Rande der Gemeinde entstehen, widmet sich die Innenentwicklung den Verdichtungsprozessen bestehender Bauflächen im Ortskern. (vgl. Raumordnung NÖ)

6.1 BAULANDMOBILISIERUNG

Nachverdichtung auf unbebauten Flächen - Bebauung von Baulücken

Baulücken sind einzelne **unbebaute Grundstücke innerhalb einer bebauten Umgebung**. Genau diese Flächen bieten in vielen Fällen das einzige **Potenzial zur Nachverdichtung**, da sie bereits eine vorhandene Infrastruktur vorweisen können, die innerörtlichen Strukturen stärken könnten und keine neuen Flächen versiegelt werden müssen. Es handelt sich zwar um eine sehr **kleinteilige** Form der Nachverdichtung, allerdings besteht der Vorteil, dass die Bebauung in diesen kleinen Lücken schneller geht. Durch die Bebauung von Baulücken wird die Innenentwicklung gefördert und ein **Beitrag zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung** geleistet, da keine neuen Ressourcen ausgeschöpft werden. (vgl. Flächenportal 2022)

Nun wird erläutert, wo sich sogenannte Potenzialflächen für Nachverdichtung in der Entwicklungsachse für die Siedlungsentwicklung der Region befinden. Bestimmte Standorte eignen sich durch ihre Lage und ihr Umfeld besser als andere. Verdichtung soll einen **Mehrwert für die Region** bieten und die bestehenden Strukturen bestärken.

Räumlicher Bezug

Am Beispiel Geras ergeben sich drei Flächen, die für eine Nachverdichtung in Frage kommen würden. Diese sind in Abbildung 185 abgebildet.

Fläche B:

Diese Fläche wurde schon vor Jahren als Bauland-Wohnen gewidmet doch bis dato erfolgte keine Bebauung und ist derzeit als Ackerfläche genutzt.

Fläche D:

Laut örtlichen Entwicklungskonzept ist dieses Areal als Erweiterungsoption für öffentliche Einrichtungen angedacht, doch bietet großes Potential als Siedlungserweiterung in der Nähe des Teiches.

Fläche E:

Die wohl bedeutendste Nachverdichtung im Sinne der Baulückenschließung in Geras könnte in dieser Fläche realisiert werden. Umringt von Bauland Kerngebiet liegt diese Fläche inmitten des Ortes. Selbst im örtlichen Entwicklungskonzept wird die Option auf den Lückenschluss gekennzeichnet.

Die weiteren Flächen die in der Abbildung 185 zu sehen sind, sind mögliche Erweiterungsflächen wenn die Flächen der Nachverdichtung aufgebraucht sind.

6.1 BAULANDBMOBILISIERUNG

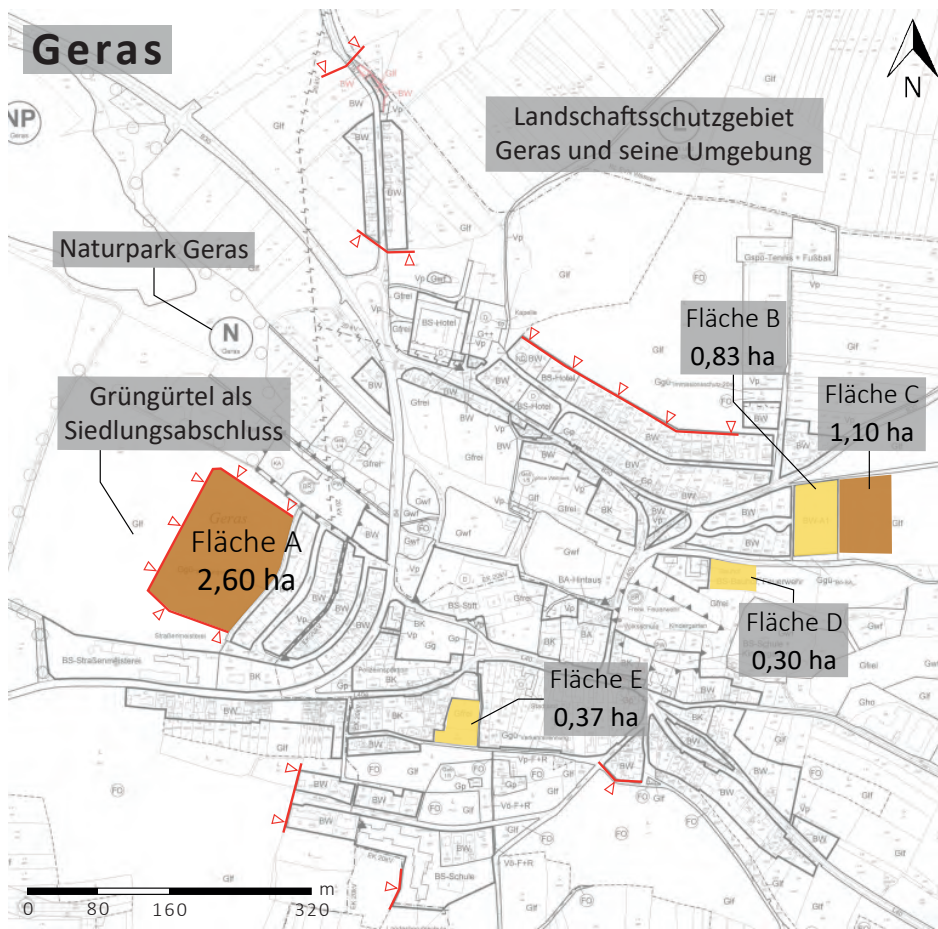


Abb. 185: Baulandmobilisierung und Erweiterungsflächen in Geras

- Flächen für Nachverdichtung
- Flächen für Erweiterung
- Lineare Siedlungsgrenzen

6.1 BAULANDMOBILISIERUNG

Hinsichtlich der Vermeidung von weiterer Flächenversiegelung und dem nachhaltigen und schonenden Umgang mit dem Boden, ist es daher sinnvoll, durch Innenentwicklung sowie Baulandmobilisierung das **bestehende Potential bestmöglich auszuschöpfen**. Da wir im Zuge unserer Leitidee "zurück nach oben - Rückzugsort nördliches Waldviertel", das Ziel verfolgen, Zuzug zu generieren, sollen die Gemeinden, sowie die zuständigen AkteurInnen, in Zukunft die gezielte sowie achtsame Vergabe neuen Baulandes berücksichtigen. Neue Flächen dürfen nur dann ausgewiesen werden, wenn die Fläche und ihre Alternativen zuvor auf mehreren Ebenen von ExpertInnen geprüft worden sind. Hierbei ist immer auf das vom Land Niederösterreich vorgegebene Schema: **„Innenentwicklung vor Außenentwicklung“** zu achten. Konkret heißt das: Eine Neuausweisung darf ausschließlich dann vorgenommen werden, wenn dies unbedingt notwendig ist. Zudem muss eine systematische Gegenüberstellung von tatsächlich benötigtem Flächenbedarf sowie vorhandenem Flächenpotenzial erfolgen. Das Endprodukt stellt eine **strukturierte Siedlungsentwicklung** der Region, in Kombination mit der Erhaltung der bestehenden Naturgegebenheiten in der Region dar. Zudem wird genügend Wohnraum für die in die Region zuziehende Bevölkerung geschaffen.

Verweis
2 Organisation

Um den Gemeinden dieses Vorgehen zu erleichtern, wurde im Jahr 2014 eine **niederösterreichische Flächenmanagementdatenbank** erstellt, die den **zentralen Baustein eines neuen Flächenmanagement-Ansatzes des Landes** bilden sollte, der unter dem Motto ‚Innen vor Außen‘ subsumiert werden kann. Im Jahr 2017 wurde sie schließlich nach einigen Tests veröffentlicht. Der damalige Landesrat, Dr. Stephan Pernkopf, erklärt, dass „(..) durch eine neue Flächenmanagement-Datenbank können Gemeinden nun leer stehende Grundstücke systematisch erfassen, überdies sind leer stehende Objekte besser zu orten. Dadurch kann die **Verwertung von Baulücken und Leerständen gezielt verbessert** werden, etwa indem eine Grundstücksbörse geschaffen werden kann. Die Datenbank wurde vom Bayerischen Landesamt für Umwelt übernommen und für Niederösterreich adaptiert“. Die Datenbank steht allen Gemeinden kostenlos als .zip-Download zur Verfügung. (vgl. Land NÖ)

6.1 BAULANDMOBILISIERUNG

Privatrechtliche Raumordnungsverträge

Eine weitere Möglichkeit der Mobilisierung von Bauland sind **privatwirtschaftliche Verträge zwischen der Gemeinde und den GrundstückswerberInnen**, bei denen sich die GrundeigentümerInnen verpflichten, das Grundstück innerhalb einer bestimmten Frist zu bebauen. Das **niederösterreichische Raumordnungsgesetz** (§ 17) gibt eine **Zeitspanne von fünf Jahren an**, um das Grundstück zu bebauen. Wenn das nicht der Fall ist, kann die Gemeinde das Grundstück zu einem ortsüblichen Preis erwerben. Ebenfalls wird erläutert, welche rechtlichen Konsequenzen bei Nichteinhaltung drohen. Das führt laut § 17 des Niederösterreichischen Raumordnungsgesetz (2014) "(...) zu einer **zügigen Bebauung**, denn verstreicht die Frist ohne Baubeginn, erfolgt eine Rück- oder Umwidmung. Die Kategorie der Umwidmung darf jedoch keine Baulandwidmungsart sein." (vgl. NÖ Raumordnungsgesetz, 2020)

Außerdem ermöglichen privatwirtschaftliche Verträge auch die Vereinbarung, dass **anfallende Kosten** wie Erschließungskosten von den GrundeigentümerInnen zu tragen sind. Im Maßnahmenkatalog wurde bereits auf die Möglichkeiten der Vertragsraumordnung eingegangen.

Verweis

M 2.1.1. Forcierung der Innenentwicklung

6.2 AUßENTWICKLUNG

Flächenerweiterung in den Orten der Entwicklungsachse

In den drei Hauptorten Geras, Irnfritz-Bahnhof und Weitersfeld sind weitere Flächen für die **Siedlungserweiterung** angedacht. Wie in Abbildungen 185, 186 und 187 zu sehen ist, handelt es sich dabei um Flächen die am Rand der derzeitigen Bebauung liegen. Im Zuge der Erweiterung werden die Siedlungsgrenzen neu verlegt um Platz für die zukünftige Bevölkerung in der Planungsregion zu schaffen.

Flächenerweiterung in Irnfritz-Bahnhof

Irnfritz-Bahnhof besitzt eine sehr gute Infrastruktur und ist jetzt schon von einem starken Zuzug geprägt. In den letzten Jahren wurden bereits einige Baulücken innerhalb des Ortes geschlossen und somit bleibt nur noch die Option der Siedlungserweiterung. Diese erfolgt in **drei Schritten** und soll nicht auf einmal geschehen:

Schritt 1 wäre die Siedlungserweiterung in der Fläche A. Diese wird derzeit als Agrarfläche benutzt und ist laut örtlichen Entwicklungskonzept als potenzielle Siedlungserweiterung vorgesehen.

Schritt 2 wäre die Siedlungserweiterung in der Fläche B. Mit etwas mehr als drei Hektar ist dies die größte Erweiterungsfläche im Ort. Im Osten des Areals sind in den letzten Jahren einige neue Wohngebäude errichtet worden und die Siedlungserweiterung würde dort eine Art Neubaugebiet etablieren. Auch Fläche B ist im örtlichen Entwicklungskonzept als Option für die Siedlungserweiterung markiert.

Schritt 3 ist die Erweiterung im Süden des Ortskerns. Rund um den Sportplatz liegt eine Fläche mit etwas mehr als drei Hektar, die ebenso im örtlichen Entwicklungskonzept als Option zur Siedlungserweiterung verortet ist. Bei Ausweisung dieser Fläche als Wohngebiet muss zuerst die abgeklärt werden ob Maßnahmen zum Lärmschutz nötig sind.

Verweis

Abb. 185: Baulandmobilisierung und Erweiterungsflächen in Geras

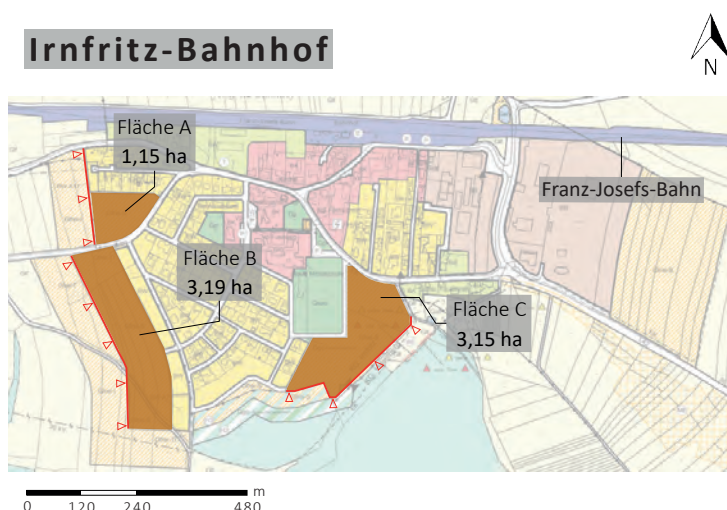


Abb. 186: Außenentwicklung in Irnfritz-Bahnhof

- Flächen für Erweiterung
- Lineare Siedlungsgrenzen

6.2 AUßENENTWICKLUNG

Flächenerweiterung in Weitersfeld

Mit der **Reaktivierung** der **Bahnstrecke Drosendorf-Retz** ist auch Weitersfeld sehr gut an den öffentlichen Verkehr angebunden. Dies führt dazu, dass auch hier in den kommenden Jahren neue Flächen für Siedlungserweiterungen benötigt werden. Genau wie in Irnfritz-Bahnhof soll diese geregelt ablaufen:

Schritt 1 ist die Fläche A, die mit rund eineinhalb Hektar die größte Erweiterung bietet. Die Erweiterung liegt inmitten neu errichteter Einfamilienhäuser und ist auch im örtlichen Entwicklungskonzept als Option zum Wohnbauland markiert.

Schritt 2 beinhaltet die Fläche im Südwesten des Ortes. Dieses Areal liegt sehr nahe am Ortskern und ist dadurch attraktiv als zukünftiges Wohnbauland. Im örtlichen Entwicklungskonzept ist sie ebenso ausgewiesen wie Fläche A.

Als letzte Erweiterung und somit **Schritt 3** würde die Fläche C in Frage kommen. Sie liegt im Osten des Ortes und ist auch mit Abstand die kleinste Erweiterungsfläche. Aus diesem Grund würde sie erst bei richtig hohem Bedarf als Wohnbauland ausgewiesen werden. Laut örtlichem Entwicklungskonzept ist eine mittel- bis langfristige Erweiterung als Wohnbauland zwar möglich, doch es ist mit Konflikten mit der Landwirtschaft zu rechnen.

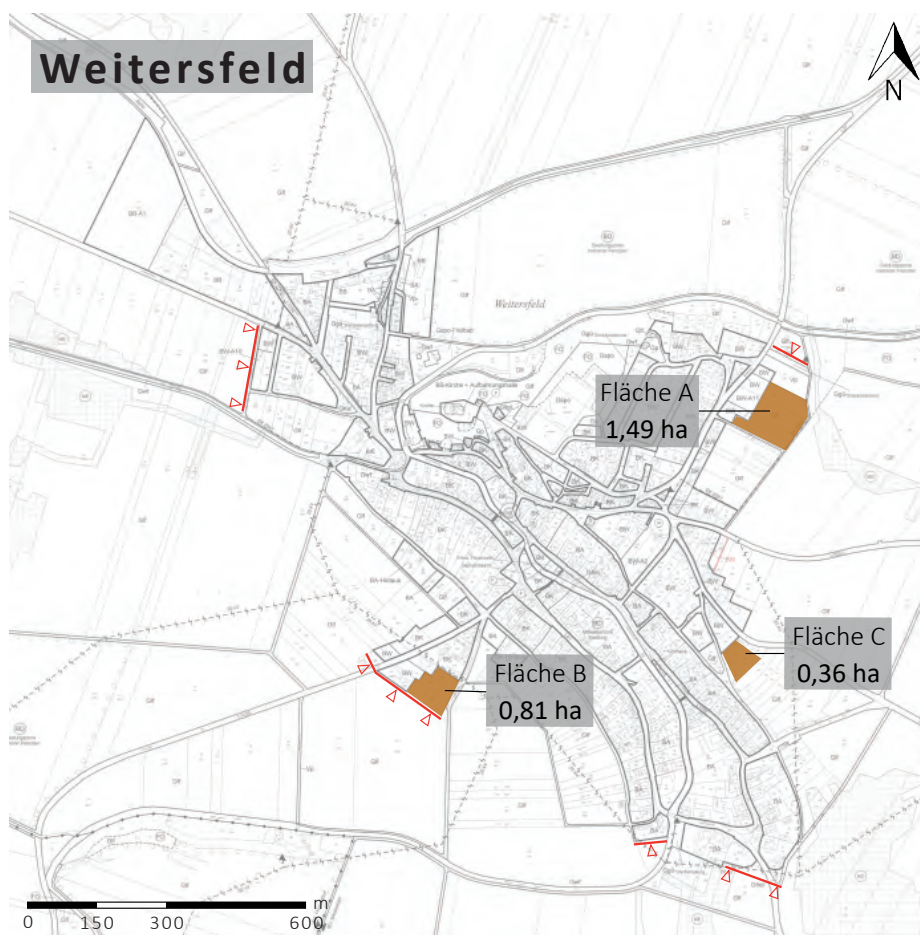


Abb. 187: Außenentwicklung in Weitersfeld

- Flächen für Erweiterung
- Lineare Siedlungsgrenzen

6.3 BETRIEBS- UND GEWERBEFLÄCHEN

Im Zuge der Auswertung des Punkte-Schemas wurden in den Gemeinden Brunn an der Wild, Geras sowie in Irnfritz-Messern und Weitersfeld **optimale Standorte für regionale Betriebszentren** ermittelt und folglich im Flächenwidmungsplan ausgewiesen.

Verweis

4 Auswertung Punkte-Methode M 1.3.1. Ausweisung von regionalen Betriebsgebieten

Brunn an der Wild

Die Gemeinde liegt im Süden der Region in **unmittelbarer Nähe zu Horn** und ist durch die B2 und B32 an die verkehrliche Infrastruktur **gut angeschlossen**. Des Weiteren befindet sich die Franz-Josefs-Bahn in unmittelbarer Nähe. Die im Flächenwidmungsplan bereits ausgewiesene Betriebsfläche wird momentan nur zu **¼ aktiv als Betriebsstandort genutzt** (siehe Abbildung 188). Daher wird vor allem in diesem Bereich die Ansiedlung von Betrieben forciert.

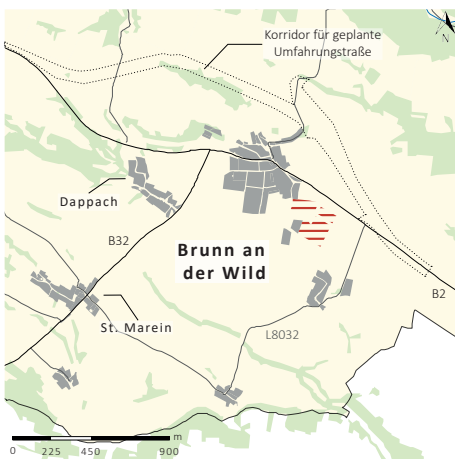


Abb. 188: Betriebsflächen Brunn an der Wild

- Erweiterungsflächen
- Bestehendes Betriebsgebiet
- Waldflächen
- Landwirtschaftliche Flächen
- Siedlungsflächen

Weitersfeld

Die Gemeinde Weitersfeld liegt nahe der Bahnstrecke Drosendorf-Retz und hat somit auch eine gute öffentliche Verkehrsanbindung. Weiters gibt es ein breites Angebot an Bildungseinrichtungen, wodurch auch die Kombination von Beruf und Familie vereinfacht wird. Im Nordwesten der Gemeinde ist im örtlichen Entwicklungsplan bereits eine Fläche mit Betriebserweiterung vorgesehen.

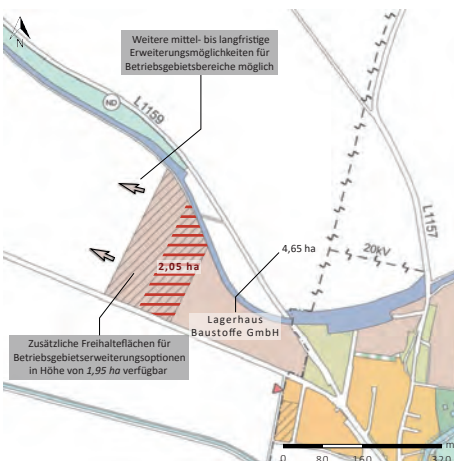
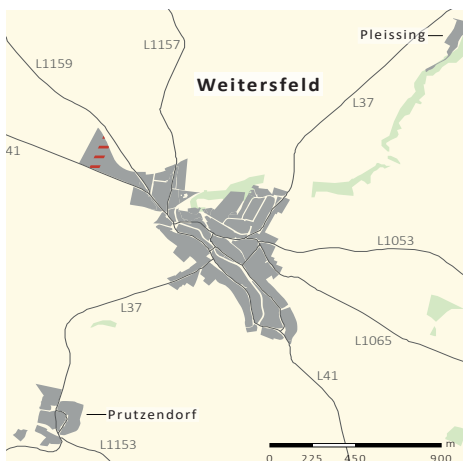


Abb. 189: Betriebsfläche Weitersfeld

- Erweiterungsflächen
- Bestehendes Betriebsgebiet
- Waldflächen
- Landwirtschaftliche Flächen
- Siedlungsflächen
- Freihalteflächen für zukünftige Betriebserweiterungen
- Weitere Erweiterungsmöglichkeiten für Betriebsgebiete

6.3 ETRIEBS- UND GEWERBEFLÄCHEN

Geras

Geras ist geographisch gesehen das **Zentrum der Region**. Es ist im Verkehrsnetz durch die B30 und B4 gut erschlossen. Nördlich, außerhalb des Siedlungsgebietes, wurden im örtlichen Entwicklungskonzept **Untersuchungsgebiete für Betriebszonen** ausgewiesen. In jenen wurden zwei gut erschlossene Betriebsgebiete festgelegt.

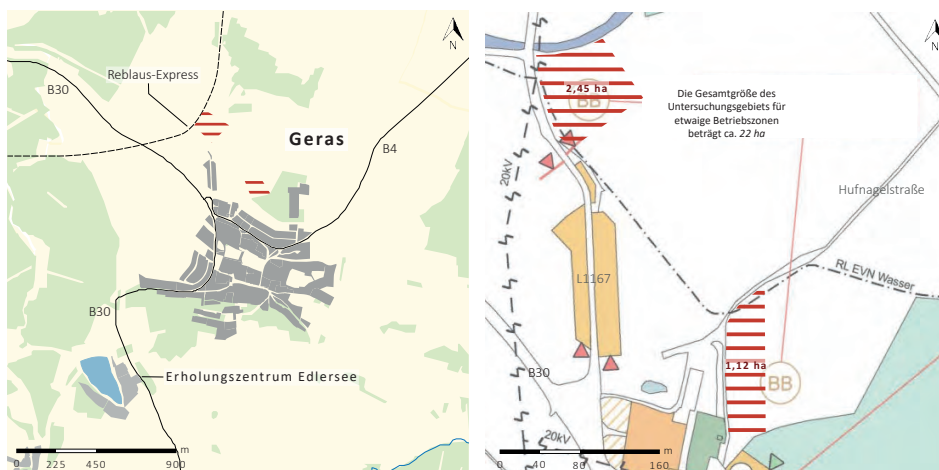






Abb. 190: Betriebsflächen Geras







-  Erweiterungsflächen
-  Waldflächen
-  Landwirtschaftliche Flächen
-  Siedlungsflächen

Irnfritz-Bahnhof

Durch die optimale Lage **entlang der Bahn** und dem **guten Anschluss an das Verkehrsnetz** bietet sich in Irnfritz-Bahnhof die Entwicklung eines regionalen Betriebszentrums optimal an. Im Osten des Hauptortes der Gemeinde ist bereits ein Betriebsgebiet ausgewiesen. Direkt an das bestehende Gebiet sieht das örtliche Entwicklungskonzept die **Möglichkeit einer Weiterentwicklung** eines Betriebszentrums, durch **Freihalteflächen mit Betriebserweiterungspotential**, vor. Davon soll erstmals $\frac{1}{4}$ als Betriebsfläche umgewidmet und erst im Zuge von notwendigen Erweiterungen die restliche Fläche entwickelt werden.



Abb. 191: Betriebsfläche Irnfritz-Bahnhof

-  Erweiterungsflächen
-  Bestehendes Betriebsgebiet
-  Waldflächen
-  Landwirtschaftliche Flächen
-  Freihalteflächen für zukünftige Betriebserweiterungen
-  Siedlungsflächen

RESÜMEE

Bereits im Rahmen des ersten Workshops in der Region erkannten wir das **große Potential** der diesjährigen Planungsregion im nördlichen Waldviertel. Um die Region fit für die **Potentiale und Herausforderungen** der Zukunft zu machen, bedarf es allerdings einiger Vielzahl an auf die Region abgestimmten, konkreten Handlungsvorschlägen.

Das Entwicklungskonzept „**zurück nach oben - nördliches Waldviertel**“ zielt daher darauf ab, eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung der Region zu fördern. Denn wir wollen durch unsere Ideen die Wende von einer **Schrumpfungs- zu einer Wachstumsregion** schaffen.

Die Planungsregion, mit ihren unterschiedlichen AkteuerInnen wird uns auf jeden Fall **noch lange in Erinnerung bleiben**. Und wer weiß, vielleicht schlägt es ja auch uns in Zukunft wieder zurück nach oben...



VERZEICHNISSE

QUELLENVERZEICHNIS

Gemeindeportraits

Statistik Austria (2022): Ein Blick auf die Gemeinde Brunn an der Wild. <https://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=31102> (26.10.2022)

Statistik Austria (2022): Ein Blick auf die Gemeinde Weitersfeld. <https://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=31129> (26.10.2022)

Statistik Austria (2022): Ein Blick auf die Gemeinde Langau. <https://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=31113> (27.10.2022)

Statistik Austria (2022): Ein Blick auf die Gemeinde Pernegg. <https://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=31117> (27.10.2022)

Statistik Austria (2022): Ein Blick auf die Gemeinde Hardegg. <https://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=31016> (27.10.2022)

Eigene Mitschriften (2022): Vorträge Workshop I (Oktober 2022)

Siedlungsstruktur

Mein Bezirk (2022): 100 Jahre NÖ- Das sind die wichtigsten Ereignisse auf einer Zeitleiste. https://www.meinbezirk.at/niederoesterreich/c-lokales/das-sind-die-wichtigsten-ereignisse-auf-einer-zeitleiste_a5077495 (29.10.2022)

Waldviertel (o.J.): Die Geschichte des Waldviertels. <https://www.waldviertel.com/knowable/wwisges.htm> (29.10.2022)

Niederösterreichische Landesgeschichte (2019): Landesgeschichte- Von den Babenbergern bis heute. https://www.noel.gv.at/noe/Geschichte-Landeskunde/Landesgeschichte_artikel.html (30.10.2022)

Wohnen im Waldviertel (2021): Waldviertler Erklärung überreicht. <https://www.wohnen-im-waldviertel.at/aktuelles/aktuelles-detail/waldviertler-erklaerung-ueberreicht.html> (30.10.2022)

Demographie

FeWo Drosendorf (o.J.): Kontakt. <https://www.drodo.at/kontakt/links/> (21.10.2022)

Dangl, S., Weikertschläger, T. (09.09.2021): Gemeinderat, UWP-Sessel bleibt fürs erste leer. <https://www.noen.at/horn/langau-gemeinderat-upw-sessel-bleibt-fuers-erste-leer-langau-gemeinderat-langau-unpolitische-wahlgemeinschaft-erich-kurzreiter-print-289519073> (23.10.2022)

Statistik Austria (2022): Ein Blick auf die Gemeinde. <https://www.statistik.at/blickgem/index> (01.11.2022)

Instrumente, Projekte und Netzwerke

Rechtsinformationssystem des Bundes (2023): Gesamte Rechtsvorschrift für Wasserrechtsgesetz 1959, Fassung vom 06.01.2023. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010290> (06.01.2023)

Rechtsinformationssystem des Bundes (2023): Gesamte Rechtsvorschrift für Forstgesetz 1975, Fassung vom 06.01.2023. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010371> (06.01.2023)

Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2030 (oJ): Österreichisches Raumentwicklungskonzept ÖREK 2030 – Raum für Wandel. Über das ÖREK. <https://www.oerek2030.at/ueber-das-oerek2030> (06.01.2023)

Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (oJ): Masterplan für den ländlichen Raum. <https://info.bml.gv.at/themen/regionen-raumentwicklung/raumentwicklung/masterplan-fuer-den-laendlichen-raum.html> (06.01.2023)

Bundesministerium Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (oJ): Österreichs integrierter „Nationaler Energie- und Klimaplan“ (NEKP). https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/klimaschutz/nat_klimapolitik/energie_klimaplan.html (06.01.2023)

Amt der NÖ Landesregierung (o.J.): Förderungen <https://www.noe.gv.at/noe/Foerderungen.html?folder=151> (02.01.2023)

Amt der NÖ Landesregierung (2021): NÖ.Regional. https://www.noe.gv.at/noe/Raumordnung/NOE_Regional.html (02.01.2023)

Amt der NÖ Landesregierung (o.J.): Kleinregionen mit kleinregionalem Entwicklungskonzept. https://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/infostand/sonstige_dokumente/region/krek.pdf (02.01.2023)

NÖ Regional (2015): Hauptregionsstrategie 2024 Waldviertel. https://www.noeregional.at/fileadmin/root_noeregional/service/PDF_noeregional_151006_Broschuere_Hauptregionsstrategie_Waldviertel.pdf (01.01.2023)

QUELLENVERZEICHNIS

NÖ Regional (2014): Hauptregionsstrategie 2024- Region Weinviertel. https://www.noeregional.at/fileadmin/root_noeregional/dokumente/weinviertel/PT-noer-170405-HR-Strategie-WEV.pdf (01.01.2023)

Waldviertler Wohlviertel (o.J.): LEADER-Region. <http://leader-wohlviertel.at/> (05.01.2023)

Raumordnung NÖ (2020): Bisher erstellte Kleinregionale Entwicklungskonzepte in NÖ. <https://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=207&L=0> (02.01.2023)

Land Niederösterreich (o.J.): Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten. Örtliches Entwicklungskonzept. <https://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=25> (01.02.2023)

Land Niederösterreich (o.J.): Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten. Flächenwidmungsplan. <https://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=26> (01.02.2023)

Land Niederösterreich (2016): Informationen zur örtlichen Raumplanung. Der Bebauungsplan.

https://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/infostand/oertliche_raumordnung/infos_oertliche_raumordnung/Plandokumente/Der_Bebauungsplan.pdf (01.02.2023)

Siedlungsstruktur

IMMOUnited GmbH (o.J.): Bodenpreise.at. <https://www.bodenpreise.at> (24.10.2022)

<https://www.immobilien-im-waldviertel.at/wohnen-waldviertel-immobilien/index>.

Land der NÖ Landesregierung - Abteilung Wohnungsförderung (o.J.): Wohnbauförderung Junges Wohnen. https://www.noe-wohnbau.at/junges-wohnen?area_id=6#resultset (25.10.2021)

Austria-Forum (2016): Hofformen. <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Hofformen> (25.10.2021)

Statistik Austria (2022): Ein Blick auf die Gemeinde. <https://www.statistik.at/blickgem/index> (01.11.2022)

Naturraum

Kamptal, Klima und Böden (o.J.): <https://www.kamptal.at/der-wein-im-kamptal/klima-und-boeden/> (29.10.2022)

Schuecker Josef (1992): Die Wild- ein bedrohtes Waldviertel Juwel. Natur und Land. https://www.zobodat.at/pdf/nat-land_1992_4-5_0092-0094.pdf (29.10.2022)

Amt der NÖ Landesregierung (2022): Naturschutzkonzept Niederösterreich: https://www.noel.gv.at/noe/Naturschutz/Naturschutzkonzept_Jun2022.pdf (28.10.2022)

Wikiwand (n.J.): Weitersfelder Hochland: https://www.wikiwand.com/de/Weitersfelder_Hochland (30.10.2022)

Naturland Niederösterreich (2022): Landschaftsschutzgebiet Thayatal: <https://www.naturland-noe.at/landschaftsschutzgebiet-thayatal> (30.10.2022)

Nationalpark Thayatal (2022): <https://www.np-thayatal.at/de/pages/start-63.aspx> (28.10.2022)

KLAR! (2022): KLAR! Region Horn. <https://klar-anpassungsregionen.at/regionen/klar-region-horn> (29.10.2022)

Austria Forum (2022): Thaya. https://austria-forum.org/af/AEIOU/Thaya,_Fluss (28.10.2022)

Fluss Magazin (2022): Taffa. <https://fluss-magazin.de/fluesse/taffa-109188/> (30.10.2022)

Naturpark Geras (2022): Langer Teich. <https://www.naturpark-geras.at/langer-teich-2> (30.10.2022)

Freizeitgemeinde Langau (2022): Bergewerksee. <http://www.langau.at/freizeit-a-sport-a-tourismus/freizeitzentrum/67-freizeitsee.html> (30.10.2022)

Geologie von Österreich (2022): Die Böhmisches Masse. <https://www.geologie.ac.at/rocky-austria/landschaften/boehmisches-masse> (30.10.2022)

NÖ Agrarbezirksbehörde (2022): Bodentypen in Niederösterreich. <http://www.unserboden.at/745-0-Soilmap-Downloads.htm> (30.10.2022)

QUELLENVERZEICHNIS

Wirtschaft

Spektrum (o.J.): Lexikon der Geographie. <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie> (01.11.2022)

Statistik Austria (2022): Ein Blick auf die Gemeinde. <https://www.statistik.at/blickgem/index> (01.11.2022)

Wibis Kärnten (2022): Bereich Arbeit. <https://wibis.kwf.at/arbeit> (02.11.2022)

Wirtschaftsforum Waldviertel (2022): Arbeitsmarkt. <https://www.wfww.at/unsere-aktivitaeten/arbeitsmarkt-jobs.html> (03.11.2022)

Wohnen im Waldviertel (2022): Wirtschaftsforum Waldviertel. <https://www.wohnen-im-waldviertel.at/ueber-uns/unsere-partner/wirtschaftsforum-waldviertel.html> (05.11.2022)

Leitbetriebe (2022): Fokus Leitbetriebe Austria/Niederösterreich. <https://leitbetriebe.at/> (05.11.2022)

Land NÖ (2022): Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich, Ackerbau und Grünland. https://www.noe.gv.at/noe/Landwirtschaft/Ackerbau_und_Gruenland.html (03.11.2022)

Mein Bezirk (2021): Das Waldviertel erfolgreich weiterentwickeln, Wirtschaftsforum Waldviertel. https://www.meinbezirk.at/zwettl/c-wirtschaft/das-waldviertel-erfolgreich-weiterentwickeln_a4974079 (04.11.2022)

Verkehrsinfrastruktur

ÖROK Atlas (o.J.): Motorisierungsgrad zu Jahresbeginn, Veränderung und KFZ-Bestand in Österreich. <https://www.oerok-atlas.at/oerok/files/summaries/81.pdf> (31.10.2022)

Herry Verkehrsplanung/Consulting (2011): Verkehr in Zahlen. https://www.bmk.gv.at/themen/verkehrsplanung/statistik/viz11/kap_5.html (31.10.2022)

Amt der NÖ Landesregierung (2020): Mobilität in NÖ. Ergebnisse der landesweiten Mobilitätserhebung 2018. https://www.noel.gv.at/noe/NOELRU7_Mobilitaetserhebung_2018_Barrierefrei.pdf (30.10.2022)

Eigene Mitschriften (2022): Vorträge Workshop I (Oktober 2022)

Technische Infrastruktur

Amt der NÖ Landesregierung (2020): NÖ Breitbandstrategie https://www.noel.gv.at/noe/NOELRU7_Mobilitaetserhebung_2018_Barrierefrei.pdf (04.11.2022)

Wohnen im Waldviertel (o.J.): Internet verbindet. Breitband verbindet. <https://www.wohnen-im-waldviertel.at/leben/sicherheit-erreichbarkeit/breitband.html> (04.11.2022)

Amt der NÖ Landesregierung (2015): Mobilitätskonzept Niederösterreich 2030+. https://www.noe.gv.at/noe/NOEL_Mobilitaetskonzept_180815_Druckversion.pdf (05.11.2022)

Niederösterreichische Nachrichten NÖN (2022): Drosendorf-Zissersdorf. Zukunfts-Projekt: Endlich Tempo für Glasfaser. <https://www.noen.at/horn/drosendorf-zissersdorf-zukunfts-projekt-endlich-tempo-fuer-glasfaser-drosendorf-zissersdorf-glasfaser-projekt-kabelplus-print-313992382> (05.11.2022)

Wohnen im Waldviertel (2021): JA! zu Glasfaser. <https://www.wohnen-im-waldviertel.at/wohnen/aktuelles/aktuelles-detail/ja-zu-glasfaser.html> (05.11.2022)

Wohnen im Waldviertel (2021): Langau sagt auch JA zu Glasfaser. <https://www.wohnen-im-waldviertel.at/aktuelles/aktuelles-detail/langau-sagt-auch-ja-zu-glasfaser.html> (05.11.2022)

Gemeinde Langau (2022): Österreichischer Solarpreis für Langau. <http://www.langau.at/aktuelles/54-aktuelles/1426-solarpreis-fuer-langau.html> (05.11.2022)

Sonnenkraftwerk Gemeinde (o.J.): Langau. <https://www.sonnenkraftwerk-gemeinde.at/langau> (05.11.2022)

Mein Bezirk (2022): Kraft der Sonne. Photovoltaik-Boom im Bezirk Horn. https://www.meinbezirk.at/horn/c-lokales/photovoltaik-boom-im-bezirk-horn_a5672182 (06.11.2022)

Ökostrom AG (o.J.): Wasserkraft erklärt. <https://oekostrom.at/wasserkraft-erklaert/> (06.11.2022)

Wüstenstrom (o.J.): Wasserkraftwerk Drosendorf. <https://www.wuesterstrom.at/stromerzeugung/wasserkraftwerk-drosendorf/> (06.11.2022)

EVN (2020): Modernisierung Windpark Japons. <https://evn-naturkraft.at/Oekostrom/Aktuelles/Modernisierung-Windpark-Japons.aspx> (06.11.2022)

QUELLENVERZEICHNIS

Soziale Infrastruktur

- Architekt Litschauer (2022):** Kindergarten Langau. <https://arch-litschauer.at/de/projekte/kindergarten-langau/> (03.11.2022)
- Niederösterreichische Mittelschule Irnfritz-Messern (2022):** MS Irnfritz hat gefeiert. <https://nmsirnfritz.ac.at/> (04.11.2022)
- Musikschulverband Retzer Land (o.J.):** Vorankündigungen und Aktuelles. <https://www.musikschulverband.com/> (06.11.2022)
- Marktgemeinde Weitersfeld (2022):** Biblio-Dreieck. https://www.weitersfeld.gv.at/Unser_Ort/Bildung_Soziales/Biblio-Dreieck (06.11.2022)
- Marktgemeinde Langau (2022):** Freizeitzentrum- Freizeitzentrum Langau <http://www.langau.at/freizeit-a-sport-a-tourismus/freizeitzentrum.html> (02.11.2022)
- Apotheke Drosendorf (2022):** Apotheke "Zum Erlöser" Drosendorf. <https://www.apotheke-drosendorf.at/kontakt/> (03.11.2022)
- Lower Austrian Film Commission (2022):** Landesklinikum Horn. https://www.lafc.at/locationguide/motiv.php?si=1&kid=221316&motiv_ID=2891 (02.11.2022)
- Shopping Horn (2022):** Aktuelles / Service / Das Center. <https://www.shopping-horn.at/shops/> (01.11.2022)
- Mein Bezirk (2022):** Rotes Kreuz baut neu in Geras & Gars (mit Umfrage). https://www.meinbezirk.at/horn/c-lokales/rotes-kreuz-baut-neu-in-geras-und-gars-mit-umfrage_a4789805 (30.10.2022)

Tourismus und Kultur

- Waldviertel (o.J.):** Waldviertel- echt & unverfälscht. <https://www.waldviertel.at/> (07.11.2022)
- Schloss Drosendorf (o.J.):** Unsere Geschichte und das Team, Erfahren Sie mehr über das Schloss Hotel Drosendorf. <https://www.schloss-drosendorf.com/about> (02.12.2022)
- Stift Geras (2019):** Die Geschichte des Stift Geras. <https://www.stiftgeras.at/wp/kloster/geschichte/> (01.11.2022)
- Land NÖ (2022):** Nationalpark Thayatal, Grenzüberschreitender Naturschutz. https://www.noe.gv.at/noe/Naturschutz/Nationalpark_Thayatal.html#:~:text=Grenz%C3%BCberschreitender%20Naturschutz,Thayatal%20%2D%20Podyji%22%20gestellt%20werden. (17.11.2022)
- Naturpark Geras (o.J.):** Geschichte des Naturparks, Zeitraffer- 50 Jahre Naturpark Geras. <https://www.naturpark-geras.at/geschichte-des-naturparks-npg#:~:text=Zeitraffer%20%2D%2050%20Jahre%20Naturpark%20Geras&text=1967%20wurde%20beschlossen%2C%20in%20Geras,Naturpark%20Nieder%3%B6sterreichs.> (04.11.2022)
- Erlebnis Perlmutter Manufaktur (2021):** Einzige Perlmutter-Manufaktur Österreichs wird 110 Jahre alt und schmiedet neue Pläne. <https://www.perlmutter.at/wp-content/uploads/2021/04/Perlmutter-PA-Mai2021-V1.pdf> (11.11.2022)
- Freizeitzentrum Langau (2022):** Vereine. <http://www.langau.at/vereine.html> (05.11.2022)

Fazit SWOT

- Holvi (o.J.):** SWOT-Matrix. <https://www.holvi.com/de/holvipedia/swot-matrix/> (03.11.2022)
- Eigene Mitschriften (2022):** Vorträge Workshop I (Oktober 2022)

Vision und Leitbild

- Duden (2022):** Begriff oben. <https://www.duden.de/rechtschreibung/oben> (14.12.2022)
- Duden (2022):** Begriff Rückzugsort. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Rueckzugsort> (14.12.2022)

QUELLENVERZEICHNIS

Ziele und Maßnahmen

M 0.1.1

Österreichische Raumordnungskonferenz (o.J.): Raumordnung in Österreich und die ÖROK. <https://www.oerok.gv.at/oerok> (12.12.2022)

Rechtsinformationssystem des Bundes (2023): Landesrecht konsolidiert Niederösterreich: Gesamte Rechtsvorschrift

für NÖ Gemeindeordnung 1973, Fassung vom 03.02.2023. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20000105> (12.12.2022)

Lexikon der Geographie (o.J.): Charta von Athen. <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/charta-von-athen/1358#:~:text=Charta%20von%20Athen%2C%201933%20in,für%20eine%20geordnete%20Stadtentwicklung%20fordert>

(12.12.2021)

Hellenica World (o.J.): Charta von Athen. <https://www.hellenicaworld.com/Greece/Architecture/de/ChartaVonAthen.html> (12.12.2022)

M 0.1.3

Zofingenregio (2021): Regionalplanung, Fachgruppen. https://www.zofingenregio.ch/regionalplanung_fachgruppen (10.12.2022)

M 0.2.1

Stadt Villach (2022): Teilbebauungsplan. <https://villach.at/stadt-service/dienstleistungen-a-z/bebauungsplan> (13.12.2022)

Europäisches Parlament (2022): Die Ausgaben der EU. <https://www.europarl.europa.eu/factsheets/de/sheet/28/die-ausgaben-der-eu>

(12.12.2022)

M 0.3.1

Stadtgemeinde Horn (2022): Gemeindenachrichten. Amtliche Nachrichten. <https://horn.gv.at/de/downloads/gemeindezeitungen/>

(10.12.2022)

M 1.1.1

Rechtsinformationssystem des Bundes (2023): Niederösterreichisches Raumordnungsgesetz. Gesamte Rechtsvorschrift für NÖ.

Raumordnungsgesetz 2014, Fassung vom 05.01.2023. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung> (05.01.2023)

M 1.2.1

Zukunft Landwirtschaft 2030 (2022): Die Zukunft der Landwirtschaft. <https://zukunftlandwirtschaft2030.at/> (20.12.2022)

M 1.1.2

Waldviertler Wohlviertel (o.J.): genehmigte Projekte. <http://leader-wohlviertel.at/index.php/genehmigte-projekte> (12.12.2022)

M 1.1.3

Amt der NÖ Landesregierung (o.J.): NÖ Bildungsförderung. https://www.noel.gv.at/noe/Arbeitsmarkt/Foerderung_noeBildungsfoerderung.html (12.12.2022)

Niederösterreichische Nachrichten (2021): NÖ Lehrlingsoffensive weiterhin stark nachgefragt. <https://www.noen.at/niederoesterreich/politik/ausbildung-noe-lehrlingsoffensive-weiterhin-stark-nachgefragt-niederoesterreich-noe-lehrlingsoffensive-271857533>

(12.12.2022)

M 1.1.4

Lehrlingsportal (2022): Offene Lehrstellen in Österreich. <https://www.lehrlingsportal.at/offene-lehrstellen/> (12.12.2022)

M 1.1.5

Arbeitsmarktservice (2022): Berufe, Aus- und Weiterbildung. <https://www.ams.at/arbeitsuchende/aus-und-weiterbildung> (10.10.2023)

QUELLENVERZEICHNIS

M 1.2.2

Amt der Tiroler Landesregierung (2023): Sachgebiet Raumordnung. Regionalprogramm betreffend landwirtschaftliche Vorrangflächen für Gemeinden des Planungsverbandes Oberes Lechtal.

https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/landesentwicklung/raumordnung/ueberoertl_ro/freiraum_TUP_Kundmachung/Umweltbericht_LWVF_Lechtal_EndfassungOkt2014.pdf (02.02.2023)

M 1.2.3

Amt der NÖ Landesregierung (2022): Brandschutzanlagen. https://www.noelandsregierung.at/fileadmin/user_upload/regionen2/32_RetzerLand/KLAR_RL_Konzept_FINAL_klein.pdf (18.10.2022)

KLAR! Retzer Land (2020): Konzept für die Entwicklung und Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen. https://klar-anpassungsregionen.at/fileadmin/user_upload/regionen2/32_RetzerLand/KLAR_RL_Konzept_FINAL_klein.pdf (18.10.2022)

M 1.3.2

ECOplus (2022): Beratung für Gemeinden. <https://www.ecoplus.at/ecoplus-fuer/gemeinden/> (15.12.2022)

Land Tirol (2022): Tiroler Bodenfonds. <https://www.tirol.gv.at/bauen-wohnen/bodenfonds/> (15.12.2022)

Wirtschaftsforum Waldviertel (2017): Wirtschaftsforum Waldviertel unterstützt working space 4.0 in Gars am Kamp!. <https://www.wfww.at/aktuelles/workingspace-4-0.html> (15.12.2022)

Working Space 4.0 (2022): workingspace 4.0 – Das neue Arbeiten im Waldviertel. <https://www.working-space.at/> (15.12.2022)

M 1.4.1

Alpine Pearls (2022): Sanfte Mobilität, Urlaub ohne Auto. <https://www.alpine-pearls.com/urlaub-ohne-auto/sanfte-mobilitaet> (13.12.2022)

Schweizer Bundesamt für Raumentwicklung (2012): Tourismus und Nachhaltige Entwicklung, gute Beispiele und Aktionsmöglichkeiten. https://www.naturnahertourismus.ch/fileadmin/user_upload/naturnahertourismus.ch/pdf/Publikation_Gute_Beispiele_und_Aktionsmoeglichkeiten.pdf (13.12.2022)

M 1.4.2

So schmeckt NÖ (2022): Bauernmärkte in Niederösterreich. <https://www.soschmecktnoe.at/bauernmaerkte> (15.12.2022)

Ardagger (2022): Ardagger Wochenmarkt. <https://www.ardagger.gv.at/ardagger-wochenmarkt> (15.12.2022)

M 2.2.1

Die Hausärzte (2023): Primärversorgungszentrum Enns. <https://www.diehausaeerzte.at/> (02.01.2023)

M 2.2.2

Land NÖ (2023): Essen auf Rädern. https://www.noelandsregierung.at/fileadmin/user_upload/regionen2/32_RetzerLand/KLAR_RL_Konzept_FINAL_klein.pdf (03.01.2023)

M 2.3.2

Kuratorium Fortuna (2022): <https://www.fortuna-swa.at/> (05.01.2023)

M 2.3.1

NÖ Wohnbau (2022): Wohnbauförderung Junges Wohnen. https://www.noelandsregierung.at/fileadmin/user_upload/regionen2/32_RetzerLand/KLAR_RL_Konzept_FINAL_klein.pdf (05.01.2023)

QUELLENVERZEICHNIS

Ziele und Maßnahmen

M 2.4.1

Fluss Magazin (o.J.): Die Taffa. <https://fluss-magazin.de/fluesse/taffa-109188/> (12.12.2022)

M 2.4.2

Österreichische Raumordnungskonferenz (2021): Österreichisches Raumentwicklungskonzept. https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/publikationen/Schriftenreihe/210/OEREK-2030.pdf (12.12.2022)

M 2.4.3

Wohnen im Waldviertel (2019): Blühendes Langau. Aktion „Blühendes NÖ“ - wieder 1. Platz für Langau. <https://www.wohnen-im-waldviertel.at/aktuelles/aktuelles-detail/bluehendes-langau.html> (03.02.2023)

Ortsverschönerungsverein Fernitz-Mellach (o.J.): Ortsverschönerungsverein Fernitz-Mellach. <http://www.ortsverschoenerungsverein.at/> (03.02.2023)

M 2.4.2

Magistrat der Stadt Wien (2020): Leitbild Grünräume Wien.

<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step2025/fachkonzepte/gruen-freiraum/pdf/leitbild-gruenraeume-booklet.pdf> (12.12.2022)

M 3.1.3

mobyome (2022): Gmoabus Pötsching. https://www.bedarfsverkehr.at/content/Gmoabus_Poetsching (12.12.2022)

M 3.2.1

Nextbike (2022): Aktuelle Stationen unserer Leihfahrräder. <https://www.nextbike.at/de/niederoesterreich/standorte/> (27.12.2022)

iFahrrad (2021): Radinitiativen des Landes Niederösterreich. <https://www.ifahrrad.at/radinitiativen-landes-niederoesterreich/> (27.12.2022)

M 3.2.3

Energie in Niederösterreich (2023): Aktuelles über die Energie in NÖ. <https://www.energie-noe.at/> (05.02.2023)

Bundesministerium für Digitales und Verkehr (2022): Smarte Mobilitätsstationen für ländliche Räume.

<https://bmdv.bund.de/SharedDocs/DE/Artikel/DG/mfund-projekte/smuer.html> (27.01.2022)

M 3.3.1

Österreichische Koordinationsstelle für Energiegemeinschaften (2022): Was sind Energiegemeinschaften?. <https://energiegemeinschaften.gv.at/grundlagen/> (28.12.2022)

Energie in Niederösterreich (2021): Energiegemeinschaften in Niederösterreich. <https://www.energie-noe.at/energiegemeinschaften-in-niederoesterreich> (28.12.2022)

Niederösterreichische Nachrichten NÖN (2022): Neudorf. Energiegemeinschaft gegründet: Kostengünstig saubere Energie gewinnen.

<https://www.noen.at/mistelbach/neudorf-energiegemeinschaft-gegruendet-kostenguenstig-saubere-energie-gewinnen-neudorf-bei-staatz-photovoltaik-print-314754594> (28.12.2022)

QUELLENVERZEICHNIS

Leitprojekt

Land NÖ (2016): Information zur örtlichen Raumplanung, Fokus: Innenentwicklung.

https://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/infostand/oertliche_raumordnung/infos_oertliche_raumordnung/Planungstools/Innenentwicklung.pdf (28.12.2022)

Springer Professional (2019): Stadtplanung, Aktivierung von Innenentwicklungspotenzialen.

<https://www.springerprofessional.de/stadtplanung/bauen-im-bestand/aktivierung-von-innenentwicklungspotenzialen/17466066> (07.01.2023)

Land NÖ (2017): Programm zur Ortskernbelebung vorgestellt. https://noe.gv.at/noe/126285_Ortskernbelebung.html (17.01.2023)

Flächenportal NRW (2022): Das Prinzip „Innen- vor Außenentwicklung“. <https://www.flaechenportal.nrw.de/index.php?id=36> (17.01.2023)

Kanonier (2019): Baulandmobilisierung. eigene Mitschriften (11.01.2023)

Rechtsinformationssystem des Bundes (2023): Landesrecht konsolidiert Niederösterreich: Gesamte Rechtsvorschrift für NÖ Raumordnungsgesetz 2014, Fassung vom 29.01.2023. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20001080> (29.01.2023)

Punkte Schema

Bodenpreise (2023): Aktuelle Entwicklungen der Bodenpreise Österreich. <https://www.bodenpreise.at/> (19.01.2023)

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Regionsportrait

- Abb. 1:** Überregionale Verortung- Bundesebene, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 2:** Überregionale Verortung- Landesebene, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 3:** Regionale Verortung- Bezirksebene, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 4:** Regionale Verortung- Regionesebene, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 5:** Word-Cloud, eigene Darstellung
- Abb. 6:** Orthofoto, Datengrundlage: OpenStreetMap, eigene Darstellung
- Abb. 7:** Gemeindeportrait Brunn an der Wild, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 8:** Gemeindeportrait Drosendorf-Zissersdorf, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 9:** Gemeindeportrait Geras, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 10:** Gemeindeportrait Hardegg, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 11:** Gemeindeportrait Irnfritz-Messern, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 12:** Gemeindeportrait Japons, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 13:** Gemeindeportrait Langau, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 14:** Gemeindeportrait Pernegg, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 15:** Gemeindeportrait St. Bernhard.Frauenhofen, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 16:** Gemeindeportrait Weitersfeld, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 17:** Bevölkerungsanteil je Gemeinde, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 18:** Schloss Drosendorf <https://www.schloss-drosendorf.com/>
- Abb. 19:** Franz-Josefs-Bahn <https://www.krone.at/2709504>
- Abb. 20:** Thayabrücke https://de.wikipedia.org/wiki/Thayabr%C3%BCcke_Hardegg_%E2%80%93_%C4%8C%C3%AD%C5%BEov
- Abb. 21:** Planung Waldviertelautobahn <https://m.noen.at/gmuend/autobahn-von-linz-quer-durchs-waldviertel-top-11353258>
- Abb. 22:** Strukturkarte, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 23:** Fotocollage der Region inkl. Gemeindewappen, Datengrundlage: Homepage der Gemeinden, eigene Darstellung

Demographie

- Abb. 24:** Bevölkerungsanteil je Gemeinde, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 25:** Bevölkerungsdichte je Gemeinde, Datengrundlage: data.gv.at, <https://www.statistik.at/blickgem/index>, eigene Darstellung
- Abb. 26:** Bevölkerungsentwicklung, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 27:** Geburten- und Wanderungsbilanz, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 28:** Bevölkerungsbilanz, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 29:** Bevölkerungsprognose, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 30:** Alterspyramide, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 31:** Altersklassen, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 32:** Staatsbürgerschaften Vergleich, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 33:** Nicht österreichische Staatsbürgerschaften, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 34:** Bildungsstand Vergleich 1, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 35:** Bildungsstand Vergleich 2, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 36:** Haushaltsgrößen je Gemeinde, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 37:** Haushaltsgrößen 2011-2001, <https://www.statistik.at/blickgem/index>
- Abb. 38:** Mandatsverteilung Gemeinden, Homepage der Gemeinden
- Abb. 39:** Ergebnis Nationalratswahl NÖ 2019, <https://noe-landtag.gv.at/personen>

ABBILDUNGSVERZEICHNIS*Instrumente, Projekte und Netzwerke*

Abb. 40: Instrumente, eigene Darstellung

Abb. 41: Landtagswahlen NÖ, Datengrundlage: <https://www.no.e.gv.at/wahlen/L20231/Index.html>, eigene Darstellung

Abb. 42: Logo „Waldviertler Wohlviertel“, <https://wohlviertel.at/>

Abb. 43: Infrastrukturprojekte nördliches Niederösterreich, <https://www.wohnen-im-waldviertel.at/aktuelles/aktuelles-detail/wichtige-investitionen-in-strasse-und-schiene.html>

Abb. 44: KLAR! Logo, <https://klar-anpassungsregionen.at/kontakt-und-downloads/downloads>

Abb. 45: AkteurInnenmapping, Homepage der Gemeinden, <https://www.no.e.gv.at/noe/index.html>, eigene Mitschrift

Siedlungsstruktur

Abb. 46: Historische Karte Pernegg, <https://atlas.no.e.gv.at/atlas/portal/noe-atlas/map/Basiskarten%20und%20Bilder/Historische%20Karten?bbox=13.368974433977955,46.95726406952007,18.65025367300418,49.495696649029085>

Abb. 47: Historische Karte Geras, <https://atlas.no.e.gv.at/atlas/portal/noe-atlas/map/Basiskarten%20und%20Bilder/Historische%20Karten?bbox=13.368974433977955,46.95726406952007,18.65025367300418,49.495696649029085>

Abb. 48: Historische Karte Langau, <https://atlas.no.e.gv.at/atlas/portal/noe-atlas/map/Basiskarten%20und%20Bilder/Historische%20Karten?bbox=13.368974433977955,46.95726406952007,18.65025367300418,49.495696649029085>

Abb. 49: Historische Karte Frauenhofen, <https://atlas.no.e.gv.at/atlas/portal/noe-atlas/map/Basiskarten%20und%20Bilder/Historische%20Karten?bbox=13.368974433977955,46.95726406952007,18.65025367300418,49.495696649029085>

Abb. 50: Kirche am Hauptplatz Pernegg, eigene Darstellung

Abb. 51: Schwarzplan Geras, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung

Abb. 52: Anteil Dauersiedlungsraum, <https://www.statistik.at/blickgem/index>

Abb. 53: Flächenbilanz je Gemeinde, <https://www.statistik.at/blickgem/index>

Abb. 54: Karte Siedlungsgrenzen, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung

Abb. 55: Logo “Waldviertel Aktiv” https://www.wav-wohnen.at/MEDIA/WAV_Logo_PDF.pdf

Abb. 56: Bodenpreise, <https://www.bodenpreise.at>

Abb. 57: FWP Geras, Stadtgemeinde Geras

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Naturraum

- Abb. 58:** Überregionaler Naturraum, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 59:** Thayatal, <https://www.np-thayatal.at/de/pages/start-63.aspx>
- Abb. 60:** Truppenübungsplatz Allentsteig, <https://www.tuepl.at/>
- Abb. 61:** Region nach dem NÖ Naturschutzkonzept, <https://www.noel.gv.at/noe/Naturschutz/Naturschutzkonzept.html>
- Abb. 62:** Landschaftliche Teilräume, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 63:** Naturschutz in der Planungsregion, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 64:** Nationalpark Thayatal Logo, <https://www.np-thayatal.at/de/pages/start-63.aspx>
- Abb. 65:** Natura 2000 Logo, <https://www.umweltbundesamt.at/umwelthemen/naturschutz/schutzgebiete/natura2000>
- Abb. 66:** Räumliche Verteilung der Abweichung der Temperaturmittelwerte in Niederösterreich 2021, Klimastatusbericht Österreich 2021
- Abb. 67:** Räumliche Verteilung der Abweichung der Niederschlagsmittelwerte in Niederösterreich 2021, Klimastatusbericht Österreich 2021
- Abb. 68:** Zukünftige Entwicklung der mittleren Jahrestemperatur in der KLAR! Region Horn, Factsheet KLAR! Region Horn, ZAMG
- Abb. 69:** Gewässer in der Planungsregion, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 70:** Taffa, <https://www.bergnews.com/touren/ostalpen/horn-taffa-gars-am-kamp/horn-taffa-gars-am-kamp.php>
- Abb. 71:** Bergwerksee Langau, <https://www.langau.info/galerie?lightbox=dataitem-imwxbi31>
- Abb. 72:** HQ 100 Zone Frauenhofen, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 73:** Geologie in der Planungsregion, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 74:** Koggelsteine bei Eggenburg, <https://www.geologie.ac.at/rocky-austria/landschaften/boehmische-masse>
- Abb. 75:** Land- und Forstwirtschaft, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 76:** Bodenwertigkeit: <https://bodenkarte.at/>, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung

Wirtschaft

- Abb. 77:** Erwerbstätige je Gemeinde, <https://www.statistik.at/blickgem/>
- Abb. 78:** Erwerbspersonen nach Erwerbsstatus in den Gemeinden, <https://www.statistik.at/blickgem/>
- Abb. 79:** Erwerbstätige am Arbeitsort nach ÖNACE-Abschnitten, <https://www.statistik.at/blickgem/>
- Abb. 80:** Erwerbstätige am Arbeitsort nach ÖNACE-Abschnitten je Gemeinden, <https://www.statistik.at/blickgem/>
- Abb. 81:** Erwerbstätige PendlerInnen, <https://www.statistik.at/blickgem/>
- Abb. 82:** AuspendlerInnen nach Horn, Datengrundlage: <https://www.statistik.at/blickgem/>, eigene Darstellung
- Abb. 83:** AuspendlerInnen nach Wien, Datengrundlage: <https://www.statistik.at/blickgem/>, eigene Darstellung
- Abb. 84:** Land- und forstwirtschaftliche Flächen nach Art des Anbaus in ha, <https://www.statistik.at/blickgem/>
- Abb. 85:** Anteil der Betriebe nach Größenstufen der Kulturfläche in %, <https://www.statistik.at/blickgem/>
- Abb. 86:** Gemeindeeinnahmen und -ausgaben des ordentlichen Haushalts 2019 (2010 = 100), <https://www.statistik.at/blickgem/>
- Abb. 87:** Logos der Leitbetriebe <https://www.tortetorte.at/>, <https://www.stark-gmbh.at/>, <https://www.perlmutter.at/>, <https://www.baumhauer.at/>
- Abb. 88:** Gewerbegebiete, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung

ABBILDUNGSVERZEICHNIS*Verkehrsinfrastruktur*

- Abb. 89:** Mobilitätsrelevante Haushalts- und Personenkenzzahlen 2018, https://www.noel.gv.at/noe/NOELRU7_Mobilitaetserhebung_2018_Barrierefrei.pdf
- Abb. 90:** Vergleich Mobilisierungsgrad 2021, <https://www.oerok.gv.at/>
- Abb. 91:** Vergleich Modal Split Niederösterreich und Waldviertel 2018, <https://www.oerok.gv.at/>
- Abb. 92:** Modal Split des Individualverkehrs 2019, Präsentation Michael Platzer (NÖ LReg. Gruppe Straße, Landesstraßenplanung)
- Abb. 93:** durchschnittliche Fahrzeiten in die umliegenden (überregionalen) Zentren, Datengrundlage: Scotty, eigene Darstellung
- Abb. 94:** Fahrzeitenmatrix in Minuten, Datengrundlage: <https://anachb.vor.at/>, eigene Darstellung
- Abb. 95:** Verkehrsnetz des motorisierten Individualverkehrs, Datengrundlage: <https://www.data.gv.at/>, eigene Darstellung
- Abb. 96:** Überregionales öffentliches Verkehrsnetz, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 97:** Beschreibung Güteklassen, <https://www.oerok.gv.at/raum/themen/raumordnung-und-mobilitaet>
- Abb. 98:** ÖV-Güteklassen (ÖV-GK), Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung

Technische Infrastruktur

- Abb. 99:** Mobile Netzabdeckung A1, <https://www.a1.net/hilfe-support/netzabdeckung/frontend/main.html>
- Abb. 100:** Geförderte Ausbaugemeinden, Datengrundlage: <https://breitbandatlas.gv.at/47.118179/16.119862/Gef%C3%B6rderter%20Ausbau/>, eigene Darstellung
- Abb. 101:** Sonnenkraftwerk Langau, <https://www.sonnenkraftwerk-gemeinde.at/langau>
- Abb. 102:** Wasserkraftwerk, <https://www.wuesterstrom.at/stromerzeugung/wasserkraftwerk-drosendorf/>
- Abb. 103:** Windpark Japons, https://www.meinbezirk.at/horn/c-lokales/repowering-windpark-japons-startet-aus-7-anlagen-werden-3_a5375461
- Abb. 104:** Energieverbrauch nach Energieträgern, <https://www.energiemosaik.at/daten>
- Abb. 105:** Trinkwasserversorgungsgebiete, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung

Soziale Infrastruktur

- Abb. 106:** Landeskindergarten Langau, <https://arch-litschauer.at/de/projekte/kindergarten-langau/>
- Abb. 107:** Volksschule Geras, <http://vsgeras.ac.at/>
- Abb. 108:** Neue Mittelschule Irnfritz-Messern, https://www.meinbezirk.at/horn/c-lokales/nms-irnfritz-lehrer-und-direktorin-vor-den-vorhang_a4739759
- Abb. 109:** Bildungsangebot in der Region, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 110:** Musikschulverband Retz, <https://www.musikschulverband.com/>
- Abb. 111:** Bücherei Hardegg, https://www.weitersfeld.gv.at/Unser_Ort/Bildung_Soziales/Biblio-Dreieck
- Abb. 112:** Biblio- Dreieck, https://www.weitersfeld.gv.at/Unser_Ort/Bildung_Soziales/Biblio-Dreieck
- Abb. 113:** Anzahl SchülerInnen und Studierende je Gemeinde, Datengrundlage: Statistik Austria, eigene Darstellung
- Abb. 114:** Drosendorf-Zissersdorf "Circusluft", https://www.circusluft.com/Circusluft_Drosendorf
- Abb. 115:** Freizeitzentrum Langau, <https://www.waldviertel.at/ausflugsziele/a-freizeitzentrum-langau>
- Abb. 116:** Erlebnisbad Weitersfeld, https://www.weitersfeld.gv.at/Erlebnisbad_Weitersfeld
- Abb. 117:** Freizeitangebot in der Region, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 118:** Überblick der Vereine je Gemeinde der Region, Datengrundlage: Statistik Austria, eigene Darstellung
- Abb. 119:** Gesundheitswesen in der Region, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 120:** Landeskrankenhaus Horn, <https://horn.lknoe.at/>
- Abb. 121:** Apotheke Drosendorf-Zissersdorf, <https://www.apotheke-drosendorf.at/>
- Abb. 122:** Grundversorgungseinrichtungen in der Region, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 123:** Einkaufszentrum "Shopping Horn", <https://www.krocon-asset.at/referenzen-projekte/>

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Tourismus und Kultur

- Abb. 124:** Beherbergungsbetriebe Sommersaison, <https://www.statistik.at/blickgem/>
- Abb. 125:** Beherbergungsbetriebe Wintersaison, <https://www.statistik.at/blickgem/>
- Abb. 126:** Verteilung der Nächtigungen, <https://www.statistik.at/blickgem/>
- Abb. 127:** Freizeitkarte, Datengrundlage: <https://www.statistik.at/blickgem/>, eigene Darstellung
- Abb. 128:** Marke Waldviertel, <https://www.waldviertel.at/b2b-marke-corporate-design>
- Abb. 129:** Schloss Drosendorf Innenhof, https://www.tripadvisor.at/Hotel_Review-g4061804-d12685922-Reviews-Hotel_Schloss_Drosendorf-Drosendorf_Lower_Austria.html
- Abb. 130:** Stift Geras, <https://www.waldviertel.at/kultur-stift-geras>
- Abb. 131:** Nationalpark Thayatal, <https://www.waldviertel.at/natur-nationalpark-thayatal>
- Abb. 132:** Naturpark Geras, <https://www.waldviertel.at/naturpark-geras>
- Abb. 133:** Erlebnis Perlmutter Manufaktur, <https://www.weinviertel.at/weinviertler-ausflugsziele/a-rm-perlmutterdesign-gmbh-2>
- Abb. 134:** Reblaus Express, <https://www.waldviertel.at/reblaus-express>
- Abb. 135:** Route und Stationen Reblaus Express, <https://www.reblausexpress.at/stationen-des-reblaus-express>
- Abb. 136:** Wandertourismus, Datengrundlage: <https://www.waldviertel.at/wandern>, eigene Darstellung
- Abb. 137:** Radtourismus, Datengrundlage: <https://www.waldviertel.at/radfahren>, eigene Darstellung
- Abb. 138:** Vereinswesen Langau, <http://www.langau.at/vereine.html>

Fazit

- Abb. 139:** SWOT-Karte, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung

Vision und Leitbild

- Abb. 140:** Logo, eigene Darstellung
- Abb. 141:** Zentren- und Wirtschaftsstruktur, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 142:** Siedlungsentwicklung, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 143:** Rückzug, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 144:** Leitzielekarte, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung

Ziele und Maßnahmen

- Abb. 145:** Darstellung der Regionalkonferenz und der Fachgruppen, eigene Darstellung
- Abb. 146:** Raumplanerische Instrumente in der Region, eigene Darstellung
- Abb. 147:** Redaktionsteam WILLI, <https://www.noen.at/horn/langau-willi>
- Abb. 148:** Instagram visitgastein, <https://www.instagram.com/visitgastein/?hl=de>
- Abb. 149:** Erweiterung der Landesberufsschule Geras, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 150:** Kindergartenerweiterung Irnfritz-Bahnhof, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 151:** Lehrlingsportal.at, <https://www.lehrlingsportal.at/offene-lehrstellen/>
- Abb. 152:** Beratungsstelle der Landwirtschaftskammer Oberösterreich, <https://ooe.lko.at/beratung+2400++1780898>
- Abb. 153:** Sicherung der bestehenden landwirtschaftlichen Flächen in Weitersfeld, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 154:** Bodenschutzanlage, https://www.noe.gv.at/noe/Agrarstruktur-Bodenreform/Bodenschutzanlagen_%28Windschutzhecken_Mehrnutzenhecken%29.html
- Abb. 155:** Ausweisung regionaler Betriebsgebiete, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 156:** Working Space 4.0 Gars, https://www.wko.at/branchen/noe/information-consulting/workingspace_4.0.html
- Abb. 157:** Zissersdorfer Jaus`n Kast`l, <https://www.soschmecktnoe.at/zissersdorfer-jausenkastl>
- Abb. 158:** Handlungsfeldkarte Arbeit, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung

ABBILDUNGSVERZEICHNIS*Ziele und Maßnahmen*

- Abb. 159:** Forcierung der Innenentwicklung (Beispielort: Geras), Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 160:** Lenkung der Siedlungsentwicklung, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 161:** Flächige Siedlungsgrenzen (Beispielort Goggitsch), Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 162:** Lineare Siedlungsgrenzen (Beispielort: Geras), Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 163:** Primärversorgungszentrum in Enns, <https://www.meinbezirk.at/enns/enner-gesundheitszentrum>
- Abb. 164:** Primärversorgungszentrum & Seniorenresidenz in Weitersfeld, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 165:** Essentielle Grünraumstrukturen bzw. -achsen, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 166:** Fernitz-Mellach Naschgarten, <http://www.ortsverschönerungsverein.at/content/sehenswert/naschgarten/>
- Abb. 167:** Handlungsfeldkarte Wohnen, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 168:** Regionaler Dialog zur Mobilitätskultur, eigene Darstellung
- Abb. 169:** Fußgängersicherheit in Weitersfeld, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 170:** Verortung der Smarten Mobilitätsstationen, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 171:** Energiegemeinschaften, <https://energiegemeinschaften.ezn.at/>
- Abb. 172:** Handlungsfeldkarte Technische Infrastruktur, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung

Leitprojekt

- Abb. 173:** Flächenbilanz der Region, Datengrundlage: <https://www.statistik.at/blickgem/index>, eigene Darstellung
- Abb. 174:** Bevölkerungswachstum, Datengrundlage: <https://www.statistik.at/blickgem/index>, eigene Darstellung
- Abb. 175:** zusätzliche Haushalte je Gemeinde, Datengrundlage: <https://www.statistik.at/blickgem/index>, eigene Darstellung
- Abb. 176:** Haushaltsgrößen Analyse, Datengrundlage: <https://www.statistik.at/blickgem/index>, eigene Darstellung
- Abb. 177:** Haushaltsgrößen Prognose, Datengrundlage: <https://www.statistik.at/blickgem/index>, eigene Darstellung
- Abb. 178:** Punkte-Methode Siedlungsflächen, eigene Darstellung
- Abb. 179:** Punkte-Methode Betriebs- und Gewerbeflächen, eigene Darstellung
- Abb. 180:** Regionales Flächenmanagement, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 181:** Baulandbedarf in m², Datengrundlage: <https://www.statistik.at/blickgem/index>, eigene Darstellung, eigene Darstellung
- Abb. 182:** Anteil der Typologien in Geras, Datengrundlage: <https://www.statistik.at/blickgem/index>, eigene Darstellung
- Abb. 183:** Anteil der Typologien in Irnfritz-Bahnhof, Datengrundlage: <https://www.statistik.at/blickgem/index>, eigene Darstellung
- Abb. 184:** Anteil der Typologien in Weitersfeld, Datengrundlage: <https://www.statistik.at/blickgem/index>, eigene Darstellung
- Abb. 185:** Baulandmobilisierung und Erweiterungsflächen in Geras, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 186:** Außenentwicklung in Irnfritz-Bahnhof, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 187:** Außenentwicklung in Weitersfeld, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 188:** Betriebsflächen Brunn an der Wild, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 189:** Betriebsfläche Weitersfeld, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 190:** Betriebsfläche Geras, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung
- Abb. 191:** Betriebsfläche Irnfritz-Bahnhof, Datengrundlage: data.gv.at, eigene Darstellung

Räumlicher Entwicklungsplan

ARBEIT

Zukunftsfittes Bildungsangebot schaffen

 Erweiterung der Landesberufsschule

 Erweiterung des Kleinstkinderbetreuungsangebotes

Stärkung des Primärsektors

 Landwirtschaftliche Vorrangflächen

Stärkung des Sekundärsektors

 Erweiterung von Betriebsflächen

WOHNEN

Lenkung der Siedlungsentwicklung

 Lineare Siedlungsgrenzen

 Flächige Siedlungsgrenzen

 Flächen für Nachverdichtung

 Flächen für Außenentwicklung

Bedarfsorientierter Ausbau der sozialen Infrastruktur

 Zentrenorientierte Primärversorgung

 Seniorenresidenz

TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

Attraktivierung des öffentlichen Verkehrsangebotes

 Bahnstrecke Drosendorf-Retz

Stärkung alternativer Mobilitätsformen

 Smarte Mobilitätsstationen Ausbaustufe „Groß“

 Smarte Mobilitätsstationen Ausbaustufe „Klein“

 Next-Bike-Stationen

 Maßnahmen zur FußgängerInnensicherheit

BESTAND


 Staatsgrenze


 Regionsgrenze


 Landesstraßen Kategorie B

 Landesstraßen Kategorie L

 Überregionales Bahnnetz

 Reblaus-Express

 Bahnhöfe


 Radrouten

 Regionale Tourismusattraktionen

 Waldflächen

 Landwirtschaftliche Flächen

 Siedlungsflächen

 Gebäudebestand

 Gewässer

 Kleinwasserkraftwerk

 Bestehender Windpark

 Geplanter Windpark